It. coll. 85, A - 8, 1

H. coll. 85, A-8,1

<36622471900014

<36622471900014

Bayer. Staatsbibliothek

Reise
nach den Nördlichen Gegenden vom
Russischen
Asien und America
unter dem Commodor
Joseph Billings
In den Jahren 1785 bis 1794
Aus Original-Papieren verfaßt
von
Martin Sauer,
Secretär der Expedition.

Aus dem Englischen übersetzt und mit
Anmerkungen versehen
von
M. C. Sprengel.

Mit einer Charte.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs,
1803.

Bibliothek
der
neuesten und wichtigsten
Reisebeschreibungen
zur
Erweiterung der Erdkunde,
nach einem
systematischen Plane bearbeitet,
und in Verbindung
einiger andern Gelehrten gesammelt
und
herausgegeben
von
M. C. Sprengel.

Achter Band.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1803.

Wb. 44/1793

Bibliothek

der

neuesten und wichtigsten

Reisebeschreibungen

zur

Erweiterung der Erdkunde

nach einem

systematischen Plane bearbeitet,

und

in Verbindung mit einigen andern Gelehrten

gesammelt

und herausgegeben

von

M. C. Sprengel.

Achter Band.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar,

im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

1802.

Bayerische Staatsbibliothek München

Einleitung.

Die erste Nachricht von dieser, auf Befehl der Kaiserin Catharina II, unternommenen Russischen Entdeckungsreise ward durch Hrn. Lesseps Tagebuch verbreitet, worin er seinen mühseligen, gefahrvollen Weg von Kamtschatka durch das Russische Asien bis Petersburg beschrieb, nachdem er La Perouses Schiffe verlassen hatte. Er hörte sowohl in Ochotsk als Irkutsk von den, große Kosten erfordernden Zurüstungen dieser Unternehmung, und sahe 1788 im letzten Hafen die noch lange nicht vollendeten Fahrzeuge, die unter Capitän Billings Anführung zu diesem Geschäft bestimmt waren, konnte jedoch von dem eigentlichen Zweck der ganzen Reise nur unzusammenhängende Nachrichten erfahren (Lesseps Reise durch Kamtschatka und Sibirien, Berlin 1791. S. 226. 240.)

Da Russische Pelzhändler und Wildschützen schon seit 1764 das Meer Oestlich von Kamtschatka befahren, auch eine Menge großer und kleiner Inseln entdeckt hatten, welche das feinste Pelzwerk lieferten, ihre Beschreibungen derselben aber unbestimmt und unzulänglich waren, so beschloß die Regierung schon früher, diese Weltgegend durch geschicktere Seefahrer, Naturforscher und Geographen untersuchen zu lassen, und der Ritter Pallas unterstützte ein Unternehmen dieser Art nach allen Kräften. Auf die Nachricht, daß man in Frankreich im Julius 1785 den Grafen La Perouse auf Entdeckungen im Südmeer ausgesandt hatte, kam endlich das ganze Geschäft zu Stande, und die Kaiserin ertheilte schon den 8. Aug. 1785 einen Befehl an ihre Admiralität, die nöthigen Anstalten zu einer auf ihre Kosten anzustellenden Entdeckungsfahrt zu treffen. Zum Führer derselben ward Capitän Billings auserselhen, der den berühmten Cook auf seiner letzten Reise als astronomischer Gehülfe begleitet hatte, und schon 1784 in Russische Dienste getreten war. Sobald er das Vorgebürge St. Elias aufgefunden haben würde, erhielt er den Rang eines Capitäns der ersten Classe, und auf der ganzen Reise nebst seinen Unterbefehlshabern doppelten Sold. Dieser ward ihnen auch ein ganzes Jahr nach ihrer Rückkehr bewilligt, übrigens behielten sie auf Lebenszeit ihren gewöhn-

lichen Sold, selbst wenn sie anderweitig befördert würden, auch ward für ihre hinterlassenen Familien gesorgt, wenn sie etwa während der Reise umkommen sollten.

Ueberhaupt ward bey der Unternehmung nichts gespart, um die Absichten der Regierung zu erfüllen. Zu den Officieren, Steuerleuten, Dolmetschern ꝛc. wurden solche Personen ausgewählt, die die Oestlichen Gewässer befahren, oder unter den dortigen Wilden gelebt hatten. Die Schiffsbedürfnisse, Lebensmittel, Arzneyen, und was sonst für eine ferne Reise nöthig war, wurden von Irkutsk mit großem Aufwande nach den Bestimmungsorten geschickt, und am Kovima sowohl als in Ochotsk besondere Schiffe erbauet, um allen Gefahren in den stürmischen, mit Eis und Nebel bedeckten Meeren zu trotzen. Man gab den Reisenden Auszüge aus den Tagebüchern der Seefahrer mit, welche seit 1724 das Eismeer und die aleutischen Gewässer besucht hatten. Sie waren hinlänglich mit astronomischen Werkzeugen versehen, um die wahre Lage der alten und neuen Entdeckungen genau bestimmen zu können, an keine Zeit gebunden ihre Aufträge auszuführen, und das Ganze ward ihrem Gutdünken überlassen, um auf die schicklichste und vortheilhafteste Art ihr Geschäft zu vollenden.

Die Absicht des Russischen Hofes bey dieser Unternehmung war, wie die ausführliche, Herrn Billings ertheilte Instruktion beweißt, die wahre Lage des Kovimaflusses, und der Nördlichen Küste des Tschuktschen Landes von hier bis zu Cooks Ost-Cap zu bestimmen, die Beringsstraße zu untersuchen, und ob sich Nordwärts derselben Spuren vom festen Lande zeigten. Hernach sollte er Asiens Küsten Südwärts Ochotsk, auch Japan und Corea befahren, die sämtlichen aleutischen Inseln nach ihrer wahren Lage darstellen, die Nordwestliche Küste von America, vorzüglich solche Häfen, Meerbusen und Vorgebirge, welche andere Seefahrer wegen der Nebel und Stürme nicht gesehen hatten, aufs genaueste beschreiben, und mit Zustimmung der Einwohner solche Inseln und Landschaften, die Europäer nicht besetzt hatten, dem Russischen Reiche unterwerfen, kurz über die ganze, damals nur Theilweise bekannte Weltgegend das hellste Licht zu verbreiten suchen. Man muß noch bey dieser Instruction bemerken, daß bey ihrer Abfassung la Perouse noch nicht dorthin gekommen war, und Vancouver erst 1791. ausgesandt wurde, die pelzreiche Küste der neuen Welt von allen Nebeln und Muthmassungen zu befreyen, worin sie so lange verhüllt gewesen war.

Allein Cooks Geist schien nicht auf seinem ehemaligen

Begleiter zu ruhen; es fehlte ihm an ausdaurender Beharrlichkeit, irgend einen Entwurf zu vollenden, und mancherley Zufälle vereitelten die Absichten der Russischen Regierung. Bey allem Eifer ihrer Ober- und Unterbefehlshaber fehlte es in den äussersten unwirthbaren Landstrichen jenseit Jakutsk an hinlänglichem Zugvieh, Proviant und andere Bedürfnisse zur rechten Zeit nach Kovima, oder Ochotsk zu schaffen. Billings sollte von Ischiginsk am Pentschinischen Meerbusen auf dem nächsten Wege die Untersuchungen am Kovima, und an den Küsten des Eismeers anfangen. Wie er aber in Ochotsk ankam, war der Befehlshaber von Ishiginsk abgelöst worden, der die Koruken und Tschuktschen durch Liebe und Güte an sich gezogen hatte, daß sie ihn wie ihren Vater verehrten, und ihre feindseligen Gesinnungen ablegten; sein Nachfolger hingegen hatte damals durch harte Maasregeln diese Wilden erbittert, daß sie alles Verkehr mit den Russen aufgaben, und diese feindlich behandelten. Er mußte also den Kovima auf einem weiten Umwege zu erreichen suchen, wodurch viele Zeit verloren gieng. Der Lauf des Kovima ward nun zwar bis zu seiner Mündung untersucht, aber die Fahrt längst den Oestlichen Küsten des Eismeers ward zu frühe angefangen, Billings hörte auf die Versicherung der Eingebohrnen nicht, daß das Eis sich späterhin von den

Küsten entferne, und versäumte aus Ungedult oder Unentschlossenheit das Schelazkoi Noß zu umschiffen. An die Untersuchung von Japan und Corea ward gar nicht ernstlich gedacht, und anstatt die Straßen zwischen den Aleuten zu erforschen, oder die wahre Lage dieser Inseln auszumachen, ankerte er blos in Unalaschka und Kodiak, die durch frühere Reisen hinlänglich bekannt waren. Auf der Americanischen Küste verweilte er so kurze Zeit, daß er blos im Prinz Wilhelmssunde herumkreuzte, und dort noch weniger bemerkte, als man schon aus Schelechofs Reise wußte, der 1788. schon in dieser Gegend gewesen war. Hernach wandte er sich nach Norden, berührte die von Cook schon gesehene Spitze Rodnei, und segelte weiter nach der Lorenz-Bay am Eingang der Beringsstrasse. Hiemit hatte die ganze Reise ihr Ende. Billings gieng mit wenigen Begleitern zu Lande durch das Gebiet der Tschuktschen nach Jakutsk und die übrigen begaben sich mit den Schiffen, nachdem sie in Unalaschka überwintert hatten, nach Kamtschatka.

Der Herausgeber der hier übersetzten Geschichte jener See- und Landreisen, Hr. Sauer, begleitete Hn. Billings überall als Secretär und Journalist, die letzte Landfahrt durch das Gebiet der Tschuktschen ausgenommen, und hatte also

die beste Gelegenheit, alle Merkwürdigkeiten derselben zu erfahren, und in diesem Tagebuche manchen Bericht seiner Vorgänger zu benutzen. Er hat davon zwar hin und wieder guten Gebrauch gemacht, aber auch manche übersehen, wie Kobeleß Landreise nach der Beringsstrasse, und Schelechofs Oestliche Handelsfahrten. Seine episodisch eingeschalteten Nachrichten sind zwar schon nebst den zuletzt genannten Reisen in des Ritter Pallas neuen Nordischen Beyträgen zu lesen. Da er sie aber nach den Berichten solcher Personen aufschrieb, die an denselben Theil genommen hatten, und man sie beym Pallas mühsam aus sieben Theilen zusammen suchen muß, so wird es hoffentlich den meisten Lesern angenehm seyn, daß sie hier aufgenommen sind. Ueberdem ist dabey in den Anmerkungen angezeigt worden, in welchem Theil der angeführten Beyträge man unsers V. Nachrichten mit den früher vorhandenen vergleichen kann.

Sind nun gleich durch Billings Reise keine neuen Gegenden entdeckt, oder unsere Kenntnisse von den Ländern, welche die Russen und andern Seefahrer früher beschifft haben, ansehnlich berichtigt worden, so beschreibt sie doch den neuesten Zustand jener, den Russen meist unterworfenen Länder und ertheilt einzelne Erläuterungen über die Einwoh-

ner, ihre Gebräuche und andere Gegenstände. Manche einzelne Thatsachen möchten wir auch wohl aus Russischen Nachrichten gar nicht, oder verschleiert erfahren haben, wie die wahren Ursachen der so sehr zunehmenden Entvölkerung von Kamtschatka, und der Aleuten, weil die Einwohner von den Wildschützen so hart behandelt werden. Manche von ihnen sollen in ihrer Barbarey gar so weit gegangen seyn, daß sie mehrere Aleuten dicht hinter einander stellten, um zu sehen, wie viel sie auf einmal mit ihren Kugelbüchsen durchboren könnten. Die allgemeine Abneigung der Eingebohrnen gegen ihre neuen Oberherren und die gewaltige Abnahme der kostbaren Seeottern und anderer pelzreichen Thiere droht einen bisher so gewinnreichen Handelszweig in kurzem zu vernichten.

Alle blos nautischen Beobachtungen sind in dieser Uebersetzung nebst einer Menge allzuspecieller Angaben und Bemerkungen weggeblieben, weil sie blos für künftige Seefahrer, oder geographische Forscher niedergeschrieben sind. Die Nachrichten von den Jakuten sind abgekürzt worden, doch nicht ganz übergangen, weil sie einzelne Züge enthalten, welche Georgi in der Beschreibung dieses Volks übersahe, oder von seinen Führern nicht beobachtet wurden. Der so oft beschriebenen Halbinsel Kamtschatka hat der Verf.

auch einen besondern Abschnitt gewidmet. Ich war anfänglich willens, ihn nicht aufzunehmen, aber bey der Vergleichung mit andern Beschreibungen enthielt er einzelne Thatsachen und Bemerkungen, die in allgemeinern Umlauf zu kommen verdienen. Von den Anhängen, die das Original begleiten, wird man hoffentlich keinen vermissen. Sie bestehen aus der ausführlichen Instruction, welche Hr. Billings und der ihm zugeordnete Naturforscher bey'm Antritt ihrer Reise erhielten, und woraus der beabsichtete Zweck derselben schon ausgezogen ist, aus gewöhnlichen Wortregistern der Sprache der Jukagiren, Jakuten, Tungusen, Kamtschadalen und Aleuten, dergleichen schon von Krascheninnikof, Lesseps und andern vorhanden sind, der nahmentlichen Anzeige aller zurückgelegten Stationen von Petersburg bis Jakutsk, ihrer Entfernung von einander, der in den meisten Städten und Dörfern vorhandenen Häuser, und Kirchen, auch der bestimmten Zeit-Berechnung, wenn der Verf. dort ankam und wieder abreiste, und zuletzt aus einer Gehaltsliste des ganzen, beym Russischen Seewesen angestellten Personals nach dem Reglement v. 1782.

Nach der in England eingerissenen Mode, Reisebeschreibungen durch eine Menge überflüssiger Kupfer zu vertheuern,

ist diese Reise ebenfalls mit vierzehn Kupfern versehen. Einige Ansichten einzelner Inseln und Küsten können blos Seefahrern die Kenntniß des Landes erleichtern. Andere, wie der spitze Berg Schilkap im Tungusen-Lande, auf welchem der Verf. selbst auf einem Rennthiere reitend vorgestellt ist, Capitän Clerkes Grab am Peter- und Paulshafen, die heissen Quellen Ozernoi in Kamtschatka, ein Grabmal von Unalaschka ertheilen gar keine Belehrung. Die übrigen, welche Waffen, Geräthe und Trachten der verschiednen Wilden darstellen, sind entweder zu klein gerathen, oder aus andern Beschreibungen dieser Gegenden, z. B. aus Cooks letzter Reise, nicht unbekannt, und daher schien es dem Hrn. Verleger und mir unnöthig, sie hier zu wiederholen.

Hr. Arrosmith hat zur Uebersicht von Billings Reisen dem Werke eine sauber gestochene Charte beygefügt. Sie umfaßt von jener Weltgegend die Länder und Inseln, welche zwischen 50' und 70° Nördl. Breite und 137' bis 217° Oestlicher Länge liegen, oder die ganze Oestliche Küste des Russischen Asiens vom Amurfluß bis zum Eismeer, die Behringsstrasse, und Nordwestamerica vom Eiskap bis zum Vorgebirge Suckling. Cooks Charte liegt dabey freylich zum Grunde, allein es sind auch spätere Entdeckungen

aufgenommen, doch bey weitem nicht alle, wie die Vergleichung mit Georgis Charte vom Asiatischen Rußland beweißt, welche auf einem viel geringern Raum viel mehr Benennungen von Flüssen, Buchten und Vorgebürgen enthält. Sie ist überhaupt sehr leer an Ortsnahmen, und nicht einmal die verschiedenen Strassen, die Billings theils zu Lande, theils zu Wasser wählte, sind darauf zu sehen. So fehlt darauf seine Fahrt nach Kodiak und dem Prinz Wilhelms Sunde, und der Landweg, den er zuletzt von der Lorenzbay mitten durch das Gebiet der Tschuktschen nahm. Zuweilen hat er bey den Nahmen der Englischen Entdecker auch die Russischen hinzugefügt, aber weit mehrere sind unangezeigt geblieben. So wird von den Russen Cooks Einfahrt der Meerbusen Keraiski, Prinz Wilhelmssund, Meerbusen Tschugazk und Comptrollers Bucht, Jakutat genannt; auch fehlen bey den Aleutischen Inseln viele, die Russische Charten verzeichnet haben. Ihr einziger Vorzug besteht darin, daß sie die Asiatische Küste des Eismeers von der Mündung des Kovima, bis zum Vorgebürge Shelazkoi, welche Billings astronomisch bestimmte, genauer, als ihre Vorgänger, darstellt. Die Verlagshandlung hat sich daher entschlossen, für diesen Auszug eine durchaus verbesserte Charte entwerfen und stechen zu lassen.

Bey derselben hat der Verfasser, Hr. Götze, außer den in der Reise selbst angegebenen Ortsbestimmungen, die doch nicht alle, so wie sie da stehen, benutzt werden konnten, vorzüglich die Angabe von Cook's lezter und von Vancouver's Entdeckungsreise zum Grunde gelegt. Es sind dabey, außer den zu Georgi und Storch gehörenden Charten, vorzüglich Arrowsmith's Ch. von Nordamerika (N. Ausg.), Stehlin's Charte, H. Roberts Ch. v. der Nordostküste Asiens und der Nordwestküste Amerika's (2te Ausgabe. London, Faden. 1794.), Reichard's Ch. von dem Nördlichen, stillen Meer (Weimar, 1802) nebst einigen andern, z. B. Forsters, Krenitzins u. s. f. Charten benutzt worden. Auch ist die in dem historischen Portefeuille von 1783. St. 3. befindliche kleine Charte: Die Durchfahrt und neuen Entdeckungen zwischen Asien und Nordamerika, in Rücksicht der Namen verglichen worden. Es sind übrigens alle noch so heterogene Bemerkungen, so viel als es der Raum erlaubte, beygefügt worden, und wir glauben, durch dieses Blatt einen nicht unerheblichen Beytrag zur geographischen Synonymik dieser Gegenden geliefert zu haben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Abreise von Petersburg — Begebenheiten auf der Reise nach Irkutsk . . . Seite 3

Zweyter Abschnitt.

Kurzer Bericht der Ereignisse in Irkutsk. Zustand der Mannschaft. — Vermehrung derselben . . . — 18

Dritter Abschnitt.

Abreise von Irkutsk, ein Zufall. — Merkwürdige Höhle. — Der Lena und sein Flußgebiet. — Ankunft zu Jakutsk . . . — 28

Vierter Abschnitt.

Ankunft zu Ochotsk. — Gegenwärtiger Zustand des Orts . . . — 41

Fünfter Abschnitt.

Abreise von Ochotsk. — Beschreibung der Tungusen. — Der Amicon. — Tarin Urach. — Zatschiwersk. — Ober-Kowima . . . — 51

Sechster Abschnitt.

Vereinigung der ganzen Reisegesellschaft in ziemlich bedrängten Umständen. — Betrachtungen. — Besuch bey den Jukagiren. — Beschäftigungen bey unsrer Zurückkunft. — Beschreibung von Oberkovimskoi und dessen Einwohnern. — Cosaken , , S. 65

Siebenter Abschnitt.

Abreise von Ober-Kovima. — Mittel-Kovima. — Einwohner am Flusse Omolon. — Nieder-Kovima. — Schaleuroff Winterquartier. — Einweyhung der Pallas. — Fahrt vom Eise sehr gehemmt. — Spyral Bay. — Wolfs-Bay. — Kapitän Billings beschließt, für diesmal weitern Versuchen zu entsagen, — und die Schiffe kehren nach Nieder-Kovima zurück — 78

Achter Abschnitt.

Abreise von Niederkovima. — Jermolova — Tona — Fahrt mit Hunden Naturgeschichte von Kovima — Bewohner an den Ufern dieses Flusses — Nachrichten Schaleuroffs Schicksal betreffend, von einem alten Cosaken. — Ankunft zu Jakutsk , , — 93

Neunter Abschnitt.

Reise nach Irkutsk. Der General-Gouverneur Jakobi wird nach Petersburg berufen. — Rückkehr nach Jakutsk. — Einige Nachrichten von Lachoffs Reise nach dem Eismeer 1770 bis 73. — Chvoinoffs Reise dahin in 1773. Die Reisegesellschaft begiebt sich nach Ochotsk, kehrt aber sogleich wieder nach Jakutsk zurück, um den Winter daselbst zuzubringen , — 108

Zehnter Abschnitt.

Einige Nachrichten von den Jakuten ; S. 117

Eilfter Abschnitt.

Wir verlassen Jakutsk. — Ankunft in dem Dorfe Amginskoi. — Ust Mayo Poistan. — Ankunft zu Ochotsk. — Zwey neue Schiffe laufen vom Stapel. — Das letzte scheitert. — Ankunft eines Couriers von Petersburg. — Entdeckung der Insel Jonas — Ankunft in dem Haven St. Peter und St. Paul in Kamtschatka, wo wir den Winter zubringen ; — 146

Zwölfter Abschnitt.

Wir erhalten Nachricht von einem feindlichen Schwedischen Schiffe in diesen Meeren, um den Russischen Pelzhandel zu stören. — Abreise von Avatsha Bay. — Capitän Billings läßt den Officieren seine Verhaltungsbefehle vorlesen, und erklärt seinen Vorsatz, nach der Nordwestküste von Amerika zu segeln. — Insel Amschitka. — Amli. — Unalashka; — Kleidung, Sitten und Gebräuche der Einwohner. — Tyrannei, welche die Russischen Jäger über sie ausüben ; ; — 156

Dreyzehnter Abschnitt.

Abreise von Unalaschka, — wir sehen die Insel Sannach — die Shumagininsel — ankern in dem Haven von Kodiak. — Einige Nachrichten von dieser Insel und ihren Einwohnern ; — 167

Vierzehnter Abschnitt.

Abreise von Kadiak. — Insel Afognak. — Shujuch oder Banksspitze. — Eisfluß. — Inselgruppe. — Besuch von den Einwohnern. — Ankern in Prinz Wilhelms Sund. — Besuch von den Eingebohrnen, deren Hang zum Stehlen durch die Sagacität zweyer Hunde gezügelt wird. — Lage von Cap St. Elias, durch einen Auszug aus Stellers Tagebuch bestimmt. — Betrachtungen des Verfassers ; S. 187

Funfzehnter Abschnitt.

Wir verlassen Prinz Wilhems-Sund, — beschließen nach Kamtschatka zurückzukehren — die Kaysinsel — einer von den Aleuten von der Insel Unalashka versucht sich das Leben zu nehmen — Ankunft im Haven St. Peter und St. Paul ; ; ; — 201

Sechszehnter Abschnitt.

Die St. Georgeninsel wird entdeckt — und eine zweyte, welche die St. Paulsinsel benannt wird — Ankunft und großmüthiges Verfahren eines feindlichen Schiffes, des Mercurius unter Capitän Coxe; — Unsere Abreise von St. Peter und St. Paul — erreichen Beringsinsel — Kupferinsel — Eine Inselgruppe — Kleidungen und Zeitvertreibe der Bewohner — Zwey Eingebohrne dieser Inseln, die Capitän Billings begleitet hatten, werden an Land gesetzt — Wir verlaßen Tanagg, und erreichen Unalashka ; ; — 206

Siebzehnter Abschnitt.

Capitän Billings entsagt gänzlich dem Vorhaben, die Amerikanische Küste weiter zu besuchen — und macht Anstalten, nach der Bay St. Lorenz, auf der Oestlichen Küste des Landes der Tschuktschen zu steuern — Fahrt nach der Bay St. Lorenz. — Die Inseln St. George und St. Paul. — Goresinsel. — Landung auf dem festen Lande von Amerika — einige Nachrichten von demselben. — Wir ankern in der Lorenz-Bay S. 219

Achtzehnter Abschnitt.

Unsre Aufnahme bey den Eingebohrnen. — Tauschhandel mit den Männern, und gefälliges Betragen der Weiber. — Eintheilung der Tschuktschen in zwey Stämme, und Beschreibung derselben. — Capitän Billings verläßt mit einem Theil der Gesellschaft das Schiff, um zu Lande nach dem Kovima zu reisen. — Zeitvertreib der Tschuktschen. — Capitän Saretschef segelt nach Unajaschka — und kommt in dem Haven von Illuluk vor Anker. — Ankunft des Capitän Hall. — Zubereitung zu einem Winteraufenthalt. — Tribut wird eingesammelt. — Mission von Shelikofs Niederlassung auf Kadiak. — Einiges über die Naturgeschichte von Unalaschka. . . . — 231

Neunzehnter Abschnitt.

Trauriger Zustand der Gesellschaft wegen des überhandnehmenden Scharbocks. — Etwas von der Religion, den Sitten und Künsten der Bewohner der Aleutischen Inseln. — Von den Russischen Wildschützen. — Wir verlassen die Insel und kommen nach Kamtschatka — Finden dort den Capitän Barklay von Bengalen. — Schlechter Erfolg einer Handelsspeculation. — Besseres Glück des Capitän Wilhelm Peters — 250

Zwanzigster Abschnitt.

Ein Theil der Reisegesellschaft schifft mit den beyden Capitänen, Hall und Saretscheff nach Ochotsk. — Nachrichten von Capitän Billings und seinen Gefährten. — Ein Erdbeben. Ankunft eines Französischen Schiffs La Flavia S. 26●

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Beschreibung der Halbinsel Kamtschatka — 265

Zwey und zwanzigster Abschnitt.

Ankunft einer Galiote, welche die Reisegesellschaft nach Ochotsk führt. — Der Verfasser reiset mit der ersten Parthey nach Jakutsk, wo er nach vielen Schwierigkeiten ankommt. — Beschreibung des Flusses Amur. — Ankunft zu Irkutsk. — Kurzer Bericht von Capitän Billings Reise durch das Land der Tschuktschen. Ankunft zu Petersburg : : — 285

Geschichte
einer
geographischen und astronomischen
Reise
nach den Nördlichen Gegenden
vom
Russischen Asien und Amerika,
unter dem Commodor
Joseph Billings
in den Jahren 1785 bis 94.

Aus Original-Papieren
verfaßt
von

Martin Sauer
Secretär der Expedition.

Aus dem Englischen.

Erster Abschnitt.

Abreise von Petersburg — Begebenheiten auf der Reise nach Irkutsk.

Im Jahr 1785 ward vermittelst, eines von der Kaiserin Catharina der zweyten an das Admiralitäts-Collegium erlassenen und den 8. August datirten Befehls, Capitän Joseph Billings zum Anführer einer geheimen astronomischen und geographischen Unternehmung im Eismeer ernannt, um die Küsten zu untersuchen, und die Lage der Inseln zwischen den beyden Welttheilen Asien und Amerika zu bestimmen. Die Admiralität bestätigte die von Hr. Billings erwählten Offiziere und lieferte die astronomischen und nautischen Instrumente, die Charten und Tagebücher aller ehemaligen Seereisen vom Jahr 1724 an, und alle andern erforderlich geachteten Artikel.

Früh im Monat September 1784 ward der Lieutenant Saretscheff nach Ochotsk abgefertigt, von unserm Schiffsbaumeister und seinen Gehülfen begleitet, um dort Bäume zum Bau zweyer Schiffe auszusuchen und zu fällen. Capitän Billings hatte den Auftrag, die Flüsse und inneren Gegenden von Sibirien zu erforschen, und daher waren wir genöthigt, die Reise zu Lande zu machen,

Der Lieutenant Saretscheff war mit Befehlen an den General-Gouverneur von Irkutsk und Kolywan versehen, die ihm den Zweck der Expedition melden und ihn anhalten sollten, seine gemessenen Befehle an den Commandanten von Ochotsk auszufertigen, um alle zu der Reise erforderlichen Personen und Bedürfnisse herbeyzuschaffen.

Die ganze Gesellschaft reiste in kleinen Zügen in der Mitte des Octobers ab, und den 25. des nehmlichen Monats verließ ich, nebst Capitän Billings und dem Wundarzt Robeck, ebenfalls Petersburg bey sehr regnichtem Wetter, welches die Wege so verdorben hatte, daß wir erst den 5. Nov. in Moskau anlangten.

Hier trafen wir den Lieutenant Hall, der der Zweyte im Commando war, und den Capitän hier erwartet hatte; die anderen waren schon über Kasan nach Irkutsk abgereiset.

Wir versahen uns hier mit vielen Erfordernissen unserer Reise und erhielten Medicamente aus der Kronsapotheke. Unsre Bagage ward nach Kasan voran geschickt, wir aber folgten, von einigen Soldaten begleitet, in Wagen und Schlitten.

Der Weg war nur eben mit Schnee bedeckt; den 18. erreichten wir Paulowe, welches etwa 2500 Häuser enthält, von denen einige schön und von Backsteinen erbauet sind; es sind hier auch fünf Kirchen. Dieser Ort, welcher dem Grafen Schneometef gehört, könnte man das

Russische Birmingham nennen. Die Einwohner sind alle Arbeiter in Stahl und Eisen, oder Kaufleute, und besitzen eine ungeheure Anzahl wohlgebauter Fahrzeuge, mit denen sie einen ausgebreiteten Handel auf dem Caspischen Meere treiben. Diese Slobode liegt an der Oka, nahe am Ausflusse derselben in die Wolga. Wir kauften hier Messer, Scheeren, Knöpfe u. dgl., um sie an die Bewohner der Gegenden zu verschenken, die wir künftig besuchen wollten.

Etwa 625 Wersten von Moskau, nahe bey dem Tscheremissen-Dorfe Scartoy, kamen wir in einen Eichenwald, durch den wir 75 Werste lang reisten, und Montag den 22. December langten wir in Kasan an, wo wir unsre ganze Gesellschaft munter und gesund vorfanden.

Kasan ist eine wohlgebaute Stadt an dem Fluße gleiches Namens, drey Werste vom Ausflusse desselben in die Wolga, und liegt in 55 Grad 43 Min. nördl. Breite, und 49° 15′ östl. Länge von Greenwich. Die Einwohner, mehrentheils Kaufleute, bestehen aus Russen, Tartaren und Armenianern, und treiben ansehnlichen Handel.

Eine Menge Edelleute hielten sich hier in der Nachbarschaft auf ihren Gütern auf, und viele andre, welche aus Gründen die Hauptstadt vermeiden, wählen diese Stadt zu ihrem Wohnort. Wir bemerkten, daß in allen Gesellschaften das beste Vernehmen herrschte, und besonders gegen Fremde übte man die uneingeschränkteste Gastfreundschaft. Vorzüglich hatten wir die Güte des Presi-

denten der Admiralität, und Oberaufsehers der Schiffswerfte zu rühmen, dessen Haus unser allgemeiner Versammlungsort vor. Dieser wackere Edelmann war im Jahr 1770 in England gewesen, um Transportschiffe für die Russische Flotte unter dem Grafen Orloff zu miethen, und war den Engländern sehr zugethan. Wir traten das Jahr 1786 unter seinem freundlichen Dache an, und tranken die Gesundheit des Königs von England, und Glück und Heil seinen Flotten. Die Erinnerung an die in England empfangnen Gefälligkeiten erregte bey ihm das lebhafteste Vergnügen.

Den 6ten Januar speisten wir bey dem Gouverneur: wo die sonderbar gemischte Gesellschaft bemerkt zu werden verdient. Sie bestand aus dem Bischoff von Kasan, (einem sehr gelehrten Geistlichen und großen Wohlthäter der geringen Volksklasse und Stifter einer Schule für ihre Kinder) dem mahomedanischen Oberpriester, einem deutschen, lutherischen Prediger, und verschiedenen Russen, Engländern, Franzosen und Italiänern.

Alle nothwendigen Bedürfnisse des Lebens, und sogar einige Artikel des Luxus, sind an diesem Orte in sehr großem Ueberflusse und um sehr billige Preise zu haben.

Unsere Leute reiseten in verschiedenen Partheyen und an verschiedenen Tagen vom letzten December bis zum 7ten Januar von hier ab.

Den 9ten stattete Capitän Billings der Admiralität einen Bericht von dem gesammten Zustande seiner Geschäfte ab, und bat um eine neue Lieferung von Barometern, da alle, die wir bey uns hatten, durch den üblen Zustand der Wege zerbrochen waren. Auch war ein Kasten mit Medicamenten auf der Wolga durch das Eis gebrochen, und die darin enthaltenen Sachen zum Theil verdorben, und der Wundarzt wünschte, diesen Verlust ersetzt zu sehen.

Wir verließen Kasan den 10ten Januar und fanden nunmehr die Wege gut, und vollkommen mit Schnee bedeckt. Achtzehn Meilen von der Stadt kamen wir in einen schönen Eichenwald, in dem wir vier und dreißig Werste fortreisten. Das äußere Ansehen des Landes war noch immerfort gebirgigt und mäßig mit Fichten, Tannen und Bir en besetzt. (Auf meiner Rückreise durch diese Gegend im Jahr 1794 erstaunte ich nicht wenig, das ganze Land von Holz entblößt zu sehen, so daß auch nicht ein Strauch übrig war; und eben so war es mit dem Walde bey Scartoy jenseits Kasan beschaffen.) Die Einwohner sind Russen, Tartaren und Wotiaken. Die Tartaren sind Mohamedaner, und sehr reinlich in ihrer Kleidung und ihren Wohnungen. Die Weiber sind beynahe durchgängig wohl gebildet, und kleiden sich sehr sauber. Diese Leute sind arbeitsam, ehrlich und friedliebend, und durch ihre kluge Bearbeitung bringt ein Stück Feld von bestimmter Größe doppelt so viel hervor, als eines von der nemlichen Größe in den Händen eines Russen. Alle Dörfer liegen in Thälern, am Ufer der

Flüsse, und sind mit Gärten und fruchtbaren Aeckern umgeben.

Den 15ten erreichten wir Kungur, eine Stadt von 1800 Häusern an der Ostseite des Flusses Tulwa, im 57° 20′ der Breite, und 56° 50′ östl. Länge, 2160 Werste von Petersburg: und hier nehmen die Werchoturischen Gebürge ihren Anfang.

Acht und achtzig Werste jenseits Kungur an den Gränzen von Sibirien liegt Atchinsky-Kenpost, und in der Nähe befinden sich mehrere Eisenwerke, deren reiche Besitzer sich in Petersburg aufhalten. Die Einwohner haben ein besonders starkes und gesundes Ansehen, und ich bemerkte mehrere Männer zwischen 80 und 90 Jahren, die noch ziemlich rüstig aussahen. Ihre Wohnungen sind sehr reinlich. Bisher hatten wir in den Wäldern nur Fichten, Tannen, Pappeln und Eschen bemerkt: hier aber sahen wir auch Lerchenbäume.

Den 17ten Januar kamen wir nach der berühmten Stadt Ekatarinenburg, auf den Uralischen Gebürgen, durch welche der Fluß Iset fließt, und verschiedene Münz- und Sägemühlen treibt, und die Flinten, Ankerfabriken nebst den Eisenschmelzwerken in Bewegung setzt. Diese Stadt liegt im 56 Grad 50 Min. Breite, und 60 Grad 17 Min. der Länge, und enthält etwa 2000 Häuser, einige sehr zierlich von Stein aufgeführt, fünf Kirchen, Schulen u. s. w. Lebensmittel sind hier sehr wohlfeil; Fische, als Stör, Beluga und große Quappen kauft man für 20

Copeken das Pud; (36 Englische Pf.) Rindfleisch 50 Cop., Rockenmehl 32 Cop.; das letztere fand man sehr theuer, indem das Getraide in den drey letzten Jahren nur schlecht gerathen war. Die geringere Volksklasse und die Gefangnen, von denen einige in den Bergwerken arbeiten, haben ein reichliches und wohlfeiles Nahrungsmittel an gesalzenen Omul, eine Gattung von Heringen, die aber dreimal so groß als die gewöhnlichen sind. In den umliegenden Gebürgen findet der Naturforscher mannichfaltige Unterhaltung. Außer Erzen und Malachiten, von denen der größte bisher bekannt gewordene, der 107 Pud, etwa 3852 Pf. wog, hier gefunden ward, giebt es hier eine bewundernswürdige Verschiedenheit von weißem Crystall, und haarförmigen Scherl von verschiednen Farben; den rothen hat man das Haar der Venus, den grünen, der Thetis, den gelblichen Cupidos, den schwarzen Proserpinens genannt, und einen dunkeln Topas, welcher weissen Scherl enthält, das Haar des Saturn. Außerdem giebt es hier Amathysten, Topasen, Sibirische Diamanten, einfärbigten und streifigten Jaspis, Porphyre u. s. w.

Weiterhin war das Land ebener, als bisher, und die Waldungen seltener; Tartaren und Russen machten eine ziemliche starke Bevölkerung aus; die ersteren verfertigen, neben ihrem Ackerbau, saubere, wollene Teppiche zum Verkauf.

Den 22sten erreichten wir Tobolsk, welches 2300 Häuser und 23 Kirchen, beyde mehrentheils von Holz, enthält. Im Jahr 1787 brannte die Stadt ab; aber bey

meiner Zurückkunft im Jahr 1794 fand ich sie, nach einem regelmäßigen Plan, mit breiten Straßen und vielen Kirchen und Häusern von Backsteinen wieder aufgebaut. Ihre Lage ist niedrig, vor einer Anhöhe, die sich in den Irtisch hineinstreckt, und auf deren Spitze die Vestung erbaut ist. Die Stadt liegt 58 Grad 12 Min. der Breite, und 67 Grad 19 Min. der Länge gegenüber dem Ausflusse des Tobel in den Irtisch. Sie treibt beträchtlichen Handel, und wird deshalb von Samojeten, Tartaren, Russen und den ursprünglichen Bewohnern von Sibirien besucht; die Lebensmittel sind hier noch wohlfeiler, als in Ukaterinenburg. Jetzt waren wir ganz über die Uralischen Gebürge herüber.

Die schlechte Witterung nöthigte uns drey Tage hier zu verweilen, in welcher Zeit wir der Gastfreyheit des Gouverneurs Kaschkien viel zu verdanken hatten.

Den 25sten verließen wir Tobolsk, und fanden nunmehr das Land niedrig, sumpfig und holzreich, jedoch bis an die Baralinsky Steppe, die 3512 Werste von Petersburg liegt, und sich 570 Werste erstreckt, wohl bevölkert. Ehemals war diese Steppe ganz ohne Einwohner, die Kaiserin aber hat, vor ohngefähr 10 Jahren, alle 20 bis 25 Werste ein Dorf bauen lassen. Beynahe diese ganze Fläche ist niedrig und sumpfigt; doch wächst auf einigen etwas höhern Stellen Gesträuch, ein wenig Gras und einige krüpplichte Birken. Die westliche Hälfte wird von dem See Kamyschova, und den Flüssen Om, Tartas und Kain reichlich mit Wasser versehen. Letzterer

fließt in der Mitte der Steppe, und hier hat man zur Bequemlichkeit der Reisenden die Stadt Kaimsk angelegt. Sie besteht aus 125 Häusern und einer Kirche, alles von Holz. Die Bewohner aller Dörfer sind Verwiesene. Die östliche Hälfte der Steppe hat beynahe gar kein Holz; auch giebt es dort kein Wasser, außer in Teichen, welches sogar in dieser Jahreszeit stinkend war. Man hat Brunnen gegraben, aber das Wasser derselben ist salzig und bitter. Die Einwohner nehmen daher im Winter ihre Zuflucht zum geschmolzenen Schnee, und sammeln im Sommer Regenwasser. In der ganzen Wüste herrschte die äußerste Armuth, Schmutz und Elend. Doch am Ende derselben, wo sich eine Anhöhe erhebt, nimmt die Gegend plötzlich ein ganz andres Ansehen an, und erscheint mit abwechselnden, schönen Gehölz, Wiesen, Kornfeldern und wohlgebauten Dörfern geschmückt, welche von reinlichen, gesunden und wohlhabenden Leuten bewohnt werden.

Den 4ten Februar erreichten wir Tomsk, eine Stadt von 1500 Häusern, 56° 29′ nördl. Breite und 85° 3′ der Länge, am Fluß Tom. Hier trafen wir Herrn Patrin, den die Kaiserin auf des Ritters Pallas Empfehlung zum Naturforscher und Botaniker auf unsrer Reise ernannt hatte. Sein Gesundheitszustand erlaubte ihm aber nicht, länger in diesen Gegenden zu verweilen, und er war daher auf der Rückreise nach Petersburg begriffen, um nachher nach Frankreich zu gehen, welches uns einen unschätzbaren Begleiter entriß.

Die Bewohner dieser Gegend sind Ackersleute, Viehhändler und Fuhrleute; sie besitzen eine sehr vorzügliche Gattung Hornvieh, und verlegen mit diesem und mit Butter alle nördlichen und östlichen Provinzen des Reichs. Sie sind wohlhabend, gastfrey, gesund und reinlich, und leben unabhängig von aller Obrigkeit, indem sie blos an den Capitän des Distrikts eine geringe Abgabe für den Staat entrichten. Die ursprünglichen Bewohner sind durchgängig betriebsamer und unabhängiger, als die Russischen Bauern, leben gemächlicher, und trinken neben ihrem Quas noch ein gutes selbstgebrautes Bier. Die Weiber sind ausnehmend reinlich, und ich betrat auf der Reise, bey Tage und bey Nacht nie ein Haus, wo ich sie nicht mit Flachsspinnen beschäftigt fand. Ich befragte sie oft: warum sie die Nacht hindurch arbeiteten, und erhielt allgemein die Antwort: daß die Tage zu kurz wären. Statt der Lichter brennen sie Spåne von Birkenholz, die sie Lutschinke nennen, und denen ein Stock, mit einem Fuß versehen, zum Leuchter dient. Am obern Ende sind drey Någel im Dreyeck eingeschlagen, und zwischen diesen wird der Span, welcher vier bis fünf Minuten brennt, schief eingesteckt: aber wenn sie Gäste haben, brennen sie Lichter.

Ihre Nachbaren südostwärts sind einige Stämme von Mongolen, die sich bis nach China hin erstrecken; einige der einsichtsvolleren Bewohner von Sibirien treiben auf diesem Wege einen einträglichen Handel.

Den 14ten Februar langten wir zu Irkutsk an, und fanden unsre ganze Reisegesellschaft in gutem Wohlseyn. Der General-Gouverneur Jacobi war abwesend, und sogleich ward ein Courier nach Bernaul abgefertigt, um ihm unsre Ankunft zu melden.

Den 15ten früh stand das Reaumursche Thermometer auf 28 Grad unter 0. Doch hielt es nur zwey Stunden an, und stieg dann auf 18 und 20 Grad. 30 Grad ist die äußerste Kälte, die man hier je erfahren hat.

Zweyter Abschnitt.

Kurzer Bericht der Ereignisse in Irkutsk. Zustand der Mannschaft. — Vermehrung derselben.

Wir befanden uns nunmehr in der Hauptstadt von Sibirien, im Begriff, ein Geschäft von größerer Wichtigkeit anzufangen, als man je zuvor an diesem Ort unternommen hatte. Hier sollten wir, das Zimmerholz ausgenommen, alle erforderlichen Artikel zum Bau zweyer Schiffe, jedes von 85 Fuß Länge, erhalten; Eisen, Tau und Tackelwerk, Munition, Mundvorrath, Getränke und alle andere Vorräthe, Kleidungsstücke vom Kopf bis auf die Füße, nach einer mäßigen Schätzung auf fünf Jahre, Lichter, Seife, und bis auf die geringsten Erfordernisse für jeden einzelnen Officier, außer den ge-

wöhnlichen Provisionen für eine Gesellschaft von 300 Mann, die zu Wasser und zu Lande an vier tausend Werste fortgeschafft werden sollten. Ferner mußten alle diese Artikel auf die sicherste Art in Packen von nicht mehr als $2\frac{1}{2}$ Pud, oder 90 Pf. jedes, eingetheilt werden, damit man solche desto leichter auf Saumpferden von Irkutsk sowohl nach Ochotsk als nach dem Flusse Kowime schaffen könnte, an welchem letztern wir ein Fahrzeug von 50 Fußlänge, nebst Böten und Baidarren *) bauen sollten, um das Eismerr zů befahren.

Eine Menge Geräthschaften und Werkzeuge ward ohne Zeitverlust bestellt, nebst vielen andern Artikeln, die zu Geschenken an die Wilden bestimmt waren. Einige von den Leuten wurden auch unter der Aufsicht eines Officiers abgeschickt, um zu Katschuga Pristan, am Flusse Lena, Fahrzeuge zu bauen, um die Mannschaft nach Jakutsk zu schaffen.

Den 26sten Februar erhielten wir schon eine Menge Beile, Hämmer, und alle andere Werkzeuge, die man auf einem Schiffswerfte nöthig hat.

Den 3ten März um halb drey Uhr des Morgens fühlten wir einen ziemlich starken Stoß eines Erdbebens,

*) So heißen im Rußischen Asien leichte Fahrzeuge, welche statt der äußern Bretter und Planken mit Leder oder Fellen überzogen sind. Sie gehen nicht tief und können eine ziemliche Ladung einnehmen. Ein solches Baidar, dessen inneres Gerippe aus Holzwerk besteht, und zwölf Ruderer enthält, können vier Mann bequem forttragen.

welcher ungefähr drey Secunden dauerte, aber weiter keine üblen Folgen hatte. Erdbeben sind hier häufig, doch nicht heftig.

Den 5ten kam der Courier von dem General-Gouverneur zurück, und brachte dem Vice-Gouverneur die Ordre: allen Foderungen für die Expedition Genüge zu leisten. Um alles desto besser zu fördern, nahm Capitain Billings, seiner Instruktion gemäs, noch mehr Leute an. Von Petersburg aus waren wir in allem 36 Mann gewesen, unter denen sich ein Zeichenmeister, ein Mechanikus, und zwey Unterschiffszimmerleute, drey Jäger, um Vögel und Thiere auszustopfen, und sieben Soldaten befanden.

Hier nahmen wir noch neun und sechzig Mann an, unter denen sechs Cadetten aus der Navigationsschule von Irkutsk; drey Mann, um Baidars zur Schiffarth in den Flüssen zu bauen, ein Drechsler und ein Schlösser waren.

Nunmehr war alles in Bewegung, um die Werkzeuge u. s. w. in Kisten einzupacken, die sodann in grobe Leinwand emballirt, mit Theer überstrichen, und in Sohlenleder eingenäht wurden, damit die Feuchtigkeit bey Regenwetter oder bey dem Uebergang über Flüsse die darin enthaltnen Sachen nicht verderben könnte. Das Leder war nachher zu Schuhen und Stiefeln bestimmt.

Den 16. März gieng das Eis des Flusses Angara auf, und wir hatten schönes, gelindes Wetter.

Den 16. April errichtete Capitain Billings sein astronomisches Zelt am südöstlichen Ende der Stadt, und bestimmte die Lage derselben durch viele Beobachtungen 52° 16′ Breite, und 103° 46′ östlicher Länge.

Irkutsk besteht aus 2500, mehrentheils hölzernen Häusern, 12 steinernen Kirchen, einer Cathedralkirche und zwey Klöstern; ausserdem sind hier noch verschiedne andre öffentliche Gebäude; ein Hospital, ein Inoculationshaus, ein Seminarium für Geistliche, eine öffentliche Schule, eine Bibliothek, und ein Naturalienkabinet. Ferner ein Schauspielhaus, bey dem die Schauspieler lauter junge Männer und Frauenzimmer aus Jarkutsk gebürtig sind. Sie führen mehrentheils Nationalstücke auf, die sie mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit vorstellen, auch haben sie vortreffliche Musiker, die zu den verschiedenen Regimentern gehören, außer der besondern Capelle des General-Gouverneurs.

Diese Stadt liegt auf einer niedrigen Stelle, gegenüber dem Ausfluß des Irkut in den Angarafluß. Der letztere begrenzt die Stadt an der Westseite, der Ushakoska gegen Osten und Nordosten, und angenehme, hohe fruchtbare Gegenden nach Süden hin.

Die Straßen sind gerade und gleichförmig. Die Kaufläden befinden sich mitten in der Stadt, in einem schönen, viereckten Gebäude von Backsteinen, mit Colonaden versehen, über denen Waarenlager angebracht sind. Die Buden der Fleischer sind am östlichen Ende der Stadt,

wo die Schlachthäuser über die Uschakoska hinaus gebaut sind. Nahe dabey ist der Fischmarkt, wie auch ein Bazar oder Markt für Gemüse, Getraide, Brod, Butter, Mehl, Krämer, und Holzwaare. Hieher kommen auch die Buratten, die mit Zobel- Marder- Seeotterfellen und andrem Pelzwerk Handel treiben. Die Anzahl der Einwohner schätze ich auf ungefähr 20,000. Die Kaufmannschaft ist zahlreich und wohlhabend, und ein beträchtlicher Handel wird mit den Chinesen getrieben, den Herr Coxe so ausführlich beschrieben hat *) daß mir zu seinen Bemerkungen nichts hinzuzusetzen übrig bleibt, als daß die verschiedenen Handelsartikel jetzt dreymal so theuer sind, als er sie angiebt. Hier werden die Peltereyen, welche von Amerika und den Nördlichen Gegenden ins Reich gebracht werden, folgendergestalt sortirt: in die geringern, und schlechtharigten Zobel, die Fuchsbälge von den Aleutischen Inseln, und die zweyte oder bessere Sorte der See- und Flußotterfelle ꝛc.; letztere sind für China bestimmt. Die Chinesen besitzen die Kunst, die Zobel- und andre Felle so

*) Herr Coxe, der Verf. einer Schweizerreise und einer andern nach den Nördlichen Reichen von Europa, hat 1780. Account of the Russian discoveries between Asia and America. Lond. 4. drucken lassen, welche Schrift auch Deutsch übersetzt ist. In derselben machte er seine Landsleute mit dem Russischen Asien, den Schiffahrten der Russen im Südmeer, und ihrem Landhandel bey Kiachta mit den Chinesen bekannt. Seine Quellen waren vorher in Deutschland längst bekannt, und seine Nachrichten von dem Chinesischen Handel entlehnte er aus Pallas lange vorher gedruckten Reisen III. B. S. 109. ꝛc.

künstlich zu färben, daß der Betrug schwer zu entdecken ist: daher geben sie nur geringe Preise, nehmen auch mit den schlechtern Artikeln vorlieb. Die schadhaften oder dünnhaarigten, wie auch die geringern Sorten werden nach dem Jahrmarkt zu Irbit *) geschickt, und die aller vorzüglichsten gehen nach Moskau und Makariew **), wo sie unter den Armeniern und Griechen guten Absatz finden.

Es giebt in dieser Gegend eine Glashütte, unter der besondern Aufsicht des gelehrten Professor Laxmann, am See Baikal; eine Brandweinbrennerey, 60 Werste Nordwärts von der Stadt, wo im Durchschnitt jährlich 60,000 Anker Brandwein gewonnen werden; Salzwerke von drey Quellen, welche die umliegende Gegend mit Salz versehen, und eine Tuchfabrik von eilf Stühlen; gegenwärtig aber ist nur einer für sehr grobes Tuch im Gange. Diese letztere Fabrik gehört dem Kaufmann Siberakoff, alle andern Anstalten aber der Krone.

*) Irbit ist eine berühmte Handelsstadt im Gouvernement Tobolsk, welche von dem benachbarten Flusse den Namen hat. Hier wird im Jannar ein ansehnlicher Jahrmarkt gehalten, den Russen, Bucharen, Mogolen und alle Sibirischen Kaufleute besuchen.

**) Makariew ist ein altes, sehr in Ansehen stehendes Kloster, in Niedernovogrod, bey dem im Monat Julius ein stark besuchter Jahrmarkt von Persischen, Türkischen, Armenischen und andern Kaufleuten gehalten wird. Doch darin irrt sich Herr S., daß die Chinesen nur das wohlfeilste Pelzwerk kaufen. Sie nehmen gerade die theuersten, die kostbaren Seeotter- und schwarzen Fuchsfelle.

Den 28. April fingen wir an, die Leute und Gepäcke nach Katschuga Prisan abzuschicken, und den 19. May war alles abgefertigt.

Gleich nach unsrer Ankunft zu Irkutsk erbot sich Herr Professor Laxmann: die Expedition als Naturforscher und Botaniker mitzumachen. Capitain Billings aber lehnte sein Anerbieten ab, und nur den Tag vor unsrer Abreise sandte er mich an den Doktor Merk ab, der bey dem dortigen Hospital angestellt war, um anzufragen: ob er uns in jener Fähigkeit begleiten wolle, welches er sogleich annahm, dabey aber gestand: daß er in jenen Fächern nicht besonders bewandert wäre. Ein Engländer, Nahmens Main, ebenfalls ein Mediciner, erbot sich, als sein Gehülfe mitzureisen. Alles ward bald in Ordnung gebracht, und die verschiednen Bücher und andern Artikel, die Professor Pallas für Herrn Patrin bestimmt hatte, wurden jetzt Herrn Doktor Merk überliefert, der mit uns Irkutsk am folgenden Tage verließ.

Ehe ich diesen Ort verlasse, der, wie meine Bekannten mir sagen, der letzte einigermaßen beträchtliche ist, den wir auf unserm Wege sehen werden, will ich einige kurze Bemerkungen über die Einwohner und ihre Sitten hinzufügen.

Der General-Lieutenant Jakobi ist General-Gouverneur, und besitzt die Vorrechte eines Vicekönigs: der General-Major Lamb ist Vicestatthalter; diese beyden und Herr Medvedef, ein reicher Privatmann, halten offne Tafel,

und geben wöchentlich einmal ein Dinér und einen Ball. Die übrigen Tage bringt man mit Besuchen bey den andern reichen Bürgern zu, entweder zufolge einer besondren Einladung, oder indem man blos freundschaftlich einspricht; der gesellschaftliche Kreis ist immer der nämliche, obgleich er sich zuweilen in mehrere Parthieen theilt; bey einer Einladung werden aber beständig alle zusammen begriffen. Während der Tafel wird immer die Heiterkeit durch Musik unterhalten.

Die allgemeine Geselligkeit, und die edle Gastfreyheit der vornehmern Einwohner, welche alles in dieser Art in irgend einer Gegend von Rußland übertrifft, scheint sogar den geringern Volksklassen einige Bildung mitzutheilen. Hiezu tragen die Schulen und das Schauspiel nicht wenig bey; vornämlich aber verdankt man diese Spuren von Cultur den Privatlehrern, welche die Reichern für ihre Kinder unterhalten. Dieses sind gewöhnlich Pohlen, Schweden, Franzosen, und einige Jesuiten, welche die Umstände zu reisen genöthigt haben.

Künstler, Handwerker und Leute von Geschicklichkeit in irgend einem Fache werden großmüthig ermuntert und geschätzt, und, wenn ihr Charakter nur ohne Tadel ist, vorgezogen und unterstützt; denn hier gilt besonders das Verdienst, und der blos Unglückliche wird bestimmt von dem Verbrecher unterschieden.

Es findet sich hier ein zahlreiches Personale vom Militair- und Civilstande, ersterer, weil hier der Sitz der

Regierung in der Nähe des Chinesischen und Mongolischen Gebiets ist, und letzteres wegen der vielen Gerichtshöfe, um das Recht in einem so weitläuftigen Umkreise zu verwalten. Diese Leute kann man füglich in zwey Classen theilen, denn der Rang ist hier nur eine untergeordnete Empfehlung: der Mann von tadelloser Aufführung findet, wenn seine Glücksumstände auch noch so beschränkt sind, überall in den angesehensten Häusern die beste Aufnahme, dahingegen man sich um einen schlechten Menschen blos in seinem Amt bekümmert, und ihn auch da mit großer Zurückhaltung behandelt.

Es giebt hier weder Gasthöfe, noch Caffeehäuser, aber kein Fremder, der sich nur anständig beträgt, ist je um eine Wohnung verlegen. Die Regierung hatte mir ein sehr gutes Quartier angewiesen, in dem ich aber kaum einige Tage zugebracht hatte, als mir der General-Brigadier Trepolsky anbot: mich einer Wohnung in seinem Hause zu bedienen: seine Gemahlin wiederholte die Einladung, die ich aber zu verbitten für gut fand. Hierauf schickten sie täglich alle Bedürfnisse in meine Wohnung, so daß ich mich genöthigt sah, ihr erstes Anerbieten anzunehmen, um ihnen größere Mühwaltungen zu erspahren. Ich blieb von nun an beständig in ihrem Hause, und ihre Güte ist unauslöschlich meinem Herzen eingegraben.

Alle Gattungen von Lebensmitteln sind hier sehr wohlfeil, wie auch einheimische Biere und Brandwein. Weine sind theuer. Viele Artikel des Luxus werden aus China eingeführt, und Seidenzeuge, Baumwollenwaaren, Lein-

wand, Pelzwerk, ja sogar Englische Tücher, stehen in mäßigem Preise.

Den 10. May schneiete es sehr stark, und der Schnee blieb zwey Stunden liegen. Gegen Mittag heiterte sich das Wetter auf, und den Nachmittag um 6 Uhr verlies Capitain Billings nebst dem Doktor Merk und mir Irkutsk, von dem Grafen Manteufel, und einigen andern begleitet. Der Generalgouverneur hatte uns ein Abschiedsmahl in seinem Landhause, 18 Werste von der Stadt, bereitet, wo wir auch die Nacht zubrachten. Am folgenden Morgen, um sechs Uhr, nahmen wir, mit dem lebhaftesten Gefühl aller während einem Aufenthalt von 3 Monaten empfangnen Gefälligkeiten, von unsern Freunden Abschied. Unser Weg gieng durch die Burattische Steppe, die ihre Benennung von den unzähligen Heerden Vieh und Pferden hat, welche die Buratten in derselben weiden. Diese gehören zum Stamme Balagan, und scheinen nebst den Chorinlsen ein Auswurf der Mongolen zu seyn; denn sie haben weder Lamas oder Geistliche, noch Buchstaben, sondern sie sind vollkommene Heiden, und glauben an ihre Zauberer. Alle Leute andrer Stämme der Buratten sind einsichtsvolle Leute, sie haben Lamas, und sind strenge Beobachter ihrer religiösen Ceremonien und Gebräuche. Ihren Gottesdienst halten sie in Tungusischer Sprache, in der auch ihre Gesetze verfaßt sind. Sie haben besondere Orte zu ihren religiösen Gebräuchen. Die Ceremonie eines Eides, oder vielmehr eines Fluches, um ihre Unschuld zu beweisen, verrichten sie auf einem auserwählten Berge; ehedem bedienten sie sich dazu des Ber-

ges Burgutta, nahe bey Kiachta; durch einen neuern Traktat aber gerieth dieser Berg in die Hände der Chinesen, welches unter den Buratten großes Mißvergnügen erregte, und Auswanderungen veranlaßte.

Den 14. May, gegen Abend, wurden unsre Sachen eingeschifft, und alles in Bereitschaft gebracht, um auf dem Flusse abzureisen.

Dritter Abschnitt.

Abreise von Irkutsk, ein Zufall. — Merkwürdige Höhle. — Der Lena und sein Flußgebiet. — Ankunft zu Jakutsk.

Den 15ten May reiste Capitain Hall mit 3 Barken ab. Nachmittags folgte Capitain Billings mit den übrigen, welche der Aufsicht des Capitain Berings anvertraut waren. Der Capitain selbst schiffte sich nebst mir und dem Doktor Merk auf einem Doschennik ein. Die Nacht war sehr dunkel, mit Donner, Blitz und starkem Regen begleitet.

Doschennik ist ein Fahrzeug zu bequemen Transport einer Familie, und ihres Gepäcks, den Lenastrom hinab. Es enthält drey Cajüten: eine im Vordertheil, mit einem besondern Eingange; die zweyte in der Mitte, und die

dritte im Hintertheil des Schiffs. Es ist von Brettern erbaut, flach und ohne Kiel, 35 bis 40 Fuß lang; mit einem Mast, Ruder und Steuer, und einem viereckigten Segel versehen, und hat von Dosok, ein Brett, seinen Namen.

Um Mitternacht erreichten wir Wirscholensk, ein Ostrog von 100 Häusern und zwey hölzernen Kirchen; der Ort ist in diesen Gegenden wegen seiner Fabriken von groben, wollenen Strümpfen und Nachtmützen berühmt. Wir waren 35 Werste von dem Ort, wo wir uns einschifften, und eilten ans Ufer. Capitain Berings, der vorauf war, gerieth zu nahe an eine Kaufmanns-Barke, und gieng zu Grunde in neun Fuß Wasser, dicht am Ufer. Alle Mannschaft war in Arbeit, um die Ladung zu retten, und man fand, daß, aller Vorsorge unerachtet, die Kisten nicht wasserdicht waren. In dem Augenblick, wo sich der Zufall ereignete, sprang der Lootse ins Wasser und schwamm ans Land.

Den andern Morgen früh, den 16ten, gieng Doktor Merk nach einer merkwürdigen Höhle, 15 Werste von hier. Um zwey Uhr Nachmittags kam er zurück, und erzählte folgendes.

Die Buratten nennen den Berg Khacharchai; die Höhle liegt etwas in der Mitte der Anhöhe, und ist mit großen Fichten und Birkenbäumen umgeben. Sie ist ungefähr drey Fuß hoch und anderthalb breit, und der äußere Rand derselben, wie auch die inwendige Seite, soweit

das Auge sehen kann, mit einer dicken Rinde von Eis überzogen. Ein Thermometer im Schatten stand auf 14° über dem Gefrierpunkt, indeß ein anderes, etwa eine Klafter weit innerhalb der Höhle, auf 4 Grad unterhalb demselben stand. Ein ziemlich scharfer Zugwind strömte aus der Höhle, in welcher es, nach dem Berichte des Wegweisers, den ganzen Sommer hindurch friert, den Winter hindurch aber, wo eine warme Luft an die Stelle des kalten Windes tritt, thaut es. Außer vielen andern Pflanzen, die an diesem Ort in Menge wuchsen, war Rheum Rhaponticum am häufigsten vorhanden. Herrn Berings Barke war jetzt wieder in Stand gesetzt, auch wieder bepackt, und hierauf machte sich Capitän Billings mit den vier übrigen sogleich auf die Reise.

Ich will die Geduld des Lesers nicht mit einer umständlichen Beschreibung von den Ereignissen eines jeden Tages ermüden, und daher auch nur eine ganz kurze Nachricht von dem Flusse liefern.

Der Lena entspringt aus einem unbeträchtlichen See zwischen den Baikal-Gebirgen, etwa 100 Meilen Westsüdwest von Katschuga Pristan. Er fließt in einem sanften und ununterbrochenen Strom, in den sich nur hier und da im Spätjahr einige Untiefen finden, 300 Englische Meilen weit von seinem Ursprunge, wo er beträchtlich tiefer wird. Er macht viele Krümmungen, doch ist seine Richtung bis nach Jakutsk hin, beynahe durchgängig Ostnordostwärts, und von da an beynahe Nördlich bis zu seinem Ausfluß ins Eismeer, im 71° 30′ der Brei-

te, und 127 östlicher Länge, nach einem Laufe von 3450 geographischen Meilen.

Seine Ufer haben ein beständig abwechselndes Ansehen, an einigen Stellen schließen hohe Berge, bis an die Gipfel mit stattlichen Fichten bewachsen, den Strom ein; am andern sind die Berge kahl, drängen sich nach dem Flusse zu, und krümmen seinen Lauf, wobey sie in allerley fantastischen Gestalten, welche Ruinen großer Gebäude, Kirchen und Thürmen gleichen, emporstreben, und in den Schluchten mit Weisdorn, wilden Johannisbeersträuchen und Rosenbüschen bewachsen sind. Wiederum sieht man die Berge meilenweit ins Land zurückweichen, und den Hintergrund in weitläuftige Ebenen verwandeln, wo hin und wieder eine armselig erbaute Stadt mit ihren Kornfeldern, Gärten und Wiesen, und weidende Heerden zum Vorschein kommen. Diese Oeffnungen sind häufig, in ungleichen Entfernungen von fünf bis vierzig Wersten von einander, und alle sind, bis Olekma, 1800 Werste von Katschuga mit Dörfern besetzt: jenseits ist alles eine öde Wüste, einige Hütten ausgenommen, welche von Verwiesenen bewohnt werden, die die Pferde für die Post und die Städte Pokrofsky, Jakutsk und Gigansk, besorgen. Die beste dieser Städte ist nur ein Sammelplatz von Hütten, die von Priestern bewohnt werden, und ihren Anhängern, Officieren und Cosaken; letztere treiben von herumwandernden Tartaren, welche diese Gegenden durchstreifen, Tribut ein, und halten sie im Gehorsam.

Folgende Flüsse ergießen sich in den Lena.

Die Jlga — 170 Werste von Katschuga.
Kuht — 469 — — — Nahe bey der Mündung dieses Flusses ist ein sehr flacher, salziger See, und Salzwerke an demselben, welche dem gegenwärtigen Jprawnik des Distrikts zugehören, und in denen immer 1080 Pf. Salz auf einmal gesotten werden.

Marakofska — 601 Werste von Katschuga.
Makarowa — 690 — — —
Kiringa — 778 — — —
Vitima — 1178. Dieser Fluß kömmt aus einem See ostwärts von Baikal. Er ist dem Lena an Breite, Tiefe und Länge beynahe gleich, und wegen der vielen Zobel, Luchse, Füchse, Hermeline, Eichhörnner und Rehe, die sich in den Gegenden, die er durchströmt, aufhalten, berühmt.

Die Zobel dieses Flusses und des Momo, der sich 300 Werste von seiner Mündung in ihn ergießt, sind vorzüglich kostbar. Viele Tungusen durchstreichen dieses Gebiet wegen

der Jagd. Drey Werste von diesem Flusse hinauf findet man die Berge, welche Marienglas hervorbringen. Ich habe Stücke davon gesehen, die acht und zwanzig Zoll ins Gevierte hatten, und durchsichtig wie Glas waren: jetzt findet man nur noch kleine Stücke, aber auch völlig klar. Man bedient sich desselben in dieser Gegend zu allen Fenstern.

Pellidui — 1202. Ebenfalls wegen obiger Thierarten berühmt, und der letzte Ort, welcher Getraide hervorbringt. Weiter hin Nordwärts sahe man keine Sperlinge und Elstern mehr, und auch hieher kamen sie nur vor etwa fünf Jahren, da man anfieng den Boden zu bauen.

Nuje — 1475 Werste

Jerba — 1505 — Hier sahen wir den ersten Jakuten oder Sochaler. Er war unser Lootse, sehr gesprächig und gutmüthig. In dieser Gegend des Flusses befinden sich viele Inseln, wo die Tungusen

des Fischens wegen, zuweilen leichte Hütten aufrichten.

Patema — 1575.
Unagthak — 1595.

Olekma. — 1822.		Auf diese Flüsse werde ich mich wieder beziehen, und sie künftig bey Gelegenheit des Anur beschreiben.
Aldan. — 2600.		
Wiluye.		

Außer einigen kleinen Flüssen von geringer Bedeutung weiter Nordwärts.

Unsre Fahrt gieng nur bis Jakutsk, 2390 Werste von Katschuga. Wir langten in dieser Stadt den 29. May um sieben Uhr Nachmittags an, wo wir sogleich die beladnen Barken an das jenseitige Ufer nach den Ebenen schiffen ließen, wo die Waaren auf Packpferden weiter geschafft werden sollten. Den andern Tag kamen auch die andern Barken glücklich an.

Um unser sämmtliches Gepäck über das wüste Land bis Ochotsk und an den Kowima zu schaffen, wurden dem Commandanten 2000 Pferde abgefordert, der die Lieferung durch eine, von ihm selbst unterzeichnete Ordre an das Gericht des innern oder Land-Distrikts bewirkte. Der General-Gouverneur Jakobi hatte mit dem Kaufmann Siberakoff einen Contrakt geschlossen: daß er Mehl, Erbsen, Grütze, Habermehl, Fleisch, Butter, Salz, Eßig, Brandwein u. s. w. auf achtzehn Monate für 100 Mann liefern solle, und der Lieferant hatte sich verpflichtet: alle

diese Artikel den ersten August richtig in Virchnoikowima *) abzuliefern. Außerdem sollte er auch für Segeltuch und rohe Häute zu den Baidaren sorgen, welches zusammen eine Last für 2000 Pferde ausmachte.

Derselbe Mann übernahm auch die Lieferung für die Lebensmittel zu Ochotsk auf drey Jahre für 250 Mann, Talg zu Lichtern, Fett, Thran u. s. w. Außer der ungeheuren Anzahl Pferde, welche erfordert wurden, um diese oberwähnten Artikel fortzuschaffen, befanden sich dennoch unsre Kanonen, Anker, Taue, Takelwerk, Segeltuch, Kleider und Munition zu Irkutsk, und warteten auf Gelegenheit zum Transport.

Die Pferde sollten wir von den Jakuten, welche den Distrikt von Jakutsk und an der Viluye bewohnen, erhalten. Auf drey beladne Pferde rechnet man immer ein Reservepferd, und ein jeder Wegweiser hat die Aufsicht über sechs Lastpferde, zwey unbepackte, und eines, auf dem er reitet; so, daß 3000 gebraucht werden, wo man 2000 fordert. Man bezahlt für ein Pferd eine Copecken jede Werst, und im Durchschnitt macht man 20 Werste in einem Tage.

Die unendliche Dienstfertigkeit, mit der sich alle Militär- und Civilofficianten erboten, nach den verschiednen

*) Der Kowima ist der östlichste große Fluß im Rußischen Asien, der in dem Gebirge Stanowoi in der Nachbarschaft von Ochotsk entspringt, und zuletzt ins nördliche Eismeer fällt. Die Russen haben an demselben drey Niederlassungen oder

Stämmen der Jakuten zu reisen, um Pferde zu schaffen, setzte mich in nicht geringes Erstaunen. Doch bald lösete sich das Räthsel; denn das Uebermaas ihres Diensteifers führte zu einem offenbaren Bruch zwischen dem Civil- und Militärstande, und dieser dauerte gerade lange genug, um die eigennützigen Absichten beyder Partheyen ins helleste Licht zu stellen. Nachdem jede dieses auf die kräftigste Art auszuführen gesucht, und ihre ganze Wuth an der andern ausgelassen hatte, fieng man endlich an zu überlegen. Es fand sich zuletzt, daß die Commission ansehnlich genug war, um beyden Vortheil zu gewähren. Hierauf ward man einig: von jedem Stande einige, mit rechtskräftigen Aufträgen ausgerüstete Personen abzuschicken. Ein allgemein gutes Vernehmen ward durch diesen Entschluß hergestellt, und jeder Commissär machte sich mit dem Vorsatz auf den Weg, uns so gut zu bedienen, als nur immer mit seinem eignen Vortheil vereinbar wäre.

Dieser Ort war der erste, wo ich bemerkte, daß die Officiere, vom höchsten bis zum geringsten Stande, die ärmste Classe der Einwohner ausmachten; dahingegen die Cosakischen Sotniks, (Befehlshaber von 100 Mann) und Pyat Desetniks, (Befehlshaber von 50 Mann) die wohlhabendsten waren; sie sind mehrentheils Sinbryarski (oder Sibirische Edelleute,) und mit der Sprache der Jakuten, Tungusen u. s. w. wohl bekannt, und werden zu allen

Ostrogs angelegt, welche Werschny oder Ober-Kowima, Seredni oder Mittel, und Mischnei oder Nieder-Kowima heißen.

ehrenvollen Diensten gebraucht. Unter dieser Classe fanden wir die beste Bewirthung, und auch sie sind die angenehmsten Gäste in den Wohnungen ihrer vornehmern Officiere, denen sie die schmeichelhafteste Ehrfurcht bezeigen, und bey einer gehörig vorgebrachten Bitte um ein einträgliches Geschäft nie eine abschlägige Antwort erhalten. Capitain Billings und ich hatten unser Quartier bey dem Commandanten.

Den 7ten Junius gegen Abend ward der erste Transport von 136 beladnen Pferden unter Herrn Bakoffs Commando abgeschickt. Capitän Hall hatte das Commando bey den Transporten nach Ochotsk, und Capitän Bering bey denen nach Kowima.

Jakutsk enthält 362 hölzerne Häuser, fünf Kirchen, und eine Domkirche; auch baute man eben ein Kloster. Die Stadt liegt 62° 1′ der Breite nördlich, und 129′ 34′ östlicher Länge, an einem seichten Arme des Flußes Lena, drey Werste westwärts von dem Hauptstrom, (der hier vier Werste Breite hat) in einer niedrigen, sandigten, sechzig Werste langen und eilf breiten Ebne, deren Richtung nordwestwärts ist, und die hauptsächlich Wermuth, Disteln, einige Blumen und wilde Zwiebeln hervorbringt. Hin und wieder sind auch Klumpen von Weißdornbüschen und Weidengesträuchen, Johannisbeeren, Himbeeren und wilden Rosenbüschen. Westwärts begränzet die Ebne eine Kette von unbeträchtlichen, aber mit Holz bewachsenen Hügeln, von denen die Einwohner ihr Brennholz hohlen.

Schwerlich hat wohl eine Stadt eine ungünstigere Lage, als Jakutsk. Der Arm des vorbeyströmenden Flusses ist um die Mitte des Julius ganz ausgetrocknet, und bleibt den ganzen Winter in diesem Zustande, so daß die Einwohner ihr Wasser drey Werste weit holen müssen. Obgleich der Fluß Ueberfluß an Fischen hat, so erhalten sie diese, und ihr Fleisch aus der Gegend von Viluye, vierhundert Werste den Fluß hinab. Gemüse aber führt man ihnen aus der Nachbarschaft von Kiringa zu 1650 Wersten oberwärts des Flusses.

Im Junius werden alle Bedürfnisse des Lebens auf der Lena hieher gebracht, und dieses heißt der Yarmank*) In dieser Zeit hat jeder Krämer die Erlaubniß, eine öffentliche Bude zum Verkauf seiner Waare aufzuschlagen, und die wohlhabenden Einwohner versehen sich mit Vorräthen auf ein ganzes Jahr. Nach Verlauf des Monats aber haben nur vier bis fünf Bürger das Vorrecht zu handeln, und diese machen denn natürlich ihre Preise nach Belieben. Der Lieferante Siberakoff hat hier ein Haus und bewohnte es jetzt selbst, um in eigner Person die Verschickung der verschiedenen Erfordernisse für unsere Seereise zu besorgen. Während unserm Aufenthalt hier hielt er gewißermaaßen offne Tafel zur Bequemlichkeit der vornehmsten Einwohner und unsrer Reisegesellschaft.

*) Daß dieses Wort das deutsche **Jahrmarkt** bezeichnen soll, ist wohl kaum zu bezweifeln.

Den 9ten Junius beurlaubten wir uns von unsern hiesigen Freunden, nach einem zehentägigen Aufenthalt, und fuhren über den Lena nach den Ebnen, die zum Jarmank dienen, und wo der allgemeine Versammlungsort aller Reisenden, Kaufleute und Transporte nach den östlichen und nordöstlichen Gegenden des Reichs ist. Hier sind weitläuftige Wiesen, welche Gras im Ueberfluß hervorbringen. Die Pflanze, welche hier am häufigsten wächst, ist wilder Flachs, mit weißen oder blauen Blumen, und ein merkwürdiges Gewächs, welches die Zemlennoi Laudon, oder Erdweihrauch nennen. Es ist kein Harz, sondern eine aromatische Wurzel, die man Kindern und Erwachsenen gegen Leibschmerzen eingiebt; dem Geruch nach hat sie viel Aehnlichkeit mit der Schlangenwurzel, doch ist sie weniger faserigt. Frauenhaar oder Mauerrauthe findet man hier ebenfalls in Menge; die Cosaken pflegen diese Pflanze zu trocknen und als Hopfen zu gebrauchen. Auch die Jakuten bedienen sich ihrer gelegentlich, mit dem Saft einiger Beeren und Wasser vermischt, zum Getränk. Einige sandige Striche waren ganz mit Meerrettig und wilden Zwiebeln bedeckt.

Den 10ten früh war unsre Bagage und Reisevorrath auf die Pferde gepackt, auf jedes etwa fünf Pud, und nun traten wir unsre Reise an.

Unsre Gesellschaft bestand aus Capitain Billings, Doktor Merk, Herrn Robeck, den Wundarzt, Herrn Main und mir, nebst zwey Subalternofficiren und neun Gemeinen, nebst der erforderlichen Anzahl Jakuten, um für

die Pferde zu sorgen, und als Wegweiser zu dienen. Diesen Tag machten wir 28 Werste, bis zur einsamen Wohnung eines Jakuten, wo wir liegen blieben, und unsre Zelte aufschlugen, den folgenden Tag legten wir 49 Werste zurück.

Den 16 Junius erreichten wir den Fluß Amga oder Anga, der sich in den Aldan ergießt, und wurden mit einer Fähre nach der Wohnung eines Jakuten gebracht, der zusammen mit einem Cosaken die Fähre besorgt. Unsre Entfernung von Jakutsk war 237 Werste. Bisher war die Ansicht des Landes immer abwechselnd gewesen, Wälder, Wiesen mit üppigen Gras und einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Blumen bewachsen, romantische Seen, von denen viele sehr groß und mit Inseln besäet waren, und hie und da eine einsame Hütte, die Wohnung eines Hirten. Von Anga bis an den Aldan fanden wir das Land bergigter, mehr mit Holz bedeckt, und weniger reich an Wiesewachs. Diese Gegend erreichten wir den 18ten, das Wetter war von Jakutsk an sehr heiß gewesen, hier aber kühlte ein Gewitter die Luft ab.

Die Wohnungen an der Nordseite des Aldan sind vier Hütten, von denen eine dem Cosaken an der Fähre, die andern den Pferde besorgenden Jakuten gehören. Dreyhundert und ein und dreyßig Werste von Jakutsk ist der Fluß 500 Klafter breit, fließt nach Westen hin, und ist reichlich mit Fischen versehen, wie auch die benachbarten Seen. Die Wälder sind reich an wilden Thieren und Wildpret; und wohlhabende Tartaren, wel-

che große Heerden Pferde und Vieh besitzen, bewohnen die Ebenen. An der Südseite begrenzen den Strom senkrechte, siebenzig Klafter hohe Berge, deren Grundfläche aus einem harten Sandstein besteht, welche mit sehr großen versteinerten Bäumen bedeckt ist, die alle nach einer Richtung liegen, die Wurzel nordwestwärts, und die Gipfel Südostwärts. Unter diesem Grunde liegt eine Schicht loser Sandsteine, und kleiner kalkartiger Muscheln, mit weicher grünlichter Erde, welche einen starken Geruch hat, und wie Vitriol schmeckt, und mit Schwefelkugeln vermischt. Hierauf folgt eine Lage von viel härterem und dichtern Stein, mit Austerschaalen und größern Muscheln vermengt. Wiederum eine Schicht versteinertes Seegras und Holz; und dann eine Lage kleiner Muscheln in einem harten vesten Graustein, der, wenn man ihn klein schlägt, viele schöne Crystalle enthält. Dieser Berg ist sechs Werste lang und 500 Werste von der nächsten Seeküste entfernt. Hier fanden wir unser erstes Detaschement, und ließen es auch hier zurück, um uns in kleinere Partheyen zu theilen.

Capitain Billings, welcher seine Reise nach Ochotsk sosehr als möglich zu beschleunigen wünschte, ließ zu dem Ende alle seine Bagage bey dieser Parthey zurück, und nahm nur die nothwendigsten Reisebedürfniße mit, und den 19ten Abends verließen wir den Aldan mit 21 Pferden. Wir verließen nunmehr die bewohnten, fruchtbaren Ebenen, und vertieften uns in waldigte Gebirge und Sümpfe; Flüße und Ströme ergossen sich von den Bergen, und alle Produkte der Natur waren umgewandelt, die Lerchen- und Tannenbäume allein ausgenommen, die aber hier klein

und verkrüppelt erschienen. Wir fanden große Strecken mit wildem Rhabarber, und Rosmarin überwachsen; wie auch Ledum Palustre, Wachholder, kleines Gesträuch, Feldnelken, und Thymian. Die Beschaffenheit der Luft war ebenfalls verändert, und wir fanden sie kalt und rauh.

Den 21. Junius Nachmittags kamen wir an die Stelle, wo man über den Beliarecka, oder weißen Fluß, zu gehen pflegt; das Wasser stand aber viel zu hoch, um einen solchen Versuch zu wagen. Wir stellten daher eine Stange in den Fluß, um das Fallen des Wassers zu beobachten, und schlugen unsre Zelte am Ufer auf, wo wir am folgenden Morgen nur eine geringe Veränderung am Wasser wahrnahmen. Der Capitain, der ungeduldig weiter zu reisen wünschte, versuchte, an mehrern Stellen hinüber zu kommen; endlich gerieth sein Pferd in tiefes Wasser und er mußte durchschwimmen. Der Fluß war 200 Klaftern breit, doch war die tiefste Stelle desselben nicht mehr als 15 Klaftern lang. Ich schickte dem Capitain einen Jakuten und einen Dolmetscher, nebst etwas Zwieback, Thee, Zucker und Brandwein und mein kleines Zelt hinüber. Doktor Merk wollte auch hinüber; aber die Schnelligkeit des Stroms verursachte ihm Schwindel, und er fiel vom Pferde, wo das Wasser kaum noch eine halbe Elle tief war, da er dann umkehrte. Hierauf erbot sich ein Steuermannsgehülfe zu dem Versuch, und ich erlaubte ihm, den Uebergang mit einem zweyten Wegweiser, einem paar Handpferden, und Bettzeug, zu wagen. Ein Glück war es, daß ich ihm den Wegweiser mitgab, denn sonst wäre

er, samt seinem Pferde vom Strom hinabgetrieben worden. Da ich sehr gut beritten war, schwamm ich ebenfalls glücklich hindurch, und wir zündeten ein gutes Feuer an, an dem wir uns trockneten und erquickten, und sodann auf den Weg machten. Unsre Gesellschaft war nunmehr bis auf fünf Reuter und neun Pferde, zwey Jagdhunde und einen Hühnerhund zusammengeschmolzen. Unser Mundvorrath aber auf 600 Werste Weges durch ein unbewohntes Land bestand nur in 20 Pf. Zwieback, und zwey Bouteillen Brandwein, nebst etwas Thee und Zucker. Wir fanden es indeß sehr vortheilhaft, mit wenigen Pferden zu reisen, weil wir auf diese Art viel schneller fortkamen; und ein kleiner Grasplatz diente uns zugleich zum Ausruhen, und unsern Pferden zum Futter.

Den 23sten stiegen wir einen beträchtlichen Berg hinauf, welcher der Tschakdall heißt, der Weg gieng mehrentheils an einem Strome hinauf, der vom Gipfel des Berges über große Steine hinab stürzt. Hier sahen wir zum erstenmal die Pflanze, welche die Russen Piania Travar (Rhododendrum Chrysantheum) nennen, und die sie, sowohl als alle Stämme der Sibirischen Tartaren wegen ihrer Heilkräfte in allen Rhevmatischen Beschwerden, wie auch bey allen eiternden Wunden, wo sie auch herrühren mögen, sehr schätzen. Man trinkt davon einen starken Dekokt in einem Dampfbade, und die Wunden werden damit gewaschen; die Berggipfel sind ganz mit dieser Pflanze und der Pinus cembra bewachsen.

Den 24sten Junius fiel ein starker Schnee, der die Berghöh bedeckte. Da wir diesen schnellen Uebergang von

großer Hitze zu strenger Kälte nicht erwartet hatten, waren wir gar nicht darauf eingerichtet, indem wir alle unsre Kleider, außer leichten Jacken und Beinkleidern von Nanking, bey der Bagage zurückgelassen hatten; zu gleicher Zeit erlaubten uns die Sümpfe und vielen Bäche nicht, zu Fuße zu gehen.

Indem wir bey einer sehr morastigen Stelle vorbey kamen, sang unser Wegweiser ein melancholisches Liedchen, von folgendem Inhalt: dieß ist die Traurige Stätte, die von den Thränen des ehrwürdigen Tschogonnoi befeuchtet ward. Der wackere Greis! geübt in der Jagd, und der treue Beschützer seines Freundes. Hier war es, wo, unvermögend länger die Beschwerden der Reise zu tragen, sein Gefährte, sein Freund, sein letztes Pferd, fiel. Er setzte sich hin, an der Seite seines letzten Pferdes, und machte seinen Schmerzen Luft durch die bittersten Thränen: ja wohl, die bittersten Thränen! denn er versäumte keine der Pflichten eines Socha oder Jakuten, er verdiente nie zu weinen. Den dritten Tag kam ihm ein Reisender zu Hülfe, und führte ihn heim. Der Ort heißt Tschogonnoi Utabyta (die Thränen Tschogonnois.) Nachdem wir diesen Sumpf vorbey waren, erstiegen wir den Berg Unechan, auf dessen Gipfel 178 Werste vom Aldan es wieder schneite, und wir vor Kälte ganz erstarrten. Wir krochen unter den Pinus cembra, machten ein Feuer an, kochten Wasser, und vermischten es mit Brandwein, wodurch wir uns alle erquickten. Die Wolken senkten sich bald den Berg hinab, und als wir an der Südseite hinab giengen, hatten wir einen heitern Himmel, der unsre Klei-

der trocknete. Hier fiengen unsre Windspiele ein paar Hasen. Ein Strom, der von diesem Berge stürzt, vereinigt sich mit einem andern, der von den sieben Bergen kommt, und der Kunkui heißt; dieser ist der Ursprung des Belias Reka, der sich um die Berge windet.

Den 25sten kamen wir über die sieben Berge, obgleich es eigentlich nur einer mit sieben Zuckerhutgipfeln ist; doch muß man sie alle übersteigen, wegen der ungeheuern Schluchten an beyden Seiten. Um drey Uhr Nachmittags erreichten wir den Fluß Alachune, ließen uns mit der Fähre übersetzen, und schlugen unsere Zelte am jenseitigen Ufer auf. Drey Werste davon findet man zwey einsame Hütten, von einem Cosaken, und einem Jakuten bewohnt, um die Fähre zu besorgen, und sechs Pferde für Couriere bereit zu halten. Wir waren nunmehr 230 Werste vom Aldan. Von hier bis Judomskykref, 200 Werste weiter, wechseln Berge, Sümpfe, Flüsse und Ebenen, mit Eis bedeckt, mit einander ab. An diesem Ort sind drey gute Hütten am Fluß Judoma, von Cosaken bewohnt; ferner einige Magazine, der Regierung zugehörig, in denen Vorräthe für Ochotsk bis zum Winter aufbewahrt, und dann auf Schlitten, mit Hunden bespannt, weiter geschafft werden. Hier erhielten wir etwas Brod und Fleisch; da aber unsre Pferde in sehr schlechtem Zustande waren, ließen wir den Steuermanns-Gehülfen zurück, um die zurückgelassene Mannschaft zu erwarten. Auch ließen wir unsre Hunde hier, die zu ermüdet waren, um uns weiter zu folgen. Von hier bis Urak Plolbitscha, 90 Werste weiter, findet man lauter Berge und Flüsse. Dieser letztere war der

Ort, wo ehedem Böte gebaut wurden um die schwerern Sachen zu Capitain Berings erster Reise den Urak hinunter bis nach dem Meere von Ochotsk und dem Haven zu schaffen. An dem Fuße kahler Berge, 20 bis 60 Klaftern, stehen fünf armseelige Hütten, von Cosaken bewohnt, und einige Kaiserliche Magazine. Die Berge enthalten viele Chalcedone, oder, wie Herr Laxmann sie nennt, Urak-Onyxe, in einer grünlichen und röthlichen Mutter von Graustein. Die ganze Gegend herum ist gebirgigt, und reich an Agaten. In den Flüssen findet man große Steine, in denen Petrefakte, und Abdrücke von großen Muscheln zu sehen sind. Einige Berge scheinen aus Jaspis zu bestehen.

Vierter Abschnitt.

Ankunft zu Ochotsk. — Gegenwärtiger Zustand des Orts.

Wir kamen den 3ten Julius in Ochotsk an, (die Entfernung von Jakutsk schätze ich auf 1020 Werste) und giengen sogleich zu Herrn Saretscheff, der uns den Unterricht gab: daß er zum Schiffsbau taugliches Zimmerholz nicht näher als 70 Werste den Ochota hinauf hätte finden können, und daß er nur vor zwey Tagen die Schiffs-Baumeister mit 47 Mann abgeschickt hätte, um taugliche Stämme so nahe am Ufer des Flusses, als möglich, auszusuchen und umzuhauen.

Den 8ten Julius kam das Transportschiff von Inschiga an, *) mit schwarzem versteinertem Holze beladen, welches genau wie Steinkohlen aussah, aber der Würkung des Feuers widerstand.

Den 14ten gegen Abend, da der Anschein für den folgenden Tag schönes Wetter anzukündigen schien, kamen die Lamuten zu dem Commandanten, und hielten um die Erlaubniß an: den folgenden Tag nebst den Jakuten, und den übrigen Einwohnern, auf die Entenjagd zur See auszugehen. Die Erlaubniß ward öffentlich bekannt gemacht.

Den 15ten schifften die Lamuten, Jakuten und einige Russen in 50 kleinen Canots, zwischen drey und vier Uhr des Morgens, bey windstillem Wetter und wolkigem Himmel, zur See hinaus, und kehrten um Mittagszeit mit der Fluth zurück, indem sie eine ungeheure Anzahl Seeenten, Turpan genannt, vor sich her trieben. Als diese in die Bucht Kuchtui, etwa eine Meile von ihrem Ausfluß ins Meer, gelangt waren, befanden sie sich von mehr als 200 Canots umgeben, die eine Linie in halbem Cirkel formirten. So eingeschlossen blieben sie beym Zurücktreten der Fluth in 6 Zoll Wasser, und alle Canots blieben auf dem Grunde sitzen. Auf ein, von dem Polizeyminister gegebenes Signal geschahe ein allgemeiner Angriff, und ein Schauspiel der lächerlichsten Verwirrung stellte sich unsern Blicken dar. Männer,

*) So heist ein Rußischer Posten an der westlichen Bucht des penschinischen Meerbusens, welcher die Halbinsel Kamtschatka vom festen Lande trennt. In diese Bucht fällt der Inshigafluß, von dem der Posten seinen Nahmen hat.

Weiber und Kinder stürzten auf einmal in das Wasser, einige mit kurzen Stöcken, andre mit Netzen und Stricken bewaffnet. Indes einer alles todt schlug, was ihm in den Weg kam, waren andre von derselben Gemeinschaft beschäftigt, die Erschlagnen in die Netze zu stopfen, oder an die Stricke zu reihen, alle ohne Ordnung, in größter Eil. Kein Schlachtfeld kann eine größere Mannigfaltigkeit von Zufällen und Veränderungen darbieten. Ein unglücklicher Schlag traf zuweilen das Haupt eines Freundes, indem es den Vogel verfehlte. Plötzlich verwandelt sich das Schreyen, Zanken und Fluchen der Weiber in ausgelaßnes und unaufhaltsames Gelächter; und das in Verbindung mit dem Aechzen der Enten, und dem Geschrey ganzer Myriaden von Möven, die umher schwebten, machte die seltsamste Vermischung von Tönen, die man vielleicht je gehört hat. Die Weiber fiengen bey weitem die größere Menge, und die ganze Anzahl der getödteten Vögel belief sich auf mehr als sechs Tausend fünf Hundert.

Der Turpan ist so groß, als eine zahme Ende, hat einen kurzen Hals, einen kurzen und schmalen, schwartzen Schnabel, mit einem kallösen Auswuchs auf den Nasenlöchern, schwarze Federn, mit dunkelgrauen Flecken. Sie verlieren alle Schwungfedern auf einmal, und können daher nicht fliegen; treibt man sie alsdann in seichtes Wasser, wo sie nicht untertauchen können, so werden sie eine leichte Beute ihrer Verfolger. Sie haben einen sehr thranigten Geschmack, doch dienen sie den geringen Volksklassen zur angenehmen Abwechselung in ihren Speisen. Gesalzen und geräuchert, sollen sie, mit einem Schnaps vor Tische, vortrefflich den Appetit reitzen.

Capitain Billings Instruktionen enthielten den Befehl: in dem Transportschiff von Ochotsk nach Izschiga zu reisen; und von dort durch das Land der Tschuktschis den Omolon hinab, bis zum Kowima zu gehen; es schien aber nicht ausführbar, daß mehr als drey bis vier auf einmal auf diesem Wege reisen könnten, welcher durch den Umstand, daß die Eingebohrnen nicht in dem freundschaftlichsten Vernehmen mit den Russen standen, noch unsicherer gemacht wurde. Einige Berichte an die Regierung, die in dem Transportschiff vom 8ten Jul. mitgekommen waren, bestätigten diese Nachricht.

Ein gewisser Major Schmaleff, der sich jetzt in Ochotsk aufhielt, kommandirte vordem zu Inschiga oder Ishigimsk, wo ihn die wilden Eingebohrnen der umliegenden Gegend mit einer Liebe, die an Anbetung grenzte, verehrten; als ein gewisser Lieutenant Polosoff hingeschickt wurde, um über die Disciplin der dort vorhandenen wenigen Soldaten die Aufsicht zu führen. Dieser verbreitete mehrere Beschuldigungen gegen den Major, der, ihnen zufolge, nach Irkutsk beschieden ward, um sich zu rechtfertigen; bisher aber hatte Kränklichkeit ihm nicht erlaubt, weiter zu kommen.

Die Tschuktschen und Koriäken, die nach seiner Entfernung in Inschigan ankamen, fragten sogleich nach ihrem alten Freunde: da sie aber keine befriedigende Antwort erhielten, auch anders als bisher behandelt wurden, weigerten sie sich, dem neuen Befehlshaber den Tribut zu bezahlen, der sie deßhalb bedrohte und beleidigte, so daß sie den Ort im größten Misvergnügen des Nachts verlie-

ßen, und dem Verderber ihres Beschützers, wie sie Schmaleff nannten, Rache schworen.

Die schweren Anklagen, die nun von allen Seiten gegen Polosoff einliefen, bewogen die Kanzley von Ochotsk, unter deren Gerichtsbarkeit Inschiga steht, ihm Befehl zu ertheilen, mit dem Transportschiff den Ort zu verlassen, und das Commando mittlerweile einem Sergeanten zu übertragen, welcher bald die Nothwendigkeit von Schmaleffs Rückkehr bewies, um alles wieder in Ordnung zu bringen, und den Zorn der Eingebohrnen zu besänftigen, die keinem Russen mehr erlauben wollten, sich unter ihnen sehen zu lassen.

Polosoff gieng sogleich nach Irkutsk, wo er, nachdem er das Seinige durchgebracht hatte, sich bey dem Capitän Billings einzuschmeicheln wußte, der ihn auf eine Aeußerung des Gouverneurs: daß er bey der Expedition nützlich seyn könnte, in Dienste nahm, und wieder hieher zurück brachte. Ein alter Mann, Namens Lobescheff, von Kowima gebürtig, der aber jezt in Ochotsk wohnte, und bey mehrern Expeditionen nach dem Eismeere gewesen war, schlug einen leichten Weg nach dem Kowima, längst dem Amicon, vor, und erbot sich, Hrn. Billings zum Wegweiser zu dienen; wobey er versicherte: daß die herumstreifenden Tungusen ihn, wenn er sich verirrte, zurechtweisen würden. Die hiesigen Tungusen bestätigten diese Nachricht, und der Entschluß ward gefaßt, diesen Weg einzuschlagen; worauf Capitän Billings am 22. zu Fortschaf-

sung der Leute und Bagage 93 Pferde und einen Courier abschickte, um an dem Amicon frische Pferde zu besorgen.

Den 27sten kamen die letzten unsrer Transporte mit der Bagage in ziemlich gutem Stande von Jakutsk an.

Den 30sten Julius überreichte der Commandant des Havens dem Capitän Billings ein officielles Schreiben, worin die Uneinigkeiten zwischen den Russen und den Eingebornen bey dem Fort Ischiginsk auseinandergesetzt, und Major Schmaleff empfohlen wurde, um von Seiten der Expedition nach Inschiga gesandt zu werden, um die Freundschaft der Tschuktschin und Keriaken wieder zu gewinnen.

Als man sich nun dieserhalb an den Major Schmaleff wandte, erbot er sich sogleich mit großer Freundlichkeit, und in gewisser Ueberzeugung eines glücklichen Erfolgs, den Auftrag zu übernehmen. Er ist nahe an sechzig Jahr alt, groß und stark gebaut, aber seit einiger Zeit schwach und krank. Von Seiten des Charakters ist er die Gutmüthigkeit und Milde selbst, und nie ist jemand wohl allgemeiner beliebt gewesen. Er erbot sich, mit dem eben fertigen Transportschiffe sogleich nach Inshiga zu segeln; und man gab ihm den Auftrag, sich zwey Dolmetscher und zwey Cosaken von der dortigen Garnison auszusuchen, und nachdem er die Eingebornen wieder zur Ruhe gebracht, sich nach Ober-Kowima zu begeben, um, sobald als möglich, mit uns zusammenzutreffen, welches, wie er meinte, etwa in der Mitte des künftigen Märzes seyn würde. Man

versorgte ihn mit Geld zur Reise, und einigen Kleinigkeiten zu Geschenken.

Der Stabskapitän Hall erhielt nunmehr die Oberaufsicht bey dem Bau der Schiffe an diesem Ort, anstatt des Stabskapitän Saretscheff, der uns zu begleiten beordert war. Letzterer reisete mit der, nach dem Kowima bestimmten Parthey den ersten August ab; indeß Kapitän Billings, Doktor Merk, Herr Robeck, ich und einige von unsern Leuten ein paar Tage später abzureisen gedachten. Ehe wir aber diesen Ort verlassen, will ich noch einige Bemerkungen über denselben hersetzen.

Ochotsk liegt 59° 19′ nördl. Breite, und 145° 16′ östl. Länge, auf einer schmalen, 5 Werste langen Erdzunge, die von 15 bis 150 Klaftern breit ist, und deren Richtung ganz nach Osten geht. Sie besteht hauptsächlich aus Sand, Schiefer und Treibholz, welches die Brandung hier aufgeworfen hat. Das Meer begrenzt diese Erdzunge von einer Seite, und der Fluß Ochota von der andern, an dessen Mündung sich die Landspitze endigt. Die Stadt nimmt einen Raum von anderthalb Wersten der Länge nach ein, und enthält 132 armselige Häuser, eine Kirche mit einem Glockenthurm, verschiedne verfallene Magazine, und eine doppelte Reihe von Kaufläden, dürftig mit Schnupftüchern, Seidenzeugen, Tuch, Leder und elenden Kleinigkeiten, Reis, Schinken, Mehl, Butter u. dgl. versehen.

Die Luft ist äußerst ungesund, indem Nebel, Dünste und schneidende Winde unablässig herrschen, welche auf alle vegetabilischen Produkte so nachtheilig wirken, daß bis auf fünf Werste an der See gar nichts wächst. Weiterhin sieht man hin und wieder verkrüppelte und verdorrte Lerchenbäume; 10 Werste von der See werden sie häufiger, und 15 Werste von derselben kommt man über eine Reihe unbeträchtlicher Hügel, die jedoch den schädlichen Einfluß der Seewinde abzuhalten scheinen, denn die Bäume jenseits derselben sind ansehnlicher, und Wiesen, mit Gras bewachsen, keine seltne Erscheinung. Hier wohnen einige dürftige Jakuten, und hüten Pferde und Kühe, die hauptsächlich den Einwohnern von Ochotsk gehören. Diese Einwohner sind, außer zwey Priestern und den bey den Gerichtshöfen angestellten Officianten, lauter Matrosen und Cosaken mit ihren Familien; die versoffenste Race, die ich je gesehen habe; aber selbst im Rausch gehorsam, und ehrerbietig gegen ihre Vorgesetzten. Der Scharbock wüthet hier mit großer Heftigkeit, welches aber vielleicht eben so sehr von dem Schmutz und der Nachläßigkeit der Einwohner herrührt, als vom Klima.

Das vornehmste Nahrungsmittel hier sind Fische; diese stellen sich aber spät ein, und die ersten Lächse erscheinen in den Flüssen nur gegen das Ende des Junius. Sowohl Männer als Weiber beschäftigen sich mit dem Fischfang; sie bedienen sich dabey eines 20 Fuß langen, und drey bis vier Fuß breiten Netzes. Ein Theil davon wird, mit Steinen belastet, auf den Grund gesenkt, indeß die andere Hälfte mit Hülfe einiger Stücke von Pappel-

rinde schwimmend erhalten wird. Das Netz wird vermittelst einer langen Stange in den Fluß hinaus gestoßen, und der Fischer bleibt am Strande stehen. Ein Mann hat zuweilen drey Netze zu besorgen, und fängt damit in einer einzigen Fluthzeit acht bis zwölfhundert Fische. Sobald das Fischfangen zu Ende ist, setzen sie sich am Strande hin, und spalten die Fische und hängen sie zum Dörren auf, zum Wintervorrath für sich und ihre Hunde, deren jede Familie im Durchschnitt zwanzig zum Ziehen hält.

Den Frühling herrscht allemal eine Art von Hungersnoth, und die Hunde sind alsdenn so wüthend hungrig, daß sie einander verzehren, und die zuerst ankommenden Pferde werden von ihnen in Stücken zerrissen.

Bey unsrer Ankunft speisten wir bey Herrn Saretscheff, wo man uns kalten Rinderbraten vorsetzte, der so thranigt schmeckte, als wenn er mit Thran wäre begossen worden. Den Nachmittag tranken wir Thee beym Commandanten, und auch dieser schmeckte nach Thran; als ich dieses gegen unsern Wirth bemerkte, empfahl er mir, die folgende Tasse ohne Milch zu trinken, da ich dann den Thee sehr gut fand. Er sagte mir: die Kühe hätten seit zehen Wochen nichts als die Abgänge von Fischen gefressen, und zögen gedörrten Lachs selbst dem Heu vor.

Der Fluß von Ochota, welcher sich von Westen und Nordwesten her, in die weitläuftige Bay Kuchtui ergießt, (die 14 Werste lang, 4 breit, seicht, und zur Ebbezeit meistens trocken ist) bildet den Haven. Noch ein Fluß,

nach welchem die Bay benannt wird, ergießt sich in dieselbe unterhalb den Bergen von Mariaken. Diese beyden schnellen Ströme treiben bey ihrer Vereinigung unablässig ihr Spiel mit den Sandbänken, indem sie einige wegspühlen, andere vergrößern, und ganz neue aufwerfen. Der Hauptarm des Ochota ist nur für kleine, ledige Gefäße, etwa eine Meile weit hinauf schiffbar.

Der Ausfluß der Bay ins Meer hat das Ansehen, als ob es eine durch Kunst gemachte Oeffnung wäre. Er ist 250 Klaftern breit, etwa 150 lang, sechs bis sieben tief, und genau nach Süden hin gerichtet. Die plötzliche Hemmung des starken Stromes durch das Meer hat in dieser Gegend südsüdwest und westwärts eine Sandbank in Gestalt eines halben Mondes gebildet, die sich anderthalb Meilen weit erstreckt, so, daß nur ein einziger schiffbarer Canal, von 30 Klaftern breit, und sehr veränderlicher Lage, frey bleibt. Eine sehr heftige Brandung schlürft beständig über diese Sandbank hin, und längst der ganzen Küste. Zur Zeit der Aequinoktialwinde, schlagen die Wellen bis an die Häuser der Stadt, und scheinen dem ganzen Orte den Untergang zu drohen. Die Untiefen erstrecken sich bis weit in die See hinaus, und acht Meilen vom Lande hat man mit 10 Klaftern Grund, auf einem Boden von losen Steinen, in dem, selbst bey mäßigem Winde, kein Anker vest halten will. Und dieß ist der Ort, wo wir zwey Schiffe von 260 bis 800 Tonnen Last bauen sollen.

Fünfter Abschnitt.

Abreise von Ochotsk. — Beschreibung der Tungusen. — Der Amicon. — Tarin Urach. — Zatschiwersk. — Ober-Kowima.

Wir verließen Ochotsk gegen Abend den 3ten August, und reiseten acht Werste, wo wir alsdann Halt machten. Der Steuermanns-Gehülfe, Kopmann, fiel hier, indem er durch einen kleinen Arm des Ochota nach unserm Ruheplatz ritt, vom Pferde und ertrank. Auch war alle unsre Mühe, den Körper zu finden, vergeblich. Einige Tage nachher ward er indessen von einem Jakuten gefunden; der Kopf war sehr zerschlagen, und eine Vogelflinte, die ihm über die Schulter hing, ganz verbogen: wahrscheinlich war er im Fallen unter die Füße des Pferdes gerathen. Am folgenden Tage gelangten wir an die Stelle, wo unsre Leute Holz fällten, es war nahe bey Mundukan, einem Arm des Ochota, in einem Wäldchen von ziemlich ansehnlichen Lerchenbäumen.

Den 7ten um Mittag passirten wir den Ochota, und erreichten die Mündung des Flusses Ark, unter den Sommerwohnungen der Tungusen, die uns mit Beeren bewirtheten, indeß die Weiber uns ihre Geschicklichkeit im Tanzen sehen ließen.

Den 9ten giengen wir über den Aglikit, wo wir am Fuß des Berges Ujega abermals einige Sommerwohnungen

der Tungusen fanden. Capitän Billings, der unsre Reise so viel als möglich zu beschleunigen wünschte, ließ sich von diesen Leuten zwey und zwanzig Rennthiere geben, und den folgenden Tag machten wir Rasttag, um unsre Pferde ein wenig zu erquicken, indem in dieser Gegend Ueberfluß von schönem Gras vorhanden war. Wir sind hier 200 Werste Nordnordwest von Ochotsk.

Den 11ten erhielt ich Depeschen für den Stabskapitän Bering zu Ober-Kowima, mit der Ordre: sich nach Seredni zu begeben, und Holz zum Bau dreyer Schaluppen anzuschaffen, mit denen das Eismeer beschifft werden sollte; wenn es nemlich nach vorhergegangener Erkundigung wahrscheinlich wäre, daß er dort Holz bekommen könnte; wo nicht, so sollte er zu Wirschneykowima bleiben.

Ich verließ nunmehr die übrige Gesellschaft, nur von meinem Bedienten und dem Schiffsbaumeister begleitet. Ich ritt ein schönes, junges Rennthier, dem der Sattel auf den Schultern lag, ohne Steigbügel und Zaum, und statt des letzteren einen ledernen Riemen, den man in der Hand hält, und der dem Thier um den Kopf gebunden ist, damit es nicht davon läuft, wenn es fällt. Ein starker, etwa fünf Fuß langer Stock ist dem Reiter zum Aufsitzen behülflich; die Tungusen aber bedienen sich dazu ihres Bogens. Sie stehen an der rechten Seite des Thiers, setzen das linke Bein auf den Sattel, stützen sich mit der rechten Hand auf den Bogen, und springen so mit großer, anscheinender Leichtigkeit hinauf.

Uns aber wollte es ohne Beyhülfe nie gelingen, und in einem Ritt von drey Stunden fielen wir wenigstens zwanzigmal herunter. Der obere Theil des Sattels ist viereckig und flach, und steht einige Zoll breit über die Seiten des Rennthiers hinaus. Man muß, um fest zu sitzen, die Waden an die Lenden hinauf ziehen, und sich dicht an die vorstehenden Theile des Sattels anschließen, welches anfänglich großen Schmerzen in den Lenden macht: den dritten Tag war ich aber schon ein geübter Reiter; der Schiffsbaumeister aber konnte sich gar nicht hinein schicken, und gieng mehrentheils zu Fuß; so, daß wir eben nicht geschwind fort kamen.

Den 16ten giengen wir über einen sehr hohen Berg, welcher der Urakantsha heißt, und auf der Hälfte der Höhe eine ziemliche Ebene und einen beträchtlichen See hat. Der Weg über diesen Berg ist höchst unbequem, man muß eine Schlucht hinauf steigen, in der sich ein rauschender Bergstrom über Steinmassen, und unter überhangenden Felsenklippen, hinunter stürzt. Wir brachten zwölf Stunden damit zu, und fanden den ganzen Berg sehr öde und kahl, so, daß auch nicht Ein Grashalm zu sehen war; und an einer Stelle fanden wir ein mit Moos bedecktes Fleckchen, wo wir unsre Rennthiere eine Viertelstunde erquickten. Dies ist einer von den Bergen, welcher zu der Bergkette Jirchojanski gehört, auf denen der Ochota, Indigirka, Judoina und Majo entspringen. Er ist 415 Werste von Ochotsk. Ich schätze seine Lage nach den Rechnungen, die ich von der Zeit und unserm Wege machte, in 62 Grad

10 Min. der Breite, und 144 östlicher Länge von Greenwich.

Die Richtung dieser Bergkette ist beynahe von Osten nach Westen, und sie erstreckt sich etwa zwey Grad Nordwärts und Südwärts; doch sind einige Zweige derselben von 61 bis zum 67° Nördl. Breite sichtbar.

Den 17ten holte ich den Courier ein, welcher den 25sten Juli von Ochotsk abgeschickt war, und entdeckte bald, daß er mittlerweile eine kleine Handelsreise unter den Tungusen gemacht hatte. Ich fertigte ihn aber ab, um Pferde unter den benachbarten Jakuten aufzutreiben.

Den 20sten erreichte ich den Omikon, so benennt man die Hauptquelle des Indigirka, an dessen Ufern sich zwey von Cosaken bewohnte Isbas der Russen befinden, welche die Pferde oder Rennthiere für Reisende unterhalten müssen, indem dies der Winter-Weg von Jakutsk nach Ochotsk ist; Breite 63° 5′ Länge 145°.

In dieser Gegend findet man in einem Umfange von etwa 30 Wersten, ungefähr 20 Wohnungen der Jakuten. Das Land ist in einem Strich von etwa 90 Wersten, mäßig eben, und besteht abwechselnd aus Wiesen, und Dickigten von Lerchenbäumen, Pappeln, Eschen, Birken und Ellern, und Gesträuchen von schwarzen und rothen Johannisbeeren, wilden Rosen und Himbeeren. Die Lage ist ganz den Bedürfnissen der Jakuten angemessen; und hier bringen sie ihre Zeit, ohne Gefahr vor überlästigen Gästen, wie ihre

Nachbaren die Bären, in unthätiger Trägheit hin, und nur die dringende Stimme des Bedürfnißes ist vermögend, sie aus ihrem Schlummer zu wecken, um auf die Jagd zu gehen. Am Fuß der Gebürge, welche diese Ebene umgeben, halten sich Bären, Luchse, Wölfe, Füchse, Elendthiere, Rehe, Hasen, Eichhörner und Zobel auf. Die Wiesen ernähren die ungeheuern Heerden Vieh und Pferde der Jakuten, und die Flüße liefern Fische und Vögel in Menge, so daß eine sehr geringe Anstrengung dazu gehört, um ihre Bedürfniße zu befriedigen.

Hier nahm ich von meinen Tungusen und ihren Rennthieren Abschied, und ich gestehe, es kostete mir nicht wenig Ueberwindung, mich von ihnen zu trennen; denn ich war jetzt im Reiten der Rennthiere geübt, und fand sie weit bequemer und angenehmer, als Pferde; vorzüglich aber bezauberte mich die männliche Thätigkeit meiner Wegweiser, ihre Unabhängigkeit und Zufriedenheit. Mit dem eingeschränkten Genuß der Natur zufrieden, wo sie selbst ihnen den Umgang mit Menschen versagt zu haben scheint; voll bewundernswürdiger Beharrlichkeit, die jedes rege Gefühl der Seele in lebendiger Thätigkeit erhält, und alle Schwierigkeiten überwindet, bis sie den intereßanten Gegenstand ihres Strebens erringen, flößten mir diese freyen Kinder der Natur eine brennende Begierde ein, mit ihnen Gefahren und Freuden zu theilen.

Die wilde, romantische Einsamkeit der Gegenden, in in denen wir uns oft befanden, erhob meine Seele zu der überzeugendsten Gewißheit, daß der Mensch der Herr der

Schöpfung ist. Dagegen erschien mir die Abhängigkeit der Bewohner großer Städte, die dem Luxus und der Gemächlichkeit der noch abhängigern Großen und Reichen fröhnen müßen, als die größte und erniedrigendste Sklaverey, welche die Cultur dem Menschen auferlegt hat, welche Gastfreyheit, und mit ihr alle Quellen gemeinschaftlichen Genusses beschränkt und erstickt.

Die Tungusen durchstreifen auf ihren Jagden einen ungeheuern Strich Landes, von der Mündung des Amur bis an den See Baikal, die Flüsse Angara, Lena, Aldan Judoma, Mayo, Ud, bis an die Seeküste von Ochotsk, den Amikon, Kowima, Indigirka, Alasey, und die Küste des Eismeers, nebst allen Bergen dieser Gegenden. Sie halten sich selten länger als sechs Tage an einem Orte auf, und rücken ihre Zelte immer fort, wäre es auch nur zwanzig Klafter weit, indem sie behaupten: sie nähmen einen widrigen Geruch an, wenn sie lange an einem Orte blieben. Nur in der Zeit des Fischfangs, und wenn sie Beeren an abgelegenen, von den Wohnungen der Cosaken weit entfernten Orten sammeln, bleiben sie länger an einer Stelle. Hier laßen sie dann ihre Vorräthe von gedörrten Fischen und Beeren in großen, auf Pfählen oder Bäumen erhöhten Kisten, zu ihrem eignen, und ihrer Stämme Nutzen auf ihren Winterzügen zurück. Die Beeren vermischen sie mit den unverdauten Speisen in den Mägen der Rennthiere und verfertigen Kuchen daraus, die sie auf Baumrinde ausbreiten, und in der Sonne oder dem Winde auf ihren Hütten trocknen.

Gegen die Einwirkungen von Hitze und Kälte scheinen sie ganz unempfindlich zu seyn; ihre Zelte sind mit Ziegenleder, oder der innern Rinde des Birkenbaums bedeckt. Letztere wickeln sie zusammen, lassen solche eine Zeitlang in dem Dampfe des kochenden Wassers, oder dem Rauch liegen, und machen sie dadurch geschmeidig, wie Leder.

Ihre Wintertracht ist das Fell eines Rehes, oder Schaafes, welches sie mit den Haaren gerben. Auf der Brust tragen sie ein andres Stück von den nämlichen Fellen, welches sie um den Hals binden. Dieses reicht bis auf den Unterleib, nach unten zu wird es allmälig breiter, und ist sauber mit Stickerey und Glasperlen geziert. Pantelons von eben dem Fell, kurze Strümpfe von eben demselben, und Stiefeln von der Beinhaut der Rennthiere, die rauhe Seite nach aussen gekehrt, nebst einer Pelzmütze und Handschuhen vollenden ihren Anzug. Ihre Sommerkleidung unterscheidet sich blos dadurch, daß die Felle ohne Haare sind.

Von den Russen am Amikon, Indigirka, Ujandina, Alasey, Kowima, Zaschiwersk, Ochotsk u. s. w. erhalten, sie, was ihnen an Lebensmitteln fehlt. Sie beobachten sehr gewissenhaft ihr gegebenes Versprechen, und sind pünktlich und treu im Handel. Einige wenige sind getauft, bey weitem der größte Theil aber sind Abgötter, haben ihre Zauberer, und opfern vorzüglich den bösen Geistern.

Ein ungetaufter Tunguse gieng eines Tages in eine Kirche von Jakutsk, stellte sich vor das Bild des heiligen

Nicolaus, verbeugte sich sehr ehrerbietig, und legte vieles kostbares Pelzwerk, schwarze und rothe Fuchsbälge, Zobel Eichhornfelle u. dergl. vor demselben nieder. Als man ihn befragte: was dieses bedeuten sollte, antwortete er: mein Bruder, der getauft ist, war so krank, daß wir seinen Tod erwarteten. Er rief den heiligen Niklas an, wollte aber keinen Zauberer haben. Damals versprach ich, daß, wenn S. Nicolaus ihn leben ließe, wollte ich ihm geben, was ich auf meiner ersten Jagd fangen würde. Mein Bruder genas, ich habe diese Felle bekommen, und hier sind sie. Dann verbeugte er sich nochmals und gieng von dannen.

Gewöhnlich jagen sie nur mit Pfeil und Bogen, doch haben auch einige gezogene Büchsen. Sie begraben ungern ihre Todten, und legen gemeiniglich den Leichnam, in seinen besten Kleidern, in eine Kiste, die sie zwischen zwey Bäumen aufhängen. Die Jagdgeräthe des Verstorbenen aber begraben sie unter der Kiste. Wenn kein Zauberer in der Nähe ist, beobachten sie keine weitere Ceremonien; ist aber einer zugegen, so tödten sie ein Reh, opfern einen Theil desselben den bösen Geistern, und verzehren das übrige.

Die Vielweiberey ist unter ihnen erlaubt, doch ist die erste Frau die vornehmste, und die andern müssen ihr aufwarten. Bey ihren Heurathen finden keine Ceremonien statt, und der Bräutigam kauft das Mädchen von ihrem Vater; der Preis ist von 20 bis 100 Rehen, oder der Bräutigam arbeitet eine vestgesetzte Zeit für den künftigen Schwiegervater. Ein Vater giebt seine Tochter ohne Um-

stände auf eine Zeitlang einem Freunde, oder einem Reisenden, der ihm wohlgefällt; hat er keine Tochter, so giebt er seine Magd, aber nie seine Weiber.

Sie sind etwas unter der mittlern Größe, und äußerst gewandt, ihr Blick ist lebhaft und freundlich, und sie haben kleine Augen; beyde Geschlechter finden großen Wohlgefallen am Brandwein.

Ich fragte meine Tungusen; warum sie keine vesten Wohnplätze hätten? Sie antworteten aber: daß sie keinen größern Fluch kennten, als immer an einem Orte zu leben, wie die Russen oder Jakuten, wo der Schmutz sich aufhäuft, und die Wohnungen mit Gestank und Seuchen anfüllt.

Gewöhnlich streifen sie in den Bergen umher, und besuchen selten die Ebnen, die von den Jakuten bewohnt werden; häufiger aber suchen sie die einsamen Wohnungen der Cosaken auf, welche bey den Stationen angestellt sind, indem sie dort gemeiniglich mit Brandewein, Nähnadeln, Zwirn, und dergleichen Kleinigkeiten versehen werden, die sie und ihre Weiber bedürfen, welche auf allen ihren Zügen mit umherziehen müssen.

Den 20 August. Gleich nach meiner Ankunft am Amikon ließ ich fünf Pferde für mich und meine Leute und unsre Bagage hohlen, und bat, daß man eine erforderliche Anzahl für Capitän Billings und seine Begleitung bereit halten möchte. Ich erfuhr hier, daß ein Sinbajarsk

von Jakutsk, der einige von Siberakoffs Lieferungen begleitete, vor zwey Tagen drey und sechzig Pferde erhalten, und daß man vor kurzem 200 aus dieser Gegend abgeschickt hatte zum Dienst der Mannschaft, welche unter des Stabskapitän Berings Commando von Jakutsk herreisete: folglich waren nur noch wenige vorräthig, und ich sahe voraus, daß der Capitän schlecht versorgt werden dürfte.

Den folgenden Tag um Mittag erhielt ich die verlangten Pferde, und setzte meine Reise fort. Den 23sten früh gelangten wir zu einer weitläuftigen Ebene, voll Wälder und Seen, welche den Namen Tarin Urach führte, und von einigen Jakuten bewohnt wird. Hier traf ich den Sinboyersk von Jakutsk mit Siberakoffs Lebensmitteln an. Er hieß Iwan Jesimoff, und überredete mich, wie auch die Einwohner thaten: auf einem Floß den Indigirka, bis an die Wohnung des Jakuten-Fürsten, Nicolai Samsonoff, hinabzuschiffen, wo ich Pferde finden, und auf einer guten, ebenen Straße nach Oberkowima weiter reisen könnte. Sie versicherten mich, dieses wäre der kürzeste Weg, wo mich weder Berge, noch Flüsse aufhalten würden, und den alle Reisenden wählten, welche nur wenige Pferde bedürften, indem es daselbst nicht Gras genug für Carawanen oder große Reisegesellschaften gäbe.

Man bot mir vier Mann an, mich zu dem Jakuten-Fürsten zu geleiten, und versprach mir, wenn ich es verlangte, sogleich zwey Flösse zu verschaffen. Ich nahm das Anerbieten an, und schiffte mich des Morgens um

neun Uhr ein, und ehe es dunkel wurde, hatten wir neunzig Werste zurückgelegt, und schlugen unsre Zelte in einem Walde in der Nähe eines furchtbaren, felsigten Berges auf. Die Nacht war naß und stürmisch, und das Geheul der Wölfe, welches wir ganz nahe hörten, ließ uns wenig ruhen. Den Nachmittag des 26sten befanden wir uns in der Nähe der Wohnung des Fürsten, wo wir zu Fuß hingingen, und ihn übermäßig betrunken antrafen, so daß wir nur mit Mühe zwey Pferde erhielten, um unser Gepäck hohlen zu lassen.

Am folgenden Morgen, in aller Frühe, weckte ich den Fürsten, der sich wegen seines gestrigen Rausches entschuldigte, und versicherte: daß er weder Pferde, noch Leute, einen alten Kerl ausgenommen, zu Hause hätte; indem er vor zehen Tagen 60 Pferde und alle seine Leute dem Capitän Bering entgegengeschickt hätte. Er sagte ferner, es wäre zu spät im Jahr, um den mir angewiesenen Weg zu bereisen; doch könnte es mir vielleicht auf dem Wege gelingen, den Capitän Bering eingeschlagen hätte.

Den 28sten früh erhielt ich Pferde, und setzte sogleich meine Reise nach dem Momo oder Momafluß fort, den wir den 30sten passirten. Das Land war beynahe durchaus eben, und mit niedrigem Gesträuch bewachsen. An diesem Morgen sahen wir mehr als 20 Haasen, und kamen gegen Abend in der Wohnung eines gastfreyen Jakuten an, von dem wir erfuhren: daß Capitän Bering vor zwölf Tagen über den Momo gegangen wäre, und verschiedene Pferde bey dem Uebergang eingebüßt hätte; ferner sagte

er: die Straße wäre nicht mehr gangbar, und wir müßten durch die Stadt Zaschiwersk hindurch, wohin er uns selbst geleiten wolle.

Es war mir sehr verdrieslich, so weit nach Nordwesten hin, von dem Ort meiner Bestimmung zu gerathen; da es indeßen kein andres Mittel fortzukommen gab, mußte ich mich unterwerfen.

Den 3ten September erreichten wir Zaschiwersk. Ich wendete mich sogleich an den Major, Herrn Samsonoff, und ersuchte ihn um seinen Beystand, nicht allein in Absicht meines Fortkommens, sondern auch um Lebensmittel, indem mein Vorrath an demselben Morgen gänzlich aufgezehrt war. Madam Samsonoff versah mich mit etwas Thee, Zucker und Brod von ihrem eignen, sehr kleinen Vorrath. Sie freuten sich sehr, einen Europäer zu sehen, den ersten, der ihnen seit vier Jahren vorgekommen war, einen verbannten General ausgenommen, und beyde betrugen sich gegen mich ausnehmend freundlich und höflich.

Die Stadt enthält eine Kirche, fünf Isbas oder Russische Häuser, und 21 Hütten. Sie steht auf einer sumpfigten Landspitze, die sich bis an den Indigirka erstreckt. Die gegenüberstehenden Ufer sind senkrechte, kahle Berge, wo hie und da in den Schluchten ein verkrüppelter Lerchenbaum wächst. Die Lage schätze ich im 66°.30′ Nördlicher Breite, und 141° 10′ Oestlicher Länge. Die Einwohner sind der Major und seine Frau, der Capitän des Bezirks und seine Frau, welcher sich gegenwärtig der Fischerey

wegen vierzig Werste den Indigirka hinab, aufhält, zwey Priester, und ihre Domestiken, und zwey Schreiber; alle übrigen sind Cosaken. Die Berge umschließen die Stadt von der Ost-, Süd- und Westseite, so daß die Sama in dieser Jahreszeit nur drey und eine halbe Stunde sichtbar ist. Vom 12ten November bis zum 6ten Januar, nach dem alten Calender, verschwindet sie ganz und eine beständige Finsternis umhüllt den Ort.

Den 4ten September, Nachmittags, verließen wir Zaschiwersk mit den nämlichen Pferden, aber von zwey Wegweisern begleitet. Den folgenden Tag giengen wir auf einer Fähre vierzig Werste von der Stadt, über den Indigirka. Etwas weiter Nordwärts sahen wir, daß sich der Arm der Gebürgskette in einigen niedrigen und abgesonderten Bergen endigte; hier fiengen die Arktischen Ebenen an, welche sehr sumpfigt sind, einige kleine Erhöhungen ausgenommen, auf denen Klumpen von kleinlichen Lerchenbäumen, Weiden und Ellern wachsen; eine unendliche Kette von Seen, die alle durch kleine Canäle zusammenhängen, nehmen den übrigen Raum ein.

Den 13ten erreichten wir drey Russische Isbas, am Ujandina, nahe bey dem Ausflusse desselben in den Indigirka, 67° 45′ der Breite, und 148° 35′ der Länge. Diese Leute treiben einen kleinen Handel mit den herumstreifenden Tungusen und Jakuten, welche Mammuts Zähne oder Knochen aufsuchen, und denen sie dafür gedörrte Fische, etwas Mehl, und einige Kleidungsartikel und Zierrathen geben.

Nahe bey diesem Orte giengen wir weiter über den Indigirka, und reiseten beynahe Ostwärts, nach den Alasey-Bergen, deren Lage ich in 67° 8′ nördl. Breite, und 153° 10′ der Länge schätze. Von nun an gieng unser Weg beynahe ganz Südwärts; das Land ward ebener und holzreicher bis nach Oberkowima hin, wo ich den 28sten September anlangte, nach unendlichen, auf den Umwegen überstandnen Mühseeligkeiten, indem ich die letzten 16 Tage ganz ohne Brod und Salz zugebracht, und mich blos von sehr schlechten, gedörrten Fischen genährt hatte.

Capitän Billings war den 8ten angekommen, und seine Begleiter einige Tage später. Capitän Berings war auch nur vier Tage vor ihm angelangt, aber ein Theil seiner Mannschaft noch nicht angekommen, obgleich sie schon den 16ten Junius Jakutsk verlassen hatte. Das Barometer stand jetzt auf 18° unter dem Gefrierpunkt von Reaumur, und die Flüsse waren hinlänglich gefroren, um die Pferde zu tragen.

Fünfter Abschnitt.

Vereinigung der ganzen Reisegesellschaft in ziemlich bedrängten Umständen. — Betrachtungen. — Besuch bey den Jukagiren. — Beschäftigungen bey unsrer Zurückkunft. — Beschreibung von Oberkowimskoi und dessen Einwohnern. — Cosaken.

So große Freude ich auch über die Wiedervereinigung mit meinen Reisegefährten hatte, so wenig erfreulich war für uns die Aussicht in die Zukunft. Noch waren keine Lebensmittel angelangt, obgleich der erste August als der späteste Termin zu Ablieferung derselben angesetzt war. Unser Vorrath war für die Reise ganz unzulänglich; die Einwohner des Orts, die nur in acht Männern bestanden, befanden sich selbst in traurigen Umständen. Da sie eines so zahlreichen Besuchs nicht gewärtig waren, hatten sie sich nur nothdürftig mit Fischen für den Winter versehen. Um das Unglück vollständig zu machen, gab es um diese Zeit in den Seen und Flüssen auch keine Fische. Die Wohnungen waren fünf halb verfallne Isbas, und eine große Hütte, nebst einem Bethhause, welches die Noth uns zwang in eine Caserne zu verwandeln. Man führte sogleich noch zwey Lahmhütten auf, von denen unsre Cosaken, die zusammen zu bleiben wünschten, eine bekamen, und die Herren Main und Baronin nebst mir die andre. Ferner erbauten wir zwey Schuppen, eine für die Instrumente, und die andre zur Werkstätte für unsre Schiffszimmer=

leute; diese bedeckten wir mit Segeltuch. Wir errichteten auch eine Schmiede.

Der Capitän schickte alle Pferde, die er bekommen konnte, aus, um die Lebensmittel, die etwa in einer nicht zu großen Entfernung durch das Umfallen von Siberakoffs Pferden, unterweges liegen geblieben seyn mochten, einzuholen.

Den 22sten Oktober langten die letzten von dem Commando unter Capitän Bering mit der Bagage u. s. w. an, so daß wir jetzt 78 Arbeiter hatten, die Jakuten ungerechnet. Das ganze Gepäcke war mehr oder weniger beschädigt, und viele Artikel verlohren gegangen, oder an den Orten zurückgeblieben, wo die Packpferde aus Müdigkeit und Mangel an Futter umgefallen waren. Doch langten jetzt häufig Vorräthe an Mehl und Butter an, die unsern Zustand etwas verbesserten.

Den 26sten war die Schmiede fertig, wozu wir alle Erfordernisse mitgebracht hatten. Zimmerholz, um ein Schiff von 50 Fuß Kiellänge zu bauen, wurde behauen, und alles gieng einen raschen Gang vorwärts, der unendlichen Schwierigkeiten unerachtet, und obgleich unsre Leute auf Brod und Salz beschränkt waren. Die Jakuten in einem Umkreise von 150 Wersten lieferten Pferde, um das gefällte Holz, drey Werste den Fluß hinauf, bis an die Schuppen zu schleppen. Wir machten Fisch-Reusen, und stellten sie in den Fluß, um Fische zu fangen, doch ließen sich vor dem 29sten Oktober keine sehen, da endlich

45 große Fische, hier Nalime genannt, gefangen wurden, und am folgenden Tage 60 andere, welches uns allen zu großer Erquickung diente.

Mit dem Anfang des Novembers stellte sich eine beynahe unerträgliche Kälte ein. Die Thermometer standen auf 32 bis 37 und 41 Grad von Reaumur. Das Quecksilber war zu Bestimmung der Kälte über 32½ Grad ganz unbrauchbar; aber unsre Weingeist-Thermometer gefroren niemals.

Auf 37 Grad war es beynahe unmöglich Holz zu fällen, weil dieses, wenn es nicht vollkommen trocken war, so hart wie die Axt schien; und in der strengsten Kälte sprangen die Aexte, wenn man damit das Holz zu behauen suchte, wie Glas in Stücken. Auch war es ganz unmöglich, in freyer Luft zu arbeiten, wir sahen uns wider Willen genöthigt viele Feyertage zu machen.

Die Würkungen der Kälte sind in der That bewundernswürdig. Wenn man aus einem geheitzten Zimmer in die freye Luft kömmt, muß man nothwendig durch ein Schnupftuch athmen; und man findet sich augenblicklich mit einer eignen Atmosphäre umgeben, die aus dem Hauch, und der Wärme des Körpers entsteht, und einen Nebel bildet, der aus ganz kleinen Partikelchen Eis zusammengesetzt ist. Das Athemholen macht ein Geräusch, als ob man grobes Papier zerreißt, oder dünne Zweige zerbricht, und der ausgehauchte Athem verwandelt sich sogleich in jene feinen Eistheilchen. Die Nordlichter sind beständig sicht-

bar, und äußerst glänzend; sie scheinen ganz nahe zu seyn, und man hört sie zischend vorbeyschießen; auch nehmen sie unzählig wandelnde Gestalten an. Die Tungusen sagen: es sind Geister, welche in der Luft kämpfen.

Wir setzten unsre Fischerey noch immer fort, aber nach den ersten vier Tagen mit immer schlechterm Erfolg, und mit dem Monat November verloren sich die Fische beynahe gänzlich, und unsre Kost ward weiter auf Brod und Salz eingeschränkt. Hin und wieder fiengen wir doch noch einige Fische bis in die Mitte des Decembers.

Von Zeit zu Zeit kamen mehrere Vorräthe von Lebensmitteln, und was wir sonst zu unserer Seereise gebrauchten, glücklich an, und am Ende des Jahres hatten wir 2042 Pud erhalten; da wir aber nicht Oefen genug hatten, um für alle Brod zu backen, pflegten die meisten das Mehl zu kochen, und es dann mit Fischthran zu essen.

Gegen Ende des Jahres ließ sich der Scharbock unter uns blicken, doch waren die Zufälle nicht gefährlich, und nur wenige unserer Leute damit behaftet. Die Kälte stieg auf 43 Grad. Unser Brandwein von Astrakan gefror jetzt. Am Weyhnachten war der Kiel eines Schiffes von 50 Fuß gelegt, und wir beschlossen, noch eins von 36 Fuß, und einige Böte zu bauen. Aus unsern ledernen Mehlsäcken sollte ein Baidar gemacht werden, da jetzt alle Hoffnung verschwunden war, daß Siberakoff Häute genug zu diesem Behuf liefern würde.

Die Zahl unsrer Arbeiter war jetzt durch 16 Cosaken von Niederkovima vermehrt worden, die uns der Commendant jenes Orts zugeschickt hatte, so daß wir 94 Leute, ohne die Officiere, hatten. Die armen Pferde, welche das Holz aus den Wäldern schleppen mußten, stellten ein solches Schauspiel des Elendes dar, als vielleicht nie vorher gesehen ward. Man fütterte sie mit dürren Gesträuch, und den Spitzen der Weidenzweige, indem es hier weder Gras, noch Heu gab. Sie arbeiteten selten länger, als vierzehn Tage, und verschmachteten dann und starben.

Den einzigen Genuß gewährte uns die Eintracht, die unter allen, groß und klein, herrschte, und der Entschluß, alle Schwierigkeiten zu überwinden, um uns die Mittel zu verschaffen, sobald das Eis der Flüsse aufgehen würde, diesen abscheulichsten aller Orte zu verlassen. Von diesem Geist belebt, giengen unsere Arbeiten, unerachtet der strengen Witterung, mit bewundernswürdigem Erfolg von statten. Ein Vorrath von Fleisch, den einige Jakuten-Fürsten uns für die Weyhnachtsfeyertage verehrten, vermehrte unsre Freude, und die Hoffnung besserer Zeiten am Ende des Jahres belebte unsern Muth.

Unsre Leiden, und die Hoffnung der Erlösung durch die Gnade des Himmels vereinigte uns alle zum Gebet den 1ten Januar 1787; und nie ward ein Fasttag in England so andächtig mit Gebet um Ueberfluß zugebracht, denn nie hat dort ein solcher Mangel geherrscht.

Das Oberhaupt der Jakuten, der uns bisher mit Pferden versorgt hatte, erhielt heute zur Belohnung seiner Mühe und seines Verlustes eine Silberne Medaille, die ihm mit gehörigen Feyerlichkeiten umgehangen wurde.

Die Sonne erschien jetzt drey Stunden täglich über dem Horizonte, die Kälte aber hatte noch gar nicht abgenommen. Um diese Zeit machten wir eine kleine Streiferey, und geriethen in Entzücken über den Anblick der Spuren von Hasen und Rebhühnern. Unsre Jäger wurden also zum allgemeinen Besten ausgesandt, waren aber in ihrem Geschäfte nicht vom Glücke begünstigt.

Den 14ten Januar that Capitän Billings den Vorschlag, die Jukagiren, welche etwa 50 Werste von diesem Orte wohnen, zu besuchen, um ihre Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, und ein Wörterbuch ihrer Sprache zu sammeln. Doktor Merk, Herr Robek, unser Wundarzt, der Zeichner und ich begleiteten ihn, und wir machten unsre Reise auf Schlitten, von Hunden gezogen, welche Narti heissen.

Diese Art zu reisen entsprach keinesweges meinen Erwartungen. Wir hatten zu jedem Schlitten 13 halb verhungerte Hunde, und sehr wenig Gepäck, und dennoch hielt ich immer Schritt mit ihnen, indem ich mit Schneeschuhen den größten Theil des Weges nebenher gieng. Wir brachten neun Stunden unterwegens zu; auf der Hälfte des Weges aber hielten wir an, um etwas gefrornen Lachs zu essen, der mir vortrefflich schmeckte, obgleich es das

erstemal in meinem Leben war, daß mir meine Mahlzeit bey einer Kälte von 30 Grad bereitet ward, und ich auch keine andre Würze als Salz, und einen hungrigen Magen hatte.

Wir kamen ziemlich spät gegen Abend an, und kehrten in der Hütte des Oberhaupts ein, das ein so ausnehmend einfältiger Mann war, daß er nicht im Stande war, uns zu berichten, wie viel Kinder er hatte, bis er jedes einzeln genannt und dazu einen Finger niedergebogen hatte; und doch waren es am Ende nur fünf Töchter und zwey Söhne. Die ganze Anzahl der Einwohner bestand aus 27 Personen männlichen und 23 weiblichen Geschlechts.

Nachdem wir uns mit Thee und Butterbrod erquickt hatten, kamen acht junge Frauenspersonen aus dem Dorfe, uns mit ihren Tänzen und Gesängen zu belustigen, wobey sie ein seltsames einförmiges und unharmonisches Getöse machten; ihre Tänze waren unintereßante Nachahmungen ihrer Art zu jagen, und die Felle der Thiere abzuziehen, und zu bereiten.

Am folgenden Morgen fiengen wir an unsre Beobachtungen anzustellen, wir fanden aber bald, daß sie alle ihre alten Gebräuche abgelegt hatten, und die ursprüngliche Rasse beynahe ausgestorben war. Sie selbst nennen sich Andon Domni, und wißen nicht, wer ihnen den Namen Jukagiren beygelegt hat. Sie sind in mehrere Stämme getheilt, und haben, außer diesem Wohnorte, noch Dör-

fer an den Mündungen der Flüße Indigirka, Jana und Alasey. Ihre Sitten kommen mit den Tungusischen überein, mit welchem Volke sie auch in gutem Vernehmen leben, so daß auch einige Stämme unter einander heyrathen. Die ganze Nation besteht höchstens aus 300 Männern, indem die Kriege mit den Tschutsken und Koriaken eine große Anzahl weggerafft haben. Die Kinderblattern tödten noch mehr Menschen, und gegenwärtig scheint die Lustseuche unter ihnen sich recht eingewurzelt zu haben, als ob es auf ihre gänzliche Ausrottung angesehen wäre. Sie halten sich in diesen Wohnungen von der Mitte des Decembers bis Ende des Februars auf, wo die Kälte zum Jagen zu strenge ist; ferner im Junius und dem folgenden Monath der Zeit des Fischfanges. Sie ziehen auf der Jagd nach Rehen und wilden Thieren bis an die Quellen des Kovima, und bringen ihre Beute auf Flößen den Strom hinab, oder auf Schlitten mit Hunden nach ihren Wohnungen. Sie sprechen fertig Russisch, welches mich in den Stand setzte, ein Wörterverzeichniß ihrer Sprache zu sammeln. Gegenwärtig ist ihre Kleidung eine Nachahmung der Russischen in diesen Gegenden: ehedem war sie wie die Tungusische, deren Schneider sie auch noch sind, und die Verzierungen auf den Kleidern dieser Nation sticken, wofür sie von den Tungusen Felle oder Pelzwerk bekamen. Die Jukagiren nennen die Tungusen Erp'ghi.

Den 18 Januar kehrten wir nach unsern Wohnungen zurück, und fanden alles dort in großer Thätigkeit. Die Böttger mußten jetzt anfangen Tonnenstäbe zu schlagen, und wir fiengen an die Böte und einen Baidar zu bauen.

Mit dem Anfang des Februars ward das Wetter etwas gemäßigter. Den 4ten sandten wir einen Soldaten nach Mittel-Kovima, um für den Sommer Brod zu backen, und einen Böttger nach Nieder-Kovima, um Fäßer zu machen. Auch fertigten wir einen Cosaken ab, der in diesen Gegenden wohl bekannt war, um von den Einwohnern, oder den herumstreifenden Stämmen in der Gegend des Omolon Rennthierfleisch zu kaufen; man hatte ihn mit Salz zum Einpökeln, und mit Geld, Tabak und Kleinigkeiten zum Tauschhandel versehen.

Da wir in Irkutsk keinen Agenten hatten, um die dort zurückgebliebenen Sachen für unsere Entdeckungsreise nach Ochotks zu befördern, fand man für gut, den Stabskapitän Bering mit diesem Auftrage dahin abzuschicken. Er verließ diesen armseligen Ort den 12ten Febr. und nahm Aufträge für Lebensmittel, Kleidungsstücke und andere Bedürfnisse mit, deren wir sämmtlich benöthigt waren.

Der Scharbock nahm jetzt mehr überhand, indem er sich bey den Leuten in die Gelenke setzte, und sie zusammenzog, vornämlich die Beine. Wir bedienten uns dagegen mit gutem Erfolg eines Decocts der Pinus Cembra, der süßen Bierwürze, und des Quaß. Im Merz war unser Schiffbau sehr vorgerückt, und wir beugten jetzt Planken, um die Außenseite unserer Schiffe zu bekleiden. Die Witterung war jetzt bey Tage recht angenehm, aber des Nachts war die Kälte noch zwischen 20 und 32 Grad. Den 12ten des Monaths bemerkte man zuerst Schneelerchen, zu meiner großen Freude, denn sie verschafften mir manche gute Mahlzeit.

Den 1sten April errichtete Capitän Billings sein Astronomisches Zelt. Den 8ten langte ein Jakute mit 14 kleinen Butter-Fäßern an, die den Winter unterwegens geblieben waren; von Siberakoffs andern Lieferungen aber bekamen wir keine Nachricht. Wir waren jetzt beschäftigt, Segel zu nähen, und Schiffstaue zu verfertigen.

Den 29sten bemerkte man Schwäne, die nach Norden zogen; den 23sten hatte man Gänse gesehen, und den 26 Enten. Gegen Ende des Monats bekamen wir frische Lebensmittel, und der Scharbock verschwand gänzlich, sobald es uns nicht mehr an nahrhaften und gesundern Speisen fehlte.

Den 1sten May um vier Uhr des Morgens hatten wir 22 Grad Kälte, und um acht Uhr Nachmittags 23 Grad Hitze im Sonnenschein. Unsre Leute arbeiteten emsig, die beyden Fahrzeuge zu kalfatern, und mit Takelwerk zu versehen, wie auch Ruder und Schaufeln für die Böte zu machen. Einige andre giengen aus, Vögel und Hasen zu jagen, deren es viele gab, und welche auch nicht schwer zu erlangen waren.

Unsre ganze Lage hatte jetzt ein so günstiges Ansehen gewonnen, so niederschlagend und kummervoll sie auch bisher gewesen war. Vollkommne Gesundheit, Zufriedenheit und Muth blickte aus jedem Gesicht hervor, als mit einemmal ein gefährlicher Zufall uns mit dem größten Unglück bedrohte. Den 14 brach kurz nach Mitternacht bey unserm Mechanikus, der nur wenige Schritte von der Stel-

le wohnte, wo unsre Fahrzeuge bereit lagen, um vom Stapel zu laufen, Feuer aus, und mit Mühe gelang es uns sie zu retten. Aller Vorrath von Brandewein, den wir bisher für die Expedition bekommen hatten, und der in 50 Ankern bestand, ward ein Raub der Flammen. Dieser Zufall entstand durch die Sorglosigkeit eines Tungusen, der sich eine Feuerstelle dicht an der hölzernen Wand gemacht, dort sein Abendmahl bereitet, und das Feuer brennend verlassen hatte.

Den 15ten hob sich das Eis des Flusses, und den folgenden Tag schwamm es mit dem Strom weiter.

Den 17ten ließen wir das größere Schiff vom Stapel laufen, und nannten es Pallas, dem gelehrten Manne dieses Namens zu Ehren, der eigentlich die Unternehmung veranlaßt hatte.

Das Wasser des Flusses war jetzt 12 Fuß gestiegen, und blieb so bis zum 18ten. Den 19ten ließen wir das kleinere vom Stapel laufen, welches wir die Jasaschnoi nannten *) und dem Stabskapitän Saretscheff anvertraut

*) Dies Fahrzeug erhielt den Nahmen von einem Ostwärts in den Kovima fallenden Fluß, der aber, nach den vorhandenen Karten, vorzüglich derjenigen, welche Herr Pallas im ersten Theile seiner Beyträge beygefügt hat, Shugatschina heißt. Da Herr Sauer die einheimischen Nahmen blos durchs Gehör erfuhr, so sind von diesen, allmälig der Dunkelheit entsteigenden Gegenden dergleichen Varianten in den Benennungen leicht zu erklären.

ward. Den 21. war das Wasser im Fluß 22 Fuß gestiegen, und mit den Ufern ganz gleich; den folgenden Tag überschwemmte es das Dorf, und nöthigte uns alle, die Dächer unsrer Häuser zu besteigen, auf denen wir unsre Zelte aufschlugen. Der Baidar und zwey Böte waren jetzt fertig, und dienten uns, alle Vorräthe aus den Magazinen zu schaffen, und die Schiffe damit zu beladen.

Den 24. stand das Wasser 27 Fuß über seine gewöhnliche Höhe, und die ganze Gegend umher glich einem ungeheuern See, wo nur einige Gipfel der Bäume hervorragten. Den Nachmittag begaben wir uns alle an Bord. Herr Main erhielt die Aufsicht über alle Leute, die wir nicht brauchten, und den Auftrag, sobald als möglich mit ihnen nach Ochotsk zurück zu kehren, um dort den Bau der Schiffe zu befördern.

Ober Kovimskoi Ostrog liegt an einer sumpfigten, mit Weiden und Erlen bewachsenen Stelle am Jasaschnoi, oder Sugatschina, drey Werste von seinem Ausflusse in den Kovima, in 65 Grad 28 Minuten der Breite, und 153 Grad 24 Min. der Länge.

In Irkutsk braucht man einen Cosaken zu den verächtlichsten Geschäften, den Stall zu reinigen, die Küche zu scheuren, einzuheitzen, u. dergl. In Jakutsk ist er schon in größerm Ansehen, man bedient sich seiner zum Dolmetscher oder Geschäftsträger, und er zeigt sich in diesen Verrichtungen treulos, schlau und gewandt. Aber in dieser Gegend des Landes stellt er ein unabhängiges

Oberhaupt vor, und hält sich Jakuten, die seiner Frau helfen müssen alle beschwerlichen Geschäfte zu verrichten, Fischen, Holz spalten u. s. w. Die seiner Frau eigenthümlichen Geschäfte aber sind, ihn an- und auszuziehen, seine Kleider sorgfältig in Ordnung zu erhalten, seine Speisen zu bereiten, und ihm aufzutischen, und wenn er gegessen hat, nimmt sie ihr Mahl mit den Arbeitern ein.

Die Cosaken heurathen häufig junge Mädchen im zwölften Jahre, und da sie nur eine Sclavin bedürfen, ist es ihnen gleichgültig, ob sie von Geburt eine Russin, Jakutin, Tungusin oder Jukagirin ist, wenn sie sich nur zur Griechischen Kirche bekennt. Beyde Geschlechter scheinen einer zärtlichen Anhänglichkeit unfähig; die Weiber sind äußerst untreu, und die schlimmste aller Krankheiten ist unter ihnen tief eingewurzelt: diese haben sie von Paulutski und seinen Begleitern empfangen, welche in vorigen Zeiten hieher gesandt wurden, um die Tschuktschen zum Gehorsam zu bringen, aber größtentheils von ihnen erschlagen wurden.

Die herrischen Cosaken können nur durch einen Befehl ihrer Obern aus ihrer trägen Unthätigkeit aufgeregt werden, und dann fluchen sie ihrem Schicksal, welches sie dem Willen eines andern unterwürfig machte. Diese verächtlichsten unter allen Menschen üben eine barbarische Herrschaft über ihre Weiber, Kinder, Thiere und die armen Stämme der benachbarten Wilden, welche von ihnen endlich abhängig geworden sind. Sie erhalten nemlich

von den Handelsleuten in Jakutsk jährliche Vorräthe von Waaren zum Nutzen und Vergnügen, um die Stämme damit zu versehen, die ihnen dafür Mammuthszähne und Pelzwerk liefern. Ihr einziges Bestreben geht nun dahin, diese armen Wanderer zu verleiten, sich bey ihnen in Schulden zu stecken, oder einen Empfangsschein für ein unbedeutendes Geschenk auszustellen, welches sie mit einem weit wichtigern zu erwiedern verpflichtet sind. Ist ihnen dieses gelungen, so verfolgen sie diese Wilden auf das äußerste, und nöthigen sie, einen Mann, oder ein Weib, oft die einzige Tochter, als Bürge zu Bezahlung der Schuld zur Arbeit zurück zu lassen.

Sechster Abschnitt.

Abreise von Ober-Kovima. — Mittel-Kovima. — Einwohner am Flusse Omolon. — Nieder-Kovima. — Schaleuroff Winterquartier. — Einweyhung der Pallas. — Fahrt vom Eise sehr gehemmt. — Spiral-Bay. — Wolfs-Bay. — Kapitän Billings beschließt, für diesmal weitern Versuchen zu entsagen, — und die Schiffe kehren nach Nieder-Kovima zurück.

Den 25sten May um sieben Uhr des Morgens verließen wir Ober-Kovima, und befanden uns gegen acht Uhr in dem Fluße gleiches Namens.

Von den Ufern dieses Flusses kann ich keine Beschreibung liefern, weil die ganze Gegend noch überschwemmt war. Seine Richtung ist indessen beynahe Nordöstlich, und die vielen Strömungen, die sich an mehreren Stellen mit großer Stärke nach den Wäldern hinrichteten, machten die Fahrt oft sehr beschwerlich.

Den 28sten gegen Abend langten wir zu Mittel-Kovima an. Dieser Ort enthält 15 Jsbas und eine Kirche; die Einwohner gehören zwar zu eben der Klasse, als die von unserm bisherigen Wohnort, doch befinden sie sich in einem bessern Zustande, sind reinlicher, thätiger und gesunder, welches ich dem guten Benehmen ihres Geistlichen zuschreibe, der sich wie ein guter Hirte seiner Heerde annimmt, sie in den verschiednen Jahreszeiten nach den Orten, wo der Fischfang ist, begleitet, die Theilungen besorgt u. s. w. Fische sind hier in solcher Menge zu haben, daß wir, wenn die strenge Witterung nicht alle Verbindung mit andern Niederlassungen aufgehoben hätte, von hier aus uns reichlich hätten versehen können.

Dieser Ort liegt im 67 Grad 10 Min. der Breite, und 157 Grad 10 Min. der Länge.

Hier brachten wir ein Anker zu stande, welches schon zu Ober-Kovima angefangen war, und wegen der Ueberschwemmung nicht vollendet werden konnte. Auch versahen wir uns mit einem Vorrath von Brod und Fischen.

Das Wetter war bey unsrer Ankunft hier sehr veränderlich. Der Wind aus Südwesten verursachte viele Hitze. Er setzte sich aber bald nach Norden um, und vom 2ten bis zum 6ten Junius hatten wir Frost und Schnee, und das Reaumursche Thermometer stand des Nachts auf 4 bis 6 Grad unter 0, bey Tage auf 0 und einen Grad darunter.

Der Kovimafluß war noch nicht wieder in sein Bette zurückgetreten, dem ungeachtet setzten wir unsre Reise am 11ten fort. Das Oestliche Ufer bestand aus senkrechten, felsigten Bergen, in deren Schluchten hin und wieder dürftige Lerchenbäume wuchsen. Das Westliche Ufer ist flach, und war an manchen Orten noch überschwemmt; doch zeigte sich zuweilen eine erhabene Stelle, mit kleinlichen Lerchenbäumen besetzt. Unsre Schiffe blieben oft auf den überschwemmten Eilanden auf dem Grund sitzen; doch wurden wir bald wieder flott, als wir einen kleinen Anker in das Fahrwasser auswarfen, und einige Mehlsäcke in das große Boot brachten. Dergleichen Zufälle und widrige Winde machten, daß wir die Sommerhütten von Omolon, die grade gegenüber dem Flusse gleiches Namens liegen, erst den 16ten erreichten. Diese Hütten sind 350 Werste von Seredni entfernt, und wurden zur größern Bequemlichkeit des Fischfanges im Monat Junius von den Einwohnern errichtet, welches Verbannte und die einzigen Leute in diesen Gegenden sind, an denen man Europäische Gesichtszüge bemerkt. Es sind etwa neun Männer, von denen der jüngste 50 Jahr ist, und zwölf Weiber. Durch eine Gnadenakte wurden sie vor etwa zehen Jahren frey gesprochen, und bezahlen Kopfgeld wie

die Sibirischen Bauern. Sie beschäftigen sich mit dem Fischfang, mit Aufsuchen von Mammutsknochen, und mit der Jagd. Sie treiben mit den Koriaken und herumstreifenden Tungusen Handel; demungeachtet sind sie sehr arm, und stellen sich noch ärmer, um den Kopfsteuereinnehmern keine Geschenke machen zu dürfen.

Bey diesen abgelegenen Hütten fanden wir den Major Schmaleff, mit zwey Dolmetschern für die Koriaken und Tungusen. Er hatte alle Streitigkeiten beygelegt, und die beyden Nationen völlig mit den Russen ausgesöhnt. Sie emfiengen ihn mit großer Freundlichkeit, und versprachen: unserm Vorhaben in allem, was in ihren Kräften stünde, behülflich zu seyn, und ihn im folgenden Sommer an der Seeküste zu treffen. Der Major brachte einen großen Vorrath von gedörrtem Rennthierfleische mit, den wir an Bord nahmen; er selbst schiffte sich auf dem Jasaschnoi ein, und wir nahmen die beyden Dolmetscher Dauerkin und Kobrleff an Bord des Pallas.

Den 17ten reisten wir weiter, und kamen den 19ten bey dem Ostrog Nieder-Kovima, auf einer beträchtlichen Insel an. Man findet hier ungefähr 70 Häuser, nebst einer Kirche, und den Magazinen der Regierung, welche in einem viereckigten, mit acht Fuß hohen Pallisaden umgebenen Platze eingeschlossen sind. Dieser hat vier Eingänge, und über jedem ist ein hölzerner Thurm erbaut. Diese Ostrogs dienen zum Bewahren der Gefangenen, und auch zur Vertheidigung, indem hin und wieder Schießscharten angebracht sind. Auch haben sie hinlängli-

che Vestigkeit, den gezogenen Röhren der herumstreifenden Horden zu widerstehen. Der Ort liegt im 68° 17′ der Breite, und 163° 17′ der Länge.

Wir verließen hier das Schiff Jasaschnoi, mit deßen Takelwerk einige Veränderungen vorgenommen werden sollten, und gaben dem Geistlichen den Auftrag: in dem Schiffe bis an die Mündung des Kovima zu segeln, um die Schiffe einzusegnen, und dem Capitän, der, zufolge eines Kaiserlichen Befehls, bey seiner Ankunft im Eismeere zu einem Capitän vom zweyten Range erklärt werden sollte, den Eid abzunehmen.

Den 19ten Nachmittags lichteten wir den Anker; das Wasser war sehr gefallen, dennoch war die Breite des Flusses wohl drey Englische Meilen, und seine Richtung war beynahe Nordöstlich. Fünf und dreyßig Meilen unterhalb jenes Ostrogs sahen wir den letzten Baum, doch gab es noch weiterhin niedriges Gesträuch.

Den 20sten erreichten wir die Gegend, wo Schalauroff im Jahr 1762 den Winter zubrachte *). Wir sahen

*) Herr Sauer hat zwar unten im siebenden Abschnitt einiges von den unglücklichen Schicksalen dieses Russischen Seefahrers berührt, dem man die Kenntniß der Küsten des Eismeers von der Mündung des Kovima bis an das Vorgebirge Schalazkoi verdankt. Er war ein Kaufmann, der 1760 in der Lena ein Schiff auf eigene Kosten ausrüstete, um das Vorgebirge der Tschutschken (Tschutskoi Noss) zu umschiffen, oder die später von Cook entdeckte Behringsstraße zu be=

daselbst ein großes Magazin und ein doppeltes Wohnhaus von Holz, welches ziemlich verfallen war; die Lage war am Fuß einiger unbedeutender Berge von Schiefer und Quarz, mit Moos bewachsen. Am Ufer lag eine Menge Treibholz. Hier sahe man blos 8 Zoll hohe Weiden und Birkengesträuche, die Entfernung von Nieder-Kovima betrug 80 Werste.

Der Capitän Billings, Dokter Merk und ich giengen aus Land, und sammelten einige Pflanzen, als Wolfsmilch, eine wilde Wicke, Tanacetum, und eine Gattung Farrenkraut mit drey Zoll langen Blättern, von aromatischem Geschmack und angenehmen Geruch. Hier lagen wir einige Stunden vor Anker. Die Tiefe des Flusses verminderte sich hier allmählig bis auf eine Klafter. Wir warfen daher wieder den Anker aus, und schickten ein Boot ab, um das rechte Fahrwasser zu finden: das Senkbley gab 6 bis 10 Fuß, bald 7 Klafter an. Die Breite des Flusses betrug zwölf Englische Meilen.

fahren. Aber erst den 18. Sept. 1761 gelangte er, nach vielen ausgestandenen Mühseligkeiten zu den Bären- oder Kreuzinseln, welche Nordwestwärts von dem Ausfluß des Kovima liegen. Er ward im folgenden Jahre durch Treibeis verhindert, die vorher genannte Straße zu erreichen, machte indeß die Beschaffenheit der Küste des Eismeeres zwischen Cap Nord und Kovima zuerst bekannt, und ward zuletzt an dieser Küste von den Tschuktschen ermordet. S. Pallas Nordische Beyträge. Th. I. S. 285. etc.

Ungeachtet wir an der Mündung des Flusses häufig durch Untiefen aufgehalten wurden, erreichten wir um Mitternacht doch Laptiefs Magak, oder den Leuchtthurm, fünf Meilen vom Ufer in vier Klaftern Tiefe: die Sandbänke hinderten uns dem Lande näher zu kommen.

Den 21sten ließ der Capitän sein astronomisches Zelt ans Land schaffen; Herr Robeck und ich begleiteten ihn. Wir landeten in einer kleinen Bucht, zwey Meilen vom Leuchtthurm. Denselben Morgen giengen wir quer über die Landspitze nach der nächsten Bucht, wo wir drey Isbas *) am Fuß eines Hügels fanden, auf dem ein pyramidenförmiges, 25 Fuß hohes Gebäude, mit einem Kreutz und der Inschrift: „Schalauroff 1762." stand. Die Hütten erbaute Laptieff und seine Gesellschaft im Jahr 1739. In einer geringen Entfernung von dem Orte, wo wir den Winter zubrachten, ist ein Kreutz mit einer unleserlichen Inschrift, und ein zehn Fuß hohes, mit Erde bedecktes

*) Isbas nennt man die Winterwohnungen der Russen in diesen Nördlichen Gegenden. Sie bestehen ganz aus Holze, d. i. aus langen Bäumen, die waagerecht übereinander gelegt werden, und die Zwischenräume, mit Moos verstopft, die äußere Wände ausmachen. Das Dach ist so abhängig, wie unsre Strohdächer, und mit groben Grase, oder Binsen, oft auch mit Brettern gedeckt. Das Innere ist in zwey Gemächer abgetheilt, und beyde werden von einem Ofen geheizt, in dem zugleich die Speisen gekocht werden. Die Fenster sind sehr klein, und die Scheiben von feingeschabten Lachshäuten, den Blasen verschiedener Thiere, oder auch vom zubereiteten Seehundhülsen.

Gerüste, auf dem die Signalfeuer angezündet wurden. Die Ufer sind mit Treibholz bedeckt. Hier pflegen sich die verschiedenen Gattungen des Steinfuchses aufzuhalten, und überall sahe man Fallen gestellt, um ihn zu fangen. Wir bemerkten auch Spuren von Wölfen, und den Nachmittag kamen zwey unsern Zelten sehr nahe. Zwey von unsern Hunden verfolgten sie, waren aber nicht schnellfüßig genug, um sie einzuholen. — Das Wetter war trübe und neblicht.

Den 22sten langte unser Schiff Jasaschnoi an, und kam hundert Klaftern von dem Pallas vor Anker.

Den 24sten ward das astronomische Zelt wieder abgebrochen, ohne daß wir wegen der trüben Witterung eine einzige Beobachtung hätten anstellen können. Um neun Uhr giengen wir an Bord. Der Stabscapitän Saretscheff, und der Major Schmaleff begleiteten den Geistlichen an Bord des Pallas, wo er das Schiff einsegnete, und, nach vollendetem Gottesdienste, dem Capitän Billings wegen seines Avancements den Eid abnahm. Hierauf kehrte er in seinem Boote nach Nieder-Kovima zurück, und Capitän Billings schickte Depeschen an den General-Gouverneur von Irkutsk, um von hier nach Petersburg befördert zu werden.

Am Mittag lichteten wir die Anker, und segelten Nordnordostwärts. Nachmittags um sechs Uhr sahen wir das erste Eis bey dem Schiffe vorbeyschwimmen, und ein dichter Nebel nöthigte uns, vor Anker zu kommen.

Den 25sten giengen wir mit mäßigem Nordwestwinde und neblichtem Wetter wieder unter Segel. Wir sahen bald gegen Norden hin viel Eis, und den Nachmittag waren wir dermaßen davon umgeben, daß wir uns dem Lande nähern mußten. Hier sahen wir am Strande vier schwarze Bären, bemannten unser Boot, und schickten die Jäger ihnen nach, doch war ihre Mühe vergebens.

Den 26sten trübe und naß; viel Eis nach Nordosten hin. Das Eis nöthigte uns, ab und zu unser Anker auszuwerfen, oder uns dem Lande zu nähern. Den 28sten kamen wir in einer sichern Bucht vor Anker. Einige Schneckenförmig gewundne Felsen auf den Gipfeln der Berge am Ufer der Bucht bewogen uns, ihr den Namen der Spiralbay beyzulegen. Ein heller Sonnenblick um Mittag erlaubte uns eine Observation vorzunehmen, und wir fanden, daß diese Bucht 69° 27′ nördl. Breite, und 167° 50′ der Länge, lag.

Bis zum 1sten Julius hatten wir Windstille, und veränderliche leichte Winde. An diesem Tage aber giengen wir mit einem frischen Ostwinde weiter unter Segel. Der Capitän beschloß, Nordwärts zu segeln, um den Zustand des Eises zu untersuchen. Die Strömung führte uns etwas Westwärts. Um Mitternacht war unser Tauwerk mit Eis überzogen, und das Thermometer zeigte sieben Fuß über dem Wasser einen halben Grad über dem Gefrierpunkt.

Den 2ten frühmorgens befanden wir uns unter vielen abgesonderten Eismassen, und das Senkbley gab nur sieben und eine halbe Klafter Tiefe. Wir legten hier das Schiff um und segelten Südwärts, nachdem wir in dem Nebel der vorigen Nacht das andere Fahrzeug aus dem Gesichte verloren hatten. Die plötzliche Verminderung der Tiefe ließ mich vermuthen, daß wir entweder dem festen Lande oder einer Insel nahe wären, und ich hätte deshalb gewünscht, daß Capitän Billings seinen Lauf nach Norden fortgesetzt hätte; er fürchtete aber, von Eise gänzlich eingeschlossen zu werden, und war überdem um den Jasaschnoi ernstlich besorgt, weil es ein leicht gebautes Fahrzeug war. Um Mittag kamen wir in einer ziemlich tiefen Bucht vor Anker, die wir die Wolfs-Bucht nannten, weil wir hier verschiedene dieser Thiere auf den Bergen sahen. Wir schickten drey Matrosen an's Land, um nach der nächsten Westlichen Landspitze zu gehen, und sich dort nach dem Jasaschnoi umzusehen, und Signal-Feuer zu machen.

Den 4ten kamen die Matrosen zurück. Sie waren bis Kap Kovima gewesen, und hatten dort den Jasaschnoi in einiger Entfernung vor Anker gesehen. Er schickte sein Boot an Land, um sich nach dem Pallas zu erkundigen. Den Nachmittag ankerte er neben uns.

Den 5ten giengen wir unter Segel; das viele Eis hemmte unsern Lauf aber sehr, daß wir nur mit Mühe 14 Meilen Ostwärts machen konnten, und dann die Anker auswarfen. Hier fiengen wir einige hundert Heringe, nach-

dem wir in der Spiral- und Wolfsbay unsre Netze vergeblich ausgeworfen hatten.

Den 7ten ward ein Officier um die nächste Landspitze, Barannoi Kamen geschickt, um das Eis zu untersuchen. Gegen Abend brachte er die Nachricht: daß das Eis dicht bis an die Küste zusammenhängend wäre, und keine Durchfahrt gestatte. Der Capitän gieng selbst an die Landspitze, und fand das Eis, wie es der Officier angegeben hatte. Auf einem See sahe er eine ungeheure Menge Gänse, und fand zwey Mammutszähne, von denen einer 3 Pud und 17½ Pf. wog, oder 115 Pfunde Englisch Gewicht, der andre war weit kleiner. Wir schickten einige Leute ab, um Gänse zu fangen, und da sie eben im Maustern waren, gelang es ihnen, in kurzer Zeit 98 Stück zusammenzubringen. Sie sahen auch verschiedne Rennthiere, konnten sie aber nicht schießen.

Den 9ten erhob sich ein mäßiger Nordostwind, der uns eine ungeheure Menge Treibeis zuführte, und uns nöthigte, nach Westen zu segeln. Den 10ten kamen wir wieder in der Wolfsbay vor Anker, doch giengen wir in einigen Stunden wieder Nordostwärts unter Segel, und hielten uns so nahe an die Küste, als möglich.

Den 18ten errichteten wir ein Kreutz auf einer Höhe. Den Nachmittag schifften wir Barannoi Kamen vorbey, und sahen viel Treib-Eis, und fiengen einen Steinfuchs. Wir sahen auch verschiedne Seehunde, und fiengen einen schlafend auf dem Wasser. Capitän Billings hielt seine

Lage in dieser Gegend für bedenklich, und ließ daher das Schiff umlegen, um zurückzuseegeln. Um Mittag kamen wir dicht bey Barannoi Kamen vor Anker, nachdem wir schon 15 Meilen weiter, oder die Hälfte Weges bis zur nächsten Landspitze gesegelt waren, welcher Schalauroff den Namen Pesoschnoi Muis beylegte, und welche das Südwestlichste Kap der Tschaunbay ist.

Den 20sten July kam Capitän Saretscheff an Bord des Pallas, und erhielt vom Capitän Billings Befehl: nicht weiter vorwärts zu segeln, indem er beschlossen hätte, mit dem ersten günstigen Winde nach Nieder-Kovima zurückzukehren.

Wir hatten jetzt guten Wind aus Westen, und eine starke Strömung nach Osten hin bis zum 25sten. Bis hieher war das Wasser noch immer zur Bereitung der Speisen brauchbar, und zuweilen ganz süß. Nun aber setzte sich der Wind nach Nordosten um, und das Wasser ward salzig. Wir sahen neun Seehunde, auch einige kleine Wallfische, und einen andern von beträchtlicher Größe, Umstände, welche mich vermuthen ließen, daß wir nun eine Durchfahrt finden könnten. Herr Saretschef war eben der Meynung, und erbot sich: in unserm offnen Baidar mit sechs Mann den Versuch zu machen. Major Schmaloff bestätigte die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs; aber Capitän Billings verweigerte seine Einwilligung, und ließ sich Zeugnisse von den Officieren ausfertigen: daß es rathsamer seyn würde, nach Nieder-Kovima zurückzukehren. Wir segelten daher zurück, und langten den 29sten dort an, wo

wir unsre Schiffe und Vorräthe dem Commandanten überlieferten.

Ich schließe den Bericht von dieser kurzen Fahrt mit einigen allgemeinen Bemerkungen.

Die Küste des Eismeers ist von mäßiger Höhe, und besteht aus vorspringenden Landspitzen und flachen Buchten, die allen Winden, außer dem Südwinde, ausgesetzt sind. Die Berge waren an vielen Stellen mit Schnee bedeckt. Sie bestehen aus Granit, Quarz, und einem harten, schwarzen Stein und bringen Moos, eine Art Wicken mit eßbarer Wurzel *), und kleine Weiden- und Birkensträucher hervor, die nicht höher als 10 Zoll wachsen. Die Ufer sind beynahe bis Barannoi Kamen hin mit Treibholz bedeckt, weiter Ostwärts aber nicht.

Die einzigen vierfüßigen Thiere, die wir sahen, waren Rennthiere in ziemlicher Menge; Bären, aber keine weißen; Wölfe, Füchse, wilde Schaafe, und das pfeifende Murmelthier (Arctomys Marmota). Die Vögel waren Möven von verschiedener Art, Raben, Habichte, schwarzköpfigte Ortolanen, Schneelerchen, einige Rebhühner, Gänse, Enten und Taucher.

Fische waren selten, und nur einigemale fiengen wir einige Heringe, und eine Art kleiner Lächse.

*) Wahrscheinlich versteht Hr. S. unter dieser eßbaren Wurzel, die Sarana (Lilium Martagon), die in mehreren Gegenden des Nordöstlichen Asiens den Einwohnern zur Speise dient.

Die Luft war gemeinhin kalt und feucht: den größten Grad von Hitze hatten wir, als wir dicht am Lande, in der Wolfsbay, vor Anker lagen. Der Wind kam aus Südosten, wir hörten einige Donnerschläge, und das Thermometer stieg bis auf 16° über den Gefrierpunkt von Reaumur. Der kälteste Tag war der 12 Julius, da das Thermometer auf 2 Grad unter dem Gefrierpunkt stand.

Der Nebel ist in diesen Gegenden sehr merkwürdig und schwebt immer in einer geringen Höhe über dem Eise. In einiger Entfernung erscheint er wie Land, in Dünste gehüllt; zuweilen wie ungeheure Rauchsäulen. Einmal insbesondre glaubten wir, daß die Tschuktschen uns Signalfeuer angezündet hätten, entdeckten aber unsern Irrthum, als wir näher kamen.

Bey der strengsten Kälte war der Horizont am unbewölktsten, und ich glaube daher, daß diese Schiffahrt nur im Anfange des August unternommen werden sollte. Auch bestätigt das Zeugniß der Jäger und andrer, welche diese Gegenden besuchen, daß man nur in dieser Jahreszeit auf glücklichen Erfolg rechnen darf, indem das Eis nie vor dem St. Eliastage, (den 20sten Julius nach dem alten Calender, oder 31sten nach dem neuen) aufgeht. Ich muß noch hinzufügen, daß alle meine Data nach dem alten Calender, oder dem Russischen, angegeben sind.

Die Mündung des Kovimaflusses, gerade bey Schalauroffs Winterquartier, liegt, nach genauen und wieder-

holten Beobachtungen, im 69° 16′ der Breite und 166° 10′ der Länge.

Folgende Bemerkungen machte ich während meinem Aufenthalte zu Niederkovima: die Schwalben schwärmten häufig unter der Dachrinne an der Kirche, und zwitscherten ausnehmend viel den 2ten August; und den 3ten waren alle verschwunden, ohne daß jemand sie hatte ziehen sehen. Auch hörte ich, daß sie ungefähr gegen den 21. May ankämen, und gegen den 2 und 6 August abreisen. Späterhin sieht man sie niemals, das Rothkehlchen bleibt etliche Tage länger, als das Weishälschen. Der Schneeortolan der erste Vogel, welcher sich sehen läßt, erscheint um die Mitte des Merz, und nährt sich von Grassamen an den sandigen Ufern der Flüsse und den Wurzeln der Büsche, wo die Sonne zuerst den Schnee schmilzt. Gleich nach diesem kommen die Adler. Schwäne, Enten und Gänse erscheinen gegen Ende des Aprils, und halten sich an den Seen und Flüssen bis zu Anfang des Septembers auf. Der Fluß friert um den 20sten September zu, und geht etwa den 24 May auf, da er das ganze Land überschwemmt. Nur gegen Ende des Junius verliert sich das ausgetretene Wasser.

Den 25 November geht die Sonne völlig unter und zeigt sich bis zum ersten Januar nicht, da sie wieder über dem Horizont erscheint, und um diese Zeit tritt die strengste Kälte ein.

Siebenter Abschnitt.

Abreise von Niederkovima. — Jermolova — Tona — Fahrt mit Hunden — Naturgeschichte von Kovima — Beschreibung der Bewohner an den Ufern dieses Flusses — Nachrichten Schalauroffs Schicksal betreffend, von einem alten Cosaken. — Ankunft zu Jakutsk.

Den 6ten August reiste Capitain Billings, Doktor Merk, Herr Robeck, der Russische Secretair, und ich, nebst einer gehörigen Anzahl Matrosen in zwey Böten und dem Baidar, welche den Strom aufwärts gezogen und gerudert wurden, von Niederkovima ab. Gegen Abend erreichten wir Jermolova Tona, einen Ort, wo die Einwohner zum Fischen hingehen. Herr Saretschef und die übrigen von unsrer Gesellschaft waren zurückgeblieben, um in dem Transportschiffe nachzukommen, welches wir stündlich mit Lebensmitteln für die Cosaken erwarteten. Bey unserer Ankunft hier erfuhren wir, daß dieses Fahrzeug schon um zwey Uhr Nachmittags vorbey gesegelt war, aber wegen des nebelichten Wetters hatten wir es nicht gesehen. Man sagte uns auch: daß ein Courier an Bord, Depeschen aus Rußland mitbrächte; wir fertigten daher sogleich ein Boot ab, und blieben bis zum nächsten Mittag liegen, um unsre Briefe zu erwarten.

Wir fanden sehr viele Schwierigkeiten, den Strom hinauf mit unserm Gepäcke zu schiffen, und ließen daher alles, die Lebensmittel ausgenommen, unter guter Aufsicht zu-

rück, und schickten den Baidar an den Capitän Saretscheff, um ihm den Inhalt unserer Depeschen zu melden.

Stürmisches Wetter nöthigte uns, einige Tage in einigen unbewohnten Hütten am Omolon zu bleiben, und hier gab uns einer unsrer Matrosen, ein getaufter Koriake, der ehedem am Omolon gewohnt hatte, den Rath: uns von Hunden am Strande hinziehen zu laßen. Mit vieler Mühe und großen Beschwerden erreichten wir das nächste Dorf, wo wir unsern Plan ausführen konnten, und den 15 August reisten Capitän Billings, ich und zwey unsrer Leute mit vier Wegweisern nach Seredni, Doktor Merk und Herr Robeck folgten in den Böten. Gleich den ersten Tag legten wir 40 Werste zurück, bis zu dem Berge Konzscheboi, wo wir unsre Zelte aufschlugen, und die Nacht zubrachten. Wir sahen hier wilde Zwiebeln, Tanacetum, Johannisbeere und Rosensträuche an dem Ufer, und in den Klüften der Felsen wuchsen Wachholderbüsche, kriechende Cedern, und hin und wieder ein verkrüppelter Lerchenbaum. Der Berg besteht aus Granit und Quarz. Am Strande waren unzählige kleine Carneole und Chalzedone.

Wir machten täglich 50 bis 60 Werste, und langten den 22sten glücklich in Seredni Ostrog an, 450 Werste von Nieder-Kovima.

Die Oestlichen Ufer des Flusses sind durchgängig gebürgigt, und bringen Agate, Jaspis, Porphyr und Crystalle hervor.

Den 15 kamen Doktor Merk und Herr Robeck an, und den 28sten Capitän Saretscheff und die übrigen in dem Transportschiffe.

Wir schickten nun nach den benachbarten Jakuten, um uns Pferde zur Reise zu liefern. Die Einwohner waren größtentheils mit ihrem herbstlichen Fischfang beschäftigt. In einigen Tagen aber kamen sie zurück, und brachten große Vorräthe von Fischen, Beeren und Wurzeln mit.

Den 20sten September war der Fluß zugefroren, und den 22sten machten die Einwohner eine Art von Damm beynahe queer über denselben, indem sie Stangen aufrecht dicht aneinander steckten, und nur einige Oeffnungen ließen, um Netze, und Reusen zu legen, und einen Wintervorrath von frischen Fischen zu fangen.

Die Netze wurden zweymal täglich untersucht, und lieferten immer eine reiche Ausbeute von verschiedenen Gattungen Lächsen, die sie hier Nelma, Mukfuhn und Omul nennen, und eine Art Heringe, Seld genannt. Auch fiengen sie zuweilen einige Sterlette, die blos auf das Eis geworfen wurden, um zu gefrieren, die einzige Art sie aufzubewahren.

Das Wetter war frisch und kalt, von 5 bis 16 Grad Kälte.

Der Kovima entsteht auf der Virschojanskischen Gebirgskette, und fließt beynahe Nordostwärts 1800 Werste

weit. Das obere Ostrog liegt ungefähr in der Mitte seines Laufes, und nur wenige Fische steigen höher hinauf. Dort sind drey Hütten und ein Magazin, wo die Vorräthe der Regierung an Lebensmitteln aufbewahrt, und Barken gebaut werden, um sie den Strom hinunter zu schaffen.

Fische sind sehr häufig, folgende Arten findet man besonders hier. Störe, verschiedne Arten Lächse, und Heringe; ferner eine Art Quappen, die zuweilen fünf Fuß lang sind, und mit dem Kabbeljau im Geschmack Aehnlichkeit haben; die Leber dieses Fisches ist ausnehmend groß und fett, und ich habe aus einer mehr als ein halbes Maas klaren, schönen Thran erhalten. Barsche von mehrern Arten in großer Menge; Forellen sind sehr rar; Hechte von ausserordentlicher Größe, zuweilen sechs Fuß lang; Strömlinge, und mehrere in Europa unbekannte Gattungen. Verschiedne von den Lachsarten und Heringen kamen im September in ganzen Schaaren an, und blieben nur zehen bis funfzehn Tage. Die größern Fische werden gespalten, gedörrt, und die Gräten herausgenommen, aus denen die Einwohner viel Thran gewinnen, wie auch aus dem Fette der Eingeweide. Was ich oben Störe genannt habe, sind, meiner Meynung nach, Sterlette. Ich kenne zwar nicht genau die Unterschiede, doch schließe ich es aus der Größe; denn diese Fische wogen höchstens 40 Pfund, gewöhnlich aber nur fünf bis zehen, sie waren aber so ausserordentlich fett und vest von Fleisch, daß ich vermuthe, die Flüße dieser Gegenden sind ihnen besonders günstig; die Störe hingegen, die ich an andern Orten gesehen habe, waren wohl dreymal so groß, ohne so fett und vest

zu seyn. Alle Fische, diese letzte Gattung allein ausgenommen, werden eben sowohl in den Seen, (wohin sie durch die Ueberschwemmungen kommen) als in den Flüßen gefangen, nnd gedeihen daselbst sehr wohl.

Die vornehmsten Thiere dieser Gegenden sind folgende. Das Elenthier, ferner das Reh; diese letztern werden mit Fallen gefangen. Im April und Anfangs May geht man ihnen mit Schneeschuhen nach. Um diese Jahreszeit thaut die Sonne den Schnee bey Tage auf, der aber des Nachts wieder hinlänglich friert, um Hunde und Menschen zu tragen; die Rehe aber brechen durch und bleiben stecken, so daß man ihnen leicht beykommen kann. Eine ungeheure Anzahl dieser Thiere wird auch im August getödtet, indem sie durch die Flüße schwimmen, wenn sie zu den Wäldern von den Grenzen des Eismeers zurückkehren, wohin sie sich vor den Fliegen und Insekten im Frühlinge flüchten. Die Art, wie sie von einem Orte zum andern ziehen, ist sehr merkwürdig; sie bleiben immer in Heerden beysammen, die Männchen machen den Vor- und Nachtrab, und die Weibchen sind in der Mitte; Bären und Wölfe folgen ihren Zügen, und tödten die, so sich vom großen Haufen absondern; die Füchse kommen auch im Hinterhalt, und räumen auf, was sie vorfinden, und aus diesem Umstande kann man auch die Erscheinung der Bären und Wölfe soweit jenseits den Wäldern erklären. Außerdem schweben auch noch Adler und andre Raubvögel über die Rehe zur Zeit ihrer Wanderungen, und kündigen den Jägern zuerst ihre Annäherung an. Sobald sie sich in die Flüße begeben, bemannen die Jäger ihre Canots, zwey Männer

Bayerische Staatsbibliothek München

mit Speeren, die Weiber und Knaben aber mit langen Stricken versehen, die sie dem erstochenen Wilde über die Hörner werfen. Ich bin nie so glücklich gewesen, diesen Jagden selbst beyzuwohnen. Ein Elenfell gilt 2, das von Rehen aber einen Rubel.

Bären Ruſ. *Medved.* wird gefangen vom May bis September, Mittel-Fell 1 Rubel.

Weißer Bär Ruſ. *Beloi Medved* am Eismeere, wir sahen aber keinen, 1 Rubel.

Vielfras, *Rysomag*, *Ursus Gulo*, nicht zahlreich, 2 bis 10 Rubel.

Wolf, *Volk* — — 2 bis 8 Rubel.

Fuchs, *Leesits*, sehr häufig. Sie werden sehr gesucht im Oktober und November, 5 bis 10 Rubel.

Steinfuchs, *Pessets*. Oktober und den ganzen Winter, 50 Copeken.

Hermelin, *Gornastal*, halten sich den Winter über in Wäldern, nahe bey Wohnungen, vornehmlich in der Nähe der Mahlmagazine auf, 5 Kopeken.

Luchs, *Rys*, 3 bis 10 Rubel nach der Länge des Haars.

Seeotter, *Vuidra*, 8 bis 10 Rubel.

Zobel, *Sobol*, selten am Kovima, 10 Rubel.

Wilde Schaafe, *Argal*, *Baran* an den Bergen bey dem Ursprung des Kovima und in der ganzen Gebirgskette von Wirschoyanski bis Kamtschatka, 1 Rbl.

Hasen, *Zaits*, *Ushkan*, den ganzen Winter, vornehmlich wenn der erste Schnee fällt, 3 bis 5 Kop.

Bayerische Staatsbibliothek München

Murmelthier, *Tarbagan*. Die Jakuten schätzen sie sehr als Speise.

Eine andere Art *Suslik*. Sie bringen den Winter unter der Erde zu, in Höhlen, die verschiedene Kammern haben, wo sie eine Menge Gras und Wurzeln, und die Nüße der Cedern aufbewahren, 5 bis 10 Kop.

Eichhörner, *Belka*, 3 bis 5 Kopeken, werden von den verschiedenen Stämmen als Leckerbissen verzehrt.

Fliegendes Eichhorn, *Letushka*, von keinem Werth.

Gestreiftes Dito, *Burunduk*, 2 Kopeken.

Verschiedene Arten Mäuse.

Die Vögel sind folgende.

Schwäne.
Gänse.
Enten.
Adler von verschiedenen Gattungen.
Eulen.
Möven.
Kraniche.
Störche.
Rebhühner.
Raben.
Krähen.
Taucher.
Amseln.

Schwarze Spechte.
Spechte.
Schwalben.
Drosseln.
Ortolane.
Schnepfen.
Kukuk.

Die Jakuten und andren Einwohner des Landes haben mir gesagt: daß alle Vögel vom Adler-Geschlecht den Winter in hohlen Bäumen schlafend zubringen.

Verzeichniß der Bäume, Gesträuche und Beeren.

Lerchenbäume. Diese braucht man hauptsächlich zum Bauen, zu Geräthen, zur Feurung; auch sind sie am häufigsten, und bis nach Oberkowima hinauf von beträchtlicher Größe, zweyhundert Werste weiter ist das Land noch ziemlich holzreich, die Bäume sind aber klein und krüppelhaft. Weiter hin wachsen sie nur in kleinen Klumpen auf Anhöhen, bis etwa 30 Werste vom Eismeer, wo sie 68° 30′ Nördl. Breite ganz aufhören.

Birken, wachsen bis oberhalb Seredni, aber klein und unansehnlich.

Pappeln und Espen; sind von mäßiger Größe auf den von Bergen geschützten Inseln am Ursprung des Kowima; sie wachsen aber nicht bis Oberkowima hin.

Berg-Esche, dort sehr häufig.

Erlen und Weiden, sind nur 2 Klaftern hoch in dieser Gegend. Weiter hin werden sie immer kleiner, und hören endlich, wie der Lerchenbaum, auf.

Die kriechende Ceder, schwarze und rothe Johannisbeere, Rosensträuche und Wacholderbüsche sieht man bis am Meer. Die kriechende Ceder oder *Pinus cembra* trägt eine beträchtliche Anzahl Saamen oder Nußkerne in solchen Zapfen, wie die gemeinen Tannen, die aber nur im zweyten Jahre reifen. Die Einwohner sammeln sie in ungeheurer Menge; zuweilen finden sie auch ziemliche Vorräthe in den Nestern der Eichhörnchen in hohlen Bäumen. Man preßt aus diesen Kernen ein wohlschmeckendes und klares Oel.

Beeren.

Beeren der Bergasche, werden benutzt, um dem Getränk einen angenehmen Geschmack zu geben.

Schwarze und rothe Johannisbeeren werden in Menge gesammelt, und in Fäßern zwischen Eis aufbewahrt. Einige werden gekocht und eingemacht. Die schwarzen wachsen nur bis Seredni, die rothen aber höher hinauf.

Brusniki, Vaccinium vitis idaea, werden häufig bis Niederkovima gefunden, und roh aufbewahrt.

Golubniki, sehr häufig. Sie wachsen gern an steinigten Orten, die im Frühjahr überschwemmt werden, und sind von angenehmen, lieblichen Geschmack, und dunkelblauer Farbe; sie wachsen auf einem Strauch, der ganz einer Myrte ähnlich sieht. Man kocht sie ein.

Maroshka, *Rubus chamaemorus*, dieß ist die Lieblings-Frucht der Einwohner; sie wächst an feuchten, moosigten Stellen, nahe bey Seen. Man hält sie für ein sicheres Mittel gegen die Krätze: sie werden roh aufbewahrt.

Siccha, wachsen an trocknen, steinichten Stellen an den Bergen, auf einer Art Heidekraut, mit kurzen nadelförmigen Blättern; sie sind klein, schwarz und steinigt, werden in Menge gesammelt und eingekocht.

Rubus arcticus, sind selten, und wachsen an den Wurzeln der Erlenbäume und Johannisbeersträuche.

Preißelbeeren sind selten, und werden roh aufbewahrt.

Außer dem, daß die Einwohner die gefangenen Fische kochen und braten, pflegen sie auch von einigen Arten Suppen zu machen. Von andern wird der Kopf gekocht, und vor dem Essen zum Anbiß kalt gegeben, mit gesalzenen Zwiebeln und Preißelbeerensaft statt Eßig. Sie nehmen aus gekochten Fischen alle Gräten heraus, stoßen das

Fleisch im Mörser zu Brey, formen ihn in Gestalt einer Pastete, und legen Heringe, Lachsköpfe, oder noch beßer eine Quappenleber hinein, und backen das Ganze, mit- oder ohne Zwiebeln.

Fischrogen, im Möser gestoßen, mit Mehl vermischt, und mit Zwiebeln in der Pfanne gebraten, heißt Baraban; wird dieser Rogen aber, wie Kuchen, ohne Zwiebel gebacken, und eingemachte Beeren darauf gelegt, so nennt man dieses Gericht Schangi.

Hechte werden gehäutet, roh gestoßen, mit Zwiebeln, wilden Thimian und Pfeffer vermischt, und Klöße daraus geformt, und in Suppen und Pasteten gelegt, zuweilen in Kuchen geformt und gebacken. Dieses heißt Telni.

Der Hauptdarm der Fische, vornehmlich der Quappe, wird gekocht, und kalt mit verschiednen Arten Beeren zum Nachtisch aufgegeben.

Ihr Getränk ist der gegohrne Saft der Beeren, mit Wasser vermischt. Eine Art Essig bereiten sie, indem sie Zwiebeln mit Mehl gähren lassen, oder mit der gestoßenen innern Rinde des Lerchenbaums. Mir kam er sehr gut vor.

Einen Aufguß von wilden Thimian, wilden Rosenblättern, Stengeln, und der Pflanze, Thernoi golovnik genannt, trinken sie statt Thee.

Mammutsknochen werden häufig an den hohen, sandigten Ufern der Flüsse in beträchtlicher Tiefe entdeckt, wenn die Frühlingsüberschwemmungen den Sand wegspühlen. Sie kommen den Elephantenzähnen an Weiße und Schönheit gleich, sind aber in der Gestalt sehr verschieden, indem sie alle eine gewundene Biegung haben. Den größesten auf unsrer Reise fanden wir an den Küsten des Eismeers, dieser hatte, die Krümmung mit gemessen, 8 Fuß 7 Zoll Länge, gerade aus 4 Fuß 1 Zoll, an der Wurzel im Umkreise 14 Zoll, am dicksten Theil 22 Zoll, und an der Spitze 9 Zoll. Er wog 187 Russische Pfunde.

Man findet noch häufig die Hörner eines andern Thieres, welche an einem Theile der Hirnschaale fest sitzen, und viel Aehnlichkeit mit Büffelshörnern haben. Die Tungusen setzen großen Werth auf den elastischen Theil dieser Hörner, mit dem sie ihre Bögen verstärken.

Von einem alten 90jährigen Cosaken, den ich hier kennen lernte, erfuhr ich einige Umstände von Schaleuroffs Reise im Jahr 1762, die ich hier hersetzen will. Im Anfange des Jahres starb sein Gefährte, Jvan Beckoff, ein verbannter Seeofficier, zu Nieder-Kovima, und nun mußte Schaleuroff das Unternehmen allein ausführen. Ungefähr am Elias-Tage lichtete er die Anker, und verließ seine Winterquartiere an der Mündung des Kovima. Seine Gefährten waren Verbannte und Deserteurs, die nicht um Sold dienten, sondern sich freywillig zu dieser Seereise entschlossen hatten, um einen verhältnißmäßigen Antheil an dem erwarteten Gewinnst zu bekommen, die um

Pelzwerk und Elfenbein aufzusuchen angestellt wurde. Diejenigen, welche lesen und schreiben konnten, erhob er zu Officieren, und die übrigen wurden auf festgesetzte Bedingungen angenommen.

Er war noch nicht weit gesegelt, als ihn widrige Winde bis zum 10ten August aufhielten. Er sahe in der Ferne viel Eis, nahe am Schiff aber keines. Jetzt hielt er sich dicht an die Küste, segelte bey Barannoi Kamen vorbey, und erreichte eine Landspitze gegen Osten, die man bey hellem Wetter von dort aus sehen kann. Hier wurden sie vom Eis drey Tage lang eingeschlossen, und ihr Steuerruder sehr beschädigt, welches jedoch bald wieder in Stand gesetzt wurde.

Die Witterung war sehr strenge, und die Mannschaft drang darauf, einen Ort zum Uberwintern aufzusuchen. Schaleuroff aber, der das Meer ziemlich frey von Eis sahe, wollte sie bereden, weiter zu segeln, wozu sie sich aber nicht verstehen wollten; und den 25sten August steuerte er in eine Bucht hinein, um dort zu überwintern. Weil sie dort aber weder Fische, noch Holz fanden, und seine Leute von Fortsetzung der Reise nichts hören wollten, sahe er sich genöthigt, nach Nieder-Kovima zurückzukehren. Hier zerstreuten sich seine Gefährten, er selbst aber gieng nach Moskau. Im Jahr 1764 unternahm er darauf, unter dem Schutze der Regierung, eine zweyte Reise, von der er aber nie zurückkehrte.

Die Gerüchte, oder Vermuthungen über sein Schicksal sind verschieden; einige behaupten: man habe sein Schiff im Herbst des nemlichen Jahres, am Eingange des Kovima herumtreibend gefunden, und seine Leute 20 bis 30 Werste Ostwärts von Barannoi Kamen in einem Zelte zwar mit Lebensmitteln, Waffen und Munition versehen, aber alle zu todte gefroren.

Ein anderer Einwohner, der sich ehedem zu Anadirsk aufhielt, erzählte mir: einige Tschuktschen hätten ihm in den Jahren 1766 oder 67 einige Bilder von Russischen Heiligen gebracht, und sie selbst hätten Tuchjacken getragen, und sehr gewünscht, Schießpulver zu bekommen. Sie gaben vor: sie hätten diese Sachen an der Küste, Nordwärts von der Bay Anedir gefunden. Wahrscheinlich aber war Schaleuroff um dieses Vorgebürge gesegelt, und hernach, als er unter den Tschuktschen den Winter zubringen wollte, mit seinen Leuten ermordet worden, und sie hatten bey dieser Gelegenheit jene Bilder und Kleidungsstücke geraubt.

Den 23sten September erhielten wir einige wenige Pferde, und schickten den 25sten die erste Parthie unter Herrn Beckoff nach Jakutsk ab. Den 28sten reiste auch Herr Saretschef mit den meisten unsrer Leute ab, und Capitän Billings und ich folgten den 8ten Oktober. Wir kamen über den Berg Alasey, an dem Ursprunge des Flusses gleiches Namens, und nahmen dann denselben Weg, den ich von Zaschiwersk aus gemacht hatte. Diesen Ort er-

reichten wir den 22sten Oktober, und hielten uns drey Tage daselbst auf, wo wir weiter reisten, bis wir den 13ten November endlich in Jakutsk anlangten, nach unsäglichen überstandenen Beschwerden, von der Strenge der Witterung, und dem langen Ritt auf elenden Pferden.

Ich schätzte die Entfernung im Sommer auf 1300 Werste; ich habe aber guten Grund zu vermuthen, daß sie wenigstens 2000 bis 2300 Werste beträgt, wenn man alle Sümpfe und Seen umgehen, und die Stellen aufsuchen muß, wo man durch die Flüsse kommen kann. Die Jakuten und Russen schätzen den ganzen Weg auf 2500 Werste.

An der Südseite der Gebürge ist das Land weniger wüste und öde, und außer den oben erwähnten Bäumen findet man auch hier Tannen und Fichten in Menge, und von ansehnlicher Größe.

Siebenter Abschnitt.

Reise nach Irkutsk. Der General-Gouverneur Jakobi wird nach Petersburg berufen. — Rückkehr nach Jakutsk. — Einige Nachrichten von Lachoffs Reise nach dem Eismeer 1770 bis 73. — Chvoinoffs Reise dahin in 1775. — Die Reisegesellschaft begiebt sich nach Ochotsk, kehrt aber sogleich wieder nach Jakutsk zurück, um den Winter daselbst zuzubringen.

In Jakutsk fanden wir den Stabskapitän Bering, der am 12ten des vergangenen Februars von Kovima abgeschickt wurde, um alle Bedürfnisse für unsre Seereise nach Ochotsk zu befördern. Er hatte den Sommer über viele Artikel, einige Anker und das schwere Gepäck nach dem Flusse Mayd geschickt, um zu Wasser weiter geschifft zu werden. Die Kanonen aber, nebst den Arznenen, den Kleidern der Matrosen, u. s. w., welches zusammen eine Last von mehr als 100 Tonnen machte, war noch alles in Irkutsk geblieben.

Capitän Billings faßte hierauf den Vorsatz, selbst nach Irkutsk zu reisen, um nun auch diese Bedürfnisse auf dem Lenastrome, sobald das Eis im Frühjahre aufgehen würde, vorwärts zu schicken. Dem zufolge reiste er mit Herrn Robeck und mir, auf Schlitten, am 29. December dahin ab.

Wir langten daselbst den 16ten Januar 1788 an, und ich wohnte wieder bey meinem Freunde, dem Brigadier Troepolski.

Der Capitän fieng sogleich an, Anstalten zum Transporte der Kanonen u. s. w. zu treffen, und ließ zu diesem Zweck an der Lena Fahrzeuge bauen.

Ich bemerkte bald eine auffallende Veränderung an diesem Ort. Zwar war es für den Fremden noch immer ein angenehmer und gastfreyer Aufenthalt, aber das gute Vernehmen unter den Einwohnern war nicht mehr das nemliche, und es herrschten offenbar zwey Partheyen. Gegen das Ende des Monats März aber ward der General-Gouverneur Jakobi, ein sehr braver Mann, der sich immer gütig gegen unsre Reisegesellschaft bezeigt hatte, nach Petersburg berufen. Die Häupter der einen Parthey begleiteten ihn, und nun herrschte wieder die ehemalige Eintracht.

Wir blieben hier bis zum 10ten May, und genossen alle Annehmlichkeiten der guten Gesellschaft, und wohlbesetzten Tafeln, bis zu unserer Abreise.

Dreyzehn Gefäße waren beynahe fertig, um unsre Bagage zu transportiren, und den 15ten erhielt ich den Auftrag, neun dieser Fahrzeuge, welche ganz beladen waren, nach Jakutsk zu schaffen. Die Mannschaft bestand aus 50 Verbannten von der ruchlosesten Art, und 6 Soldaten. Gleich am ersten Tage sahe ich mich genöthigt, einen von ihnen wegen eines Diebstahls zu bestrafen, und

verbot allen, sich von den Schiffen zu entfernen, indem ich einem Soldaten den Auftrag gab, alle Morgen an Land zu gehen, die täglich nöthigen Lebensmittel einzukaufen, und gab jedem täglich eine Portion Brandwein aus meinem Privatvorrathe. Ob diese Gefälligkeit auf sie würkte, oder ob sie meine Entschlossenheit, und die Strenge der Strafe fürchteten, kann ich nicht bestimmen; aber nie habe ich thätigere, aufmerksamere und gehorsamere Leute gesehen, als sie auf der ganzen Reise waren.

Den 4ten Junius langte ich glücklich in Jakutsk an, und fuhr sogleich mit den Schiffen an das jenseitige Ufer an die Ebenen. Den 6ten fertigte ich 150 wohlbeladene Pferde nach Ochotks ab, und vertraute die Aufsicht über sie einigen Soldaten. Der Stabskapitän Saretscheff übernahm die Aufsicht über alles schwere Gepäck und die Kanonen, um sie 300 Werste zu Lande bis an den Fluß Mayo zu führen, wo schon Fahrzeuge bereit lagen, um sie diesen Fluß und den Judomastrom hinauf zu bringen. Den 8ten kam Capitän Billings mit den übrigen Sachen an.

Den 15ten Julius waren unser ganzes Gepäck und alle unsre Leute abgegangen, einige wenige Domestiquen und Dokter Merk ausgenommen, der noch eine Reise nach der Gegend des Vilvi gemacht hatte, um dort Naturalien zu sammeln, und erst im Anfang Augusts zurück kam.

Während meinem Aufenthalt in Jakutsk, gab ich mir vorzügliche Mühe, Lachoff und seine Gefährten kennen zu lernen, um von ihnen einige Nachrichten von seinen Reisen

nach dem Eismeere zu sammeln. Lachoff selbst war alt und schwach, und empfahl mir einen seiner Gefährten, um mir Nachrichten zu ertheilen.

Dieser Mann begleitete Lachof im Monat März des Jahrs 1770 von seinem Winterquartier an der Mündung des Yoma nach Swoetoi Noß *), dem nördlichen Vorgebürge einer Bay, in welche sich dieser Fluß ergießt.

Hier sahen sie eine ungeheure Heerde Rehe, die nach Süden zog, und bemerkten aus ihren Spuren, daß sie von Norden her über das Eismeer kamen. Lachoff beschloß, wo möglich zu entdecken, woher sie kämen, und reiste im Anfange des Aprils, am frühen Morgen, auf seinem von Hunden gezogenen Schlitten ab. Gegen Abend erreichte er eine Insel, 70 Werste Nordwärts in gerader Richtung von dem Vorgebürge, und brachte dort die Nacht zu. Am andern Morgen gieng er weiter, wobey die Spuren der Rehe ihm zum Wegweiser dienten. Um Mittag kamen sie an eine zweyte Insel, etwa 20 Werste davon, und fuhren auf der nemlichen Spur immer weiter Nordwärts. Etwas weiter hin ward das Eis so ungleich und gebürgigt, daß er mit Hunden nicht weiter kommen konnte. Er bemerkte aber nirgends Land, und nachdem er die Nacht auf dem Eise zugebracht hatte, gelangte er aus

*) Eine ausführlichere Nachricht von dieser Entdeckungsreise hat Hr. Pallas im 7ten Theil S. 128 rc. mitgetheilt, und ziemlich wahrscheinlich gemacht, daß jenseit der jetzt bekannten Lachoffischen Inseln ein großes Nördliches Land liege.

Mangel an Lebensmitteln für seine Hunde mit großer Schwierigkeit wieder auf Swatoi Noß an. Er meldete seine Entdeckung der Kanzley von Jakutsk, die sie weiter nach Petersburg beförderte. Catharina die Zweyte nannte die Inseln nach dem Entdecker, und gab ihm das ausschließende Privilegium, auf denselben, und allen Gegenden, die er in Zukunft entdecken könnte, zu jagen und Mammutsknochen zu sammeln.

Im Jahr 1773. schiffte Lachoff in einem Boote mit fünf Leuten nach den Inseln, über verschiedene Aerme der See, in denen er das Wasser sehr salzig und die Strömung nach Westen hin fand. Er entdeckte bald Land nach Norden hin, und da das Wetter ziemlich helle war, erreichte er die dritte Insel. Das Ufer war mit Treibholz bedeckt, das Land sehr gebürgigt, und dem Anschein nach von großem Umfange. Aber nirgends sahe man Holz, oder Spuren von Menschen. Er fand einige Mammutsknochen, bemerkte Fußtritte von Thieren, und kehrte, ohne weitere Entdeckungen zu machen, nach der ersten Insel zurück, wo er eine Hütte von Treibholz erbaute, und den Winter daselbst zubrachte. Einer seiner Begleiter ließ einen Keßel und eine Axt auf der dritten Insel zurück.

Diese Entdeckung hielt man für nicht ganz unwichtig, und der Landmesser Chvoinoff erhielt von der Kanzley von Jakutsk Befehl, den Lachoff nach diesem entferntesten Lande zu begleiten, und solches genau zu untersuchen. Er verließ Jakutsk im Jahr 1775 den 9ten Februar, und langte den 26sten Merz, bey den Winterhütten an der Mündung des

Janaflusses *) an. Hier schiffte er sogleich über die Bay nach Swetoi Noß, welches von dem Ausfluße des Flußes 400 Werste nach Nordnordosten liegt. Den 6ten May kam er auf der ersten Insel an, welche 150 Werste lang und in der breitesten Gegend 80, in der schmälsten aber nur zwanzig Werste Breite hat. In der Mitte ist ein See von beträchtlicher Größe, der aber sehr flach ist, und sehr steile Ufer hat. Die ganze Insel besteht, drey bis vier unbedeutende Felsmassen ausgenommen, aus Sand und Eis, und so wie die Sonne das Eis an den Küsten aufthaut, entdeckt man Mammutsknochen in Menge. Nach Chvoinoffs eignem Ausdruck ist die Insel ganz aus den Knochen dieses ausserordentlichen Thieres, mit Hörnern und Köpfen des Büffels, und einigen Rhinocerosknochen gebildet. Zuweilen, aber selten findet man auch einen sehr dünnen, geraden und ziemlich langen Knochen, der schraubenförmig aussieht.

Die zweyte Insel ist zwanzig Werste von der erstern entfernt; niedrig, und ohne Treibholz; funfzig Werste lang, und von 10 bis 30 breit. Auch hier findet man Knochen und Zähne und Arktische Füchse in Menge. Die ganze Oberfläche ist hier eine ziemlich dicke Lage von Moos, welche einige niedrige Gewächse hervorbringt, wie sie an den

*) Der Janafluß strömt zwischen dem Lena und Indigirka dem Eismeer zu, ist aber kleiner, als beyde Flüsse. Er entspringt aus einem kleinen See 64° N. Br. und bildet vor seiner Mündung fünf beträchtliche Aerme, die sich in einen ansehnlichen Meerbusen ergiessen.

Küsten des Eismeers wachsen. Man kann diese Moos-hülle wie einen Teppich abstreifen, und findet unter derselben ganz dichtes Eis, welches nie schmelzt.

Der Seearm, welcher diese zweyte Insel von der dritten trennt, ist 100 Werste breit. Chvoinoff schiffte längst dem Ufer der letztern hin, und entdeckte den 22sten May einen ansehnlichen Fluß, nahe bey dem er einen Kessel, das Beil, und etwas gespaltenes Holz genau an dem Ort und in der Lage fand, als Lachoffs Gefährten es vor drey Jahren zurückgelassen hatten. Den Fluß nannte er Zarewa-Reka, weil er ihn am 21sten May entdeckt hatte. Die Ufer waren mit Treibholz in einem sehr zersplitterten Zustande bedeckt. Von dem Gipfel eines hohen Berges, den er bestieg, sahe er von allen Seiten, soweit das Auge reichte, bey hellem Wetter, ein sehr gebirgigtes Land. Indem er seine Fahrt längst der Küste 100 Werste lang fortsetzte, bemerkte er drey Flüsse, von denen einer eine Menge Holz führte, und sehr fischreich war; vorzüglich fand man in Menge eine Art Lachs (Närka), der zu Ochotsk und Kamtschatka häufig ist, aber im Indigerka und Kovima nicht gefunden wird. Auf diesem Lande brachte Chvoinoff den Sommer zu, und kehrte im Herbst nach Swetoi Noß zurück.

Auf verschiedene Fragen, die ich ihm vorlegte, antwortete er: daß er keine merkliche Ebbe und Fluth gespürt hätte; daß die Strömungen nach Westen giengen, und das Seewasser salzigt und sehr bitter wäre. Ferner bemerkte er: es gäbe daselbst Wallfische, weiße Bären, Wöl-

se und Rennthiere. Man fand nirgend Holz wachsend, und die Berge bestanden aus kahlen Fels. Seit Chvoinofs Aufenthalt daselbst hat wahrscheinlich kein Reisender dieses Land besucht.

Den 11ten August verließen wir wiederum Jakutsk, um nach Ochotsk zu reisen; der Capitän des Distrikts begleitete uns, um den Zustand der verschiedenen Artikel zu untersuchen, die durch den Verlust der Pferde unterweges liegen geblieben waren. Den 23sten passirten wir den weißen Fluß ohne alle Schwierigkeit, und fanden den 31. unsere Canonen und das schwere Gepäck glücklich angelangt, erfuhren auch, daß Capitän Saretschef schon vor vier Tagen nach Ochotsk abgereist wäre.

Den 6ten September kamen wir in Ochotsk an, und fanden, daß alle Arbeiten sehr rasch vorwärts giengen. Da die Schiffe indessen vor dem künftigen Julius nicht fertig werden konnten, beschloß Capitän Billings, nach Jakutsk zurückzukehren, um dort den Winter zuzubringen. Capitän Saretschef erbot sich: die Küste des Meeres von Ochotsk bis an die Grenze von China in einem offnen Fahrzeug zu untersuchen; und Capitän Billings versprach, ihn im Monat Junius am Ausflusse des Aldima zu treffen, wohin er zu Land und zu Wasser mit Hülfe Tungusischer Wegweiser zu reisen gedachte. Nachdem alles auf diese Art bestimmt war, traten Capitän Billings, Herr Robeck und ich unsre Reise den 12ten September an, um allen Gefahren und Beschwerden eines Zuges von 1200 Wersten zu Pferde, in einer so späten Jahreszeit, entgegen

zu gehen. Den 20sten September fanden wir den Winter schon völlig eingetreten. Am folgenden Morgen hatten wir 20 Grad unter dem Gefrierpunkt nach Reaumur, und der Fluß war voll Treibeis. Demungeachtet wollte der Capitän zu Wasser nach Ust Mayo; den zweyten Tag waren wir aber eingefroren, und mußten zu Fuße zurückkehren. Wir bekamen Pferde, und machten uns den 27sten wieder auf den Weg; aber die strenge Kälte und die bösen Wege hielten uns so sehr auf, daß wir Jakutsk nur im Anfange des Novembers erreichten.

Ich machte jetzt die Bemerkung, daß die Officianten der Regierung in Jakutsk plötzlich reich geworden waren, indem mehrere, die bey unsrer ersten Ankunft an diesem Orte sich kaum die nothwendigsten Bedürfnisse verschaffen konnten, jetzt Equipage hielten, und alles hatten, was sich dazu paßte. Nach genauer Untersuchung fand sich, daß diese Herren gerade diejenigen waren, welche sich bey Anschaffung der Pferde für unsre Schiffsbedürfnisse so thätig bewiesen hatten.

Den Winter über beschäftigte ich mich, Nachrichten, die Jakuten betreffend, einzuziehen, und im folgenden Abschnitte theile ich dem Leser das Resultat meiner Bemühungen mit.

Neunter Abschnitt.

Einige Nachrichten von den Jakuten.

Diejenige Nation, welche bey den Russen unter dem Namen der Jakuten bekannt ist, nennt sich selbst Socha, und schreibt ihren Ursprung von Süden her. Der Distrikt Krasnoyarsk, welcher sich bis China hin erstreckt, wird auch von einer Nation bewohnt, die sich ebenfalls Socha nennen, und die nemliche Sprache, als die Jakuten, reden. Diese erzählen folgende Geschichte von ihrer Auswanderung.

Der Toyon (oder das Oberhaupt) Omogai Bey, verließ mit seinem ganzen Stamm, und allen ihren Heerden, die fruchtbaren Ebenen Westwärts vom See Baikal, um einer mächtigern Horde auszuweichen, und zog nach den grasreichen Wiesen zwischen dem Irkutsk und dem Lena, die jetzt unter dem Namen der Burattischen Steppe bekannt sind. Hier blieb er einige Jahre, vermuthlich in beständigem Streit mit den Buratten und sahe sich endlich genöthigt, um ihrer Wuth zu entgehen, zur Zeit des abnehmenden Mondes, wo die Buratten nie ihre Feinde angreifen, weiter zu flüchten. Omogai gieng in der Gegend zwischen den jetzigen Orten Katschuga und Verscholensk über den Lena. Hier zog er längst dem Flusse hin, bis an die Mündung des Olekma. Diese Gegend ist reich an schönen Wiesen, die Flüsse enthalten einen Ueberfluß an Fischen, und die Wälder an Wildpret, und

anderen Thieren. Vielleicht hätte er, weiter vom Norden entfernt, eben so vortheilhafte Gegenden finden können, aber in diesen streiften die Tungusen umher, und er hätte sich ihre Feindschaft zuziehen können, wenn er ihr Gebiete berührte, denn die Asiatischen Stämme sind, wie die Amerikanischen, mehrentheils feindselig gegen ihre Nachbaren gesinnt, sobald sie ihre Jagdreviere beeinträchtigen. Während Omogai sich in dieser Lage befand, stießen seine Jäger auf einen Mann ihres eigenen Stammes, Namens Aley oder Eley, der von den Buratten entflohen war. Diesen brachten sie zu Omogai, der ihn in seine Dienste nahm. Bald empfahl er sich seinem Herrn durch vorzügliche Stärke, Geschicklichkeit und Thätigkeit, und man vertraute ihm die Ausführung verschiedener Züge an. Das bewundernswürdige Glück, welches ihn bey allen diesen Unternehmungen begleitete, bewog Omogai, ihn zum Oberaufseher des ganzen Stammes, und aller seiner Habseligkeiten zu machen; welche letzteren sich durch Aleys Klugheit so vermehrt hatten, daß der Jakuten-Anführer genöthigt ward, sich bis nach der Gegend hin, wo jetzt Jakutsk steht, auszudehnen.

Omogai hatte von seiner damals lebenden Frau eine Tochter, und außerdem noch eine junge Frauensperson an Kindesstatt angenommen. Er selbst war alt und argwöhnisch, und fürchtete den Einfluß von Aleys Ansehen. Der ganze Stamm liebte Aley bis zur Anbetung; denn sie trauten ihm mehr als menschliche Kräfte, und schrieben sein beständiges Glück dem Einfluß höherer Wesen zu. Dieses machte Omogai unruhig. Um daher sein Besitzthum und

seinen Namen zu sichern, trug er Aley seine Tochter zur Frau an. Aley gab sich jetzt als einen Shaman zu erkennen, und ließ seine Gabe der Prophezeyung leuchten. Er sagte: Omogai seine Tochter würde nie Kinder haben, und daher wolle er sie nicht heirathen, bat sich aber seine angenommene Tochter aus, mit der er eine zahlreiche Nachkommenschaft erzeugen würde. Die Mutter widersetzte sich dieser Verbindung zwar heftig, doch willigte Omogai endlich ein. Von nun an ward Aleys Leben durch die Verfolgungen der Mutter und Tochter sehr beschwerlich. Da er aber schon in vorigen Zeiten zum Lohn seiner Dienste reiche Geschenke von Omogai, nicht allein an Vieh und Pferden, sondern auch an Knechten und Mägden erhalten hatte, war er im Besitz eines großen unabhängigen Reichthums; und zog, mit Omogais Einwilligung, zwey Tagereisen von seiner Wohnung nach den Ebenen, 18 Werste Nordwestwärts von der Stadt Jakutsk, an einem Arme des Flusses Lena, der jetzt vertrocknet ist. Hier blieb er bis zum Tode seines Wohlthäters, da dann der größte Theil des Stammes zu ihm übergieng. Aley, der damals sehr mächtig geworden war, soll 12 Söhne und verschiedne Töchter gehabt haben, von denen der älteste der Stifter des Stammes Ghengalaski wurde. Die übrige Geschichte von Omogais Frau und Tochter habe ich nicht erfahren können, doch ist der Stamm noch jetzt unter dem Namen Batulinsky bekannt. Es sollen seit Omogais Auswanderung etwa 300 Jahre verflossen seyn.

Der Stamm Batulinsky ward nachher durch eine Anzahl Buratten vermehrt; doch ist die Zeit ihrer Verei-

nigung unbekannt. Ich vermuthe auch, daß ihre Sprache verschieden war; denn wenn ein Jakute von seinen Landsleuten nicht sogleich verstanden wird, äußert er seine Abneigung, das Gesagte zu wiederholen, indem er spricht: „ich redete nicht mit der Zunge eines Buratten." Sie wissen nicht, woher sie den Namen Jakuten bekommen haben, denn sie selbst nennen sich Socha in der mehrern, und Sochalar in der einfachen Zahl. Ich leite den Namen Jakuten von dem Stifter der Stadt Jakutsk, oder von dem ersten Entdecker dieses Volkes her; denn Jakutoff ist unter den Cosaken des Gouvernements Irkutsk ein gewöhnlicher Name.

Die Russen wurden zuerst im Jahre 1620 mit diesem Volke bekannt, da die Cosaken, welche Mangazey bewohnten, sie entdeckten.

Der erste Befehlshaber, welcher zu den Russen übergieng, hieß Millach, und dieser war ihnen behülflich, die andern Stämme zu unterjochen. Im Jahr 1630 ward der erste Tribut erhoben, und 1632 das erste Ostrog auf dem Berge Tschebedal erbaut, nachher aber an den Ort verlegt, wo die Stadt jetzt steht. Millachs Stamm ist jetzt unter dem Namen Namski Ulus, oder unser Stamm, bekannt, den ihm die Russen beygelegt haben.

Man schätzt ihre Anzahl auf 50,000 männlichen Geschlechts; wahrscheinlich aber sind sie bey weitem nicht so zahlreich. Sie gestehen selbst, daß sie 1780 weit zahlreicher, als jetzt, wohlhabender und in einem Zustande der

Vermehrung waren. Jetzt aber seufzen sie unter unzähligen Erpressungen, und Bedrückungen, die ihre Besitzthümer und ihre Anzahl täglich vermindern.

Diese Umstände lähmen ihre Thätigkeit, und sie streben nicht länger sich Reichthum zu erwerben, da dieser sie nur Verfolgungen blos stellt. Die Fürsten oder Oberhäupter wohnen in der Nähe der Städte, und werden mit dem Luxus derselben bekannt, und um Wein und Brandwein zu erlangen, unterdrücken sie ihre Unterthanen, und vermindern die Bevölkerung. So enthielt der Distrikt Gigansk im Jahr 1784, 4834 Tributfähige Eingebohrne, und im Jahr 1789 war ihre Anzahl schon bis auf 1938 geschmolzen. Auch sagte mir der Capitän des Distrikts von Zachiwersk: die Tributpflichtigen Nationen in seinem Bezirk hätten sich seit fünf Jahren um die Hälfte vermindert, und wären höchst dürftig. Ferner werden wenigstens 1500 Jakuten in der Stadt Jakutsk als Tagelöhner gebraucht, deren Weiber sich bey den Stämmen aufhalten, und ihre Männer in mehrern Jahren nicht sehen. Außer allen diesen giebt es noch einige Ursachen, aus denen sich die schnelle Verminderung dieser Nation erklären läßt, die ich in Zukunft anführen will.

Von den ersten Hütten an, welche man nahe bey Olekma, und längst dem Lenastrom bis an dessen Mündung hin findet, sind alle Einwohner sehr dürftig; ferner die Jakuten, die am Ochot, Amicon, Momo, Indigirke, Alasey, Kovima und Jana, welche in den Ebenen ihre Heerden weiden, indeß die Tungusen die Berge bewohnen,

Hingegen diejenigen, welche am Biluy, Aldan, Ud, und die zwischen diesen Flüssen belegnen Ebenen bewohnen, sind ausnehmend reich an Vieh.

Vielleicht findet man unter keiner Nation der Welt eine größere Verschiedenheit des Wuchses und der Größe, als unter den Jakuten. Die wohlhabenden, welche die Wiesen an der Südseite der Gebirgsreihe bewohnen, sind von 5 Fuß 10 Zoll bis 6 Fuß 4 Zoll hoch, wohlgebauet, stark und gewandt, indeß die dürftigen Bewohner der Nördlichen Gegenden mehrentheils unter der mittlern Größe, träge, von ungesunder Farbe, und offenbar durch die Strenge des Climas, schlechte Nahrung, und Mangel an gehöriger Kleidung verkrüppelt und verkümmert sind. Ihr ganzer Reichthum besteht in Pferden und Hornvieh. Gegenwärtig besitzt keiner von ihnen mehr als 2000 Stück Vieh von allen Gattungen, ehedem aber gab es viele, die mehr als 20,000 hatten.

In Absicht auf die Mittel zu ihrem Unterhalt sind sie ganz unabhängig. Ihre einzigen Bedürfniße sind ein Messer, ein Beil, (Palma) Stahl und Feuerstein, und ein Kessel. Aus dem Eisenerz am Bilui verfertigen sie ihre Messer, Beile u. s. w. selbst, und zwar von einer Güte, welche die höhere Kunst der Russen nicht erreichen kann. Dieses Erz ist so rein, daß es wenig Mühe zu verarbeiten kostet. Alle ihre Geräthschaften und Kleider verfertigen sie ebenfalls selbst.

Auf ihren Streifereyen und Jagdzügen nehmen sie

nichts als einen kleinen Vorrath von Kumisch oder Brandwein aus Stutenmilch mit, und verlassen sich auf den Zufall, sich mit den übrigen Bedürfnissen zu versorgen. Sollte die Jagd nicht ergiebig seyn, so nehmen sie ihre Zuflucht zu der innern Rinde der Birken und Fichtenbäume, und einigen eßbaren, wilden Wurzeln. Auch eßen sie häufig Eichhörnchen, ihre liebsten Leckerbissen aber sind die pfeifenden Murmelthiere.

Wie beynahe alle rohen Völker, haben sie wohlthätige und böse Götter. Die wohlthätigen sind folgende.

Aar Toyon (der barmherzige Fürst). Diesem schreiben sie die Schöpfung zu, und glauben, daß er eine Frau hat, die sie Kubey Chatuha (glänzend von Herrlichkeit) nennen. Sie sind beyde allmächtig. Ein anderer Gott heißt Wechsyt, (der Vertreter), und trägt ihre Gebete zu Gott empor, und richtet seine Beschlüsse aus. Wechsyt, sagen sie, pflegte ihnen sonst oft zu erscheinen, auch jetzt läßt er sich zuweilen als ein weißer Hengst, oder in Gestalt eines Vogels, vom Guckguck bis zum Adler, sehen. Shessugai Toyon, (der Beschützer), bittet für sie, und verschafft ihnen alle wünschenswerthe Dinge, als Vieh, Kinder, Reichthum u. s. w. Seine Frau heißt Aksyt, (die Geberin). Dieses sind ihre wohlthätigen Götter, denen man noch ein Wesen beyfügen kann, welches sie in der Sonne anbeten. Allen diesen opfern sie einmal im Jahr. Auch nehmen sie eine besondere Kraft im Feuer an, der sie beständig opfern, und die sie für gleich wohlthätig und verderblich halten. Ihre bösartigen Götter sind sehr zahl-

reich, denn sie nehmen nicht weniger als 27 Stämme oder Familien geistiger Wesen an. Das Oberhaupt derselben nennen sie Uluh Toyon; er hat eine Frau und viele Abkömmlinge. Sugui Toyon, der Gott des Donners, (Sugui bedeutet Beil) ist das Werkzeug seiner Rache, die übrigen unterscheiden sie nach den Nahmen verschiedener Farben. Vieh und Pferde sind den verschiedenen Geistern heilig, deren Farben sie tragen. Sie zählen auch acht Stämme von Geistern, welche Mung Jahn (das ewige Elend) bewohnen. Ihr Oberhaupt heißt Asharay Bioho, (der Mächtige). Diese haben Weiber, und das ihnen geweihte Vieh ist ganz schwarz: sie glauben, daß die abgeschiedenen Schamans sich zu diesen Geistern gesellen. Eine besondre Furcht haben sie vor einer bösartigen Göttin, die sie Enachsis, (die Kühhirtin) nennen, welche die Kühe beschädigt, ihnen Seuchen zuschickt, die Kälber tödtet u. s. w. und dieser bringen sie häufig Opfer dar, um sie ihren Heerden günstig zu machen.

Ihre Feyertage fangen mit dem Monath Junius an, und dauern etwa vierzehn Tage. Wenn die Stuten gefohlt haben, erlaubt man den Fohlen einige Zeit zu saugen, um Kräfte zu erlangen, dann aber werden sie von den Müttern getrennt, damit sie nicht zu jeder Zeit saugen können, und in eingeschloßnen Plätzen um die Hütte herum eingesperrt, und man läßt sie nur zweymal täglich saugen, wenn nämlich die Stuten gemolken werden. Die Milch sammeln sie in großen, ledernen Eimern in Gestalt einer Bouteille, oben schmal und unten breit, davon jeder etwa ein Anker faßen kann; alsdenn wird ein kleines

Stück von einem Kälber- oder Fohlenmagen hineingeworfen, und etwas Wasser dazu gethan, und die Milch mit einem am Ende breiten Stocke so lange gerührt und bewegt, bis sie anfängt zu gähren; dadurch erhält sie eine angenehme Säure, ist sehr nahrhaft, und verursacht, in Menge genossen, Berauschung. Von diesem Getränk, welches sie Kumisch nennen, sucht jeder soviel er kann zu erhalten; und einige gewinnen an 500 Anker *). Alsdann bestimmt jedes Oberhaupt einen Tag, um seinen Vorrath zu weihen oder zu heiligen, welches auf folgende Weise geschieht.

Man baut auf einer großen Wiese eine Sommerhütte von conischer Gestalt aus dünnen Stangen und bedeckt sie mit der innern Birkenrinde. Inn- und auswendig wird sie mit Birkenzweigen geschmückt und ein Heerd in der Mitte errichtet. Verwandte und Bekannte werden

*) Dieses Getränk ist bey den Mogolen, Kirgisen und andern Asiatischen Nomaden eingeführt, und Rubruquis nebst andern Reisenden des Mittelalters erwehnen dasselbe schon. Marco Polo nennt es Chemurs, welcher Nahme sich leicht entziefern läßt. Aber nicht alle Völkerschaften bereiten ihren Kumish auf jakutische Art, daß sie die Milch mit Wasser vermischen und die Gährung durch Kälbermagen befördern. Diese wird von den Kirgisen durch bloßes Rühren und durch einander schlagen der Milch hervorgebracht. Ist der Kumish einma fertig, so darf man den Abgang nur täglich durch frische Stutenmilch ersezen, und auf diese Art hat man einen immerwährenden Vorrath. Der Kumish ist ein sicheres antivenerisches Mittel, heilt auch die Schwindsucht. S. Sievers Briefe aus Sibirien. S. 277.

zu dem Feste geladen, und alle Gäste ohne Unterschied der Nation sind willkommen. Die Zauberer oder Schamanen nehmen die vornehmsten Plätze ein, und andere sitzen nach ihrer Seniorität. Diesen Vorzug oder den Titel eines Oghonior oder Senior zu führen, ist der ehrenvolleste, den die Sochas kennen; er wird nicht durch Alter erworben. Die Zauberer erhalten ihn, und alle, die im Stande sind, bey öffentlichen und privat Angelegenheiten die besten Rathschläge zu ertheilen.

Sobald die Hütte voll ist, steht der älteste Schaman auf, und befiehlt einem der Socha, der zu dem Geschäft tauglich ist, (der nemlich innerhalb des Monats keine Leiche gesehen hat, und der nie des Diebstahls oder falschen Zeugnisses beschuldigt ward, welches auf immer verunreinigt, und zu diesem heiligen und feyerlichen Geschäft untauglich macht) einen großen Becher, Tschoron genannt, zu nehmen, aus dem sie bey festlichen Gelegenheiten zu trinken pflegen, und ihn aus dem ersten Symir oder ledernen Flasche mit Kumish zu füllen, hierauf mit dem Gesicht nach Morgen vor den Heerd zu treten und den Tschoron ein paar Minuten an die Brust zu halten. Alsdenn gießt er dreymal Kumish auf die glühende Asche, zum Opfer für Aar Toyon. Nachdem er sich ein wenig zur Rechten wendet, gießt er dreymal für Kubey Chatuha aus; alsdenn, nach Süden gekehrt, opfert er jedem der wohlthätigen Götter. Nach Westen gekehrt, macht er drey Libationen für die 27 Stämme der Luftgeister, und nach Norden hin den acht Stämmen des Abgrundes, und den Manen ihrer verschiedenen Zauberer. Nach einer Pause macht er

den Beschluß mit einem Opfer an die Kühhirtin, Enachsis. Dann kehrt der Zauberer den opfernden Jakuten mit dem Gesicht nach dem Osten hin, und verrichtet laut ein Gebet, in welchem er der Gottheit für alle empfangnen Wohlthaten dankt, und um die Fortdauer derselben bittet. Bey dem Beschluß des Gebets nimmt er die Müze ab, fächelt sich dreymal mit derselben und ruft laut aus, Urui! d. i. Gewähre, welches alle Anwesenden wiederholen.

Der älteste Schaman nimmt alsdenn den Tschoron, trinkt ein wenig, und reicht ihn seinen Collegen, die ihn weiter an die übrige Gesellschaft geben, bis alle getrunken haben, die Verunreinigten ausgenommen. Weiber dürfen die Hütte nicht betreten, auch dürfen sie und die Ungeweihten nicht aus dem ersten Symir trinken, welcher für besonders heilig gehalten wird.

Nun verlassen alle die Hütte, und setzen sich in Halbkreisen, mit dem Gesicht nach Osten hin, auf die umher gestreuten Birkenreiser; alle Symirs werden heraus getragen, und zwischen die in die Erde gesteckten Zweige gestellt, und dann geht es ans Trinken. Jeder Halbzirkel hat seinen präsidirenden Schaman, seinen Tschoron, und Symir, und der Schaman füllt den Becher und sorgt für den raschen Umlauf desselben nach dem Lauf der Sonne. Es ist unglaublich, welche Quantitäten sie bey diesen Gelegenheiten saufen. Hierauf folgen allerley Leibesübungen, Ringen, Laufen, Springen; alsdenn besteigen sie ihre Pferde, bilden halbe Kreise, trinken einen Abschiedszug, und indem sie sich nach dem Laufe der Sonne

im Kreise schwenken, reiten sie nach Hause. Die Weiber sind auch zugegen, und belustigen sich in einiger Entfernung von den Männern mit Trinken, Tanzen u. s. w.

Sowohl Weiber, als Männer werden in den Orden der Schamans aufgenommen; doch erstere in geringer Anzahl, indem nur besondere Umstände bey ihrer Geburt oder in ihrer Kindheit das Vorrecht dazu geben können. Die jungen Männer werden von den alten Zauberern unterrichtet, die sie bey Tage und bey Nacht in die abgelegensten Gegenden der Wälder begleiten, ihnen die Lieblingsstellen der Geister der Luft und des Abgrundes bekannt machen, und sie die Beschwörungsformeln lehren, um ihre Erscheinungen zu bewirken, oder ihren Einfluß zu erhalten. Ich habe selbst von den Russen bewundernswürdige Dinge von ihrer Kunst gehört. Obgleich ich aber oft ihren Beschwörungen beywohnte, habe ich nie etwas gesehen, was der Geschicklichkeit des gemeinsten Europäischen Taschenspielers gleich käme. Sie verrichten ihre Ceremonien auf folgende Art.

Wenn ein kranker Socha einen Schaman holen läßt, den Zorn der bösen Geister, die ihn quälen, zu besänftigen, nimmt der Zauberer eine Gerte, bindet einige Haare aus der Mähne eines Pferdes daran, und geht und springt um den Kranken herum, indem er seine Gerte schwenkt und die Geister beschwört zu erscheinen, um die Ursache, warum sie den Kranken quälen, anzugeben, und wie man sie versöhnen könne.

Wenn diese Beschwörungen eine Weile gedauert haben, stutzt er mit einemmal, giebt vor die Geister zu sehen, horcht auf ihre Reden, und kündigt dann dem Kranken an, sie wären gekommen ihn zu verderben, wollten sich aber mit dem Opfer einer fetten Kuh oder Stute, von bestimmter Farbe, besänftigen lassen. Diese wird sogleich herbey geschafft, denn niemand, der ein Stück Vieh von der erforderlichen Art hat, weigert sich es herzugeben.

Sobald das Opfer herbeygebracht ist, kleidet sich der Schaman in seinen Ornat, nimmt seine Gerte, umarmt den Kranken, und befiehlt den Geistern, ihn zu verlassen: dann geräth er in große Bewegung, springt auf das Opfer, mit dem schrecklichsten Toben und Brüllen, wodurch das Thier erschreckt und unruhig wird, welches er nicht ermangelt dem Einfluß der bösen Geister zuzuschreiben.

Am folgenden Morgen wird das Opfer an die bestimmte Stelle geführt, welches immer eine Anhöhe am Eingange des Waldes seyn muß. Hier wird auf vier, in die Erde getriebenen Pfählen ein mit Zweigen bedecktes Gerüste erbaut, und auf demselben das Thier geschlachtet, und das Fell abgezogen. Das Fleisch wird bereitet, und auf der Stelle verzehrt; die Gebeine werden gesammelt, in die Zweige auf dem Gerüste gehüllt, in das Fell gesteckt, und oben auf irgend einem Baum in der Nähe gestellt. War das Opfer für die Geister der Luft, so richtet man den Kopf des Thieres aufwärts; war es aber den Geistern des Abgrundes ge-

widmet, so richtet man den Kopf vorwärts. Nunmehr fängt der Zauberer in seiner Amtskleidung mit seiner Trommel seine eigentlichen Beschwörungen an, wobey er schreyt, springt und raset. Während der Beschwörung wird er öfters ohnmächtig, erhält in diesem Zustande die Eingebungen, die ihn in den Stand setzen, das Schicksal des Kranken, seine Genesung oder seinen Tod zu weissagen. Hat er sich darin geirrt, so wird dies nicht seiner Ungeschicklichkeit zugerechnet; das Opfer ist nicht angenommen worden, und muß wiederholt werden, bis er stirbt oder besser wird.

Wenn ein Schaman einer Familie ankündigt, daß irgend ein böser Geist gesonnen ist, sie zu bestrafen, so müssen Opfer gebracht werden, um das Uebel abzuwehren. Diese bestehen aber nicht in lebendigen Thieren, sondern in kostbaren Fellen, die an einem auffallenden Theil der Hütte aufgehangen und mit dem Eigenthümer, wenn er stirbt, begraben werden müssen.

Die Kleidung des Zauberers ist eine lederne Jacke, mit Ermeln, die bis an die Ellenbogen reichen, und an den Nähten mit langen ledernen Streifen besetzt sind; unten hängen eben solche Streifen bis auf die Erde. Außerdem ist die ganze Jacke mit Platten von Eisen bedeckt, und mit Messing- und Eisenblechen behangen, die ein entsetzlich Geklapper machen, wenn er herumspringt, und seine Trommel schlägt. Die Trommel ist sehr groß und mit eben solchen Blechen verziert.

Das Jahr nennen die Jakuten Sil, und theilen es, wie wir, in vier Jahreszeiten *Saas*, *Soyin*, *Kuisan* und *Kisun*. Einen Monat nennen sie Ui; sie haben zwölf Monate von dreyßig Tagen im Jahr, und schalten alle sechs Jahre einen neuen Monat ein, um das mangelnde zu ersetzen. Folgendes sind die Benennungen ihrer Monate:

Besia,	—	Der Knospenmond,	—	May.
Otti,	—	Der Heumond,	—	Junius.
Otterschachia,	—	Der Heuschobermond,	—	Julius.
Tierdinai,	—	Der Vierte,	—	August.
Bessinnal,	—	Der Fünfte,	—	September.
Altidnai,	—	Der Sechste,	—	Oktober.
Settinnai,	—	Der Siebente,	—	November.
Oksinnai	—	Der Achte,	—	December.
Tochsinai,	—	Der Neunte,	—	Januar.
Ollunnai,	—	Der Zehnte,	—	Februar.
Koluntutor,	—	Der Hengstmond,	—	Merz.
Bussustur,	—	Der Thaumond,	—	April.

Für den alle sechs Jahre einzuschaltenden Monat haben sie keine besondre Benennung.

Die Zeit der Nacht erkennen sie an der Stellung des großen Bären und des Polarsterns: ersteren nennen sie Arraghas solus.

Aus folgenden Umständen beurtheilen sie die künftige Jahreszeit: wenn die Pleiaden, die sie Urgel nennen, im Monat Januar, wenn der Mond sieben Tage alt ist, vor dem Monde erscheinen, erwarten sie den Frühlingsanfang in

den ersten Tagen des Aprils; erscheinen sie am neunten Tage, so kommt der Frühling erst am Ende des Aprils; geschieht dies aber am zehnten Tage, so erwarten sie ein spätes Frühjahr, und gehen sparsam mit dem Futter um. Die Entfernungen berechnen sie nach der Zeit, und dreyßig bis vierzig Werste sind eine Tagereise.

Große Verbrechen sind unter den Jakuten beynahe fremd. Auch Diebstähle sind unter ihnen selten; zuweilen zwar verlieren sie Vieh, doch verlaufen sich diese öfter als sie gestohlen werden, indem die Entdeckung beynahe unvermeidlich ist; sie erzählen nemlich ihren Verlust bey jeder öffentlichen Zusammenkunft, als Hochzeiten, u. dgl. und beschreiben das Verlohrne genau, da sie ein vortreffliches Gedächtnis haben. Hat nun einer auf seinen Reisen ein dergleichen Vieh gesehen, so giebt er eben so genau und bestimmt an, wo und wann er dasselbe gesehen, wodurch man ihm sogleich auf die Spur kommt. In diesem Fall muß der Dieb nicht allein den Schaden ersetzen, sondern auch jeden andern Verlust des Jakuten innerhalb des Jahrs wieder gut machen, er mag nun das Eigenthum gestohlen haben, oder nicht. Wird einer angeklagt, daß er Vieh gestohlen und verzehrt hat, so muß er entweder bezahlen, oder er wird ausgepeitscht, welches sehr schimpflich ist, oder er muß seine Unschuld durch einen Eid beweisen, der ihm unter folgenden Feyerlichkeiten abgenommen wird.

Ein Zauberer stellt seine Trommel und seine Kleidung vor dem Feuer, welches noch in der Asche brennt. Der

Beklagte stellt sich hinter dieses Zauberzeichen mit dem Gesicht nach der Sonne und sagt: möge ich während meines Lebens alles, was wünschenswerth und mir lieb ist, verlieren, Vater, Mutter, Weiber, Kinder und Verwandte, alle meine Besitzungen und Vieh, das Licht der Sonne und zuletzt mein Leben, und möge mein Geist zum ewigen Verderben hinabsinken, wenn ich des angeschuldigten Vergehens schuldig bin! Der Zauberer wirft hierauf Butter in die glühende Asche, der Beklagte muß über die Trommel und die Kleider schreiten, sich dem Feuer nähern, und etwas von dem Dampf der Butter verschlucken, dann die Sonne ansehen und sagen: wenn ich falsch geschworen habe, entziehe mir dein Licht und deine Wärme! Einige Stämme beschliessen die Ceremonie, indem sie den Beklagten einen Bären in den Kopf beissen lassen, weil sie glauben, der Bär besitze mehr als menschliche Weisheit, und würde den Schuldigen gewis tödten.

Die Jakuten sind sehr rachgierig und pflanzen ihre Feindschaften auf ihre Kinder fort: aber gleich eingedenk sind sie empfangener Wohlthaten, und suchen nicht allein soviel als möglich sie zu vergelten, sondern empfehlen auch ihren Kindern Dankbarkeit und Freundschaft gegen ihre Wohlthäter. Sie sind ihren Oberhäuptern und Aeltesten sehr ergeben und gehorsam, und legen ihre Ergebenheit durch häufige Besuche und Geschenke an den Tag. Sie sind äußerst gastfrey und gefällig gegen Reisende, vorzüglich wenn diese Gutmüthigkeit blicken laßen; auch sind sie sehr wißbegierig, und mittheilend. Sie bestreben sich eifrigst, Freundschaft und einen guten Ruf zu erwerben, und

studieren den Charakter derer, die ihnen nützlich seyn können; auch sind sie gegen diese freygebig mit Geschenken, und sogar mit Schmeicheleyen. Alle ihre Unternehmungen werden gemeinschaftlich berathschlagt; bey diesen Gelegenheiten habe ich nie gesehen, daß man einem alten Mann widersprochen, oder sich ihm widersetzt hätte, sondern man folgte ihm immer unbedingt, wie dem Vater der Familie. Die jungen Leute geben ihre Meynung immer mit Zurückhaltung und Ehrerbietung, und unterwerfen sie beständig dem Willen der Aelteren.

Die Jakuten sind ein gesundes und vestes Volk, sie ertragen die äußersten Grade von Hitze und Kälte, Reisen zu Pferde im strengsten Frost, und stehen oft viel Ungemach vom Hunger aus. Doch sind sie rhevmatischen Schmerzen unterworfen, Geschwüren, der Krätze, vorzüglich Augenkrankheiten; und in den Jahren 1758 und 1774 rafften die Kinderblattern und Masern eine große Anzahl von ihnen weg: die Schamans sind, wie schon bemerkt worden, ihre Aerzte. Sie sind erstaunend abergläubisch, und beynahe jeder Stamm hat besondre Gegenstände der Verehrung, aber nicht der Anbetung, als den Adler, den Schwan, den Hengst. Raben, Krähen und Guckgucks sind ominöse Vögel; und wenn diese sich neben ihren Hütten auf einen Baum niederlaßen, besorgen sie ein Unglück, welches sie nur dadurch vermeiden können, daß sie den Vogel erlegen. Adler hingegen und große Raubvögel bedeuten Glück. Die Thür ihrer Hütten machen sie immer nach Osten hin. Der Feuerheerd ist in der Mitte mit der Feuermauer nach der Thüre hin, und ein frey-

er Gang rings um denselben. An den Seiten der Hütte sind Bänke, und kleine Abtheilungen zu Schlafstellen angebracht. Die Bank erstreckt sich etwa vier Fuß lang in die Hütte hinein, und hier sitzen die Bewohner derselben. Die Männer sitzen an der Südseite, und die Weiber an der Nordseite. Außer der Hausfrau, darf keine Frauensperson einem männlichen Fremden vor dem Heerd etwas zu Eßen oder zu Trinken geben, sondern sie muß immer um die Feuermauer herum gehen, um es ihm zu reichen.

Sie pflegen nie ihre Eß- oder Trinkgeschirre aufzuwaschen, und reinigen die Schüßel, wenn sie ausgeleert ist, mit dem Vorder- und Mittelfinger, denn sie halten es für eine große Sünde, etwas von ihren Speisen wegzuspülen, und glauben, daß ein Mangel an Nahrungsmitteln darauf folgen möchte. Ihre irrdnen Gefäße halten sie sehr rein, weil sie sich dazu des Feuers bedienen können, um sie auszubrennen, und in diesem Falle haben sie nichts zu besorgen, indem das Feuer die Ueberbleibsel aufnimmt. Ehe sie anfangen etwas zu eßen, werfen sie einen kleinen Löffelvoll als Dankopfer ins Feuer. Von den Reichen glauben sie, daß sie unter dem Schuz der Götter stehen; die Armen aber werden von ihnen verworfen, und stehn nur unter dem Schutz ihrer Verwandten. Jeder Jakute hat zwey Namen, und wird nie bey dem rechten genannt, ausgenommen in Nothfällen; und auf diese Art glauben sie, den Nachstellungen der bösen Geister, die sie zu quälen trachten, zu entgehen; der Todten erwähnen sie nie anders als allegorisch, und laßen die Hütte, in der jemand gestorben ist, verfallen, weil sie glauben, daß die bösen Geister sich dort aufhalten.

Auf einer Reise nach dem Mayo sah ich in der Hütte eines ungetauften Jakuten-Oberhaupts ein Opfer, um den Segen der Nachkommenschaft zu erhalten, welches sie Ogo Ojetto oder das Nest des Kindes nennen. Dieses war eine Schnur von Pferdehaar, die, um den Schornstein gebunden, nach der Schlafstätte des Hausherrn und seiner Frau führte, und mit Büscheln von Pferdehaar geschmückt war. An der Schnur hiengen zwey runde Stücken Birkenrinde, die Sonne und Mond vorstellen sollten, auch aus Rinde geschnitzte Figuren von einem Hengst und einer Stute, und einige angekleidete Püppchen; die Schnur war an einen Pfosten am obern Ende des Bettes bevestigt, und dort hatte man einen Korb mit Moos und Pelzwerk hingestellt, und auf einem kleinen Tische in dem Korbe stand ein sehr kleiner hölzerner Napf mit gekochtem Mehl. Alles dieses hatte der Schaman mit großen Feyerlichkeiten hingestellt. Der Fürst hatte drey Weiber, und war funfzehn Jahre verheirathet, ohne Kinder zu haben, ehe er dieses Opfer brachte; nachher aber bekam jede von seinen Weibern Kinder, und er hat jetzt sechs Söhne und Töchter. Der Fürst erzählte uns diese Geschichte selbst, in Gegenwart des Capitäns des Distrikts. Jede von den Frauen hat ihre eigne Wohnung, einige Meilen von den andern entfernt, und ein ähnliches Opfer ist in jedem Hause angebracht.

Wenn die Frau gebähren soll, wird der Mann gerufen, und zwey geschickte Frauen befördern in seiner Gegenwart die Entbindung. Wird ein Sohn gebohren, so schlachten sie den dritten Tag eine fette Stute; alle Nachbaren

werden zum Schmause geladen, das Kind wird mit Fett eingerieben, und ihm ein Namen beygelegt, je unbedeutender je besser, denn ein wohlklingender Name würde nur die bösen Geister anlocken, ihn beständig zu umschwärmen. Bey der Geburt eines Mädchens finden keine Feyerlichkeiten statt.

Die Ceremonien, wenn eine Frau erkauft wird, sind sehr förmlich und langweilig. Ein junger Mann, der zu heirathen wünscht, schickt seine Freunde ab, um die Einwilligung des Brautvaters zu erlangen, und anzufragen: wie hoch der Kalim oder Kaufpreis seyn soll; das heißt, wie viel Pferde und Kühe er fordert, auch wie viel rohes Fleisch von Pferden und Rindvieh zu Schmäusen und Festen angeschafft werden muß. Dieses letztere heißt Kurim. Die Hälfte von diesem schenkt der Vater allemal dem Bräutigam, und dieß heißt Irdi. Auf die Neigung der Tochter wird immer Rücksicht genommen, und wenn sie nichts einzuwenden hat, wird der Kalim und Kurim vestgesetzt. Der Bräutigam schlachtet alsdenn zwey fette Stuten, bereitet die Köpfe ganz, das Fleisch aber wird in Stücken zerschnitten, und hierauf begiebt er sich mit drey bis vier Freunden zu dem Vater der Braut. Bey seiner Ankunft an der Hütte, geht einer von seinen Freunden hinein, und stellt einen von den zubereiteten Pferdeköpfen vor das Feuer, und kehrt, ohne ein Wort zu sprechen, zu seinem Gefährten zurück. Sie gehen darauf alle hinein, und ein Zauberer stellt sich dem Feuer gegenüber, der Bräutigam kniet auf einem Knie mit dem Gesicht nach dem Feuer, in welches Butter geworfen wird; er hebt alsdenn seine Mü-

ße ein wenig in die Höhe, und nickt dreymal mit dem Kopf ohne den Leib zu beugen. Hierauf erklärt ihn der Zauberer für den Glücklichen und prophezeit eine lange Reihe glücklicher Jahre. Der Bräutigam steht jetzt auf, verbeugt sich gegen den Vater und die Mutter, und setzt sich, immer noch schweigend, dem Sitz der Braut gegenüber. Das Fleisch wird hierauf hineingebracht, und der Vater der Braut vertheilt es unter seine eignen Freunde, schlachtet aber eine fette Stute, um seine Gäste zu bewirthen. Wenn das Abendeßen vorüber ist, geht der Bräutigam zu Bette, und die Braut, die noch nicht zugegen gewesen ist, wird von einer alten Frau zu seinem Bette geführt, und sie schlafen bey einander. Gegen Morgen kehren die Freunde nach Hause zurück, der Bräutigam aber bleibt einige Tage bey dem Schwiegervater. Nunmehr wird eine Zeit zu Bezahlung des Kalim vestgesetzt, entweder zur Zeit des Neuen- oder Vollmonds. Der Kalim und Kurim werden ohne Gepränge gebracht, und in Gegenwart vieler Freunde übergeben; man bewirthet die Fremden, und der Bräutigam bleibt wieder einige Tage, und bestimmt eine Zeit, die Braut in seiner eignen Wohnung zu empfangen, die neu aufgebaut seyn muß, und dieß geschieht ebenfalls zur Zeit des Neuen- oder Vollmondes. Alle Verwandten, Männer und Weiber, nebst Nachbaren und Freunden, zuweilen mehr als Hundert an der Zahl, begleiten die Braut nebst dem Vater und der Mutter, und nehmen acht bis zehen Simirs voll geschmolzener Butter, und das zubereitete Fleisch von drey fetten Stuten mit. Sie gehen nach der neuen, für sie bereiteten Hütte, und drey Männer werden an den Bräutigam in

seiner alten Hütte abgesandt, und hierzu wählt man gewöhnlich die stärksten Trinker. Sobald sie hineintreten, sagt der erste: wir sind gekommen, um deine Wohnung zu sehen, und die Pfosten vor deiner Thüre zu bevestigen; alsdann knieen alle drey auf einem Kie vor das Feuer hin. Ein Ayach, (ein wie eine Urne gestaltetes Gefäß mit drey Beinen, welches acht bis sechzehn Maas enthält), mit Kumisch gefüllt, wird hereingebracht, und von zwey andern Männern den Knieenden gereicht, von denen jeder die Urne oder den Topf in drey Zügen leert. Hierauf stehen sie auf, und gehen hinaus, und die ganze Gesellschaft begrüßt sie mit einem Freudengeschrey. Nun treten drey andre hinein, der Erste mit neun Zobelfellen, der Zweyte mit neun Fuchspelzen, und der Dritte mit sieben und zwanzig Hermelinfellen: diese hängen sie an einen Pflock in den vornehmsten Winkel der Hütte, und ziehen sich zurück. Eine Anzahl Weiber führen sodann die Braut, deren Gesicht mit Hermelinfellen bedeckt ist, in die alte Hütte: der Eingang derselben ist mit einer hölzernen Latte verwahrt, welche ganz schwach ist, und welche die Braut mit der Brust zerbricht, und in die Hütte tritt. Man stellt sie vor das Feuer, und legt in ihre offnen Hände sieben Stückchen eines Stabes, wie auch einige Stücken Butter, die sie ins Feuer wirft. Der Zauberer spricht eine Segensformel, und die Braut steht auf, und wird mit verschleyertem Gesicht nach der neuen Hütte geführt, wo man ihr die Hülle von dem Gesicht nimmt. Der Bräutigam folgt ihr, und bewirthet seine Gäste zwey Tage lang, und beschenkt dann alle seine Verwandten mit Vieh, außer dem vorher bestimmten Kalim. Diese Geschenke werden

aber bey dem nächsten festlichem Besuch, der vielleicht ein Jahr darauf abgestattet wird, erwiedert. Die Vielweiberey ist erlaubt, und einige haben bis an sechs Weiber; die erste bleibt aber immer die Vornehmste; sie wohnen in besondren Hütten, und werden im Fall einer schlechten Aufführung samt ihrem Kallm zurückgeschickt; doch geschieht dieses äußerst selten, und ich habe nie ein Beyspiel davon erlebt.

Die Leiche wird in die besten Kleider des Verstorbenen gehüllt, und ausgestreckt; die Arme bindet man fest an den Leib, und schließt den Körper in einen starken Kasten, mit einem Messer, Feuerstahl, Stein und Zunder, wie auch Fleisch und Butter versehen, damit den Todten nicht auf dem Wege nach den Wohnungen der Seelen hungern möge. Ein Schaman hat den Vorsitz bey der Feyerlichkeit; die Weiber und Verwandten begleiten den Zug bis an einen bestimmten Ort. Das Lieblingsreitpferd des Verstorbenen wird gesattelt und aufgezäumt, und nebst dem Beil, Kessel und andrem Geräthe nach dem Begräbnißort gebracht, wohin man auch eine fette Stute führt. Unter einem Baum öffnet man zwey Löcher; das Pferd wird getödtet, und in eines derselben gelegt, und die Leiche in das andre. Dann wird die Stute geschlachtet, bereitet, und von den Gästen verzehrt, und das Feil an den Baum gehangen, unter dem die Leiche mit dem Kopfe nach Westen hin ruht. Der Schaman nimmt seine Trommel, und beschwört die bösen Geister, den Geist des Abgeschiednen in Friede ruhen zu lassen, und macht der Ceremonie durch Zuwerfen des Grabes ein Ende. Wenn ein älterer Bruder stirbt, fallen die

Weiber dem jüngern anheim; wenn aber ein jüngerer Bruder stirbt, so sind seine Weiber frey, doch heirathen sie selten wieder, es sey denn, daß sie sehr arm wären.

Ihre Kleidung ist weit vollständiger, als die der Tungusen, und die Reichern tragen einen Tuch-Rock, mit Pelzwerk besetzt, und gefüttert, und enge, wohlgemachte Pantelons; ihre Stiefeln aber sind schlecht geformt. Die Weiber kleiden sich wie die Tungusen, sind aber weder so reinlich oder zierlich.

Ungefähr den 25sten Junius, am Ende ihrer Feyertage, machen sie den Anfang mit ihren Sommerbeschäftigungen, indem sie einen großen Vorrath von der innern Tannen- und Birkenrinde sammeln, die sie auf Gestellen in ihren Hütten trocknen; Heumachen und Fischen beschäftigen sie, bis zur Zeit da die Beeren reifen, von denen sie eine ungeheure Menge zum Einkochen sammeln. Anfangs Oktober schlachten sie ihren Wintervorrath von Vieh, und lassen das Fleisch frieren, wodurch es frisch und brauchbar bleibt, und sie eine Menge Heu ersparen. Im Oktober und November fangen sie Fische unter dem Eise. Gegen das Ende des letztern Monats fangen sie an auf die Jagd zu gehen. Um Wölfe und Füchse zu fangen, legen sie in ihre Spuren vergiftete Köder mit Sublimat, welches sie Sullima nennen, wie auch Krähenaugen; außerdem stellen sie Fallen, Springbögen und dergl. Sie sind auch sehr geschickte Schützen, und sind immer reichlich mit Pfeilen versehen.

Die Weiber verfertigen alle Kleider, besorgen das Vieh, melken die Kühe und Stuten, hacken Holz, bereiten die Speisen u. s. w.

Sie kennen keine Belustigungen, außer Schmausereyen; zuweilen pflegen zwar die Weiber zu tanzen, aber diese Tänze bestehen in nichts weiter, als daß sie einen Kreis schließen, und mit dem Lauf der Sonne umher gehen. Ihre Gesänge sind auch ohne alle Harmonie, und beynahe alle aus dem Stegreif über irgend einen Gegenstand, der ihnen auffält.

Ihr Leder bereiten sie auf folgende Weise: sie nehmen die Haut eines frisch geschlachteten Pferdes, oder einer Kuh, und weichen diese in Wasser, wodurch das Haar sich leicht ablößt. Alsdann wird sie aufgehangen, bis sie beynahe trocken ist, und nachher in Blut gelegt, bis sie davon ganz durchgezogen ist, worauf man sie an einem räucherigen Orte eine beträchtliche Zeit lang aufhängt. Von diesem so bereiteten Leder machen sie die Sohlen ihrer Stiefeln, und ihre Symirs oder Flaschen, und da es durchaus Wasserdicht ist, und sogar nicht einmal Oel durchläßt, wird das Leder zu diesem Gebrauch vollkommen tauglich. Die Schäfte ihrer Stiefeln machen sie aus Kalbs- oder Fohlenleder, welches sie schaben und reiben, bis es weich ist, dann nähen, in Blut einweichen, und im Rauch aufhängen; nachher wird es verschiednemal mit Holzkohle geschwärzt, und mit Fett eingerieben, und wieder geräuchert, bis es Wasserdicht geworden ist. Elene und Rehhäute werden mit oder ohne Haar bereitet, indem sie solche mit einem

Teig aus Kleien, und der unverdauten Speise aus den Mägen dieser Thiere bedecken, oder mit dem Unflath der Kühe sie dann aufhängen, und wenn sie beynahe trocken sind, so lange reiben und schaben, bis sie weich werden. Man braucht sie alsdann entweder in ihrer natürlichen Farbe, oder färbt sie roth mit der Rinde des Erlenbaums und Asche zusammengekocht, oder gelb mit Sauerampferwurzeln. Ihren Zwirn bereiten sie aus den Sehnen von den Beinen der Pferde, Rehe oder Elenthiere.

Ungeachtet der sorgfältigsten Nachfrage, konnte ich in diesen Gegenden doch keine Nachrichten von mineralischen Quellen oder andern Merkwürdigkeiten erhalten, außer an dem Berge, wo Commodor Bering schon im Jahr 1725 Steinkohlen fand, und seine Anker nahe bey dem berühmten Berge Tschebedal schmieden lies.

Dieser Berg liegt an der Jakutischen Ebene, etwa 60 Werste von der Stadt, an den Grenzen des Lenastroms; die Russen nennen ihn Surgotskoi Kamen. Ich machte im März 1789 eine Reise dahin, und fand, daß dieser Berg das äußerste Ende der Gebirgsreihe ist, welche die Ebene nach dem Flusse hin begrenzt. Er ist ganz senkrecht, etwa funfzig Klaftern hoch, und besteht hauptsächlich aus Eisenerz, Quaderstein, und horizontal laufenden Lagen von Kohlen, die von einem bis viertehalb Fuß Dicke haben, und von unbeträchtlicher Länge sind. Sie haben das Ansehen von versteinerten Bäumen, von denen das Ende nach Norden hin dicker, als das nach Süden liegende

ist; einige haben auch mehrere kurze Zweige, die sich fünf bis sechs Fuß lang erstrecken. Ungefähr auf der halben Höhe des Berges scheint eine warme Quelle zu seyn, denn ich sahe einen schwachen Dampf dort aufsteigen, und die Stelle herum war etwas naß.

Auf dem Wege dorthin brachte ich die Nacht in der Hütte eines Jakuten, etwa 10 Werste von dem Berge, zu, und bemerkte dort eine kleine Schmiedeesse, mit einem doppelten Handblasebalge, der, wenn er mit beyden Händen bearbeitet wurde, einen beständigen Windstoß gab. Ich sahe hier verschiedene Stücken Eisenerz aus der benachbarten Gegend, welches vollkommen dem am Vilui an Gestalt glich. Dieses Eisen verarbeitete mein Wirth, ohne es zu schmelzen, blos indem er es durch große Hitze erweichte, und aushämmerte, zu Messern, Beilen und dergl. Er bediente sich dazu der Holzkohlen, und wußte nicht, daß die Steinkohlen, die er schwarze Steine nannte, brennbar waren; auch war er beynahe geneigt, mich für einen Zauberer zu halten, als ich es ihm zeigte. Der Berg lieferte ihm auch Wetzsteine.

Um meinen Lesern einen Begriff von der Bevölkerung dieser Nördlichen Gegenden von Sibirien zu geben, füge ich hier ein Verzeichniß von der Zahl der Einwohner vom 64 Grad, bis an das äußerste Ende der Nördlichen Küste, und von Kovima Westwärts bis zum Anabara, bey.

Der Distrikt Zaschiversk begreift die Flüsse Kovima, Ulasey, Indigirka und Jana, und die, welche sich in die-

selben ergießen; die Tributpflichtigen Nationen sind

Jakuten	= = = =	2810.
Lannuten und Tungusen	=	742.
Jukagiren	= = = =	322.
Tschuwaschen und Chatinzen	=	37.
		3911.

Der von ihnen im Jahr 1788 erhaltne Tribut belief sich für 3911 Seelen männlichen Geschlechts auf 4560 Rubel. Der Distrikt hat etwa 6000 Werste im Umfange. Der Distrikt Gigensk, eine Stadt Nordwärts von Jakutsk, am Lena, enthält eine Kirche, zwey Gouvernements-Häuser, sieben Privatwohnungen, und funfzehn Hütten. Es ist hier ein Burgemeister nebst seiner Kanzley, ein Gerichtshof des Distrikts, und ein Magistrat, obgleich die Kaufleute nichts als Kleinkrämer, und noch dazu nur zwey an der Zahl sind. Der Umfang dieses Bezirks ist ebenfalls etwa 6000 Werste von Jana bis an den Ambara, welcher die Provinzen Tobolsk und Irkutsk trennt. Die Tributpflichtigen Nationen sind

Jakuten	= = =	1449.
Tungusen	= =	489.
		1938.

Der Tribut in 1788 bestand in 56 Zobelfellen, 262 Fuchsbälgen, und 1169 Rubel an Gelde.

Die Russen beyder Distrikte, Verwiesene mit eingerechnet, machen höchstens 750 Seelen männlichen Geschlechts aus.

Zehnter Abschnitt.

Wir verlassen Jakutsk. — Ankunft in dem Dorfe Amginskoi. — Ust Mayo Poistan. — Ankunft zu Ochotsk. — Zwey neue Schiffe laufen vom Stapel. — Das letzte scheitert. — Ankunft eines Couriers von Petersburg. — Entdeckung der Insel Jonas — Ankunft in dem Haven St. Peter und St. Paul in Kamtschatka, wo wir den Winter zubringen.

Das Eis des Flusses Lena gieng den 17ten May auf, und den 22sten giengen wir nach dem Jahrmarkt herüber, wo schon für uns Pferde bestellt waren, und wohin uns der Ispravnik von Jakutsk begleitete. Der Fluß hatte das flache Land überschwemmt; wir sahen noch hin und wieder Eis treiben, und der Strom führte eine Menge Bäume mit sich.

Wir begaben uns sogleich auf den Weg nach dem Aldan, am Ausfluß des Majo. Die Ebenen zwischen Jakutks und diesem Flusse habe ich schon beschrieben, auf unserm jetzigen Zuge aber hielten wir bey einem Dorfe an, welches Umginskoi Sloboda heißt, und von 168 Sibirischen Colonisten bewohnt wird, die hier Getreide bauen sollen; es geräth indeß nicht sonderlich, und sie gewinnen zuweilen nicht soviel, als sie zu ihrem eignen Unterhalt brauchen. Sie ernähren sich hauptsächlich von einem kleinen Handel mit den herumziehenden Stämmen, denen sie Spielwerke und Brandwein verkaufen. Hier erfuhren wir: daß die herumstreifenden Tungusen noch nicht an dem Ust Mayo

angekommen wären: und als wir sie über die Beschaffenheit der Wege nach den Flüssen Aldama und Ulkan, (an dessen Ausfluß Capitän Billings versprochen hatte, mit dem Capitän Saretschef zusammenzutreffen) befragten, gaben sie uns davon einen so abschreckenden Bericht, daß Capitän Billings den Vorsatz aufgab, diesen Weg zu reisen. Er fertigte daher sogleich einen Cosaken mit einem Befehl an die Jakuten der Ebene ab, unverzüglich sechszehn Pferde für uns zu liefern, um auf dem alten Wege nach Ochotsk zu gelangen.

Den 31sten May langten wir bey dem Ust Mayo Prisan, gerade gegenüber dem Ausfluß des Mayo an, und schickten sogleich einen Boten an den Fürsten der Tungusen ab, der etwa 10 Werste den Aldan hinauf wohnte. Dieser ist das Oberhaupt aller Tungusen, und hat eine Anzahl Jakuten unter seiner Aufsicht. Er hat verschiedne Tungusische und Jakutische Weiber, wird von beyden Nationen sehr geschätzt, und ist ein Agente der Mongolischen Tataren an der Chinesischen Grenze bey den Jakuten und Tungusen. Er kam früh Morgens am ersten Junius zu uns, und sagte: Capitän Billings würde auf dem von ihm erwählten Wege manche Schwierigkeiten finden; ferner erfuhren wir: daß die Aeltesten oder Deputirten der herumziehenden Stämme noch nicht angekommen wären; und erbot sich, einen Brief in zwanzig Tagen an Capitän Saretschef zu befördern, wenn er in die Gegend der Küste um die Mündungen des Ulkan oder Aldama käme. Dem zufolge schrieb Capitän Billings einen Brief an Saretschef, und bat ihn, sogleich nach Ochotsk zurückzukehren, indem

er hoffte, daß die Schiffe dort bald im Stande seyn würden.

Man schaffte nun Böte an, und in diesen schifften wir den Aldan hinab bis an die alte Station am Aldan, und kamen dort den 7ten an, nachdem wir in den letzten acht Tagen viel vom Regen und Wind gelitten hatten.

Die bestellten Pferde waren noch nicht angekommen, wir bekamen aber zwölf andre, und erreichten Ochotsk mit diesen den 21sten. Hier fanden wir das größere Schiff ganz fertig, und das kleinere ziemlich weit. Alles Gepäcke war glücklich angekommen, und die Leute waren muthig und gesund; gegen das Ende des Monats stellte sich auch Capitän Saretschef ein.

Gegen die Mitte des Julius ward das größte Schiff vom Stapel gelassen, und zwar mit vollkommen gutem Erfolg. Wegen der Untiefen im Flusse aber dauerte es beynahe drey Wochen, ehe wir es in tiefes Wasser am Ausfluß der Bay schaffen konnten, wo es einen Theil seiner Ladung einnahm. Alsdenn segelte es etwa fünf Meilen weit über die Sandbänke in die See hinaus, und kam auf einem Grunde von Sand und Steinen in sechs Klafter Tiefe vor Anker. Wir bedienten uns der Transport-Galioten, um die Canonen und andere Vorräthe an Bord zu schaffen, weil das Schiff selbst, nur mit dem gehörigen Ballast versehen, die Untiefen nicht hätte passiren können. Auf Befehl der Kaiserin erhielt es den Namen Slava Rossie oder Rußlands-Ruhm.

Den 8ten August ward das zweyte Schiff vom Stapel gelassen, und erhielt den Namen Dobroia Namerenia, die gute Absicht. Im Anfang des Septembers war es fertig getakelt, und bereit, nun in See zu gehen; doch mußte man die Springfluthen abwarten, um das Schiff über die Sandbänke zu führen.

Den 7ten faßte Capitän Billings den Entschluß, das Schiff den folgenden Tag hinauszuführen; Herr Loftsof, der Steuermann, erhielt Befehl, das Commando zu übernehmen, und alle Böte im Haven bemannen zu laßen, um das Schiff, im Fall der Wind zu schwach wäre, hinauszubugsiren; auch die Böte beyder Schiffe mußten sich fertig halten. Capitän Hall, der das Schiff kommandirte, schlief am Bord. Um sechs Uhr Morgens den 8ten gieng ich an Bord, um ein Buch aus der Cajüte zu holen. Der Capitän fragte mich: ob ich Befehle wegen des Hinaussegelns brächte? ich antwortete: ich hätte keine, und fragte: ob er es für möglich hielte? Der Wind war zwar günstig, aber schwach; eine starke Fluth von Südwesten strömte gerade landeinwärts, und das Meer brach sich gewaltig über die Sandbänke, und am Strande, welches, nach meiner Meynung, einen Südwestwind andeutete, außerdem war das Wetter sehr neblicht. Capitän Hall erwiederte: er hielte es für unmöglich, hinauszusegeln, und würde es zuverläßig nicht unternehmen, es sey denn, daß der Commandeur selbst hinauskäme und darauf bestünde. Herr Koch, der Commandant, der sich dicht dabey auf einem Transportschiffe befand, fragte den Capitän Hall: ob er ihm folgen sollte? dieser antwortete: nein, es sey denn

daß sie stranden wollten; auch werde ich selbst nicht auslaufen, wenn ich nicht muß. Um halb sieben Uhr kam Capitän Billings an Bord, und sagte, nach einiger Unterredung mit Capitän Hall: der Lootse soll entscheiden. Der Lootse kam; Herr Hall setzte seine Besorgnisse auseinander, und fügte hinzu: Herr Loftsof hätte wohl den Unterschied zwischen dem Schiffe, welches er jetzt hinaufführen wollte, und einer Galiote von sechzig Tonnen nicht gehörig erwogen. Capitän Billings sagte: er hielte die Gefahr nicht für so groß, als Capitän Hall sie schilderte, und erwähnte die Nothwendigkeit, wo möglich mit dieser Springfluth hinaus zu segeln, weil die Jahreszeit schon weit vorgerückt wäre, und er den Winter auf der Nordwestküste von Amerika zuzubringen wünschte. Der Lootse versicherte: es wäre keine Gefahr. Capitän Hall befahl hierauf der Mannschaft, von Herrn Loftsof Befehle anzunehmen, und weigerte sich, bey dem Hinausführen des Schiffs irgend etwas anzuordnen; doch erbot er sich zu jeder Dienstleistung. Um acht Uhr, gerade da die Fluth am höchsten war, wurden an sechs Barken und Böten Buxirtaue gegeben, und das Schiff in Bewegung gesetzt. Es war eine vollkommne Windstille, die Fluth sehr groß, und das Meer brach sich heftig über die Sandbänke hinüber. Die Böte zogen das Schiff durch den Canal, mit dem Vordertheil nach der Fluth hin; sobald aber das erste Boot, (das größte mit sechzehn Rudern) in die Brandung kam, schlug viel Wasser hinein, und es ließ das Tau fahren. Das Schiff schlug vorne gewaltig auf, und das kleine Boot gerieth mit dem Vordertheil unter Wasser, indem es sich in die Ketten verwickelt hatte, und zwey Mann wurden über Bord

gespühlt. Nun ließen alle Böte die Taue fahren, um die beyden Leute zu retten, von denen sie jedoch nur einen wieder aufgriffen. Das Schiff war ein Spiel der Fluthen und trieb auf den Strand, wo es vest sitzen blieb. Um halb neun erhob sich ein leichter Südwestwind; die Masten wurden gekappt, aber ohne Erfolg, denn die Ebbe trat ein, und das Schiff blieb bald auf dem Trocknen. Jetzt war keine Zeit zu verlieren. Man rettete alles aus dem Wrack, was man fortbringen konnte, und schaffte es an Land. Hierauf beschlossen wir, in einem Schiffe nach Kamtschatka zu segeln, und dort während dem Winter von den Materialien des gestrandeten Schiffs ein zweytes kleines Fahrzeug zu bauen. Da man nicht Zeit hatte, es auseinander zu nehmen, ward das Wrack verbrannt, um so am schnellsten zu dem Eisenwerk zu kommen, und dieses ward den 9ten September ausgeführt.

Die abergläubischen Einwohner der Stadt hatten aus folgender Begebenheit schon den Verlust des Schiffes prophezeit. Im Frühling dieses nämlichen Jahres hatte eine Schaar Krähen mit schrecklichen Geschrey in der Luft ein Treffen unter einander geliefert. Eine Krähe ward von den übrigen getödtet und fiel gerade auf das Verdeck des Schiffs, worauf der ganze Schwarm sich hinunter ließ, und die Erschlagene bis auf die Federn verzehrte. Hieraus weißagete man allgemein Unglück.

Den 14ten kam ein Courier von Petersburg an, und brachte Nachricht von dem Kriege mit Schweden, und empfahl die größte Sparsamkeit bey unsrer Unternehmung,

da das Geld in Rußland sehr rar wäre. Auch brachte er den Befehl: daß wir nach Petersburg zurückkehren sollten, wenn wir Ochotsk noch nicht verlaßen hätten, oder wenn nicht alles, um in See zu gehen, in Bereitschaft wäre, indem man an Seeofficieren einen großen Mangel litte. Gegen Abend hatten wir heftigen Wind von Südwesten, welches alle Gemeinschaft zwischen dem Lande und dem Schiffe aufhob.

Der Sturm dauerte drey Tage lang mit der größten Heftigkeit fort, während welcher Zeit wir in beständiger, ängstlicher Besorgniß um das Schiff schwebten; auch hätte es leicht gefährlich werden können, da es durch die Heftigkeit über eine Meile weit von dem Ankerplatz getrieben war, und vierzig Klafter weiter hin leicht auf eine Sandbank gerathen konnte.

Den 19ten hatten wir vier Zoll tiefen Schnee; Capitain Billings und alle ganz unentbehrlichen Personen begaben sich an Bord, die übrigen sollten uns im Frühjahr in dem Transportschiffe folgen. Um Mittag lichteten wir die Anker, und segelten mit einem mäßigen Südwestwinde ab. Den 22sten bemerkten wir nach Südwesten in einer Entfernung von vierzig Meilen eine Insel, mit einzelnen Felsen umgeben. Diese kleine Insel ist in keiner Charte angegeben, und wir nannten sie die Jonasinsel. Den 28. passirten wir den merkwürdigen Berg Alaid, welcher sich aus dem Meer erhebt, und wie ein spitziger Kegel zuläuft. Einige Personen am Bord versicherten: sie hätten ihn bey heiterem Wetter 350 Werste weit gesehen. Seine Lage ist

zwanzig Meilen von der Südlichen Spitze von Kamtschatka. Denselben Tag segelten wir durch die Kurilische Meerenge, zwischen der zweyten und dritten Insel, und langten zu St. Peter und St. Paul den 1sten Oktober an.

Auf dieser kurzen Reise ereignete sich nichts Merkwürdiges. Wir hatten sehr stürmisches Wetter, und sehr kleine Wellen, bis wir in das Nördliche stille Meer gelangten, wo uns das Klima äußerst verschieden vorkam, indem es milde und angenehm war. Das Wetter war auch in Kamtschatka sehr schön, die Gärten der Cosaken waren mit Kohl und andern Gemüsen reichlich versehen, und die Aussichten schienen mir reizender, als alles, was ich je gesehen hatte. Die Einwohner hatten ein gesundes, frisches und zufriedenes Ansehen, und überall sahe man das Gegentheil von dem, was wir am Kovima gesehen und erfahren hatten.

Wir ließen unser Schiff abtakeln und ausladen, und bauten Casernen für unsre Leute; wir selbst aber wohnten bey Eingebohrnen, doch mußten wir uns schlecht behelfen, und drey bis vier Officiere hatten nur ein kleines Stübchen. Indessen erweiterten wir unsre Wohnungen, ehe der Winter eintrat, und hatten jetzt viele Bequemlichkeit, ohne Nachtheil der Einwohner, mit denen wir im besten Vernehmen standen. Fische und wildes Geflügel hatten wir im Ueberfluß, dabey Kartoffeln, Möhren, Rüben und Kohl in Menge, wie auch verschiedne wilde, wohlschmeckende Wurzeln und Gewächse. Es gab hier eine Menge verschiedner Beeren, die zum Getränke dienten,

und überdem brauten wir Sprossenbier, und hatten einen großen Vorrath von ziemlich guten Franzbrandwein.

Wir hatten einen Besuch von dem Geistlichen von Paratnuka, mit seiner ganzen Familie, und ich freute mich, hier viele Bekannte meiner Landsleute auf Capitäns Cooks Schiffe zu finden. Es war höchst interessant zu bemerken, welch ein unverkennbares Wohlwollen aus allen ihren Zügen strahlte, sobald nur die Namen King, Bligh, Philipps und Weber genannt wurden, deren Andenken noch lange durch die Tradition den nachkommenden Generationen in Kamschatka in Gesängen wird überliefert werden, die man ihnen zu Ehren verfertigte, und deren Chor nach der Melodie God save the King! oft von der Familie des Geistlichen in Paratnuka und andern, in schöner Harmonie gesungen wird. Sie betrauerten mit herzlicher Rührung das Schicksal des Capitän Clerke, dessen Grabmal jetzt eine Inschrift auf einer kupfernen Platte ziert, welche eine Abschrift der ehemaligen auf einem Brett gemahlten ist, und an dem Baume hängt, unter dem er begraben liegt, mit dem Zusatz: errichtet von La Perouse, 1787, Befehlshaber der Französischen Seereise. Nicht weit davon ist ein halb verfallnes, hölzernes Kreutz, welches die Grabstätte des Naturforschers de lisle de la Croyere, der auf Commodore Berings früherer Untersuchungsreise starb, bezeichnet.

Die gute Witterung dauerte bis zum 16. November, da der Winter anfieng sich einzustellen, und wir 2 bis 4 Grad unter dem Gefrierpunkte von Reaumur hatten.

Es war jetzt nothwendig, einen tauglichen Ort zu Erbauung eines Schiffes auszusuchen, um die Slava Rossie zu begleiten. Um die Bay Avatscha herum wächst nur Birkenholz. Am Flusse Kamtschatka aber giebt es beträchtliche Wälder von Lerchen-, Fichten, und Tannenbäumen. Capitän Billings beschloß daher, nebst Capitän Hall nach dem Kamtschatka zu gehen, und in der untern Stadt ein Fahrzeug zum Gefährten des größern Schiffes zu erbauen.

Sie verließen dem zufolge den Peter und Pauls Haven in Gesellschaft des Herrn Bakof und des Wundarztes Robeck den 24. November, und ließen Herrn Saretschef zur Aufsicht zurück.

Auch wurden einige andere von unserer Mannschaft nach Bolscherezk oder die obere Stadt gesandt, damit die Einquartirung den Einwohnern weniger lästig fiele; die Materialien zum Bau des Fahrzeugs beförderte man allmählig nach der untern Stadt.

Wir brachten einen angenehmen Winter mit kleinen Reisen nach Bolscherezk und andern Orten zu, und genossen eine vollkommne Gesundheit und Ueberfluß an guten Lebensmitteln. Die Kälte war mehrentheils 5 bis 8 Grad, die strengste Kälte aber nicht über 18^{c} und hielt nur einige Stunden an.

Eilfter Abschnitt.

Wir erhalten Nachricht von einem feindlichen Schwedischen Schiffe in diesen Meeren, um den Russischen Pelzhandel zu stören. — Abreise von Awatsha Bay — Capitän Billings läßt den Officieren seine Verhaltungsbefehle vorlesen, und erklärt seinen Vorsatz, nach der Nordwestküste von Amerika zu segeln. — Insel Amschitka. — Amli. — Unalashka; — Kleidung, Sitten und Gebräuche der Einwohner. — Tyrannei, welche die Russischen Jäger über sie ausüben.

Früh im Anfange des Monats Merz im Jahr 1790 befanden wir uns im Haven St. Peter und St. Paul, als hier aus Petersburg die Nachricht einlief: ein Schwedisches Schiff, der Merkur von 16 Kanonen, wäre nach diesen Meeren gesegelt, um den Russischen Pelzhandel zu beeinträchtigen. Dieses sollten wir zu verhüten suchen.

Gegen das Ende des Aprils war kein Eis mehr im Haven, die Berge waren aber noch mit Schnee bedeckt.

Den ersten May gieng die ganze Mannschaft an Bord, und das Schiff ward in die Bay Avatsha bugsirt. Das Wetter war ruhig und heiter. 16 messingene Dreypfünder wurden an Bord gebracht, und wir schifften unser Pulver ein.

Windstillen und widrige Winde hielten uns bis zum 9ten auf, alsdenn aber giengen wir mit einem mäßigen Nordnordwestwinde unter Segel.

Früh am 13ten ließ Capitän Billings den Officieren seine Verhaltungsbefehle vorlesen, und machte ihnen seine Absicht bekannt, nach den Inseln Südwärts von Alaska, und nach der Nordwestküste von Amerika zu segeln, indem er die Untersuchung der Aleutischen Inseln, die in unsern Seekarten so unrichtig angegeben sind, für ein einzelnes Schiff in der neblichten Jahreszeit zu gefährlich hielt.

Den 24sten sahen wir Land, es war die Insel Amschitka *). Gegen Westen hat sie eine niedrige Landspitze, welche sich allmählig bis zu mäßig hohen Bergen erhebt; gegen Osten und Westen sind abgesonderte, felsigte Eilande: die Berge waren mit Schnee bedeckt, und wir sahen kein Holz. Die Breite war 51° 18′, die Länge 179° 25′. Den 28sten sahen wir wieder Land, welches wir für die Insel Amli erkannten.

Den ersten Junius sahen wir die Insel Unalashka, 53° 3′ der Breite, und 193° 47′ der Länge. Das Land schien überall hoch, und durchgängig aus vorspringenden

*) Die Nahmen der aleutischen Inseln, welche zwischen Kamtschatka und dem festen Lande von Amerika zerstreut liegen, sind bey weitem noch nicht alle zuverläßig bekannt, und werden von Zeit zu Zeit mehrere aufgefunden, und von den Russischen Seefahrern verschiedentlich benannt. So heißt das oben genannte Eiland in dem Tagebuche des Steuermanns Bragin, der 1774 in dieser Weltgegend war, Amtshigda. Nach ihm liegt sie vierzig Werste von Uniack und ist auf vierzig Werste lang und von sieben bis funfzehn Werste breit. (S. Pallas neue Nordische Beyträge. 2. B. S. 322.)

Vorgebürgen, und landeinwärts aus hohen Bergen zu bestehen. Vormittags den 3ten Junius kamen viele Eingebohrne an das Schiff heran, die wir an Bord nahmen. Nachmittag kam ein Russischer Jäger von Tschirepanofs Gesellschaft in einem Baidar, welches acht Aleuten ruderten. Er war längst der Küste hin geschifft, um Treibholz zur Feuerung zu suchen; eine Menge Aleuten begleiteten ihn, von denen uns einige einen Vorrath vortrefflicher Hallbutten brachten. Sie führten uns in eine Bucht, welche die Russen Bobrovoi Guba, oder die Otterbay nennen, wo wir, den Wohnungen der Eingebohrnen gegenüber, vor Anker kamen.

Capitän Billings landete mit dem astronomischen Zelte, Dokter Merk machte eine Streiferey, um Naturprodukte zu sammeln, und Capitän Saretschef ward mit einigen Gehülfen ausgesandt, um das Land aufzunehmen; mittlerweile beschäftigte ich mich, von den Eingebohrnen allerley Nachrichten zu sammlen. Sie nennen sich, nebst den Leuten von Umnak, Kaugalingen (wahrscheinlich nach Krenizins Benennung Kogolag). Der Ort, wo wir waren, heißt Sidankin. Er liegt auf der kleinen Insel Sithanak, die von Nordosten nach Südwesten sieben Meilen Länge hat, und von Unalashka und durch einen schmalen Kanal von einigen Klaftern breit getrennt ist, so daß sie das Südwestliche Ende der Insel zu seyn scheint. Sie besteht aus unfruchtbaren Bergen von mäßiger Höhe, aus hartem Stein von glasartiger Beschaffenheit, und mehrentheils von grünlichter, doch auch zuweilen von schwarzer Farbe. Hinter den Hütten ist ein ziemlich beträchtlicher See,

der aus dem zusammengeflossnen Schneewasser entsteht, und einen kleinen Ausfluß ins Meer hat. Wir versahen uns hier mit frischem Wasser, welches aber nur von mittelmäßiger Güte war.

Hier wohnen etwa fünf Familien. Sie sind von mittler Größe, von dunkelbrauner frischer Gesichtsfarbe, haben mehrentheils runde Gesichter, kleine Nasen, schwarze Haare und Augen, erstere sind stark, und grob. Sie haben dünne Bärte, aber starkes Haar auf der Oberlippe. Die Unterlippe ist mehrentheils durchstochen, mit kleinen Knochen oder Zierrathen von Glasperlen nach ihrer Art verschönert. Der Nasenknorpel ist auf gleiche Art mit Knochen verziert. Das Kinn ist bey den Weibern in feinen Linien punktirt, die von der Mitte der Lippe ausgehen, und sich über das ganze Kinn erstrecken. Bey einigen sind auch die Wangen und Arme punktirt. Sie sind sehr reinlich, klein und untergesetzt von Person, ziemlich artig, und sehr zuvorkommend.

Ehedem trugen sie Kleider von Seeotterfellen, aber seit ihrem Umgange mit den Russen nicht weiter. Jetzt haben sie gewöhnlich Kleider von Seehundsfellen mit den Haaren auswärts, die wie ein Fuhrmannshemde gemacht sind, aber ohne Schlitz am Busen, und mit einem steifen, etwa drey Zoll hohen Kragen, der niedlich mit Korallen besetzt ist. Die Nähte sind mit Streifen von Leder besetzt, die etwa 20 Zoll hinunter hängen, und unten mit Schnäbeln von Seevögeln und Korallen geschmückt sind. Ein anderer, drey bis vier Zoll breiter lederner Streif hängt vorn

vom Kragen hinunter, und ist bunt, mit vielfarbigten Glaskorallen geziert, und unten mit Troddeln versehen: ein ähnlicher Streif hängt hinten herab. Um die Hände tragen sie halb Zoll breite Armbänder von schwarzem Seehundsfell, und eben solche Bänder um die bloßen Füße. Außerdem tragen sie Ringe an den Fingern. Wenn sie an dem felsigten Strande herum gehen, haben sie eine Art ungeschickter Stiefeln von dem Halse des Seelöwen, mit Sohlen von dicken Seehundsleder, und mit trocknem Grase ausgefüttert. Die Männer tragen Kleider von Vogelhäuten, zuweilen mit den Federn auswärts, zuweilen einwärts. Die innere Seite der Haut wird roth gefärbt, und mit Streifen Leder geziert, die ziemlich weit herunter hängen; die Nähte aber werden mit dünnen Streifen Fell besetzt, die sehr zierlich mit weißen Kuhhaaren, Ziegenhaar, und den Sehnen einiger Seethiere von verschiednen Farben gestickt sind. Außerdem tragen sie Pantalons von weißen Leder, und, wenn sie am Lande sind, solche Stiefeln wie die Weiber; in ihren Baidars aber gehen sie ohne Pantalons und Stiefeln. Die Männer schneiden ihr Haar kurz ab, die Weiber tragen ihres vorn auf der Stirn weggeschnitten, und hinten in einen Knoten geschlungen, oben auf dem Hintertheil des Kopfes. Bey nasser Witterung, oder wenn sie auf der See sind, haben sie Kleider, die sie Kamlei nennen, welche die nämliche Form, als die andren haben, aber von den Eingeweiden von Seethieren, der Blase der Hallbutte, oder der abgezogenen Haut von der Zunge des Wallfisches gemacht sind. Es ist eine Kaputze daran, die den Kopf bedeckt, und wird dicht um den Hals, und bey der Hand zusammengebunden; es dringt

kein Wasser durch, ist beynahe durchsichtig, und läßt recht artig. Die Männer tragen einen hölzernen Hut oder Mütze, mit der Mähne des Seelöwen, und mit Korallen geschmückt, welches recht hübsche, schwankende Federbüsche bildet, und mit dieser Mütze halten sie die Kapuze oder Kappe des Camlai fest auf dem Kopf. Die Kleidung der Weiber heißt Tshoktakuk, die der Männer Jash, und die Stiefeln Uligich. Sowohl Männer als Weiber schmücken sich gern mit Bernstein, und einer dünnen, muschelartigen Substanz, welche die Würmer im Holz bilden; sie ist etwa zwey Zoll lang, dünn, schmäler nach einem Ende zu und hohl.

Alle ihre Geräthschaften sind äußerst sauber und symetrisch gearbeitet. Die Nähnadeln, mit denen sie ihre Kleider verfertigen und sticken, sind von den Flügelknochen der Möve gemacht, und haben oben an dem dicken Ende einen feinen Einschnitt, wo sie den Faden so geschickt zu bevestigen wissen, daß er mit der Nadel ohne die geringste Schwierigkeit durchschlüpft. Ihren Zwirn verfertigen sie aus den Sehnen des Seehundes, und machen ihn von verschiedner Dicke, von der eines Haares bis zu der Stärke einer mäßigen Schnur, sowohl gedreht als geflochten. Die geflochtenen Schnüre ihrer Wurfspieße, an die sie einen aufgeblasenen Seehundsdarm binden, damit sie schwimmen mögen, sind schön geschmückt mit rothen Flaumfedern und Ziegenhaar; wie auch die Schnüre, mit denen sie ihre Kleider am Halse und an den Händen zubinden.

Ihre Wurfspieße sind mit bewundernswürdiger Einsicht den verschiednen Gegenständen der Jagd angepaßt; die Speere, mit denen sie Land-Thiere erlegen, haben blos eine einzige Spitze mit Widerhaken; die für Vögel sind mit drey Spitzen von leichten Knochen, breit auseinander, und mit Widerhaken versehen; für die Seehunde bedienen sie sich eines Wurfspießes, mit einer eingesetzten Spitze, die in einer Höhlung ruht, und, bey der geringsten Bewegung des Thieres zum Untertauchen, sich vom Schaft ablöset, und in dem Fleische stecken bleibt. Eine ziemlich lange Leine ist an diesen Haken bevestigt, und um den hölzernen Wurfspieß gewunden; diese dient zum Zeichen, dem Seehund nachzuspühren, der, da er den Stock oder Schaft des Wurfspießes mitschleppen muß, bald ermüdet, und eine leichte Beute seiner Verfolger wird. Doch gehört Geschicklichkeit dazu, das Seil zu lenken, die nicht geringer ist, als die, welche man beym Angeln gebrauchen muß. Auch die Bretchen oder Scheiben, deren sie sich bedienen, um ihre Pfeile zu werfen, sind vortrefflich für die Wirkung berechnet *), und setzen sie in den Stand, in einer beträchtlichen Entfernung genau das Ziel zu erreichen.

Die Baidars oder Böte von Unalaschka sind unendlich besser, als auf den andern Inseln. Wenn vollkommenes

*) Dieser Bretchen erwehnen auch alle Russische Reisebeschreiber, und obgleich das Englische Original dieser Reise solches durch eine Abbildung deutlicher zu machen gesucht hat, so hält es doch schwer, das Verfahren der Aleuten, mit demselben Speere zu schleudern, zu begreifen. Das Schies-Brett ist schmal, und hat an der einen Seite ein Loch, um den Daumen oder einen andern Finger durchzustecken.

Ebenmaas, Glätte, und Verhältniß aller Theile zu einander die Schönheit ausmachen, so sind sie gewiß schön; mir wenigstens schienen sie es in einem nie gesehenen Grade. Ich habe einige davon gesehen, die so durchsichtig waren, als mit Oel getränktes Papier, so daß man vollkommen die ganze Beschaffenheit der innern Einrichtung, und den, in dem Boote sitzenden Insulaner durchsehen konnte. Die leichte Kleidung des letztern, sein gemahlter und mit einem Federbusch geschmückter Kopfputz, und die Leichtigkeit und Kraft aller seiner Bewegungen vollendeten den reizenden Anblick. Das erstemal, als ich die Aleuten in diesen Fahrzeugen sahe, gerieth ich in wirkliches Erstaunen über die Leichtigkeit und den Muth, mit dem sie sich mitten unter die Klippen wagten, die Böte ganz unter das Wasser tauchten, (die aber, weil sie mit Häuten überzogen, und auch oben damit bespannt sind, sich nicht mit Wasser füllen), und wie Amphibien in den Fluthen scherzten.

Die Weiber verfertigen saubere Strohmatten und Körbe; erstere gebrauchen sie zu Vorhängen, Lagern, Sitzen; letztere enthalten ihre Arbeiten und Geräthschaften. Ihren Schmuck aber und ihre Kostbarkeiten bewahren sie in kleinen, hölzernen Kasten mit Schiebedeckeln auf.

In allen Hütten bemerkte ich einen Korb, mit zwey großen Stücken Quarz, einem großen Stück gediegnen Schwefel, und etwas dürrem Grase oder Moos. Sie bedienen sich dieser Dinge, um Feuer anzuzünden. Zu diesem Ende reiben sie den gediegnen Schwefel an den Stei-

nen über dem Moose ab, welches oben mit einigen Federn bestreut ist; dann schlagen sie die beyden Steine aneinander, die Funken entzünden die feinen, abgeriebnen Schwefeltheilchen, wie ein Blitzstrahl, das Feuer theilt sich dem Grase mit, und alles steht sogleich in hellen Flammen.

Sie haben keine Musik, außer den Tambourin, nach dem die Weiber tanzen. Ihre Festtage, die im Frühling und Herbst fallen, bringen sie mit Essen und Tanzen zu. In den Frühlingsfesten tragen sie geschnitzte Masken *), die sauber gearbeitet, und niedlich verziert sind. Ich glaube, daß diese mit zu ihren Religionsgebräuchen gehören, doch konnte ich sie nicht bewegen, mir darüber einige Erläuterung zu geben. Ihre Schüchternheit in diesem Stück muß ich dem abergläubischen Eifer unsers rohen und unwissenden Geistlichen zuschreiben, der, als er zufällig erfuhr, daß einige unsrer Officiere auf ihren Spaziergängen eine Höhle entdeckt hatten, wo viele geschnitzte Masken aufbewahrt wurden, sogleich hingieng und sie sämtlich verbrannte. Aber dies war noch nicht alles, er

*) Nach den sechs, im Englischen Original mitgetheilten Abbildungen, sind die Masken die ärgsten Fratzengesichter, bald mit einem Auge, bald mit zweyen, die aus großen, runden Löchern oder schmalen Ritzen bestehen. Die meisten sind auch mit den gewöhnlichen Lippenzierrathen versehen. Besser sind ihre Thiermasken gerathen, welche sie auf ihren Jagden gebrauchen, und eine Kupfertafel im zweyten Bande von Capitän Cooks letzten Reise um die Welt dargestellt hat.

bedrohte die Einwohner wegen ihres Götzendienstes, zwang viele, sich taufen zu lassen, ohne ihnen den geringsten Bewegungsgrund dazu anzugeben, als daß sie jetzt die heilige Dreyeinigkeit anbeten, den heiligen Niklas und das Kreutz, welches man ihnen um den Hals hieng, verehren müßten, und alles, warum sie bitten würden, erhalten könnten. Er setzte hinzu: sie müßten dem Teufel und allen seinen Werken entsagen, um die ewige Seeligkeit zu erwerben. Sie schienen dieses als eine Beschimpfung zu betrachten, und waren sehr unzufrieden, durften es aber doch nicht wagen, ihren Unwillen zu äußern.

Sie haben gar keine Heirathsgebräuche, sondern kaufen von den Eltern soviel Mädchen, als sie ernähren können; und wenn ihr Handel sie gereut, geben sie das Mädchen zurück, und erhalten einen Theil des Kaufpreises wieder. Ehedem hielten sie sich Gegenstände einer unnatürlichen Zuneigung, und kleideten diese Knaben als Weiber.

Den Leichen beweisen sie einige Aufmerksamkeit, und verwahren die Körper der Männer in dürrem Moos und Gras, begraben sie in einer sitzenden Stellung in ihren besten Kleidern, mit ihren Wurfspießen und andern Geräthen, in einem starken, hölzernen Kasten; und zieren das Grab mit Matten von verschiednen Farben, Stickereyen und Mahlerey. Mit den Weibern machen sie weniger Umstände. Eine Mutter bewahrt zuweilen die Leiche eines Kindes, auf ihre Art einbalsamirt, mehrere Monate hinter einander in ihrer Hütte, indem sie solche beständig trocken abwischt; und begräbt sie nur, wenn sie zu

riechen anfängt, oder wenn sie sich mit dem Gedanken der Trennung ausgesöhnt hat.

Zum Wintervorrath dörren sie Lachs, Kabbeljau und Hallbutten, und sammeln eßbare Wurzeln; doch ist dieses nicht sowohl für ihren eignen Gebrauch, als für die Russischen Jäger, die sie zuweilen besuchen. Gegenwärtig sind zwölf Russen und ein Kamtschatdale von Tschirepanoffs Pelzjägern auf der Insel. Diese haben hier acht Jahre zugebracht, werden aber in diesem Jahre nach Ochotsk zurückkehren. Diese Leute üben über die armen Eingebohrnen eine unumschränktere Herrschaft aus, als ob sie ihre rechtmäßigen Fürsten wären; sie behandeln sie wie Sklaven, schicken sie häufig auf die Jagd und nach ihrem Schiffe, welches in der Meerenge von Alaska liegt, suchen sich diejenigen unter ihren Weibern aus, die ihnen am besten gefallen, und so viele, als ihnen beliebt. Sie scheinen mir auch gar nicht geneigt, einen Ort zu verlassen, wo sie sich einer so vollkommnen Trägheit und Unthätigkeit überlassen können. Eine Veränderung des Orts ist für sie eine Veränderung der Lage, wo sie sich eben dem Despotismus unterwerfen müssen, den sie hier über die armen Insulaner ausüben.

Indem ich hier über die Berge gieng, bemerkte ich hin und wieder Steinhaufen. Diese sind nicht, wie man geglaubt hat, Begräbnisplätze, sondern Wegweiser, um sich bey Nebel und Schnee von einer Wohnung zur andern zurechtzufinden, und jeder, der vorbey geht, muß einen Stein zu jedem Haufen legen.

Zwölfter Abschnitt.

Abreise von Unalaschka, — wir sehen die Insel Sannach — die Shumagininseln — die Evdokiefinseln — ankern in dem Haven von Kodiak. — Einige Nachrichten von dieser Insel und ihren Einwohnern.

Den 13ten Junius giengen wir, mit frischem Wasser und Ballast versehen, wieder unter Segel; da wir aber die Felsen um das Oestliche Cap nicht bey diesem Winde umschiffen konnten, kehrten wir wieder zurück, und blieben auf unserm alten Ankerplatz bis zum 17ten, da ein frischer Nordwind uns in den Stand setzte, weiter zu schiffen.

Den 19ten war das Wetter nebeligt, wir sahen viele Koticks oder Seebären, und eine Seeotter. Wir befanden uns nahe bey der Insel Unimak, auf welcher der Nebel ruhte. Das Land ist hoch, ungleich, und felsigt, und man bemerkt auf demselben drey auffallende Berge. Der Gipfel des einen ist sehr unregelmäßig, der zweyte steigt gerade wie ein Kegel zu einer großen Höhe empor, und große Dampfsäulen erheben sich aus seinem Gipfel, und die Spitze des dritten (Khaginak) ist offenbar gespalten und zerstückelt, mit Schnee bedeckt, und ragte über den Nebel hinaus, der die Mitte des Landes bedeckte. Gebüsche und Gesträuche sahe man weder am Abhange der Berge, noch in den Thälern. Am Mittag war unsre Breite nach einer Berechnung 54 Grad 25 Minuten, die Länge 196 Grad 6 Minuten.

Den 20sten legten wir wieder nach den Inseln um, und segelten Ostwärts: früh erblickten wir die Insel Sannach, welche Capitän Cook die Hallbutteninsel nennt. Sie wird von einigen Aleutischen Familien bewohnt, und hat in ihrer Mitte drey merkwürdige Berge. Ein Felsenrief umgiebt sie, der an einigen Stellen über dem Wasser hervorragt, an andren aber nur durch die starke Brandung verrathen wird.

Etwas weiter hin entdeckten wir die Inselgruppe, welche nach ihrem ersten Entdecker, einem Matrosen in Berings Expedition, die Shumaginsinseln genannt werden *). Sie erstreckten sich, soweit das Auge reichen konnte, von Nordwesten nach Nordosten. Um ein Uhr Morgens waren wir der beträchtlichsten unter diesen Inseln, welche die Eingebohrnen Animok und die Russen Olenoi nennen, ziemlich nahe. Diese ist sehr hoch und stumpf, die andern sind niedriger. Die Breite ist 54° 44′ und die Länge 198′, etwa zehen Seemeilen von Alaska.

*) Nach Stellers noch vorhandenem Tagebuche seiner 1741. unter den Kapitäns Behring und Tshirikow nach dem Nordwestlichen Amerika angestellten Reise erhielt eine von jenen Inseln den Nahmen Schumagin, weil einer von den Matrosen dieses Nahmens auf derselben begraben ward. Ueberhaupt hat Stellers Reise viel Aehnliches mit Billings Entdeckungsfahrt, und Unwissenheit, Aengstlichkeit, und Nachlässigkeit der Befehlshaber waren Ursache, daß auf beyden so wenig ausgerichtet, oder in dem Oestlichen Inselmeere, und längst der Amerikanischen Küste so unbedeutende Entdeckungen gemacht wurden, (S. Pallas neue Nord. Beyträge Th. 5. S. 188.)

Alle diese Inseln sind mit Felsen umgeben, die theils sichtbar, theils nur durch die ungestüme Bewegung der Wellen bemerkbar sind. Wir konnten wegen der trüben Witterung keine deutliche Ansicht des vesten Landes erhalten und erblickten nur zu Zeiten die Gipfel ungeheurer Berge, mit Schnee bedeckt. Wegen der großen Menge der Inseln steuerten wir gegen Abend nach Westsüdwesten und Südwesten, in der Absicht, uns den Inseln am andern Morgen wieder zu nähern.

Den 21. hatten wir ziemlich klares Wetter. Gegen Abend näherten sich ein dreysitziger Baidar, und fünf kleinere Böte dem Schiffe. Wir nahmen die Ruderer nebst ihrem Baidar an Bord, und erfuhren: daß sie auf den Seelöwen- und Seehundsfang ausgelaufen wären; ihre Gesellschaft bestünde aus mehr als hundert Aleuten, unter der Aufsicht eines Russen in dem dreysitzigen Baidar, und sie jagten für Panoskys Schiff, welches in der Nähe von Alaska läge. Die Aleuten blieben bey uns bis zum folgenden Tage, und klagten sehr über die Behandlung, die sie erdulden müßten, indem man sie Jahrelang nöthigte, ohne Belohnung zu dienen. Nach einer Beobachtung um Mittag war die Breite 55 Grad 9 Min., den Nachmittag um fünf Uhr berechneten wir nach der astronomischen Uhr die Länge, und das Resultat war 201° 59′, die Breite 55° 11′.

Die Gruppe der Shumagininseln liegt sehr dicht an einander, und beynahe in zahlloser Menge. Sie erstreckt sich von Alaska Südwärts 15 bis 16 Seemeilen, und von

Osten nach Westen nahe an sechzig. Alle sind hoch und unfruchtbar, und haben etwas Aehnliches in ihrem Ansehen, obgleich verschieden an Gestalt und Größe. Einige Inseln scheinen bequeme Buchten zu haben, es würde aber mit großer Gefahr verbunden seyn, sich hinein zu wagen, wegen der vielen Felsen und Klippen, die überall herumliegen. Auch giebt es zwischen den Inseln aus eben diesem Grunde keine schiffbaren Canäle, und man muß sie entweder nach Süden hin, oder dicht bey Alaska umschiffen. Einige Gesellschaften von Jägern pflegen diese Inseln wegen der Seelöwen, Seehunde und Vögel zu besuchen. Seeottern sind hier sehr rar, aber Wallfische sieht man in großer Anzahl.

Den 24. sahen wir Land, und fanden bald, daß es die Inseln waren, welchen die Russen den Namen der Evdokiefinseln beylegen *), im 56° 10′ der Breite, und 202° 55′ der Länge. Wir sandten hier einen Jäger und zwey Aleuten aus, um Vögel zu schiessen. Drey Baidars mit einem Russischen Jäger (von Shelikofs Niederlassung auf Kodiak), die auf den Seelöwen- und Seehundsfang ausgesandt waren, kamen an das Schiff heran. Den Nachmittag gieng Capitän Billings mit dem Naturforscher an Land, und kam in ein paar Stunden wieder. Er be-

*) Diese Inseln finden sich weder auf Russischen oder andern Charten dieser Gegend, noch in den Tagebüchern Russischer Wildschützen, die Pallas in seinen Beyträgen abdrucken lassen. Sie sind also wahrscheinlich nicht lange vor Billings Reise untersucht und benannt worden.

schrieb die Inseln als blosse Massen von groben Granit, auf denen in den niedrigen Gegenden einige dürftige Gewächse hervorsproßten. Da unsre drey Jäger, die in einem dreysitzigen Baidar ausgefahren waren, nicht zurückkehrten, thaten wir einige Signalschüsse; gegen Abend verließen uns die Eingebohrnen, und die Russen versprachen: unsre Leute aufzusuchen. Wir legten die ganze Nacht bey, und hiengen eine Laterne an den Mast. Gegen sechs Uhr den andern Morgen kamen endlich unsre Jäger wieder an Bord, und erzählten: sie hätten in dem trüben Wetter das Schiff aus dem Gesicht verloren, und es erst diesen Morgen wieder entdeckt. Wir giengen hierauf mit mäßigem Winde unter Seegel.

Den 27. Junius entdeckten wir die hohen Berge der Kodiakinsel, und Nachmittags sahen wir die niedrigen Inseln Tugedack, und Sicktunack, welche letztere in Cooks Charte die Dreyeinigkeitsinsel heißt. Den 28 näherten wir uns mit Tagesanbruch der Insel Kadjak, oder Kodiak, und um fünf Uhr Morgens kamen viele Eingebohrne an das Schiff heran, die wir mehrentheils an Bord nahmen, und die uns als Lootsen gute Dienste leisteten, indem sie mit großer Genauigkeit die Tiefe jeder kleinen Oeffnung angaben.

Das Südliche Ende dieser Insel läuft in eine niedrige Landspitze aus, welche Capitän Cook Cap Dreyeinigkeit nannte. Das Westliche Ende von Kodiak ist gebirgigt und mit Thälern durchschnitten, die nur einige niedrige Gesträuche hervorbringen, und in einiger Entfernung wie

Buchten aussehen, denen man sich aber wegen der vorliegenden Felsen nicht nähern kann. Wir segelten zwischen Kodiak und einigen kleinen Inseln hin, um die Bay, an welcher Shelikoffs Niederlassung liegt, zu erreichen. Den 29sten früh liefen wir in die Bay ein, konnten aber mit 100 und 150 Klaftern keinen Grund finden. Die Ufer der Bay sind steil und felsigt, einige einzelne Felsen springen weit vor, und sind zur Fluthzeit beynahe mit Wasser bedeckt. Widrige Winde machten es sehr schwierig, in den Haven einzulaufen; endlich ließen wir uns von unsern Leuten, denen die Eingebohrnen behülflich waren, hinein bugsiren, und kamen Nachmittags um sechs Uhr vor Anker.

Diese und die benachbarten Inseln werden von etwa 1300 erwachsenen Männern, 1200 Jünglingen und ungefähr eben so vielen Weibern bewohnt. Dieses läßt sich aus den Registern von Shelikoffs Niederlassung erweisen, welche gegenwärtig unter der Aufsicht eines Griechen, Namens Delareff, steht. Dieser sagte mir: er hätte zum Vortheil der Compagnie jetzt mehr als 600 doppelte Baidars der Eingebohrnen, jeden mit zwey bis drey Mann, im Dienst. Diese sind in sechs Partheyen abgetheilt, jede unter der Aufsicht eines einzigen Russischen Anführers. Außer diesen werden täglich kleinere Partheyen auf den Kabbeljau- und Hellbuttenfang ausgesandt. Die Weiber müssen die Fische bereiten und dörren, und eßbare Wurzeln ausgraben, abwaschen und trocknen, nützliche Pflanzen und Beeren sammeln, und die Kleider der Eingebohrnen, wie auch der Russen, verfertigen.

Ohngefähr zweyhundert von den Töchtern der Angesehensten unter den Eingebohrnen werden als Geisel für den Gehorsam ihrer Landsleute bey den Wohnungen der Russen unterhalten, und scheinen mit ihrer Behandlung vollkommen zufrieden zu seyn. Die Männer sind es weniger, und schienen bey der ersten Ankunft der Russen geneigt, sich ihrer Niederlassung auf der Insel zu widersetzen; aber Shelikoff überraschte ihre Weiber beym Beerensammeln, führte sie gefangen nach seiner Wohnung, und behielt sie als Geisel für das friedfertige Verhalten der Männer, indem er nur die Weiber gegen die Töchter und die jüngern Kinder der Oberhäupter austauschte. Jeder beträchtliche Wohnplatz der Eingebohrnen hatte ehedem große Baidars, die vierzig bis funfzig Mann fassen konnten. Shelikoff kaufte ihnen diese alle ab, und gegenwärtig sind sie nur im Besitz kleiner Fahrzeuge für zwey bis drey Mann. Sie scheinen sich mit den Einrichtungen des jetzigen Vorstehers der Compagnie, Delareff, ausgesöhnt zu haben. Dieser beherrscht sowohl die Russen, als die Eingebohrnen mit der strengsten Gerechtigkeit, und hat eine Schule errichtet, wo die jungen Insulaner die Russische Sprache, Lesen und Schreiben lernen. Er erlaubt einer bestimmten Anzahl der Geisel, ihre Verwandten auf eine gewisse Zeit zu besuchen, und wenn diese zurückkehren, gehen andere hin. Auch wird es keinem verweigert, wenn er ein Kind auf einige Zeit verlangt. Die ganze Anzahl der Geisel steigt etwa auf dreyhundert.

Männer und Weiber werden der Reihe nach zur Jagd gebraucht, nämlich zum Vortheil des gemeinen Wesens;

denn sie legen einen ungeheuern Vorrath Lebensmittel, Wurzeln, Beeren, u. dgl. für den Winter ein, um alle Bewohner der Insel, Eingebohrne und Russen, damit zu versehen, und dieser Umstand dient mehr als irgend ein anderer dazu, die Insulaner zu überführen, daß die Russen nicht ganz ihre Feinde sind. Denn sonst pflegten sie nie einen Vorrath für den Winter zu sammeln, und mußten zuweilen bey ungünstiger Witterung, Muscheln, Schaalenthiere und andern Auswurf der See genießen.

Alle Artikel des Luxus, als Taback, Korallen, Leinwand, Hemden und Kleider von Nanking müssen sie besonders bezahlen. Diejenigen, welche so glücklich waren, reiche Felle zu erbeuten, erhielten eine vestgesetzte Bezahlung: für jede Seeotter eine vier Fuß lange Schnur Korallen, und für andre Felle im Verhältnis. Nur Lebensmittel und Seehundsfelle sind allgemeines Eigenthum, und von diesem genießen die Eingebohrnen ohne Widerrede den größten Theil, indem ihre Zahl weit größer, als die der Russen ist. Die Seehundsfelle gebrauchen die Insulaner hauptsächlich, um ihre Baidaren auszubessern, oder neue zu machen; im letztern Falle müssen sie sich solche für Fuchs- Murmelthier- oder Seeotterfelle erkaufen, oder durch andere Arbeit verdienen.

In dieser Niederlassung befinden sich etwa funfzig Russen, die Officianten der Compagnie, und den Steuermann, Ismailoff, mitgerechnet, der hier von Seiten der Regierung den Tribut eintreiben muß. Dieses ist der nämliche Russische Officier, den Capitän Cook 1778 auf

Unalaschka sahe. Er war einer von den Theilnehmern an Benjowskys Verschwörung, (wie er sagte, mit Gewalt dazu gezwungen) aber Benjowsky führte ihn nach einer von den Curilischen Inseln, wo er ihn derb auspeitschen ließ, und nebst einigen andern Uebelgesinnten an Land setzte.

Die Gebäude bestehen aus fünf Häusern, auf Russische Art gebaut. Es sind Casernen, in verschiedne Abtheilungen abgesondert, beynahe wie die Verschläge in den Englischen Caffeehäusern. In diesem Gebäude sind ferner Zimmer, wo eine Art Gerichtshof gehalten wird, in welchem Delareff den Vorsitz hat, und wo Streitigkeiten geschlichtet, Strafgelder auferlegt, und Uebertreter nach einem regelmäßigen Proceß verurtheilt werden, und nicht leicht wird man ein Tribunal finden, wo man so unpartheyisch verfährt. In einem andern Zimmer werden die Abgaben erlegt, und die Waaren der Handelsgesellschaft aufbewahrt. Andere Verschläge dienen als Magazin für die Lebensmittel, zum Handlungskomtoir, und am Ende zu Delareffs Wohnung. In einem andern Gebäude wohnen die Geissel. Außerdem sind hier Waarenlager, Magazine, eine Seilerbahn, eine Schmiede, eine Zimmermanns- und eine Böttigers-Werkstätte.

Zwey Schiffe von 80 Tonnen sind jetzt hier, und liegen ganz abgetakelt auf einem niedrigen Gerüste nahe am Meer. Diese Fahrzeuge sind gut mit Geschütz versehen, und werden sorgfältig bewacht, um zur Sicherheit des Orts zu dienen. Einige Russen haben ihre Weiber bey sich, auch

Gärten angelegt, in denen sie Kohl und Kartoffeln ziehen; auch haben sie vier Kühe und zwölf Ziegen. Delareff selbst ist der Meynung: daß Getraide bey der Niederlassung wachsen könnte, die sie jetzt am Cooksflusse anlegen wollen *).

Einer von den Russischen Officieren, der einige Jahre mit einer einheimischen Frau gelebt, und verschiedne Kinder mit ihr erzeugt hatte, wandte sich an unsern Geistlichen, um sie zu taufen, und sie förmlich nach den Gebräuchen der Kirche zu trauen, welches denn auch geschah. Die Frau war sehr hübsch, aber ihr Kinn punktirt, und ihre Unterlippe durchstochen. Ihr Haus war sehr reinlich, wie auch ihre Kinder, und die letztern hatten ein sehr blühendes Ansehen. Sie trug die Sibirische Kleidung, und schien vollkommen mit der Russischen Wirthschaft bekannt zu seyn. Ich speiste zu Mittage bey ihnen, und war mit meiner Bewirthung sehr zufrieden.

Während meinem Aufenthalt in Irkutsk, Jakutsk und Ochotsk befremdete es mich nicht wenig, als ich hörte,

*) Diese Niederlassung ist nebst andern wirklich zu Stande gekommen. Wie Capitän Vancouver 1793 Cooks Einfahrt untersuchte, erfuhr er von den Russen, daß sie dort zwey Handelscomptoire, auch dergleichen im Prinz-Wilhelmssund und der Kriesinsel angelegt hätten. Einige von seiner Mannschaft besuchten in dieser Einfahrt die Wohnung der Russen, welche dort ganz nach der Weise der Wilden lebten, sich wie diese kleideten, weder Ackerbau, noch Viehzucht trieben, sondern sich blos mit dem Pelzhandel beschäftigten. (S. meine Auswahl. Th. 14. S. 168. 170.)

daß Shelikoff seinen gemeinen Matrosen 600 bis 1000 Silberrubel Sold gäbe. Dafür aber sind sie verpflichtet, alle ihre Bedürfnisse von der Compagnie, welche den Pelzhandel von Ochotsk aus in diesen Gewässern treibt, um den Marktpreiß zu nehmen; und hier ist nur ein Markt, auf dem ihre Waaren feil geboten werden, und die Preise der verschiednen Artikel sind, wie folget: Brandwein das Glas einen Rubel; Taback 50 Rubel das Pfund, gewunden noch mehr; ein Hemde von groben, gewürfelten Russischen Linnen, zehen Rubel; Stiefelschäfte ohne Sohlen, 15 Rubel und drüber, und alles andre in gleichem Verhältniß, so daß ihre Ausgaben, da man ihnen nicht zu handeln erlaubt, meist ihren Sold übersteigen. Einige von den Leuten klagten hierüber bitterlich, doch legten sie es nicht Delareff zur Last, von dem alle Insulaner sowohl als Russen mit großem Lobe sprachen.

Shelikoff hat diese Insel Kichtak genannt, welches er für den ursprünglichen Namen derselben hält; darin aber irrt er denn. Kichtak bedeutet blos eine Insel; so nennen diese Wilden die Dreyfaltigkeitsinsel Kichtak Sichtunak, und diese Kightak Kadiak; und zu meiner nicht geringen Befremdung hörte ich, daß sie Alaska auch Kightak oder eine Insel nannten, und behaupteten: es wäre drey Tagereisen zur See Nordwärts von Kadiak eine Meerenge. Ich gab mir viele Mühe, dieses zu bestimmen, erfuhr aber nur, daß ein Fluß aus einem See in das Meer Westwärts von Kadiak fällt, und daß sie ihre Böte über eine unbedeutende Anhöhe nach einem kleinen Arm der See tragen, der mit der Bristol-Bay zusammenhängt. Dieses war

auch den Russischen Jägern und mehrern der Eingebohrnen bekannt, die mir zur fernern Bestätigung noch sagten: daß sie die Zähne des Walroßes oder Mors von der entgegengesetzten Küste von Alaska erhielten, und ihre besten Speere damit zuspitzen.

Die Eingebohrnen nennen sich selbst Su—u—it: ihre Zauberer nennen sie Kanghemeut. Den Namen, den sie dem höchsten Wesen beylegen, konnte ich nicht erfahren, obgleich sie sagen: es giebt ein höheres Wesen, welches alle Geister beherrscht, und daß der Zorn dieser Geister nur durch Opfer besänftigt werden kann. In einigen Fällen, jedoch sehr selten, opfern sie auch ihre Sklaven; denn alle Kriegsgefangenen werden Sklaven, und müssen sich eine sehr schlechte Behandlung, hauptsächlich von den Weibern gefallen lassen. Aber nicht allein ihre Gefangnen sind ihre Arbeiter und Sklaven, sondern auch verwaiste Kinder sind das Eigenthum derer, die sie erziehen, und werden oft von den Verwandten ihrer Eltern eingelößt; vornämlich diejenigen, die Bewohner andrer Inseln waren.

Die Wohnungen der hiesigen Insulaner sind etwas von denen auf Unalaschka verschieden. Sie sind nur ein wenig in die Erde eingesenkt, und haben eine Thür nach der Ostseite hin, die ein mit Seehundsfell bespannter Rahmen ist; eine Feuerstelle befindet sich mitten in der Hütte, und eine Oeffnung über derselben, die beydes den Rauch hinausführt, und Licht hineinläßt. Die Seitenwände, an denen Schlafgemächer und Stellen zum Sitzen abgetheilt sind, werden mit Matten, von Graß geflochten, bedeckt, die

aber weit gröber, als die auf Unalaschka, sind. Jede Hütte oder Wohnung hat ein kleines Nebengemach, welches zum Dampfbade dient. Steine werden in freyer Luft heiß gemacht, und in diese Badstube gebracht, wo die Hitze bis zu einem beliebigen Grade durch den Dampf des Wassers, welches man auf die Steine gießt, erhöht wird.

Die Sitten und Gebräuche dieser Wilden sind wenig von denen auf Unalaschka verschieden. Sie haben die nämlichen Geräthschaften, Wurfspieße, Baidars und dergl., nur schlechter gearbeitet; auch sind sie weniger gewandt auf dem Wasser. Ihre Tänze sind kriegerisch, und sie haben dabey eine Lanze oder Speer in der einen, und eine Klapper in der andern Hand. Die Klapper besteht aus einer Anzahl dünner Reife, einer innerhalb dem andern, die mit weißen Federn bedeckt, und mit den rothen Schnäbeln des Seepapageyen, an kurzen Fäden hängend, geschmückt sind. Diese schütteln sie und erregen durch das Zusammenschlagen ein lautes Geräusch. Bey diesen Tänzen gebrauchen sie Masken, oder bemahlen sich das Gesicht auf eine seltsame Weise; sie werden in denselben oft ziemlich stark beschädigt, dieses bringt sie aber nie aus ihrer Fassung. Die Tänze der Weiber sind bloßes Hin- und Herspringen auf den Zehen, mit einer aufgeblasenen Blase in der Hand, die sie dem zuwerfen, den sie abzulösen wünschen, und der immer die Ausfoderung annimmt.

Den größten Grad der Achtung genießt unter diesen Wilden der muthige Krieger, und nach ihm der gewandte und geübte Jäger; der erste besitzt seine Gefangnen und

die Beute seiner Feinde; der letzte kauft seine Weiber, Arbeiter, und Sklaven, und hat Gelegenheit genug, sie zu versorgen. Die Beliebteste unter den Weibern ist diejenige, welche am meisten Kinder zur Welt bringt. Die Weiber scheinen ihre Kinder sehr zu lieben, und scheuen für sie die Gefahren des Krieges und der Jagd nicht; einige unter ihnen erziehen ihre Söhne auf eine weibische Art, und freuen sich, wenn ihre Oberhäupter sie nehmen, um ihre unnatürlichen Begierden zu befriedigen. Diese Knaben werden wie Weiber gekleidet, und verrichten alle häußlichen Geschäfte.

Sie haben keine Heirathsgebräuche; sobald ein Mann eine Frau ernähren kann, darf er sie mit ihrer Einwilligung nehmen, und in diesem Fall wird das Paar von den Verwandten des Mädchens nach dem geheizten Dampfbade geführt, wo man sie beysammen läßt; gewöhnlich aber erhalten die Eltern des Mädchens ein Geschenk. Ich befragte sie: ob sie zuweilen ihre Weiber Andern überließen? sie antworteten mir aber: nein; es wäre denn daß, sie unfruchtbar wären, und es verlangten; bekämen sie alsdann ein Kind, so würde die Frau das Eigenthum des Vaters.

Der tode Leichnam eines Oberhaupts wird, in Gras und Moos verwahrt, begraben, die Beliebtesten seiner Sklaven werden mit ihm begraben, wie auch seine Waffen und Jagdgeräthe, und etwas Speise. Viele von den Eingebohrnen sind getauft; aber Delareff wollte unserm Geistlichen nicht erlauben, sie zum Christenthum zu zwingen;

doch war er ihm behülflich, so viel als möglich zu bekehren. Diejenigen, welche in der Schule waren, und eine Menge Weiber nahmen die Griechische Religion an.

Die Kleidung ist die nämliche, als in Unalaschka, nur schlechter gemacht, oben am Halse offen, und mit weniger Zierrathen versehen. Sie haben eine außerordentliche Vorliebe für blaue Korallen und Bernstein. Mit den Bewohnern am Cooks-Flusse treiben sie Handel, und kaufen Baidars und Canoes von ihnen für Zierrathen, Seehunds- und Wallfisch-Thran, und Lebensmittel. Sie spitzen ihre Wurfspieße und Speere mit Schiefer zu, und tödten damit die Seethiere. Auch pflegen sie ihre Pfeile zu vergiften, und bedienen sich dazu des Axonits. Sie wählen diejenigen Wurzeln, welche abgesondert wachsen; diese werden getrocknet, und gestoßen, oder gerieben; alsdann wird Wasser darauf gegossen, und sie müssen an einem warmen Orte stehen bleiben, bis die Masse zu gähren anfängt. In diesem Zustande tauchen die Männer die Spitzen ihrer Lanzen und Wurfspieße hinein, wodurch die damit ertheilten Wunden tödtlich werden.

Sobald ein Gast ihre Wohnung betritt, setzen sie ihm einen Becher kaltes, und reines Wasser vor. Wenn er eine Zeitlang von der Ermüdung des Gehens oder Ruderns ausgeruht hat, bewirthen sie ihn mit Wallfisch-Seelöwenspeck, Fischen, Beeren mit Thran vermischt, und gekochter Saranawurzel oder der eßbaren Lilienzwiebel, ebenfalls mit Thran vermischt. Man erwartet, daß der Gast alles verzehrt, was man ihm vorsetzt. Mittlerweile wird das

Bad geheitzt. Man führt den Gast hinein, und reicht ihm dort eine Schaale geschmolzenes Seehunds- oder Bärenfett zum Trinken. Je mehr die Gäste essen und trinken, je mehr Ehre widerfährt dem Wirth; können sie aber nicht alles aufeßen, so wird es ihnen mitgegeben.

Sie fangen ihre Jagd im Februar an der Südseite von Kadiak an; die Kotik oder Seebärenjagd dauert den ganzen März hindurch; im April verlassen sie Kadiak, um auf den benachbarten Inseln auf den Seeotternfang zu gehen. Diese sind im April und May in der größten Vollkommenheit. Um diese Zeit suchen sie auch Seelöwen zu fangen, und sammeln Vögeleyer. Den ersten Junius gehen sie auf den Wallfisch- und den Fischfang überhaupt und sammeln Sarana. Der erste Fisch, welcher sich zeigt, ist die Hellbutte, dann der Lachs, von derselben Gattung als in Kamtschatka. Die Jagd dauert bis Ende des Oktobers, wo sie sich in ihre Winterwohnungen zurückziehen. Den November vertreiben sie sich die Zeit mit Besuchen, mit Schmausereyen und, wie die Bewohner von Unalaschka, mit Masken-Tänzen u. dergl.

Zuweilen sieht man Bären auf der Insel Kadiak, welche über die fünf Meilen breite Meerenge, welche diese Insel von Alaska trennt, herüberschwimmen. Die pfeifende Marmotte (Zeisel) ist häufig, wie auch Mäuse. Füchse und Steinfüchse sind seit der Niederlassung der Russen sehr selten; eigentlich sind die Murmelthiere und Füchse die einzigen, welche die Russen jagen können; denn der Fang der Seethiere erfordert eine besondere Geschicklich-

keit, um die kleinen ledernen Baidaren zu lenken, welche die Russen gar nicht besitzen.

Der Seelöwe, den die Russen Sivutsha nennen, ist das stärkste und größte Thier vom Seehundsgeschlecht; er ist mit dunkeln, groben Haaren bedeckt, die um den Hals und die Schultern herum besonders dicke sind. Der hintere Theil läuft schmal zu, und ist mit glatten und kurzen Haaren bewachsen. Die größten Seelöwen sind etwa acht Fuß lang. Sie begatten sich auf dem Lande, und bringen jede Nacht auf irgend einem Felsen zu. Man findet gewöhnlich ein Männchen und mehrere Weibchen beysammen, die alle andre Thiere, die sich ihnen nähern, vertreiben oder tödten. Die Männchen haben zuweilen blutige Kämpfe unter einander, und die Weibchen gesellen sich sogleich zu dem Sieger. Sie sind sehr muthig, und greifen sogar Menschen an, wenn man sie auf ihren Felsen stört. An den Schläfen haben sie einen kleinen, weißen Fleck, von der Größe eines Thalers; und dieses ist die einzige Stelle, wo sie ein Pfeil verwunden kann, welcher an andren Theilen kaum durch die Haut dringt; ist der Pfeil vergiftet, so verbreitet sich das Gift schnell durch den ganzen Körper. Das Fleisch dieser Thiere schneiden die Jäger in dünne Streifen und dörren es. Sie halten es für eine gute Speise: mir aber schien es schlecht und thranigt; der Kopf aber, der beynahe die Größe eines Ochsenkopfes hat, ist, mit Sarana und andern Wurzeln gekocht, recht wohlschmeckend. Die zweyte Gattung ist der Kotik oder Seebär: die größten sind etwa sechs Fuß lang, und mit schönen silbergrauen Haaren, wie das Sibirische Eichhorn, be-

deckt, unter denen sich noch ein weicher Flaum befindet, der wie braune Seide aussieht. Die jungen Koticks sind im Wasser sehr munter und beweglich; der Kopf hat viel Aehnlichkeit mit einem Lammskopf mit langen Ohren; sie nähren sich von Meergras. Das Fleisch der jungen Thiere ist wohlschmeckend, aber es sieht blau und widerlich aus. Man sieht sie in ganzen Schaaren beysammen, auf den niedrigen Inseln, und tödtet sie durch einen Schlag über die Nase mit einem kurzen, dicken Stock. Wenn sie sich in Gefahr befinden, versuchen sie zu beissen. Die ganz jungen Thiere haben ein glänzend schwarzes, kurzhaariges Fell.

Das kostbarste Pelzwerk liefert die Seeotter, welche die Russen Morskoi Bobre nennen. Das Fell der Jungen ist rauh und lang, von hellbrauner Farbe, (beynahe wie bey dem jungen Bären) und wird Medvedka genannt, (das Diminutivum von Bär). Es ist von keinem Werth, die von mittler Größe sind dunkler und kostbar; diese nennt man Koshlok: aber die kostbarsten von allen sind diejenigen, die man Matka oder Mutter nennt; die größten dieser Art sind etwa fünf Fußlang, und haben einen reichen, beynahe schwarzen Pelz, mit einigen längeren, glänzend weißen Haaren vermischt. Die Haare stehen aufrecht, und neigen sich nach keiner Seite hin, sie sind einen bis anderthalb Zoll lang. Ich ließ mir eine junge Seeotter zum Eßen bereiten, und fand, daß sie vollkommen wie ein Spanferkel schmeckte. Man findet keine mehr auf der Küste von Kamtschatka, und auf den Aleutischen Inseln sind sie sehr rar geworden. Neuerlich haben

sie auch die Schumagininseln verlassen, und die Beschränkung ihres Aufenthalts zwischen dem 45 und 60 Grade der Breite, nebst dem unermüdeten Eifer, mit dem man ihnen der kostbaren Pelze wegen nachstellt, erregt die gegründete Besorgniß, daß in einigen Jahren das ganze Geschlecht ausgerottet seyn dürfte.

Seekühe waren ehedem auf der Küste von Kamtschatka und den Aleutischen Inseln sehr häufig; aber im Jahr 1768 tödtete man das letzte Thier dieses Geschlechts auf Beringsinsel, und seitdem hat man in diesen Gegenden keine wieder gesehen.

Wallfische sind in den Gegenden der Meerengen um die Inseln herum, und in der Nähe von Kadiak sehr häufig; die Eingebohrnen verfolgen sie in ihren kleinen Böten, und tödten sie mit vergifteten Speeren, die eine Spitze von Schiefer haben. Ihr Thran ist ein starker Handelsartikel mit dem vesten Lande, und er wird ihnen in Blasen zugeführt.

Ich bemerkte hier die nämliche Lachsart, als zu Ochotsk; wie auch Seekrebse, Hummer, Muscheln, die über ein Pfund wogen, und eine Menge andrer Schaalenthiere. Diese sind die Nahrung der Seeotter.

Die Hellbutten sind in diesen Meeren ausserordentlich groß, und ich habe mehrere gesehen, welche siebzehn Pud, oder sechshundert und zwölf Pfund, wogen. Die Floßfedern und der Schwanz sind wohlschmeckend, der übrige

Theil des Fleisches aber ist grob und trocken. Die Leber dieses Fisches, wie auch die des Kabbeljau, halten die Eingebohrnen für ungesund und essen sie nie, sondern kochen nur Thran daraus.

Der Haven, an dem die Russen ihre Niederlassung angelegt haben, heißt Trih Swatitely. Er liegt an der Südwestseite der Bay, und verdankt seine Entstehung einem niedrigen Flecken Landes, der sich von der Seite eines der höchsten Berge bis an das Meer erstreckt, und einen Haven von etwa zwey Meilen im Umkreise bildet, der acht bis drey Klaftern Tiefe und einen sumpfigten Grund hat. Nahe bey den Wohnungen ist ein Bach von süßem Wasser, der aus dem Berge quillt, und am Fuße des Berges sind einige unbeträchtliche salzige Seen.

Diese Insel ist schweren Erdbeben unterworfen. Der Haven liegt im 57° 5′ Nördl. Breite, und 205° 30′ Länge.

Folgende Gewächse waren die wilden Erzeugnisse des Bodens: Ellern in großer Menge, die niedrige Weide, etwas Strauchholz, Ginsang, wilde Zwiebeln, die verschiednen eßbaren Wurzeln von Kamtschatka, einige Gattungen von Beeren, nebst Johannisbeeren und Himbeeren in Menge; die letztern waren weiß, sehr groß, aber wäßerigt von Geschmack. Bey einigen Eingebohrnen sahe ich kleine Bündel Schlangenwurzel, die sie von Alaska gebracht hatten.

Im Innern des Landes giebt es gutes gemeines Tannenholz, und am Oestlichen Ende der Insel, welches Capitän Cook, Cap Greville nannte, ist ein ansehnlicher Tannenwald, von dem sie das Holz zum Bau ihrer Hütten, und Ausbesserung ihrer Fahrzeuge holen.

Dreyzehnter Abschnitt.

Abreise von Kadiak. — Insel Afognak. — Shujuch oder Banksspitze. — Eisfluß. — Inselgruppe. — Besuch von den Einwohnern. — Ankern in Prinz Wilhelms Sund. — Besuch von den Eingebohrnen, deren Hang zum Stehlen durch die Sagacität zweyer Hunde gezügelt wird. — Lage von Cap St. Elias, durch einen Auszug aus Stellers Tagebuch bestimmt. — Betrachtungen des Verfassers.

Nachdem wir bis zum 6ten Julius hier vor Anker geblieben waren, nahmen wir unser astronomisches Zelt, und das Zelt, welches uns zur Reisekirche diente, wieder an Bord. Gegen Abend ließen wir uns aus der Bay bugsiren, und hatten eben die Schwierigkeiten hinaus zu kommen, als vorher hinein zu gelangen.

Herr Delareff hatte die Nachricht von der Ankunft einer Spanischen Fregatte unter Capitän Mendoza am Eingange des Cooksflusses erhalten, und bat uns, ihn deshalb in unserm Schiffe mitzunehmen. Die Spanier pflegen jährlich diese Niederlassungen zu besuchen, und die

Russen erhalten von ihnen einige Lebensmittel, und eine beträchtliche Anzahl Seeotterfelle, wofür sie Metallwaaren, Glaskorallen und Leinwand wieder geben.

Capitän Billings hatte ebenfalls die Absicht, dieses Schiff zu besuchen; die Veränderlichkeit des Windes erlaubte uns aber nicht, schnell weiter zu kommen.

Den 8ten sahen wir die Insel Afognak, wo die Russen eine Niederlassung haben *). Diese Insel ist im Innern mit schönen Holzungen bedeckt. Ihre Entfernung von Kadiak beträgt nur sieben Meilen. Die See ist voller Eilande und Felsen. Nordwärts von Afognak liegt die Insel Shuguch, die mit Klippen umgeben und vier Meilen lang ist; Cook sahe ihre Nördliche Spitze und nannte sie Cap Banks.

Widrige Winde erlaubten uns nicht, das Cap Elisabeth zu umschiffen. Den 11ten bemerkten wir einen Fluß, den die Jäger Ledenaia Reka, den Eisfluß, nennen, weil er beständig zugefroren ist, und der ihnen zum Leitfaden nach dem Cooks-Sund dient. Den 12ten sahen wir eine Menge Oeffnungen im Lande, und segelten, auf Delareffs Versicherung: daß wir keine Gefahr zu befürchten hätten, hinein, und befanden uns bald zwischen einer

*) Dies scheint die Insel Hermogenes nahe bey Cooks-Einfahrt zu seyn, wo die Russen schon 1793 eine Handels-Loge hatten. Denn auf Vancouvers Karte von dieser Einfahrt findet sich der Name nicht.

Menge kleiner Inseln. Zwey der Eingebohrnen kamen hier an das Schiff, indem sie uns zum Zeichen des Friedens die Arme entgegen streckten, welches wir erwiederten und eine Flagge aufsteckten; sie kamen hierauf an Bord, und brachten das Fell einer jungen Seeotter, einer Flußotter und eines Seehundes mit, wofür sie Taback und Korallen erhielten. Sie blieben nur eine kurze Zeit am Bord, und Delareff gieng ebenfalls in seinem mitgenommenen dreyspitzigen Baidar an Land, von zwey Amerikanern begleitet, indem er keine Wahrscheinlichkeit sahe, daß wir mit dem Schiffe in den Cooksfluß würden hinein segeln können. Obgleich er völlig unbewaffnet war, besorgte er doch keine Gefahr, welches zum Beweise dient, daß er und seine Handelsgenossen in vollkommen gutem Vernehmen mit den Eingebohrnen stehen. Wir baten ihn: den Spaniern zu sagen, daß wir sehr sie zu sehen wünschten, und uns noch einige Zeit in Prinz Wilhelms Sund aufhalten würden. Er gab uns einen jungen Amerikaner, der Russisch verstand, zum Dolmetscher. Er sprach mit den beyden, zu uns an Bord gekommenen Fremden, und von diesen erfuhren wir: daß beynahe alles Land, welches wir jetzt sahen, Inseln wären, die bis an den Rand des Meeres schönes Holz hervorbringen. Wir befanden uns jetzt im 59 Grad 15 Min. der Breite, und obgleich wir kaum drey Meilen von der Küste entfernt, und ganz von Land umgeben waren, konnten wir doch mit 100 Klaftern keinen Grund finden. Den 17ten früh sahen wir die Insel Montague, und steuerten Ostwärts von der Insel, um in Prinz Wilhelms-Sund einzulaufen, welches uns endlich den 19ten

gelang, da wir nahe an derselben Stelle beylegten, wo Capitän Cook im Jahr 1778 vor Anker lag.

Den 20sten früh schickten wir unser Observatorium nebst dem ganzen Apparat an Land, und erhielten einen Besuch von einer Menge der Eingebohrnen, die anfangs sehr scheu waren, um das Schiff herumruderten, ihre Hände mit Handschuhen, von Bärenfell bedeckt, in die Höhe hielten, sangen, und Freundschaftszeichen machten. Nachdem wir ihnen eine freundliche Behandlung zugesichert hatten, kamen sie an Bord, und bezeigten eine starke Neigung, alles, was von Eisen war, zu stehlen. Sie klagten bitterlich über die üble Behandlung, die ihnen von einem Russischen Schiffe wiederfahren war. Diese Russen hatten ihnen ihre Seeotter- und andere Felle entrissen, ohne ihnen etwas dafür zu geben, einige ihrer Landsleute muthwilligerweise erschossen, und einige ihrer Weiber mit Gewalt fortgeschleppt.

Unser Betragen, und einige Geschenke, die wir ihnen machten, schienen sie vollkommen zu versöhnen, und sie versprachen: mit Fellen wieder zu kommen; doch fanden sie Mittel, alles, was umher lag, mitzunehmen, wie auch das eiserne Steuerruder des Boots, welches neben dem Schiff lag.

Wir beobachteten strenge Wache am Bord, und bey dem Observatorium, um nicht überfallen zu werden, denn die Eingebohrnen schienen verwegen genug, um alles zu wagen.

Eine große Anzahl besuchte den Capitän am Lande, der sie mit Thee bewirthete; doch schien er ihnen nicht sonderlich zu gefallen, eben so wenig wie Brandwein und Taback; Dinge, die ihnen noch ganz fremd waren, und die vielleicht nur einige wenige, die am Bord Russischer Schiffe gewesen waren, gekostet hatten; Zucker aber schmeckte allen.

Ein Pudel, den Capitän Billings bey sich hatte, schien an diesen Wilden keinen Wohlgefallen zu haben, dem ohngeachtet verhielt er sich ganz ruhig in der Mitte des Zelts. Der Kajütenjunge aber hatte sorgloserweise das Theebrett so gestellt, daß ein Theil desselben mit den Theelöffeln, u. s. w. außerhalb dem Zelte sichtbar war. Ein Eingebohrner versuchte die Theelöffel zu erhaschen, welches, außer dem Hunde, niemand bemerkte. Dieser sprang sogleich über alle im Zelte weg, packte den Dieb bey der Hand, in der er den Löffel hielt, und ließ ihn nicht eher fahren, als bis es ihm der Capitän befohlen hatte. Ein Vorfall dieser Art erhielt sie freylich so lange in Ordnung, als sie sich vor dem Hunde fürchteten; allein Capitän Hall hatte einen Spürhund, der ihm die nemlichen Dienste leistete; und beyde Hunde wünschten die Amerikaner sehr zu besitzen. Einer bat sogar den Capitän Hall: ihm seinen halb zu verkaufen, weil sie glaubten, wir hätten die Hunde zum Essen mit geführt.

Capitän Billings glaubte, nunmehr an dem Orte angekommen zu seyn, den er für das Cap St. Elias hielt, welches Bering 1741 entdeckte, und nahm, dem Befehl

der Kaiserin gemäs, am Elias-Tage einen höhern Rang an.

Von der Insel Unalåshka hatten uns, auf ihre eigene Bitte, zwey Männer und eine Frau als Dolmetscher begleitet. Ihre Absicht war, den Russischen Jägern, die sich eben auf ihrer Insel befanden, zu entkommen, und Capitän Billings hatte versprochen, sie bey seiner Rückreise wieder ans Land zu setzen. Sie hatten ihre kleinen Baidars mitgebracht. Ich war, außer den Aleuten, der einzige am Bord, der sich in einem solchen Fahrzeug wagen mochte, und ruderte den 22sten ganz allein aus, um mir bey heiterem Wetter eine kleine Bewegung zu machen, nachdem ich von Capitän Hall, (in Capitän Billings Abwesenheit) den Befehl erhalten hatte, ja nicht an Land zu gehen, mich auch nicht weit zu entfernen. Ich verließ das Schiff um ein Uhr, und ruderte mit der Fluth etwa acht Meilen die Stunde, ohne an die Entfernung zu denken. Als ich aber zurückkehren wollte, fand ich die Fluth zu stark für mich. Ich bemerkte nirgends einen von den Eingebohrnen, und beschloß daher, in eine kleine Bucht einzulaufen, um die Wiederkehr der Fluth abzuwarten, um einen Trunk Wasser aus einem Bache zu thun, den ich wahrgenommen hatte. Nachdem ich in die Oeffnung hinein gerudert war, sahe ich, daß einige Amerikaner mir den Rückweg abgeschnitten hatten. Meine Kleidung war eine Jacke und Pantalons von Nanking; ich hatte einige Messer zum Zusammenlegen, und einige Korallen in der Tasche, welche ich den Eingebohrnen gab, vornehmlich einer Frau, die ich unter ihnen bemerkte, die ein Camley von Nanking trug, und mich zu

meinem Erstaunen Russisch anredete, welches meine Verlegenheit noch erhöhte, indem ich befürchtete, sie möchte mich für einen Russen halten. Indessen gelang es mir bald, sie eines andern zu überführen. Sie gab mir eine Schaale mit Wasser, und einige Beeren mit Seehundsthran; dabey erzählte sie mir: die Russen hätten sie mit Gewalt weggenommen, und über ein Jahr behalten, in welcher Zeit sie Russisch gelernt hätte. Nach diesem wäre sie bey Zaikoff, einem andern Russen, einige Zeit geblieben, und als Dolmetscherin nach dem Sunde zurückgekehrt. Zaikoff, sagte sie, wäre ein sehr guter Mann, und begegnete jedermann freundlich, und hätte auch ihre Flucht begünstigt; ihre Landsleute hätten sich auch an ihren Entführern gerächt, denn es wäre ein Boot von zwey Schiffen an Land gewesen, um Holz zu holen, und jede Parthie hätte dort ein Zelt für sich aufgeschlagen. Es war Herbst, die Nächte waren dunkel, und nur ein Mann wachte am Feuer. Die Eingebohrnen krochen unbemerkt bis zur Wache, tödteten sie, und drangen in das Zelt, wo sie alles niedermachten. Zaikoff aber und sein Zelt ließen sie ungestört.

Sie bat mich, nach ihren Wohnungen zu kommen, und versicherte, daß ich daselbst gute Aufnahme finden würde. Ich fragte sie: wie weit es bis dahin wäre, und sie erwiederte: wenn ich das Schiff um Sonnenaufgang verließe, könnte ich um Sonnenuntergang bey ihrer Wohnung ankommen, welche über die Meerenge hin, (wobey sie nach Osten von Norden zeigte) nahe am Ausfluß eines großen Stromes wäre. Dieses bewog mich, sie zu fragen: ob das Land um uns herum aus vestem Lande oder Inseln be-

stünde. Nach einiger Unterredung zwischen ihr und dem Oberhaupt, antwortete sie: die Oeffnungen um uns her wären lauter Meerengen. Ich versprach: daß ich mit ihnen zu gehen Lust hätte, wenn sie am andern Morgen kämen, und mich vom Schiff abholen wollten, wo ich ihnen Korallen und andre Zierrathen geben würde. Um halb drey Uhr war es hohe Fluth, und ich verließ sie, sehr zufrieden, so davon gekommen zu seyn; denn sie bewunderten meinen Baidar alle so sehr, daß ich darum besorgt zu seyn anfieng, und überhaupt waren meine Gefühle, als ich mich in ihrer Gewalt fand, keinesweges von der angenehmen Art. Um halb vier Uhr kam ich wieder an Bord, und befreyte Capitän Hall von seiner Besorgnis wegen meines Ausbleibens. Doch verschwieg ich meine Abentheuer aus Furcht, man möchte mich in Zukunft mehr einschränken.

Früh Morgens den 23 kam die Frau in Gesellschaft von etwa zehen doppelten Canoes an das Schiff heran, und brachte ein Seeotterfell, wofür ich ihr einige Korallen gab. Sie baten mich: sie zu begleiten, und ihr Oberhaupt erbot sich, bis zu meiner Zurückkunft am Bord des Schiffs zu bleiben; Capitain Billings aber wollte diese Fahrt nicht erlauben. Niemand konnte den Grund davon einsehen, da sich doch der Tojon, oder das Haupt der Wilden, als Geissel zu bleiben erbot. Er und die Frau waren um diese Zeit mit Capitän Billings in der Kajüte, aus der sie sehr eilfertig herauskamen, und das Schiff in großer Wuth verließen. Es that mir sehr Leid, diese Gelegenheit verabsäumen zu müssen, wo ich einige Kenntniß von den Meerengen hätte erwerben können, und hauptsächlich von dem

großen Fluß, den die Frau erwähnte. Diese Leute ruderten nachher nach dem Observatorium, wo einer von ihnen einem Grenadier den Helm vom Kopfe nahm und damit weg lief; doch gab er ihn wieder heraus, als man ihm nachsetzte.

Sie zeigten überhaupt einen erstaunenden Hang, selbst solche Dinge zu stehlen, die ihnen gar nichts nutzen konnten; und wenn man sie ertappte, gaben sie die Sache mit großer Gleichmüthigkeit zurück. Ihre Sprache und Sitten hatten viel Aehnlichkeit mit denen auf der Insel Kadiak.

Den 24sten fuhr Capitain Saretschef in dem langen Boote, wohl bemannt und bewaffnet, aus, um den Sund zu untersuchen, und kam gegen Abend den 27. wieder zurück.

Den 29 kam ein alter Mann an Bord, der sehr gutmüthig und wohl unterrichtet schien. Herr Saretschef und ich ließen uns mit Hülfe unsers Amerikanischen Dolmetschers in ein Gespräch mit ihm ein, und fragten ihn: wie lange es her wäre, seitdem die ersten Schiffe zu ihnen gekommen, und ob er sich entsinnen könne, daß Böte verloren gegangen wären. Er erwiederte: es wären öfters Böte verloren gegangen; und aus seinen Nachrichten schlossen wir, es müßten Spanische gewesen seyn. Er erzählte uns ferner: sie besuchten im Sommer häufig auf der Jagd eine Insel, die er ganz genau beschrieb, und die, nach allen Merkmalen zu urtheilen, Capitän Cooks Kaysinsel seyn muß. Er erinnerte sich, von seiner

Jugend her, ein Schiff wäre an der Westseite der Insel gewesen, und habe ein Boot ans Land geschickt, aber alle Eingebohrnen hätten sogleich die Flucht ergriffen. Nach der Abfahrt des Schiffs, wären sie nach ihrer Hütte zurück gekehrt, und hätten in ihrer unterirrdischen Wohnung, einige Glaskorallen, Blätter, (Taback) einen eisernen Kessel, und noch etwas gefunden. Dieses stimmt vollkommen mit Stellers Nachricht von dem Cap St. Elias überein, und dieses ist ohne Zweifel genau die Stelle, wo Steller landete, und wo die obenerwähnten Dinge in dem Keller zurückgelassen wurden *). Es ist daher sehr deutlich bestimmt, daß das Cap St. Elias nicht die Südliche Spitze von Montaguein-

*) Auf allen neuern Charten wird Kap Elias auf dem festen Lande von Nordwestamerika als ein hoher, etwas von der Küste entfernter Berg im 61° Nördlicher Breite zwischen Cap Suckling und Behrings-Bay, gesetzt. Steller, der den Capitän Behring auf seiner vorher angeführten Reise begleitete, sagt in seinem Tagebuch (S. Pallas Nord. Beyträge. Th. 5. S. 156.) daß, wie dieser Befehlshaber der Russischen Schiffe Land gesehen, er sogleich an die Rückreise gedacht, und nicht die mindesten Anstalten getroffen, das entdeckte Land gehörig zu untersuchen. Weil sich die Schiffe den 20. Julius oder am Eliastage unter vielen Inseln befanden, und der Kapitän Behring durchaus auf seiner Charte ein Vorgebürge haben wollte, so ward eine von diesen Cap Elias genannt, ob man ihm gleich vorstellte: daß sie kein Kap, sondern nur ein Theil ihrer Küste wäre. Ob aber die Südspitze von Kaysinsel gerade diesen Nahmen erhielt, ist schwer auszumachen. Indeß heist ein über die andern sehr hervorragender Berg dieser Gegend St. Elias der nebst der ganzen Kette, wovon Vancouvers und la Perousens-Charten die beste Abbildung geben.

sel sondern von Kaysinsel ist. Dieser alte Mann erzählte uns ferner: daß sich am Nördlichen Ende der Kaysinsel eine gegen den Wind geschützte Bay befände; daß der Eingang in dieselbe zur Zeit der Ebbe so tief, wie doppelt seine Ruderschaufel (etwa 7 Fuß) wäre, und daß sich Bäche von süßem Wasser, aber keine großen Flüße in die Bay ergiessen. Indessen fällt ein sehr beträchtlicher Fluß etwa eine Tagereise Nordwärts von unserm Ankerplatz in die See, und die Eingebohrnen reisen denselben vierzehn Tagereisen weit hinauf, bis an die Wohnungen einer Nation, die von ihnen mit Messern, kupfernen Kesseln und Werkzeugen versehen wird, und denen sie Canoes erbauen. Diese Nation treibt wiederum Handel mit andern Wilden, die weiter landeinwärts wohnen, und erhalten von diesen Messer und andre Artikel; seine Landsleute aber gehen nie weiter als vierzehn Tagereisen. Ihre eigenen Handelsartikel sind, die Felle der Seelöwen zu Böten, Thran von Seethieren, kleine Muscheln, und Muschelschaalen, um ihre Pfeile zuzuspitzen. Jenes Volk soll sehr mächtig und kriegerisch seyn.

Noch halte ich es für nothwendig, eine andre seiner Aeußerungen anzuführen: nemlich die ganz bestimmte Behauptung: daß es Inseln und Meerengen zwischen ihnen soweit gäbe, als man sehen könnte, und gegen Südosten wäre ein großes salziges Wasser mit vielen Zugängen zu demselben. Ich wiederholte die Frage über diesen Punkt öfters an ihn, und konnte mich daher in der Antwort nicht irren; ich wäre auf diese Versicherung sehr gerne dort geblieben, um jene unbekannten Ge-

genden von einem Stamm zum andern zu erforschen, bis ich entweder in dem Versuch verunglückt, oder auf irgend eine Art den Weg nach Europa gefunden hätte. Ich weiß, daß man mich deshalb für einen Thoren hielt; aber eben diese Tollheit, dieses zu enthusiastische Vertrauen mußte mir in meinem Unternehmen zu statten kommen; auch hätte ich den Fluß, von dem wir so zuverläßige Nachrichten hatten, nicht ohne gute Gründe ununtersucht gelassen. Dennoch habe ich nie ein menschliches Wesen gefunden, welches sich geweigert hätte, einem einzelnen beyzustehen, der, ohne sein Feind zu seyn, ganz in seiner Gewalt war.

Capitän Billings hatte auch von Herrn Delareff einige Nachricht von diesem Fluße bekommen, indem dieser den Winter von 1783 in Prinz Wilhelms-Sund zugebracht hatte, und den Eingebohrnen jener Gegend das beste Zeugnis gab, und sie als friedfertige Menschen schilderte, mit denen sie ohne die geringste Besorgnis gemeinschaftlich gegeßen, getrunken und geschlafen hätten.

Wir nahmen hier eine Menge schöner Sparren an Bord, versorgten uns auch mit frischem Wasser, und fiengen mit den Netzen nahe am Ufer Lachse, und andere Fische. Indem wir einen großen Rochen in Gegenwart vieler Insulaner in die Höhe zogen, stachen alle von ihnen, die ihn erreichen konnten, sehr eifrig mit den Speeren hinein, und nannten ihn den Teufel!

Himbeeren waren hier sehr häufig, von der weißen Art, ausnehmend groß und von vorzüglichem Geschmack.

Auch sahen wir Preißel- und verschiedne andre Beeren, nebst Ginsang und Schlangenwurzel in Menge. Die Holzungen bestanden aus sehr vielen Arten von Fichten, von ungeheurer Höhe und Dicke; einiges Holz war besonders zähe und faserіcht, und von diesem machten wir unsre besten Ruder.

Die Eingebohrnen waren eben so gekleidet, wie die Wilden von Kadiak. Sie hatten offenbar einige Kenntniß von Europäischen Worten, denn wenn sie nicht mit dem zufrieden waren, was man ihnen zum Tausch für ihre Waaren gab, riefen sie No! No! No! und hielten die Hände hin, um mehr zu empfangen. Forderte man aber mehr von ihnen, als sie zu geben geneigt waren, so schüttelten sie den Kopf, und riefen! Pleuty! pleuty! oder genug, überflüssig genug. Sie beobachteten sehr genau den Ausdruck der Gesichter, und wenn sie irgend eine Spur von Zorn bemerkten, legten sie ihre Handelsartikel im Boot nieder, hielten die Hände in die Höhe und riefen: Amigo, Amigo! und La-lie, La-lie!, welches bey ihnen Bitten um Freundschaft und Frieden bedeutete. Ihre Waffen unterschieden sich von denen der übrigen Insulaner dieser Meere nur dadurch, daß sie mit Kupfer zugespitzt sind. Man sagte mir: daß sie große hölzerne Verschanzungen haben sollen, die eine Flintenkugel aufhalten können, und die groß genug sind, um zwanzig bis dreyßig Mann zu schützen. Sie haben Harnische von Holz, die den Leib des Kriegers sichern; die Arme und Beine aber sind frey. Diese Harnische sind von feinen Stücken Holz gemacht, ungefähr einen Zoll dick, und beynahe einen Zoll breit,

und künstlich mit feinen Faden von Thiersehnen zusammengebunden, und so eingerichtet, daß man sie zusammenrollen kann. Diese Bedeckung binden sie um den Leib, und ein Theil hängt vorne über die Lenden hinunter, ist aber so eingerichtet, daß man es aufnehmen und niederlaßen kann, und daß sie dabey in ihren Baidars sitzen können. Ein ähnliches Stück hängt vor der Brust, welches sie bis vor die Augen hinauf schieben können. Der ganze Harnisch ist mit Riemen um den Leib bevestigt.

Der Kopf wird durch einen hölzernen Helm verwahrt; einige dieser Helme gleichen einem Bärenkopf und bedecken das ganze Gesicht. Dergleichen hölzerner Kopfschmuck wird auf der Jagd nach den verschiedenen Thieren getragen, welche erlegt werden sollen. Die Eingebohrnen kleiden sich dabey in die Felle dieser Thiere, und suchen sich ihnen hinlänglich zu nähern, um ihren Bogen oder ihren Speer zu gebrauchen. Wir schenkten einigen von ihnen kupferne Medaillen und Glaskorallen.

Nach unsern Beobachtungen war die Breite 60 Grad 18 Minuten und die Länge 213 Grad 42 Minuten.

Vierzehnter Abschnitt.

Wir verlassen Prinz Wilhelms = Sund, — beschließen nach Kamtschatka zurückzukehren — die Kaysinsel — einer von den Aleuten von der Insel Unalashka versucht, sich das Leben zu nehmen — Ankunft im Haven St. Peter und St. Paul.

Den 30sten July 1790 segelten wir mit einem gelinden Nordwestwinde zur Bay hinaus, und steuerten nach Süden und Südosten. Den ersten August segelten wir noch immer Südwärts, doch nöthigte uns unser geringer Vorrath von Lebensmitteln, allerley Einschränkungen zu machen, indem es uns unmöglich war, den Winter an einem Orte zuzubringen, wo wir nicht mit Gewißheit hoffen konnten, neuen Vorrath zu bekommen; es war auch zu spät im Jahr, und die Entfernung bis nach Kamtschatka ziemlich beträchtlich. Man glaubte auch bey einer so unsichern Schiffarth, wo außer Unalashka nicht eine einzige Insel, selbst auf den besten Charten, richtig angegeben war, ein zweytes Schiff zur größern Sicherheit haben zu müssen, und um den Bau desselben zu befördern, nach Kamtschatka zurückzukehren. Da es ein Hauptgegenstand der ganzen Unternehmung war, eine genauere Kenntnis vom Cooksfluß, den andern Flüssen und Gegenden des festen Landes Südwärts von demselben zu erlangen, wie auch die ganze Kette der Inseln zwischen Kamtschatka und Amerika genau zu untersuchen, und durch astronomische Beobachtungen ihre wahre Lage zu bestimmen, so hielt man dafür, daß der

ganze künftige Sommer und Winter uns hinlänglich beschäftigten würde, und daß man den darauf folgenden Sommer zu genauerer Erforschung der Nördlichern Gegenden anwenden könnte.

Alle diese Betrachtungen veranlaßten, daß unsre Rückkehr sogleich bestimmt ward; mit der einzigen Bedingung, bey Unalashka anzulegen, um Wasser einzunehmen, und die beyden Eingebohrnen an Land zu setzen.

Ich glaube, daß ich wirklich der einzige am Bord war, dem es leid that, wieder nach Kamtschatka zurück zu kehren. Ich befürchtete sehr, diese Küste nie wieder zu sehen, welches ich doch wünschte, da ich durch Herrn Saretscheffs lichtvolle Art, alles, was mir dunkel war, zu erklären, hinlängliche Kenntnisse erworben zu haben glaubte, um die erforderlichen Beobachtungen zu machen. Auch hatte ich von Herrn Batakoff, unserm Obersteuermann, einigen Unterricht genommen, und schmeichelte mir daher, hinlänglich unterrichtet zu seyn, und genaue Bemerkungen zu machen, und dieß bewog mich zu dem Anerbieten: allein zurück zu bleiben, um mit Capitän Billings am folgenden Sommer an irgend einem Theil der Küste, den er selbst bestimmen würde, zusammen zu treffen. Vielleicht wäre das Unternehmen gewagt gewesen: doch glaube ich eben nicht, daß ein einzelner Mann große Gefahr läuft, zu verhungern, oder ermordet zu werden, nur daß er mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit hoffen darf, von einem Stamme zum andern weiter befördert zu werden.

Die Kaysinsel, die letzte, die wir deutlich unterscheiden konnten, (und deren Südlichste Spitze sicher das Cap St. Elias des Commodore Bering ist) verdient näher angezeigt zu werden. Sie ist von mäßiger Höhe, außer am Südlichen Ende, welches beträchtlich höher ist, und sich schroff in einem kahlen, sattelförmigen, weißen Berge endigt. Eine abgesonderte Klippe von derselben Steinart liegt ein paar Klafter von der Spitze, und anderthalb Meilen Oestlich von derselben sind einige Felsen unter Wasser. Der andre Theil der Insel besteht aus kleinen Anhöhen und Thälern, die dem Anschein nach mit schönen Tamen bewachsen sind. Von der Südlichen Spitze an zieht sich die Insel zwölf Meilen weit in gerader Linie Nordostwärts, und ist an der breitesten Stelle drittehalb Meilen breit. Westwärts von der Nördlichen Landspitze liegt ein andres Eiland, mit mehrern noch kleinern Inselchen, nach dem vesten Lande hin, die eine gut gegen den Wind geschützte Bucht bilden, an deren Eingange sich eine Sandbank befindet, auf welcher die See zur Ebbezeit sieben Fuß tief ist, am obern Ende ergießt sich in die Bucht ein Bach von süßem Wasser. Die Richtung des St. Eliasberges von der Kaysinsel ist Ostnordostwärts. Er steigt zu einer ungeheuren Höhe empor, und ist mit Schnee bedeckt; ich schätze seine Entfernung auf dreyßig Seemeilen.

Wenn ich es wagen darf, meine Vermuthungen über das Land, welches wir hier sahen, zu äußern, so glaube ich, daß kein einziger Theil, der St. Eliasberg allein ausgenommen, zum vesten Lande gehört; nicht einmal das Cap St. Elisabeth. Ich habe sogar einige Zweifel, Alashka selbst

betreffend. Ich vermuthe, daß das Ganze aus einer dicht an einander liegenden Reihe von Inseln besteht, welche durch schmale Meerengen vom vesten Lande getrennt sind. Ich bemerke keine Veränderung in der Farbe des Wassers dicht an der Küste, welches doch der Fall hätte seyn müssen, wenn hier beträchtliche Flüsse ins Meer gefallen wären. Aber wir sahen keine, und unsre Nachfragen berechtigen uns nicht, die Existenz von Flüssen zu vermuthen, außer jenseits der Meerengen; denn die Eingebohrnen erwähnten der Flüsse immer als hinter den Inseln. Ich bemerkte auch keine Veränderung in dem Geschmack des Wassers, nicht einmal da, wo wir vor Anker lagen, und es war vollkommen klar und durchsichtig.

Ich nehme jetzt von dieser Küste Abschied, und kehre zu unsrer Fahrt zurück. Bis zum 26sten hatten wir erträgliches Wetter; um diese Zeit aber ward es stürmisch und mit Regen und Nebel untermischt. Ein unvollkommener Sonnenblick erlaubte uns, eine Beobachtung zu machen, welche 52° Grad 13 Minuten der Breite angab. Da wir uns jetzt in dem Meridian von Unalashka zu befinden glaubten, und nur einen geringen Wasservorrath am Bord hatten, auch die Bewohner jener Insel an Land zu seyn wünschten, steuerten wir nach Norden hin. Es war so trübe und ein so dicker Nebel, daß wir nicht eine halbe Meile weit sehen konnten, und da wir uns nach der Berechnung im 52° 59′ der Breite befanden, ohne Land gesehen zu haben, sich auch eben ein frischer Wind aus Südosten erhob, beschlossen wir unsre Reise nach Kamtschatka ohne Zeitverlust fortzusetzen, und die Insulaner bis zum

künftigen Frühjahr zu behalten. Der Gebrauch des süssen Wassers, ausser zu den nothwendigsten Erfordernißen, ward jetzt Allen untersagt. Die Witterung blieb regnigt, trübe und stürmisch.

Den ersten September hatten wir frischen, guten Wind. Die Nacht und vorzüglich gegen Morgen war die See sehr stürmisch und das Schiff in starker Bewegung, als wir auf einmal ein heftiges Stoßen und Zittern des Schiffes bemerkten, als ob der Kiel sich auf einem ungleichen Grunde schauerte und aufstieße; dieses hielt verschiedne Sekunden an, und wir vermutheten, daß es der Stoß eines Erdbebens gewesen sey. Den 4ten September zerbrach ein heftiger Windstoß unsern Fockmast, und der Wind war so heftig, daß die eine Seite des Schiffs bis an den Rand unter Wasser gerieth, doch richtete es sich wieder auf, als der Mast brach. Den 18ten fanden wir uns im 48° 30′ der Breite und 179° 22′ der Länge. Wir waren jetzt gänzlich ohne Brod, und hatten nur noch sehr wenig Wasser, so daß die Portionen des letzteren verkürzt werden mußten. Jedermann bekam indeß einen hinreichenden Vorrath an Erbsen und Butter, denn das Pöckelfleisch verwarfen alle freywillig.

Den 23sten schnitte sich einer von den Aleuten den Hals ab, doch verursachte die Wunde nicht seinen unmittelbaren Tod: seinen Gefährten sagte er, er wäre aus Verzweiflung, daß er mit nach Kamtschatka reisen sollte, dazu veranlaßt worden.

Endlich den 10ten Oktober, als sich der Nebel ein wenig zertheilte, entdeckten wir Sheponskoi Noß, und bald nachher die Mündung der Bay Aratsha; doch hinderten uns widrige Winde und Windstillen, vor dem 14ten in den Haven St. Peter und St. Paul einzulaufen, und um diese Zeit litte der größte Theil der Mannschaft sehr am Scharbock; doch wurden alle nach einem Aufenthalt von etlichen Tagen am Lande völlig wieder hergestellt.

Wir fanden hier den übrigen Theil unserer Reisegesellschaft, die während des Sommers in gutem Befinden von Ochotsk angelangt waren.

Funfzehnter Abschnitt.

Die St. Georgeninsel wird entdeckt — und eine zweyte, welche die St. Paulsinsel benannt wird — Ankunft und großmüthiges Verfahren eines feindlichen Schiffes, des Mercurius unter Capitän Coxe; — Unsre Abreise von St. Peter und St. Paul — erreichen Beringsinsel — Kupferinsel — Eine Inselgruppe — Kleidungen und Zeitvertreibe der Bewohner — Zwey Eingebohrne dieser Inseln, die Capitän Billings begleitet hatten, werden an Land gesetzt — Wir verlassen Tanaga, und erreichen Unalashka.

Unser erstes Geschäft war, unser Schiff auszuladen, und für den Winter beyzulegen; und dann fertigten wir den Schiffsbaumeister mit den erforderlichen Gehülfen nach Niederkamtschatka ab, um einen Gefährten für die Slava Rossie zu bauen.

Die Materialien zu diesem Werk waren mit dem Transportschiffe von Ochotsk angekommen. Unser Schiff erhielt an Herrn Pribulof einen neuen Steuermann, der vorher in Diensten Russischer Pelzhändler das Oestliche Inselmeer beschifft hatte. Er war auch in Unalashka gewesen, und da er dort die Bemerkung gemacht hatte, daß im Herbst, wenn das Wetter anfängt kalt zu werden, eine Menge Thiere, vornähmlich Seebären, von Norden her kamen, so vermuthete er, daß sich in dieser Richtung in keiner großen Entfernung irgend eine Insel befinden müsse, und beschloß daher ohne Zeitverlust soviel Insulaner, als er erhalten konnte, mit ihren kleinen Baidaren und Waffen an Bord zu nehmen, und seine Vermuthungen zu bestätigen, oder zu widerlegen.

Vier nnd zwanzig Stunden nach seiner Abreise von Unalashka entdeckte er schon Land. Am Südlichen und Westlichen Ende war es mit Klippen umgeben. An der Nordseite aber war die Annäherung bequem, und in einer kleinen Bucht fand er für kleine Fahrzeuge, die nicht mehr als acht bis neun Fuß tief gehen, guten Ankergrund. Die ganze Insel ist vulkanisch, ohne Einwohner, und bringt eben die Pflanzen und Sträucher hervor, die man auf allen Aleutischen Inseln findet. Die niedrigen Gegenden und die umliegenden Felsen, fanden sie mit Seethieren, vornähmlich Seebären und Seelöwen, bedeckt, mit deren Fellen sie beynahe ihr Schiff anfüllten. Diese Insel nannte Pribulof die St. Georgeninsel, und da er vier und vierzig Meilen weiter Nordwärts noch eine andere Insel bemerkte, begab er sich mit einer Anzahl Aleuten in einem

großen Baidar dahin. Diese Insel, welche weit kleiner, als die erstere, ist, nannte er die St. Paulsinsel. Sie war eben wie jene der Zufluchtsort ungeheurer Schaaren von Seethieren. Auf der Georgeninsel brachten sie den Winter zu, und fanden im Innern derselben eine Menge Füchse, die ihnen gutes Pelzwerk verschafften. Auch fanden sie auf den Küsten Wallroßzähne in großer Menge.

Im Herbst 1789 kehrte Pribuloff nach Unalashka zurück. In Bay Udagha, die er besuchte, lief ein Europäisches Schiff ein, der Mercurius unter Capitän Coxe, von funfzehn Canonen, und mit Kupfer beschlagen. Durch dieses Schiff erhielt Pribulof zuerst Nachricht von dem Kriege zwischen Rußland und Schweden. Der Capitän war sehr begierig, etwas von den Russischen Niederlassungen zu erfahren, was sie für Schiffe und Vertheidigungsanstalten hätten. Pribuloff, um ihm dieses zu erklären, führte ihn und einige seiner Officiere nach seiner Wohnung, konnte sie aber nur mit Sarana, Beeren, gedörrten Seelöwenfleisch und Fischen ohne Brod bewirthen. Sie bezeigten ihr Erstaunen über alles, was sie sahen, am meisten aber über ihre Lebensart. Nachdem sie zu ihrem Schiffe zurückgekehrt waren, schickten die Fremden an Pribulof einen Vorrath von Brod, Brandwein und andern Bedürfnissen, nebst einigen Kleidungsstücken und einem Quadranten zum Geschenk, und verließen einige Tage nachher die Insel.

Nichts in der Welt setzt einen Russen so sehr in Erstaunen, als uneigennützige Großmuth. Einem jeden, der

nur gerecht ist, und seinen Untergebnen einige Bequemlichkeiten gönnt, schreiben sie Seelengröße zu; alles, was darüber geht, nennen sie Thorheit, und reizt sie zum Betruge. Da dieses der herrschende Charakter der Russischen Wildschützen auf den Oestlichen Inseln ist, kann man sich leicht das Erstaunen Pribuloffs und seiner Gefährten über Herrn Coxens Freygebigkeit vorstellen, wie viel höher aber stieg ihre Bewunderung, als sie bey ihrer Zurückkunft zu Ochotsk erfuhren: daß dieser nämliche Capitän ein feindliches Schiff kommandirte, und eine Schwedische Bestallung hatte, alle Russischen Niederlassungen zu zerstören! Sie konnten gar nicht begreifen, was ihn bewogen haben konnte, sich ihrer zu erbarmen, noch viel weniger, warum er sie mit Güte überhäuft hatte. Pribuloff selbst sagte: sie hatten alles, und sahen, daß wir nichts des Nehmens werth besaßen; daher machten sie uns Geschenke; denn sie schämten sich, die Feinde so armseliger Wesen zu seyn!

Diesen Winter ereignete sich nichts Merkwürdiges. Wir brachten den größten Theil desselben zu Bolscherezk zu, und erhielten häufige Nachrichten von dem Fortgange des Schiffbaues unter Capitän Halls Aufsicht, der uns meldete: daß sein Schiff fertig seyn würde, in See zu gehen, sobald nur der Fluß Kamtschatka von Eis frey wäre.

Die Kälte war diesen Winter zuweilen sehr strenge; einige Stunden war sie 21 Grad unter dem Gefrierpunkt von Reaumur. In der Nachbarschaft von Niederkamtschatka

hatte man einigemal Erderschütterungen; einen kleinen Stoß ausgenommen den 21sten November um Mittag, spürte man aber nichts zu St. Peter und St. Paul.

Im Anfang des Monats April im Jahr 1791 begab sich die gesammte Mannschaft nach dem Haven. Capitän Hall, welcher als der älteste Officier das Commando über das zweyte Schiff bekam, erhielt den Befehl, sich den 25sten May bey der Beringsinsel einzufinden, und wenn er uns dort nicht vorfände, bis zum 30sten zu verweilen: auch wir sollten daselbst bis zum 30sten bleiben, wenn wir früher einträfen. Träfen wir einander in dieser Zeit gar nicht, so ward Unalaschka zum zweyten Versammlungsort bestimmt.

Wir versahen uns mit einem reichlichen Wasservorrath, indem wir die Fässer über das Eis des Havens bis an das Schiff rollten. Auch nahmen wir einen größern Vorrath von Lebensmitteln, als auf der letztern Reise, mit, das Pökelfleisch war aber weniger nahrhaft, indem es so viel länger in den Fässern gelegen hatte. Die verschiednen Tischgenossenschaften versorgten sich auch mit gedörrten und eingemachten Lachs, Beeren, wilden Zwiebeln u. s. w.

Den 1sten März war die Bay von Avatska frey von Eis: der innere Haven von St. Peter und St. Paul war aber noch immer zugefroren.

Den 8ten zerbrachen wir das Eis des Havens, um dem Schiff einen Weg zu bahnen, und bugsirten es in

die Bay. Das Thermometer stand auf 2 bis 4 Grad Hitze, und der Wind blies uns gerade entgegen bis zum 13ten, da es windstill ward. Den 16ten lichteten wir die Anker mit einem leichten Nordwinde, und grüßten die Batterie mit sieben Kanonen, welches mit einer ähnlichen Anzahl erwiedert ward.

Den 27sten sahen wir die Beringsinsel, das Wetter war trübe und stürmisch, und das Land etwa vier Meilen entfernt. Ein abgesonderter Felsen an der Nordwestlichen Spitze lag gerade vor uns. Herr Backoff, der die Wache hatte, entdeckte zuerst unsre gefahrvolle Lage, und rettete uns durch seine Gegenwart des Geistes, indem er alle Seegel beysetzen ließ, so daß wir bey dem Felsen in der Entfernung einer Schiffslänge vorbey schifften.

Das Südlichste Ende dieser Insel liegt 192 Meilen weit von dem Haven St. Peter und St. Paul, das Westliche aber ist gebirgigt und mit Schnee bedeckt, das Nördliche Ende hingegen flach und frey von Schnee. Es giebt hier zwey Buchten, wo die Fahrzeuge der Kaufleute überwintern; sie sind aber flach, und die Annäherung mit Gefahr verknüpft; auch sind sie allen Winden ausgesetzt. In jede dieser Buchten ergießt sich ein kleiner Bach, in welchem man durchsichtige weisse Kiesel findet. Zuweilen werden auch, nach starken Windstößen aus Norden her, kleine Stücken gediegnes Kupfer an die Küsten geworfen. Die Nördliche Spitze der Insel liegt in 55° 25′ der Breite, und 166° der Länge. Den 28sten blies der Wind so stark aus Südwesten, daß wir keinen Versuch machen konnten,

in die Bay einzulaufen, um unser zweytes Schiff zu suchen, und wir beschlossen daher, unsre Reise nach Unalaschka fortzusetzen.

Den 29sten früh, bey sehr neblichtem Wetter, sahen wir die Kupferinsel hinter uns liegen, so, daß wir sehr dicht an derselben vorbeygesegelt seyn mußten. Weil das Wetter trübe war, konnten wir nur bemerken, daß die Insel felsigt war, und daß zwischen ihr und der Beringsinsel Klippen lagen.

Die neblichte Luft verhinderte uns, Land zu sehen, bis zum 4ten Junius, da wir die Insel Atuh, und bald nachher Agattuh erblickten.

Die Insel Atuh ist gebirgigt und mit Schnee bedeckt; sie liegt 215 Meilen Südwärts von der Beringsinsel, und erstreckt sich von Osten nach Westen, 60 Meilen weit. Agattuh liegt 20 Meilen von Atuh, und ist weit kleiner. Acht Meilen vom Westlichen Ende derselben liegt ein hoher Berg, dessen Gipfel in den Wolken verborgen war. Zehen Meilen Nordwärts liegen ein paar kleinere Eilande.

Wir steuerten jetzt nach Osten hin, und bald nachher erblickten wir Buldyr, einen hohen, ovalen Felsen von etwa sechs Meilen Länge. Nicht weit davon liegt die Insel Kyska, und wir segelten durch die 64 Meilen breite Meerenge zwischen beyden Inseln hin. Den 6ten um Mittag sahen wir eine Inselgruppe, von denen die Westliche Siguthа heißt; wir waren in 52° 23′ der Breite, und 177°

der Länge. Die Insel Amshitka liegt etwa acht Meilen von dieser Gruppe.

Der Nebel hinderte uns, Land zu sehen bis zum 9ten, da ein Sonnenblick durch die dicke Luft brach, und uns plötzlich Land sehr nahe am Schiffe entdeckte. Ein ungeheurer, kahler Berg entblößte seinen Fuß nur eine halbe Meile von uns; aber mit 100 Klaftern fanden wir dennoch bey diesem senkrechten Felsen keinen Grund. Anfänglich hielten wir den Felsen für den Vulkan Gorelloi; wir entdeckten aber bald, daß es das Nordöstliche Ende von Tanaga ein Vulkan mit vielen ungleichen Zacken, war, welche wie eine Gruppe von Bergen erschienen. Einer dieser Berggipfel läuft spitz zu, und zuweilen steigt aus demselben eine Dampfsäule empor. Alle diese felsigten Klippen sind mit Schnee bedeckt, der bis auf die Hälfte der Höhe hinunter reicht, aber wegen der vielen darauf liegenden Asche ganz dunkel aussieht.

Die ganze Insel ist niedrig außer am Nördlichen Ende, und enthält viele Seen von süßem Wasser, und einige Anhöhen, neben welchen sich die verödeten Wohnungen der ehemaligen Einwohner befinden. Wir fanden in den elenden Hütten etwa zwanzig Weiber, und einige wenige Männer, die entweder alt oder krank waren; diese nebst einigen Kindern machen die ganze jetzige Bevölkerung der Insel aus. Die männlichen Einwohner sind von Luchanins Wildschützen zur Jagd fortgeführt worden, und der Rest der Bewohner vermuthete sehr, daß sie nicht wieder kommen würden, indem Luchanin so viele Weiber, als sein

Fahrzeug nur fassen konnte, mitgenommen hatte; wahrscheinlich um irgendwo an der Amerikanischen Küste eine Niederlassung zu gründen. Diese nennen sie das Land Kanaiski. Ehedem war die Insel gut bevölkert, die Russen aber haben sie beynahe wüste gemacht, wie auch die übrigen Inseln gegen Westen.

Die Kleidung der Einwohner von Tanaga ist vollkommen der auf Unalashka gleich; doch haben die Weiber weniger Zierrathen. Sie sprechen verschiedene Dialekte der nämlichen Sprache. Ihre Tänze und Zeitvertreibe sind verschieden. Sie sind gratiöser in ihren Bewegungen, und äußerst sittsam in ihrem ganzen Betragen, welches sie von allen Wilden unterscheidet, die ich je gesehen habe. Die jungen Männer vertreiben sich die Zeit, indem sie auf eine Seelöwenhaut springen, welche vier oder sechs andre in die Höhe halten. Sie springen von derselben in die Höhe, kommen immer auf den Füßen zu stehen, und werden allmählig bis zu einer ziemlichen Höhe geworfen. Wenn sie müde sind, springen sie wieder auf die Erde. Ich versuchte ebenfalls, auf diese Art zu springen, aber es gelang nicht; denn die plötzliche Erschütterung machte entweder, daß mir die Knie sanken, oder sie warf mich aus der Mitte des Schauplatzes heraus. Die Insulaner sagten: dieses käme daher, weil ich auf die Haut sähe, da ich meinen Körper aufrecht tragen, und in die Höhe blicken müßte; auch müßte ich nicht eigentlich springen, sondern mich werfen lassen.

Wir hatten drey Einwohner dieser und der benachbarten Insel Kanaga am Bord, welche Shelikof, (dessen Betragen man hier nicht rühmen wollte) im Jahr 1785 mitgenommen hatte. Zwey hatten den Kapitän Billings seit seiner ersten Ankunft zu Ochotsk im Jahr 1786 begleitet, und schifften sich mit uns ein, um auf ihrem väterlichen Eilande zurück gelassen zu werden; und ungeachtet der allgemeinen Verödung, flogen sie doch ihren Wohnungen mit Entzücken zu, mit dem Besitz des Papiers zufrieden, welches sie von den tyrannischen Forderungen der Russischen Wildschützen befreyte, wenn nemlich diese darauf achten wollen. Mit dieser Belohnung, und einigen wenigen Kleidungsstücken, dem Geschenke einiger Officiere am Bord, nebst einer sehr geringen Quantität Taback, setzte man sie an Land.

So ward Omai nicht seiner Familie und Freunden wieder gegeben; denn aller Reichthum, den diese gemeinschaftlich besaßen, konnte den Neid ihrer Landsleute nicht erregen; auch ihre in einem sechsjährigen, treuen Dienste erworbenen Geschicklichkeiten waren nicht von der Art, sie ihren Verwandten zu empfehlen, oder sie in den Stand zu setzen, ihren Unterhalt durch die Jagd schneller und glücklicher zu erlangen; denn nur einer von ihnen konnte in einem Baidar rudern, und dies blos bey ruhigem Wetter *).

*) Einer von diesen Aleuten begleitete Herrn Main und mich, als wir am Kovima waren. Herr Main fragte ihn: was die Wilden thun würden, wenn er in ihre Hände fiele? Der Aleute antwortete: Herr, Sie sollen nie in ihre Hän

Man findet hier außerordentlich große, eßbare Muscheln, von einer Gattung, welche die Russen Baidaren nennen, wegen ihrer großen Aehnlichkeit mit jenen Fahrzeugen. Die Eingebohrnen essen sie roh und gekocht, und ich fand sie von sehr angenehmen Geschmack; bey den größten ist das Thier etwa drey Zoll lang, und von festem und schönen Fleisch. An der sandigen Küste dieser Insel werden oft Wallfische ans Land geworfen, die den Einwohnern auf lange Zeit Speise und Licht gewähren.

Unter den Wallfischen, die sowohl hier als zu Kamtschatka an die Küste geworfen werden, giebt es eine Gattung, welche die Eingebohrnen nie essen, und nur aus ihrem Fette Thran brennen. Sie können keinen Unterschied in der äußern Gestalt vor den übrigen angeben, und bemerken nur, daß weder die Möven, noch andre Raubvögel, oder die Füchse je ihr Fleisch verzehren. Sie sagen: die Russischen Jäger hätten von Wallfischen gegessen, und gefunden, ihr Fett verwandle sich im Magen in ein so subtiles Oel, daß es durch alle Schweißlöcher hervordringt, das Fleisch bleibt aber unverdaut; und hatten sie vorher an Geschwüren, oder Wunden gelitten, so brechen diese nach dem Genuß dieses Fleisches von neuem wieder auf. Die Russen bestätigten mir alle diese Aussagen, und setzten hinzu:

de fallen, wenn ich dabey bin; denn ich führe beständig ein scharfes Messer, und wenn ich sehe, daß keine Rettung möglich ist, würde ich Ihnen das Messer ins Herz stoßen, und dann werden sie mit Ihnen nichts weiter anfangen.

daß diejenigen ihrer Gefährten, welche von der venerischen Seuche geheilt waren, aufs neue davon befallen wären. Doch schreibt man diese Eigenschaft allem Wallfischfleische zu.

Auf dieser einzigen Insel bemerkten wir die Eiterente, welche sich in großer Menge um die Seen herum aufhielt. Die Kleidungen, die man aus ihren Fellen verfertigt, werden vorzüglich wegen ihrer Weichheit, Wärme und Dauer geschätzt.

Wir blieben bis zum 15ten hier vor Anker liegen, während welcher Zeit die Witterung beständig so trübe und neblicht war, daß wir die kleinen felsigten Inseln nach Westen hin gar nicht sehen konnten. Diese dienten ehedem den Seeottern und andern Seethieren zum Aufenthalte, die aber jetzt beynahe ausgerottet, oder aus diesen Gegenden vertrieben sind.

Den 17ten sahen wir die Insel Kanaga sieben Meilen von Tanaga entfernt. Wir bemerkten auch den Rauch, der von der heißen Quelle am Fuße des ausgebrannten Vulkans emporstieg. Zwölf Meilen davon sahen wir die kleine Insel Bobrovoi, welche ihren Namen von den vielen Seeottern hat, denen sie ehedem zum Ruheplatze dienten.

Der Wind blies noch immer aus Nordosten, und das Wetter war trübe und neblicht, so daß wir die Inseln unter dem Winde nicht zu Gesicht bekamen. Wir beschlossen,

hierauf, durch die Meerenge Westwärts von Tanaga zu segeln, um in die Gegend Südwärts von den Inseln zu gelangen.

Den 21sten im 51 Grad 4 Min. der Breite, und 182 Grad 22 Min. der Länge, sahen wir die Insel Adach. Jetzt ward das Wetter so trübe, daß wir bis zum 22sten Junius kein Land sahen. Endlich fanden wir eine Gruppe von funfzehn, kleinen, gebirgigten Inseln.

Den 24sten Nachmittags bekamen wir die Nordwestliche Spitze von Unalashka zu Gesicht, und den 25sten steuerten uns einige der Eingebohrnen in die Bay von Amoknak, wo wir Nachmittag in dem Haven Illuluk ankerten.

Capitän Hall war daselbst noch nicht angelangt, welches uns unerklärlich war. Wir mußten daher glauben, er wäre nicht frühe genug fertig geworden, um Kamtschatka zu rechter Zeit zu verlassen.

Sechszehnter Abschnitt.

Capitän Billings entsagt gänzlich dem Vorhaben, die Amerikanische Küste weiter zu besuchen — und macht Anstalten, nach der Bay St. Lorenz, auf der Oestlichen Küste des Landes der Tschuktschen zu steuern — Fahrt nach der Bay St. Lorenz. — Die Inseln St. George und St. Paul. — Goresinsel. — Landung auf dem festen Lande von Amerika — einige Nachrichten von demselben. — Wir ankern in der Lorenz-Bay.

Capitän Billings erklärte jetzt er sey entschlossen, den Vorsatz aufzugeben, die Amerikanische Küste Südwärts vom Cooksflusse weiter zu untersuchen, und dagegen, sobald er einen neuen Vorrath Wasser eingenommen, Lebensmittel für Capitän Hall zurückgelassen, und sein Schiff mit Ballast versehen hätte, sogleich nach der Bay St. Lorenz im Lande der Tschuktschen zu steuern, wo zwey Officiere, Dauerkin und Kobelef, die 1789 von Ochotsk abgesandt waren, Befehl hatten, uns zu erwarten; im Fall aber, daß Capitän Hall nicht ankäme, sollten Herr Allegretti, (sein Wundarzt), der Fähndrich Jwan Alexeef und ein Matrose zurückbleiben, um die für ihn bestimmten Vorräthe zu bewachen, jedoch mit dem Auftrage, uns sogleich nach Ankunft des Schiffes nach der Lorenz-Bay zu folgen. Dort wollte Billings landen, ohne jedoch einen Versuch zu wagen, wie weit er in die Beringsstraße eindringen könnte; denn er behauptete: die Jahreszeit wäre zu weit verstrichen, und er würde eben so bequem Gelegenheit haben, alles Nöthige vom Lande aus zu bestimmen.

Nichts konnte mir unangenehmer seyn, als dieser Vorsatz, den ich als das Ende der ganzen Expedition betrachtete, welche die großmüthigste Fürstin mit unbegrenzter Freygebigkeit unternommen hatte, um eine bestimmte Auskunft über die Möglichkeit einer Durchfahrt zwischen Asien und Amerika zu geben.

Herr Billings hatte bisher Capitän Saretscheffs Vorstellungen am Kovimafluß und alle Einwendungen eines jeden Officiers, der sich nur unterstand eine eigne Meynung zu haben, mit trotzigem Uebermuth zurückgewiesen; und man hatte nur zu häufige Gelegenheit, zu beobachten, wie sehr unverdientes Glück und Ansehen den Besitzer, der sie nicht durch lange und mühsame Dienste errungen hat, einzunehmen und vermessen zu machen pflegen.

Herr Billings ausgenommen, war Capitän Saretscheff der einzige wirkliche Seeofficier am Bord; wie ich auch versichern kann, daß er der einzige war, der wissenschaftliche Kenntnisse von der Schifffahrt hatte: dabey besaß er jene liebenswürdige Bescheidenheit, die so oft das wahre Verdienst begleitet, und ein ächtes Ehrgefühl, sich auf dieser Reise rühmlich auszuzeichnen. Sein Pflichtgefühl gab ihm daher auch den Muth, anzufragen: ob nicht irgend ein andrer an Land geschickt werden könnte, indeß Capitän Billings einen zweyten Versuch zur See machte? und ob es unumgänglich nothwendig wäre, daß der Capitän das erste Geschäft in Person verrichtete? Man hielt ihn aber immer mit zweydeutigen Antworten hin, und er

schmeichelte sich nur, daß Capitän Hall ihn bey seiner Ankunft in seinen Vorstellungen unterstützen würde.

Nachdem alles besorgt war, wollten wir den 7ten Julius in See gehen, doch hinderte uns die Windstille vor dem 8ten abzusegeln. Außerhalb dem Haven holte uns ein Insulaner mit seinem Baidar ein, der uns zu begleiten wünschte.

Den 12ten um Mittag erblickten wir die kleine Insel St. George, und bald nachher St. Paul. Sie bestehen aus abwechselnden Anhöhen und Thälern, von denen letztere mit grünen Gewächsen bedeckt sind, dergleichen man auf allen Aleutischen Inseln findet; außerdem aber giebt es weder Baum, noch Busch auf denselben, kleine, zwölf bis sechzehn Zoll hohe Sträucher ausgenommen, welche Beeren tragen. Ein Felsenrief umgiebt die Inseln von der Süd- und Südwestseite, der zum Theil unter dem Wasser verborgen ist. Das Westliche Ende der Insel St. George ist 190 Meilen von der Nordspitze von Unalashka entfernt. Diese Inseln liegen im 56° 59′ der Breite und 189° 45′ der Länge. Luchanins Jägergesellschaft befand sich damals auf denselben, aber nach der Aussage des Insulaners, den wir an Bord hatten, machten sie nur eine schlechte Jagd. Auch das Treibholz ist hier äußerst rar.

Wir steuerten nunmehr nach Nordwesten mit mäßigem Winde und bey trüber Witterung. Den 14ten gegen Mittag erblickten wir Goresinsel, von den Russen Matwi genannt, 60° 30′ Nördl. Breite, und 187° 15′ der Län-

ge. Das Land war mäßig hoch, und auf einigen der höhern Berge, deren Gipfel der Nebel verdeckte, lag Schnee in Menge. Wir bemerkten viele Buchten, und hinter denselben niedriges Land. In einigen Buchten wäre wahrscheinlich guter Ankergrund zu finden. Die Landspitzen sind vorspringende Vorgebürge mit abgesonderten Klippen. Die Thäler schienen grün, die Anhöhen aber waren nackt und kahl. Die Länge der Insel beträgt etwa 26 Englische Meilen.

Etwa vier Meilen von Goresinsel, liegt nach Nordwesten eine andere felsigte oder die Pinnaileinsel. Wir segelten in den Kanal zwischen beyden hinein, und ließen die Anker in der Mitte desselben fallen, um zu untersuchen, ob das Land bewohnt sey. Wir fanden einen guten Landungsplatz in einer kleinen Bucht, hinter einem abgesonderten Felsen; der Strand erstreckte sich etwa 10 Klaftern weit von dem senkrechten, felsigten Ufer, und war mit Treibholz, den Knochen und Zähnen des Wallrosses, Wallfischknochen, und den Gerippen eines großen Thieres, wahrscheinlich des Eisbären, Fragmenten von Felsen, Achaten, Kieseln, u. s. w. bedeckt. Die Insel bestand hauptsächlich aus Gebürgen von rothen, grünen, aber vornehmlich gelben Jaspis, und mit durchsichtigen Gestein, wie Chalcedon, geädert. Ich stieg durch eine Felsschlucht bis auf die Höhe dieser Berge, und fand sie oben ganz platt, mit Moos und niedrigen Pflanzen, dergleichen man am Eismeer findet, bewachsen. Füchse waren häufig von der schwarzen, rothen und blauen, (Arktischen) Gattung. Außer dem Koth der Thiere, und Myriaden

von Seevögeln, deren schneidende Töne uns kaum erlaubten einander verständlich zu machen, sahen wir kein Erdreich auf der Insel. Wahrscheinlich dienen die Vögel, ihre Eier, und die Seethiere, die der Sturm an Land wirft, den Füchsen im Sommer zur Nahrung, und im Winter, wenn der Kanal zugefroren ist, gehen sie nach der größern Insel über, welche, nach dem grünen Ansehen der niedrigen Striche zu urtheilen, ihnen eßbare Wurzeln genug zur Winternahrung liefert. Die kleinere Insel erstreckt sich ohngefähr sechs Meilen von Norden nach Süden, und ist beynahe viereckigt.

Verschiedne weisse Bären schwammen um das Schiff herum, indem es vor Anker lag, und versuchten, hinan zu klettern; nach vielen vergeblichen Bemühungen schwammen alle nach der größern Insel. Capitän Cook bemerkte diesen Kanal nicht, und hielt das Ganze für eine Insel.

Wir lichteten jetzt unsre Anker und steuerten immer nach Norden. Wir hatten jetzt mit dem Senkbley nie mehr als 40 Klafter Tiefe, indem sie seit unsrer Abreise von Unalashka, wo wir 80 hatten, beständig abgenommen hatte.

Das Wetter war immer noch trübe, und den 16ten nahm die Tiefe allmählig bis zu 26 Klafter ab. In den letzten vier und zwanzig Stunden waren wir 106 Meilen Nordwärts gesegelt, und befanden uns im 62 Grad 39 Min. der Breite, und 188 Grad 54 Min. der Länge. Den Nachmittag war es trübe und neblicht, und wir sahen

uns genöthigt, alle Vorsicht anzuwenden, um Clarkens-Insel zu entgehen.

Den 17ten war es noch immer trübe, die Tiefe nahm allmählig ab, bis zu 10 Klaftern, und plötzlich hatten wir nur 6 Klafter mit unserm Senkbley, so daß wir geschwind umlegen und nach Südosten steuern mußten. In dieser Richtung vertiefte sich das Wasser bald zu acht bis zehen Klafter: bald darauf aber hatten wir wieder nur 6 Klafter Tiefe. Nachmittags ließen wir ein Anker fallen, welches aber nicht faßte, so daß wir noch eins auswerfen mußten. Der Nebel theilte sich jetzt auf einen Augenblick, und wir erblickten niedriges Land von Ostnordost nach Westnordwesten, welches der Nebel aber sogleich wieder verbarg.

Den 18ten war es sehr stürmisch, und wir hatten Mühe, an unsern Ankern liegen zu bleiben, von denen wir eines verloren.

Den 19ten gegen Abend theilte sich der Nebel ein wenig, und wir erblickten verschiedne, mit Schnee bedeckte Berge.

Den 20sten traten mehrere Schnee bedeckte Berge aus dem Nebel hervor, und wir sahen zwey Männer auf dem niedrigen Strande gehen, die gegenüber dem Schiff stehen blieben, etwas an einer langen Stange emporhoben, und hin und her bewegten, worauf wir sogleich die Flagge aufsteckten.

Den 21sten gieng Capitän Billings mit verschiednen andern nach dem flachen Strande. Das Wetter klärte sich sehr auf, und ich stieg auf den Mastkorb, wo ich den Capitän deutlich auf einer schmalen Erdzunge landen sahe. Wir bemerkten überall hohe Berge mit Vertiefungen zwischen denselben, es war aber zweifelhaft, ob sie zusammenhiengen oder zu verschiednen Inseln gehörten.

Gegen Abend kehrte der Capitän zurück. Die See brach sich so heftig am Strande, daß sie nur mit Mühe landen konnten, und das Baidar unsers Gefährten von Unalaschka ward ganz zertrümmert. Auf der Erdzunge war ein Fußsteig; auch sahen sie verschiedne, sehr zahme Hunde, und in der Entfernung mehrere sechs Fuß hohe Gerüste, um Fische, und das Fleisch von Seethieren darauf zu bewahren. Die Matrosen bey den Böten sahen ein großes Baidar mit etwa 30 Mann in der Ferne vorbey schiffen, sie konnten aber den Wilden nicht näher kommen, um von ihnen Nachrichten einzuziehen. Wir giengen gleich wieder unter Seegel, und überzeugten uns, so wie wir das Land genauer zu Gesicht bekamen, daß alle Vertiefungen zwischen den Bergen, welche Meerengen zu seyn schienen, flaches Land waren, und daß das Ganze, welches Lieutenant Synd für viele Inseln hielt, nur ein zusammenhängendes Ganze ausmachte, wo wir in den Thälern mit unsern Fernröhren deutlich die Wohnungen der Wilden und die Gerüste zum Fischtrocknen bemerkten. An den Ufern waren auch viele große Böte hinaufgezogen; ein Beweis, daß die Küste volkreich seyn muß.

Den 28sten um Mittag stellten wir Beobachtungen an und fanden die Breite 64° 12'. Das veste Land von Amerika erstreckt sich von Nordwesten nach Nordosten, und die Schlitteninsel lag Nordwestwärts. Nachmittags befanden wir uns etwa neun Meilen vom Cap Rodney, und eben so weit von der Schlitteninsel.

Capitän Billings ließ die Böte aussetzen, und gieng mit einigen von der Reisegesellschaft und etlichen bewaffneten Soldaten ans Land.

Den 29sten kam ein Baidar mit neun Amerikanern an das Schiff heran; alle fanden sich auf die erste Einladung am Bord ein, ließen ihre Waffen aber in dem Baidar zurück. Diese bestanden in Bogen und Pfeilen, mit grünen Jaspis, Chalcedon und Elfenbein zugespitzt; der Bogen war auch durch Rennthiersehnen, die sehr geschickt an demselben bevestigt waren, verstärkt und elastischer gemacht. Sie hatten auch sieben bis acht Fuß lange Lanzen, von denen einige, aber die wenigsten, mit Eisen zugespitzt waren: die größere Anzahl hatte Spitzen von Wallroßzähnen, sehr sauber geschnitten. Auf einer dieser Lanzen hoben sie eine Blase empor, auf welches Signal wir sogleich eine Flagge aufsteckten, und sie ohne Bedenken an Bord kamen. Diese Leute waren gut gebaut, ziemlich groß, hatten offne und angenehme Physiognomieen, und sahen rüstig und gesund aus. Ihre Kleidung war sauber und reinlich. Sie trugen Halbstiefeln von schönen, weissen Leder, um die Knöchel sauber mit Haaren und Sehnen von verschiednen Farben gestickt, und oben mit schmalen

Streifen von rothem Leder um das Bein gebunden; die Sohlen waren von geräuchertem Bärenfell. Sie trugen dicht anschließende, wohlgemachte Pantalons von roth oder gelb gefärbten Leder; ein sauber gemachtes Park *), in Form eines Fuhrmannskittels, welches vorn und hinten abgerundet, so, daß es zwey Klappen bildete, und an den Seiten bis an die Hüften aufgeschlitzt war. Der Kopf war unbedeckt, und die Haare waren kurz abgeschnitten, beynahe wie geschoren. Sie betrachteten alles am Bord mit Bewunderung, schienen aber nicht diebisch zu seyn. Ich gab jedem von ihnen eine Glaskoralle, worauf sie sogleich mehrere zu haben wünschten, aber nichts zum Tauschhandel bey sich hatten. Sie gaben indessen doch einige sehr sauber gearbeitete und sehr scharfe Meisel von grünem Jaspis weg; auch ihre Waffen waren ihnen feil, und sie zogen sogar ihre Kleider aus, und vertauschten sie gegen Messer, Glaskorallen u. s. w. Einer von ihnen zerbrach zufällig eine Glasscheibe, und dieses versetzte sie alle in große Angst. Er bot zur Entschädigung sogleich seine Lanze; wir gaben ihm aber zu verstehen: es hätte nichts zu bedeuten, indem wir eine andre einsetzten, und über ihre Verlegenheit lachten, welches sie sehr belustigte. Sie verließen uns, indem sie durch Zeichen zu verstehen gaben, daß sie wieder kommen und Handelsartikel mitbringen würden, und ruderten nach Cap Rodney zu, und unsre Leute begaben sich wieder ans

*) Parken nennen die Russen einen engen Leibrock, der bis an die Kniee geht, und weil er vorne nicht offen ist, wie ein Hemde angezogen wird.

Schiff, und erstatteten folgenden Bericht von dem, was sie gesehen hatten.

Wir landeten auf einem sandigen Strande, nahe am Ausfluß eines kleinen Baches, zogen beide Böte an Land, und machten ein Feuer mit Treibholz, welches in großem Ueberfluß vorhanden war. Einige von unsrer Mannschaft giengen auf einem schmalen Fußsteige unbewaffnet weiter, und in einer kleinen Entfernung von den Böten sahen wir zwey Eingebohrne auf uns zu kommen. Als sie uns bis auf einige Schritte nahe waren, standen sie still, worauf wir ihnen Glaskorallen zeigten, und einige auf die Erde warfen. Sie waren mit Lanzen bewaffnet, deren Spitzen sie nach uns kehrten, als sie aber die Korallen sahen, kehrten sie die Spitzen hinter sich, und kamen ohne Bedenken näher. Wir ließen, so bald wir sie sahen, unsre Dolmetscher holen, den Einwohner von Unalashka, den Amerikaner, den wir von Kadiak mitnahmen, und einen Kosaken von Anadyr, dessen Mutter eine Tschuktschin war; den letztern verstanden sie vollkommen, und umarmten ihn, da sie hörten, daß er die Sprache der Tschuktschen redete, woraus wir schlossen, daß sie von jener Nation und nicht eigentliche Amerikaner waren. Capitän Billings gab jedem von ihnen eine kupferne Medaille, und einige Glaskorallen. Bald nachher kamen noch zwey andere Wilden, und von diesen erhielten wir für einige Metallknöpfe und Korallen ihre Bogen, Pfeile und Lanzen. Auf ihre Einladung begleiteten wir sie nach ihrer Wohnung, und ließen nur vier Mann wohl bewaffnet bey den Böten zurück. Ihre Wohnung lag vier Werste von un-

serem Landungsplatze, und bey unsrer Ankunft in dersel-ben breiteten sie Rennthier- und andere Felle zum Sitzen vor dem Feuer aus. Sobald wir saßen, reichte die Wirthin jedem von uns einen schmalen Streif Marderfell, und gleich darauf Fische und gekochtes Rennthierfleisch; aber der unerträgliche Gestank der Hütte benahm uns alle Eß-lust. Es war schon dunkel, als wir bey der Wohnung an-kamen, und daher konnten wir weder ihren Umfang noch die Anzahl der Einwohner beurtheilen, und dieser Um-stand brachte uns eine schlaflose Nacht zuwege, obgleich wir von unsern bewaffneten Matrosen und Soldaten, die ordentlich Wache hielten, hinlänglich geschützt warden.

Am Morgen des 29sten entdeckten wir erst, daß wir nicht in einem Dorfe, sondern in dem Zelte einer einzel-nen Familie übernachtet hatten, welches gelegentlich zum Fischfang und zur Rennthierjagd aufgerichtet war. Das Zelt war mit Leder bedeckt, außer an einer Seite, die aus Eingeweiden von Seethieren bestand, um das Licht einzulassen.

Um Mittag kehrten wir zu den Böten zurück, wo wir erfuhren: daß sich dort verschiedne Eingebohrne ein-gestellt, mit den Leuten gehandelt, und ihnen Marder-, Flußotter- und Fuchsfelle für Glaskorallen gegeben hat-ten; sie baten solche, nach ihren Wohnungen zu kommen, deren Lage sie in einer Entfernung von fünf Wersten an-deuteten. Wir giengen dahin, fanden eine freundschaft-liche Aufnahme und erhielten für unsre Geschenke Mar-der-, rothe und schwarze Fuchs-, Luchs- und Vielfraßfelle.

Am liebsten nahmen sie dafür blaue Glaskorallen, Eisen und Metallknöpfe.

Capitän Billings erzählte mir: er habe sehr saubere irdene Töpfe gesehen, in denen die Eingebohrnen ihre Speisen bereiten; außerdem hatten sie hölzerne Schüsseln, Eimer und Löffel, und Rüstungen wie die Bewohner von Wilhelms-Sund, theils von Holz, theils von Knochen.

Den 31sten früh giengen wir wieder unter Segel, und steuerten nach Westnordwesten hin. Den ersten August sahen wir Kingsinsel (Russisch Okeben), die sehr hoch ist und viele zackigte Felsenspitzen hat; sie ist rund und hat etwa fünf Meilen im Umfange.

Den 2ten August steuerten wir nach der Lorenz-Bay. Früh sahen wir die drey Eilande in der Mitte von Beringsstraße. Nach unsrer Beobachtung waren wir im 65° 23′ der Breite, und 190° 37′ der Länge, als wir beyde Vorgebürge auf dem festen Lande von Amerika und von Asien und die dazwischen liegenden Inseln sahen.

Abwechselnde schwache Winde und Windstillen hinderten uns, vor dem dritten diese Bay zu erreichen, in der wir um vier Uhr Nachmittags vor Anker kamen.

Siebzehnter Abschnitt.

Unsre Aufnahme bey den Eingebohrnen. — Tauschhandel mit den Männern, und gefälliges Betragen der Weiber. — Eintheilung der Tschuktschen in zwey Stämme, und Beschreibung derselben. — Capitän Billings verläßt mit einem Theil der Gesellschaft das Schiff, um zu Lande nach dem Kovima zu reisen. — Zeitvertreibe der Tschuktschen. — Capitän Saretschef segelt nach Unalaschka — und kommt in dem Haven von Illuluk vor Anker. — Ankunft des Capitän Hall. — Zubereitungen zu einem Winteraufenthalt. — Tribut wird eingesammelt. — Mission von Shelikofs Niederlassung auf Kadiak. — Einiges über die Naturgeschichte von Unalaschka.

Wir hatten nicht so bald die Anker fallen lassen, als schon ein Baidar mit Tschuktschen an das Schiff heran kam, und uns ein Papier von Kobeleff zeigte, der, wie sie sagten, sich auf Ost-Cap befände; Dauerkin aber wäre bei seinen Verwandten am Anadyr. Sie setzten hinzu: wir müßten ans Land kommen, und ihnen Taback geben, ehe sie uns das Papier auslieferten. Capitän Billing gieng hierauf in der ganzen Uniform an Land, und ward mit allen Zeichen der Freundschaft und Achtung aufgenommen. Dauerkin ward unverzüglich geholt, und unser Verkehr mit den Eingebohrnen war vollkommen zutraulich und zwanglos. Den 16ten um Mittag kam Dauerkin mit zwölf großen Baidaren voll Tschuktschen an, und ihre Anzahl vermehrte sich stündlich. Sie hatten eine Menge Felle von Füchsen, Mardern, Hasen, und der Bisamratze von Amerika, von welchem Lande sie auch die mehresten ihrer Felle, Böte und Waffen

bekamen, und dagegen solche Artikel liefern, als sie von Jzschiginsk, und den herumstreifenden Stämmen an der Mündung des Kovima erhalten.

Den 7ten August gieng ich in meiner Uniform an Land, war aber mit der Aufnahme nicht sehr zufrieden. Ich war in einiger Entfernung von den Böten und unsern Leuten unter den Eingebohrnen herumgestreift, als einer sich einfallen ließ, mir die Knöpfe vom Rocke zu schneiden. Ich schlug ihn mit der Faust auf den Magen, so daß er rücklings über einige lose Steine fiel. Einer von unsern Leuten, aus Anadyrsky gebürtig, sahe, was vorfiel, und kam zu mir gelaufen; der Tschuktsche stand wieder auf und lachte, ohne durch den Schlag beleidigt zu seyn. Unser Matrose sagte mir: sie wären gewohnt, kleinen Männern, und solchen, die sie für weniger gewandt hielten, übermüthig zu begegnen. Als ich dieses hörte, forderte ich einen von ihnen auf, mit mir zu laufen, oder zu springen, worauf sich sogleich einer erbot: mit mir nach einer Landspitze, die wenigstens eine Meile entfernt war, und wieder zurück zu laufen. Dieß verwarf ich aber, und schlug ein Wettrennen nach den Böten vor, die etwa zweyhundert Schritte von uns lagen. Da ich nun früher das Ziel erreichte, machte man mir das verbindliche Compliment: daß ich zwar wirklich ein Mann, aber doch ein sehr kleiner wäre. Da ich indessen nicht aufgelegt war, zu ihrer Belustigung Künste zu machen, kehrte ich wieder an Bord zurück, vest entschlossen, das Schiff nicht wieder zu verlassen, so lange es hier bliebe.

Der Strand war nunmehr mit den Baidaren der Eingebohrnen bedeckt, die an das Land heraufgezogen, mit dem Kiel aufwärts gekehrt waren, und auf dem einen Rande ruhten, indeß die Ruder den andern Rand stützten, so daß die Böte statts Zelt dienten, wo alte gar gemachte und zusammengenähte Rennthierfelle die offene Seite als Vorhang verschlossen. Hier schliefen Männer und Weiber unter einander. Die Ersteren trieben einen Handel mit ihren Kleidern, Pelzwerk, Wallroßzähnen, Wallfischfinnen, und Würsten von Rennthierdärmen, mit gehacktem Fleisch und Fett gestopft. Die Weiber theilten sehr bereitwillig ihre Gunstbezeugungen gegen Knöpfe, Glaskorallen und Tobak aus, und sogar in Gegenwart der Männer, die auch kein Bedenken trugen, unsre Leute bey den Weibern einzuführen, wenn sie keine Handelsartikel mehr hatten. Die Weiber waren indeß nicht ihre Frauen, sondern Gefangne, die sie den Amerikanern, mit denen sie häufig Krieg führen, abgenommen hatten.

Die Nation der Tschuktschen theilt sich in zwey ganz abgesonderte Stämme, von denen der eine der angesessene Theil ist, welcher beständig an der Küste wohnt: der andre heißt der Rennthier- oder wandernde Stamm.

Die Ersteren haben die Gegenden inne, welche bequem zum Fischfang und zur Seethierjagd sind, vom Anadyr an bis Nordwärts des Ostkaps. Ihre Anzahl beläuft sich, zufolge der besten Nachrichten, die ich eintreiben konnte, auf etwa 3000 Männer. Ihre vornehmsten

Wohnungen sind an der Bay von Anadyrsk, vornehmlich in der Nachbarschaft von Serdsi Kamon (einem sehr merkwürdigen Gebürge) und dem Meerbusen von Metschickma, welcher zwischen den Bayen Anadyr und Lorenz liegt. Nordwärts vom östlichen Vorgebürge sind nur wenige Wohnungen, weil dort die See nicht fischreich ist, es dort auch keine Wälder giebt. Dagegen sind die Seethiere desto häufiger, weshalb die Eingebohrnen dahin oft auf die Jagd gehen. Dieses bewegt sie auch, sich um das Vorgebürge Schalatskoi in die Bay Tschauhn zu begeben *), welches, wie sie sagen, eine Reise von etwa funfzehn Tagen von dem Ostkap ist, wenn sie jede Nacht ausruhen. Sie brachten zwey Jahreszeiten in dieser Bay zu, um unsre Schiffe zu erwarten, wahrscheinlich in den Jahren 1787 und 88.

Sie sind sehr fleißig, und arbeiten sauber, wie man an ihren Baydaren, Lanzen, Bogen, Pfeilen, Kleidern, u. s. w. sehen kann, mit denen sie die wandernden Stämme versehen. Auch treiben sie mit ihren weiblichen Gefangenen Handel, und bekommen für diese Rennthiere, kupferne und eiserne Kessel, Messer, Korallen und andre Artikel, welche die Wanderer von den Russen eintauschen.

Sie graben sich Keller, in denen sie ihre Vorräthe von Lebensmitteln und Thran aufbewahren. Ihre Speisen

*) Schalatskoi Nos ist das Nordöstlichste Vorgebürge des Tschuktischen Landes im Eismeer. Der Meerbusen Tschaun wird zum Theil von diesem Vorgebürge gebildet und liegt Südwestwärts desselben.

sind gedörrtes Fleisch von See- und Rennthieren, ingleichen Wurzeln und Beeren. Die Lippen und Schnauzen des Wallroßes betrachten sie als einen sehr leckern Bissen, wenn sie beynahe bis zu einem Gallert gekocht sind. Den Thran der Rennthiere bewahren sie in Seehundsfellen und sammeln davon ungeheure Vorräthe, indem es ihnen nicht allein zur Nahrung, Heizung und Erleuchtung dient, sondern auch ein Haupthandelsartikel mit den wandernden Stämmen ist.

Kobelef und Dauerkin haben gar wunderbare Nachrichten von diesem Volke bekannt gemacht *) Unter andern Mährchen erzählen sie: daß die Tschuktschen, wenn sie alt oder krank sind, ihre Freunde ersuchen, sie zu tödten, welches mit Hülfe eines scharfen Messers, dem kräftigsten Heilmittel für alle Uebel, sowohl bey Weibern als Männern sogleich ins Werk gesetzt wird. Sie selbst aber leugneten es durchaus. Die Alten sind rheumatischen Uebeln unterworfen, welche sie heilen, indem sie getrocknete Wermuthsblätter auf der leidenden Stelle anzünden und ganz ausbrennen lassen, welches auch bey den Jukagiren, Jakuten und Tungusen üblich ist. Wenn sie Geschwulst

*) Iwan Kobelef war der erste, der 1779. von der Tschuktischen Landecke nach den Inseln in der Beringsstraße überschiffte, und von denselben die Küsten beyder Welttheile sahe. Seine Reise durch das Land der Tschuktschen hat uns Hr. Pallas im vierten B. seiner Nordischen Beyträge S. 105 erhalten, darinn sagt er aber von dieser Sitte, eben so wenig, als Dauerkin, der 1763 diese Gegend besuchte. S. Pallas Th. 1. S. 245.

von Wunden, Splittern oder sonst einer Ursache spüren, legen sie gekaute, eßbare Wurzeln, mit Thran angefeuchtet, darauf, und in sehr gefährlichen Krankheiten opfern sie den Plage-Geistern Rennthiere; zuweilen wird auch ein Hund geschlachtet, der Kranke um denselben geführt, und mit dessen Blut und Fett gesalbt. Wenn sie sterben, wird der Leichnam zu Asche verbrannt, und Steine auf die Stelle gelegt, die einigermaßen die Form des menschlichen Körpers bilden. Ein großer Stein stellt den Kopf vor, und wird mit Mark und Fett gesalbt, und in einiger Entfernung errichtet man einen kleinen Hügel von Rennthierhörnern. Die Verwandten besuchen den Ort jährlich einmal, und wiederholen die Thaten des Verstorbnen, dann fügen sie ein Horn zu dem Hügel, und salben den Kopf.

Sie unterscheiden nur zwey Jahreszeiten, Sommer und Winter, und fangen jede mit Opfern und Lustbarkeiten an, um ihre Dankbarkeit für das vergangne Gute auszudrücken, und künftigen Segen zu erflehen.

Kobelef behauptet: daß die herumstreifenden Tschuktschen Fremden ihre Weiber zum Beweis der Freundschaft überlassen, und sie untereinander auf eine Zeit lang austauschen. Dieß ist aber keineswegs allgemein üblich, denn sie hängen sehr an ihren Weibern und Kindern, und wenn eine Frau ihrem Mann ungetreu wäre, würde sie von allen verlassen werden; es giebt auch für eine Tschuktschin keinen größern Schimpf, als sie im Verdacht zu haben, daß sie einen Fremden begünstigt.

Die wandernden Stämme betrachten sich als eine Gattung höherer Wesen, und als die unabhängigsten aller Menschen. Sie nennen alle Völkerschaften, die sie umgeben, alte Weiber, die zu nichts taugen, als ihre Heerden zu hüten, und ihre Knechte zu seyn; vor allen aber verachten sie die Koriaken. Ihre einzigen Reichthümer sind Rennthiere, und die Felle der Thiere, die sie auf ihren Streifereyen tödten; diese vertauschen sie den Russen gegen Kessel, Messer und Zierrathen, und erhalten für diese Artikel wiederum von den angeseßenen Tschuktschen Waffen, Kleider und Sklaven.

Den 12ten August, da alles zu des Capitains Abreise vom Schiff in Bereitschaft war, wählte er zu seinen Begleitern auf der Reise zu Lande nach dem Covima mehrere Personen unserer Gesellschaft, nebst zwey Soldaten. Kobelef, der noch nicht angekommen war, sollte mit ihm an einem nicht weit entfernten Ort zusammentreffen.

Capitän Seratscheff erhielt Befehl: nach Unalashka zu seegeln, um von den Einwohnern aller benachbarten Inseln während dem Winter den Tribut beyzutreiben, und früh im folgenden Jahre nach Kamtschatka zu seegeln, wo Billings mit uns zusammenzutreffen versprach. Aehnliche Befehle wurden für Kapitän Hall bey den Bewohnern der Lorenzbay zurückgelassen.

Gegen Abend nahm die ganze Parthey Abschied von der Schiffsgesellschaft, und gieng ans Land, um am folgenden Tage in aller Frühe ihre Reise anzutreten. Capi-

tän Billings nahm eine ungeheure Menge Sachen als Geschenke für die Tschuktschen mit, um seine Sicherheit zu befördern und ihre Freundschaft zu erlangen; mir aber schien es, als ob dieser Umstand gerade geeignet wäre, die entgegengesetzte Würkung hervorzubringen. Er schien indeßen überzeugt, daß von diesen Leuten keine Gefahr zu besorgen sey.

Den 13ten früh sahen wir die Baidaren der Tschuktschen in See bringen, und das Gepäcke unsrer Freunde ward darauf geladen, und um neun Uhr reiseten sie in funfzehn Fahrzeugen ab, von unsern wärmsten Wünschen für ihr Wohl begleitet.

Es waren nur zwey Familien in ihren Zelten zurückgeblieben, und ich und Capitän Saretscheff begaben uns zu ihnen an Land.

Wir sahen verschiedne Knaben, die über einen Strick sprangen, und erfuhren: daß es ein Lieblingszeitvertreib unter ihnen sey, vorzüglich bey den Mädchen, von denen zwey einen Strick halten und herumschwenken, indeß eine in der Mitte herüber zu springen versucht. Auch sahen wir Knaben und Mädchen, die auf einer Haut auf gleiche Art, als in Tanaga, sprangen; hier aber war es eine Wallroßhaut mit eignen Handhaben von Leder, für sechs bis acht Personen versehen, wodurch es ihnen leichter ward, die springende Person in die Höhe zu werfen und aufzufangen.

Die Tschuktschen nennen Clerksinsel E-u-vogen, und sagen: sie wäre eben so weit von dem Ost-Cap, oder Tschukotskoi Noß entfernt, als Kygmil (Cap Prinz von Wallis) von eben diesem Vorgebürge; sie schiffen, ihrer Aussage nach, in einem Tage dorthin, und die Insel wäre volkreich.

Nach unsern Beobachtungen ist die Entfernung zwischen beyden Welttheilen 48 Englische Meilen. Die drey dazwischen liegenden Inseln heißen, die erste (24 Meilen vom Oestlichen Vorgebirge) Inalin, die zweyte (Sechs Meilen weiter Nordostwärts und zugleich die größeste von allen) Imaglin, die dritte und kleinste aber Okivaki, welche zehen Meilen weiter Südostwärts liegt.

Kingsinsel nennen sie Okiben, und die Schlitteninsel Ayak. Die Bay, welche die beyden Vorgebürge Prinz von Wallis und Rodney bilden, heißt bey ihnen Imagru. Innerhalb derselben ergießt sich ein beträchtlicher Fluß, der Kauveren genannt wird, und an dessen Quellen das Land sehr holzreich seyn soll. Kobelef erwähnt, indem er von einem Fluß in dieser Gegend spricht, einer kleinen Stadt an deren Ufern, mit einer Kirche und Ostrog, von Russen erbaut und bewohnt. Er hält sie für die Ueberreste der gestrandeten Gefährten Deshnefs, eines Russischen Abentheurers, der 1648 mit sieben Fahrzeugen aus dem Flusse Lena schiffte, um das Land der Tschuktschen herum, durch die Beringsstraße segelte, und allein zu Anadyrsk ankam, wo man nie etwas von den andern sechs

Schiffen erfahren hat *). Aller Bemühungen unerachtet, konnte ich keinen Menschen treffen, der irgend etwas von dieser Sache wußte, oder je von der Existenz eines solchen Orts gehört hatte.

Um Mittag kehrten wir an Bord zurück, und giengen sogleich unter Segel. Die Tschuktschen hatten versprochen, uns einen Vorrath von frischem Fleisch in die Bay Metschikma zu liefern; unsre Zeit war aber zu kostbar, uns damit aufzuhalten, weil wir nur einen sehr geringen Vorrath Brennholz am Bord hatten, und den Winter in Unalaschka verweilen sollten, welches nicht dergleichen hervorbringt. Wir mußten daher versuchen, uns unterweges etwas zu verschaffen, und beschlossen also, bey Goresinsel anzulegen, wo wir eine beträchtliche Menge Treibholz am Strande gesehen hatten. Das Wetter war aber so neblicht, daß wir beydes Clerkes- und Goresinsel vorbeysegelten, ohne Land zu sehen. In unsrer jetzigen Lage wäre Capitän Saretscheff geradesweges nach Kamtschatka zurückgesegelt, hätte ihn nicht das Schicksal des Capitän Hall und der Personen, die auf Unalaschka zurückgeblieben waren, beunruhigt. Dieser Umstand allein bestimmte ihn, nach Unalaschka zu zu steuern, wo wir vom 29sten August an unsrer alten Stelle in dem Haven von Illuluk vor Anker kamen.

*) In Anadirsk, wo Sauer nicht war, wird die Sage von einer Russischen Kolonie auf der Küste von Amerika noch geglaubt. Von den darüber vorhandenen Nachrichten s. Pallas Th. 4. S. 108.

Hier erfuhren wir, daß Capitän Hall wenige Tage nach unsrer Abfahrt angekommen war, und nachdem er seine Lebensmittel und Leute eingeschifft hatte, uns sogleich nach der Lorenz-Bay gefolgt war. Wir sahen seiner Ankunft daher stündlich entgegen, und den ersten September hatten wir auch das Vergnügen, daß er an unserer Seite ankerte. Wir hatten unser Schiff in eine kleine Bucht geschafft. Diese hatte das Ansehen eines Teiches, und war nur 25 Klaftern breit, und 150 lang. Das Schiff lag an vier Ankern, auf dem Lande zwey an jeder Seite, und an jedem zwey Taue, weil wir von den Einwohnern erfuhren: die Windstöße wären im Winter, vornemlich in dieser Gegend sehr heftig. Capitän Halls kleines Fahrzeug, welches der schwarze Adler hieß, lag 20 Fuß von uns. Am Lande erbauten wir einen Schuppen von Segelstangen und Raaen, mit Segeltuch bedeckt, um die Lebensmittel und andere Sachen, die an Land gebracht wurden, zu bergen. Wir errichteten auch eine Werkstätte, von Rasen und dürrem Grase gedeckt, zur Bequemlichkeit des Segelmachers, Zimmermanns u. s. w. In diesem Gebäude waren auch zwey Oefen zum Brodbacken. Der Russische Kommissarius, Herr Erling und ich erbauten eine kleine Hütte beynahe auf eben die Art, mit Wallfischfinnen ausgefüttert. Die Capitäns beyder Schiffe, wie auch die Officiere, blieben am Bord, auch sogar der größere Theil der Mannschaft, denn die Wohnungen der Eingebohrnen waren so klein und unbequem, daß sich keiner von unsern Leuten bey ihnen einquartiren mochte. Das nächste Dorf war etwa eine Meile von dem Schiff, und bestand aus vier oder fünf Hütten, ziemlich tief in die Erde gegraben, und

oben mit Gras und Unkraut bewachsen, so, daß sie wie Erdhügel aussahen. Der Eingang war von oben durch ein kleines, vierecktigtes Loch, welches auch zum Einlassen des Lichts und zum Rauchfang diente. Der Mangel an Brenn- und Bauholz verhinderte uns, bessere Wohnungen zu errichten, und die Nachricht der Eingebohrnen von der Gelindigkeit des Klima rechtfertigte, daß die meisten die Schiffe zum Aufenthalt wählten. Ueberdem sicherte dadurch jedermann seine Portionen Lebensmittel und Brandwein, die nur zur See und in einem fremden Haven ausgetheilt werden.

Wir beschäftigten beständig einige von unsrer Mannschaft, um Treibholz zu sammeln, welches aber gewöhnlich so von Wasser durchdrungen war, daß es gar nicht brennen wollte. Auch konnten sie sich glücklich schätzen, wenn sie den ganzen Tag über den Vorrath eines Tages zusammen brachten. Die Leute waren nebenher mit Flinten und Munition versehen, um wildes Geflügel zu schießen, die aber sehr scheu und selten waren. Eine Anzahl Leute wurden auch ins Land geschickt, um die kleine Erdweide zu schneiden, die aber nicht dicker als ein Spatzierstock wird, und nur an einigen Stellen wächst.

Da die Eingebohrnen vor unsrer Reise nach dem Tschuktschen Lande gehört hatten: daß wir den Winter auf ihrer Insel zubringen würden, hatten sie einen Vorrath Kabbeljau, Hallbutten und Lachse gefangen und getrocknet, eine Menge Beeren in Fässern gesammelt, die wir ihnen zu diesem Ende zurückließen, und

alle Mühe angewandt, frische Lebensmittel für den Winter anzuschaffen. Unser Pöckelfleisch hatte seine nahrhafte Eigenschaft verlohren, und unser Brodvorrath war beynahe aufgezehrt; dafür aber hatten wir einen ziemlichen Vorrath von Mehl, und bedurften nur Brennholz, um es zu backen.

Wir bildeten nunmehr eine kleine Republik unter uns, wo die vollkommenste Eintracht und allgemeines Wohlwollen herrschte, keine unnöthige Strenge ward ausgeübt, aber dennoch beobachteten wir die genaueste Subordination. Alles war unter uns gemeinschaftlich, ich möchte beynahe sagen, unsre Goldbörsen.

Wir hatten den Eingebohrnen angekündigt: daß wir befehliget wären, den Tribut einzuheben, den sie freywillig als ein Zeichen ihrer Unterwerfung unter die Russische Herrschaft zu erlegen pflegen; daß wir aber nicht befugt wären, etwas zu erpressen, was sie nicht bequem entbehren könnten. Zugleich empfahlen wir ihnen, die Quittungen vorzuzeigen, die sie für den erlegten Tribut von den Russischen Wildschützen erhalten hatten. Verschiedne von den Insulanern kamen sogleich und brachten schwarze und rothe Fuchsfelle, und erhielten dafür Geschenke, die in ihren Augen von größerem Werth waren. Auf ihren Zügen des Fischfangs halber, trafen sie mit den Einwohnern andrer Inseln zusammen, und theilten diesen die Nachricht von unserm Auftrage mit, so daß unser Geschäft bald von allen Bewohnern der Westlichen und Oestlichen Inseln bis nach Kadiak hin bekannt wurde. Von der letzten Insel kamen zwey Abgeordnete von Shelikofs Niederlassung, von vielen Ein-

wohnern von Kadiak begleitet, um einen Vorrath von Arzneymitteln gegen die, in ihren verschiedenen Niederlassungen bis zu einer furchtbaren Höhe gestiegene venerische Seuche, und Anweisungen zum Gebrauch derselben von uns zu erhalten. Außerdem litten sie großen Mangel an Taback, Brandwein, und andern nothwendigen Erfordernissen. Mit diesen aber konnten wir sie nicht versehen, da wir selbst nur einen geringen Vorrath davon besaßen. Von den Arzneyen aber sandten wir ihnen soviel, als wir entbehren konnten, nebst den verlangten Anweisungen. Viele von den Bewohnern der Aleutischen Inseln, welche die Gesandtschaft begleiteten, klagten sehr über harte Behandlung und wünschten sehnlich, in ihre Heymath zurückzukehren. So viel ich mich entsinnen kann, wurden sie auch freygelassen; doch ward den Wildschützen angedeutet: daß sie für den Tribut der Leute stehen müßten, welche sie in ihrem Dienste beschäftigten, wie auch daß sie für ihre Behandlung verantwortlich seyn sollten.

Bald nach unsrer Ankunft auf der Insel, zeigten sich unter uns einige Symptome vom Scharbock, doch waren sie nur noch leicht, und diejenigen, welche sich deshalb am Lande aufzuhalten wünschten, erhielten ein Plätzchen in der Werkstätte. Wir hatten Malz, Hopfen und einen beträchtlichen Vorrath von Sprossenextrakt, und Bier ward für jedermann, hauptsächlich aber zum Gebrauch der Kranken gebraut. Auch wurden Beeren ausgetheilt, und jedes andre antiskorbutische Mittel angewandt, welches in unserm Vermögen stand; es schienen aber alle Vorkehrungen wenig zu wirken.

Die schrecklichen Nachrichten, die wir von den Verwüstungen hörten, welche der Scharbock unter den verschiednen Wildschützen angerichtet hatte, die den Winter auf dieser Insel zubrachten, und vornehmlich unter der Mannschaft Lewaschefs, die beynahe alle eine Beute des Todes wurden *), setzte uns in nicht geringes Schrecken. Ich war der Meynung: es sey das sicherste Mittel, diesem drohenden Uebel zu entgehen, den Eingebohrnen soviel als möglich in ihrer Lebensart nachzuahmen. Ich genoß daher hauptsächlich rohe Fische, Muscheln und Schaalenthiere, trank des Morgens statts Thee einen Theelöffel voll Sprossenextrakt in einem kleinen Theekessel voll kochenden Wasser, und des Abends kochten wir Bier mit Beeren, Zucker und Pfeffer, welches, mit ein wenig Kornbrandwein versetzt, die Stelle des Punsches vertrat.

Ich sammelte auch täglich so viel wilde Kresse, daß es zu einem Sallat für unsre Tischgenossenschaft hinreichte, und den Sonntag brachte ich so viel zusammen, daß die ganze Cajüttengesellschaft daran Theil nehmen konnte. Zwey bis dreymal wöchentlich fieng ich auch ein Gericht frische Fische, indem ich zur Ebbezeit die Felsen und Klippen besuchte, die bey der Fluth überschwemmt waren, in deren Höhlen und Vertiefungen sich immer Fische fanden,

*) Lewaschef besuchte in Begleitung des Kapitain Krenizin 1768 und 1769 die Oestlichen Inseln, und hat von Unalaschka die erste sichere Nachricht gegeben. Ein Auszug seiner Reise findet sich in Pallas oft angeführten Nordischen Beyträgen. Th. 1. S. 249.

daß ich in einer halben Stunde so viel fangen konnte, als für unsern Tisch hinreichte.

Die Vögel, welche ich hier bemerkte, waren verschiedne Gattungen wilder Gänse; eine Gattung wilder Enten, welche in Kamtschatka sehr häufig ist, und dort Safka genannt wird; eine Art Ortolan mit rother Brust und Kopf, welche die Eingebohrnen wegen der rothen Federn, mit denen sie ihre Kleider und Waffen schmücken, sehr schätzen; ein kleiner Vogel von der Größe eines Zaunköniges, der einen lieblichen Gesang hat, und, außer dem Ortolan, der einzige Vogel in diesen Gegenden ist, der diesen Vorzug besitzt. Einige Taucher, Rebhühner, Fischreiher, Seepapageyen, und Möwen befanden sich ebenfalls auf dieser Insel. Im Anfang des Aprils fiengen unsre Leute eine außerordentlich große Möwe, die von einem Adler verfolgt wurde, und in einer Höhle, in der unsre Leute sich ausruhten, Schutz suchte. Der Flügel hatte drey Gelenke, eines mehr als ich je bey einem andern Vogel bemerkte. Die Russen nennen diesen Vogel Semi Sazschenoi (sieben Klafter) von der außerordentlichen Länge seiner ausgestreckten Flügel. Man sieht ihn häufig, aber die Eingebohrnen finden nie seine Nester oder Eyer. Als die Federn abgerupft waren, hatte er das Ansehen eines großen welschen Hahns, und unserm von allen Leckereyen entwöhnten Gaumen schmeckte diese Möwe nicht schlechter. Adler sind ebenfalls häufig.

Die einzigen vierfüßigen Thiere waren Füchse und Mäuse; letztere wählten beständig die Südseite der Berge

zu ihren unterirrdischen Löchern, und an den Stellen, wo sie die Erde frisch aufgeworfen hatten, fand sich immer wilde Kresse.

Den ersten April 1792, früh Morgens, war das Wetter ungewöhnlich helle, und ich streifte an der Südseite der Berge umher, um die Sonne zu genießen, die wir seit unserm Aufenthalt hier nicht zehenmal gesehen hatten. Hier fand ich während meinem Spaziergang am Eingange eines Mauselochs eine ziemliche Menge eßbarer Wurzeln, beynahe zehen Pfund an Gewicht, welche die Mäuse (die vorsichtiger, als die menschlichen Bewohner der Insel sind) hieher zum Trocknen herausgebracht hatten. Die Wurzeln waren die Makarshine *), Sarana und eine mir unbekannte Wurzel von der Größe einer Kaffeebohne. Um diese Zeit bemerkte ich auch zum erstenmale, daß die süße Pflanze von Kamtschatka, die wilde Angelica, der breitblättrige Sauerampfer und andere Gewächse anfiengen hervorzusprossen. Ausserdem bringt die Insel jene zwergartigen Weiden hervor, die schon oben erwähnt wurden, aber auch keine andre Art von Baum von irgend einer Gattung, dergleichen auch auf allen Inseln Westwärts von Kadiak nicht gefunden werden; doch in

*) Dieser Nahme wird von allen Russischen Seefahrern nach den Oestlichen Inseln nicht angeführt. Aber vielleicht ist diese Wurzel einerley mit Makarscha, Natterwurz, welche der oben bey Kadiak und anderswo erwähnte Schelikof unter den Nahrungsmitteln der Einwohner beschreibt. S. von dessen Reisen, Schiffahrten und Anlagen auf diesen Inseln Pallas IV. B. S. 167.

den gegen den Nordwind geschützten Gegenden wachsen Sträucher, die allerley Beeren tragen. Die eßbaren Wurzeln sind die Makarschine, die Sarana und die Wurzel der Lupine, die hier eine schönere Blume, als in Europa, trägt: die wilde Angelica wird zuweilen auch genossen und mit Fischrogen vermischt. Um die alten Wohnungen herum wuchs wilder Senf in Menge. Das Gras ist grob und binsenartig, doch scheint es saftig, nahrhaft und von eben der Art, als in Kamtschatka zu seyn, welches das Vieh dort sehr gerne frißt, und davon sehr fett wird. Das fruchtbare Erdreich ist nicht sehr tief, aber schwarz und schön, und unvermischt mit Thon oder Lehm. Nur mit Mühe konnten wir so viel Lehm verschaffen, als nöthig war, um unsere Oefen zu errichten, die wir aus gesammelten Steinen aufführten. Auf der Insel sind keine Flüsse, aber mehrere kleine Bäche, die sich in die See ergießen. Hier sind auch zwey ausgebrannte Vulkane, und neben einem derselben war ehedem eine heiße Quelle, sie ist aber jetzt durch Steine verschüttet, die von dem Berge herabgefallen sind, welcher viel gediegnen Schwefel hervorbringt. Erdbeben sind häufig, und nach dem Bericht der Eingebohrnen zuweilen sehr heftig.

Seelöwen und Seebären pflegten ehedem im Herbst in großen Schaaren bey der Insel vorbey zu ziehen. Seit zwey Jahren aber lassen sie sich nicht mehr sehen, welches man den Verwüstungen zuschreiben muß, die man unter ihnen, auf den Nordwärts von Unalaschka belegnen Inseln angerichtet hat. Seeottern sind hier beynahe schon

vergessen; doch sieht man sie zuweilen auf den felsigten Inseln in der Nähe von Atcha.

Ich kehre wieder zu unsrer Gesellschaft zurück. Wir hatten dieses Jahr nur wenig Beschäftigungen. Unsre Fouragierpartheyen hatten wenig Glück, obgleich sie uns von wesentlichem Nutzen durch das wenige Brennholz waren, welches sie zusammenbrachten. Sie schossen auch kein Geflügel, welches ich dem Umstande zuschreibe, daß sie zu zahlreich und zu lärmend bey dieser Jagd waren, denn ich hatte mehr Glück, wenn ich allein ausgieng. Das Wetter war immerwährend nebelicht und trübe, und zuweilen hatten wir heftige Winde. Vorzüglich erlebten wir einen Sturm, der, wahrscheinlich wegen der umliegenden hohen Berge, wie ein Wirbelwind auf unsre Schiffe wirkte, den schwarzen Adler an das Land warf, und den Slava Roßie dermaßen packte, daß alle Ankertaue wie dünner Bindfaden zerrissen. Aber ungeachtet das Schiff ganz in der Gewalt des Sturms war, und heftig vom Winde umhergeworfen wurde, trieben die entgegengesetzten Windstöße es doch nur eine kleine Strecke fort aber wieder zurück. Wir glaubten jeden Augenblick, es würde an den Felsen scheitern, aber der Sturm legte sich, und wir brachten dieses Fahrzeug ohne großen Schaden an den alten Ankerplatz.

Achtzehnter Abschnitt.

Trauriger Zustand der Gesellschaft wegen des überhandnehmenden Scharbocks. — Etwas von der Religion, den Sitten und Künsten der Bewohner der Aleutischen Inseln. — Von den Russischen Wildschützen. — Wir verlassen die Insel und kommen nach Kamtschatka — Finden dort den Capitän Barklay von Bengalen. — Schlechter Erfolg einer Handelsspeculation. — Besseres Glück des Capitain Wilhelm Peters.

Das Jahr 1792 fieng unter den traurigsten Aussichten an, die man sich nur vorstellen mag. Ich allein ausgenommen, hatte jeder von der Gesellschaft mehr oder minder den Scharbock, der sich bey einigen durch kein andres Merkmal, als eine sieche Gesichtsfarbe, kurzen Athem, und eine allgemeine Mattigkeit des ganzen Körpers ankündigte. Einige hatten große, schwarzblaue Flecken über den ganzen Leib, vornehmlich auf den Beinen, die wund waren und sehr heftig juckten. Andre waren über den ganzen Leib geschwollen, und beynahe bey allen war das Zahnfleisch so aufgelaufen, daß es die Zähne bedeckte. In dieser Verfassung hielt es schwer, nur so viel brauchbare Leute zusammen zu bringen, daß wir ein Faß Wasser an Bord schaffen konnten.

Die Eingebohrnen strengten sich an, uns Fische zu fangen, und erlaubte ihnen das Wetter den Fischfang nicht, so sammelten sie Weiden für uns zum Brennen. Mein Geschäft war, den Tribut von den Aleuten einzunehmen, ihnen Geschenke dafür auszutheilen, wie auch

für alles, was sie uns sonst brachten. War ich damit nicht beschäftigt, so streifte ich in den Bergen herum und sammelte Kresse, gieng ans Seeufer und las Muscheln und Schaalenthiere zusammen, oder ich fieng Fische an den Felsen und Klippen. Selten hatte ich auf allen meinen Streifereyen jemand zum Begleiter, denn die übrigen ermüdeten gleich anfangs, und kehrten wieder um, so daß ich gewöhnlich den ganzen Tag allein zubrachte.

Die Aussicht in die Zukunft ward mit jedem Tage trüber, so wie der Zeitpunkt zu unsrer Abreise heranrückte. Mehr als dreyviertel unsrer ganzen Mannschaft waren durch den Scharbock an ihre Hangmatten gefesselt. Zum Glück befand sich der Wundarzt, Allegretti, noch unter denen, die an Krücken herumschleichen konnten, und wir nahmen ihn in unsre Hütte auf. Ungeachtet aller Mühe und Sorge, die unsre Wundärzte anwandten, wüthete das Uebel dennoch unaufhaltsam, und gegen Ende des Februars begruben wir zuweilen drey Mann an einem Tage, und die stärksten dem Anschein nach waren gewöhnlich die frühesten Opfer. Die Krankheit war für alle, sowohl für die, welche sich am Lande aufhielten, als die andern, welche auf dem Schiffe blieben, gleich verderblich, so daß wir zuweilen anfiengen zu zweifeln, ob wir je die Insel würden verlassen können. Ich setzte meine Spaziergänge zwar immer fort, doch fand ich einige Schwierigkeiten die Berge zu ersteigen, welches mich aber nicht vermochte meine Gänge abzukürzen.

Gleich im Anfange des Monaths März setzte sich der Wind, der bisher immer aus Norden geweht hatte, nach

Süden um. Wir hatten zwar bey Tage immer Regen und trübes Wetter, aber die Nebel minderten sich doch, und die Nächte wurden helle. Nunmehr bemerkten wir zu unsrer unaussprechlichen Freude, daß die Sterblichkeit aufhörte; daß diejenigen, die am meisten litten, nicht kränker wurden, und daß das Uebel nicht weiter um sich griff, und bald nachher zeigten sich Spuren von wiederkehrender Gesundheit. Die Eingebohrnen nebst den Bewohnern der übrigen Inseln, die ihren Tribut brachten, versahen uns reichlich mit Fischen. Der wilde Senf, der in der Nähe der Hütten wuchs, ward gesammelt, und unter die Tischgesellschaften vertheilt. Kurz wir lebten von neuem auf, und hofften, noch glücklichere Tage zu sehen, als diese Insel uns gewähren konnte.

Ich werde hier einige Bemerkungen über die Einwohner, ihre Religion, Sitten und Gebräuche hinzufügen, die ich während meinem Aufenthalt zu machen Gelegenheit hatte. Von ihrer Religion habe ich wenig Zuverläßiges erfahren können, indem ihr Aberglaube so groß ist, daß sie sich einbilden, die Kugahs oder Dämonen der Russen wären so viel mächtiger, als die ihrigen, daß diese letztern, seitdem jene Fremdlinge sich unter ihnen aufhalten, in der tiefsten Knechtschaft und Elend schmachten; und wenn sie nur ihre wirklichen Namen erwähnten, so wäre dieß schon hinlänglich, sie zu verrathen, und den größten Quaalen auszusetzen. Einige gestanden sogar: sie hätten sich taufen lassen, um den Schutz der fremden Kugahs zu erlangen, aber ohne den erwünschten Erfolg. Ihre Tänze mit Masken, die sie auch Kugahs nennen, werden jährlich gehalten,

aber sie thun es in geheim, weil sie glauben, die Fremden beobachteten ihre Gebräuche blos in der Absicht, ihre Kugahs zu beleidigen, und diese zu bewegen, den Eingebohrnen ihren Schutz zu entziehen, welches ihnen auch gelungen ist.

Zufolge der besten Nachrichten, die ich über die Bevölkerung aller Aleutischen Inseln erhalten konnte, steigt gegenwärtig die ganze Volksmenge, die Kinder mitgerechnet, nicht über eilf hundert Seelen, von denen ungefähr fünf hundert der stärksten von den Russen zur Jagd gebraucht werden. Vormals enthielt ein einziges Dorf auf Unalaschka eine größere Anzahl.

Obgleich sie ehedem auch Orte hatten, wo sie die Beute ihrer Jagd und Fischerey aufbewahren konnten, pflegten sie dennoch nie einen Vorrath für den Winter einzulegen, denn sie bewahrten ihre Lebensmittel nur so lange auf, bis die Reihe an sie kam, die andern zu bewirthen. Da indessen zu der Zeit die Insel volkreich, und die Dörfer weitläuftig waren, kam es ziemlich auf eins hinaus, denn die verschiednen Dörfer besuchten sich regelmäßig nach der Reihe, bis alle Vorräthe erschöpft waren, und alsdann war gewöhnlich die neue Jahreszeit zum Fischfang wieder eingetreten.

Sie fischen mit Angeln von Knochen. Ihre Schnuren sind entweder von einer Gattung Meergras, siebenzig Klaftern lang, oder aus den Floßfedern des Wallfisches verfertigt, welche sie sehr dünn und gleich zu spalten ver-

stehen. Ihre Pfeile, die sie auf der Jagd gebrauchen, sind angemahlt, entweder schwarz oder roth; denn sie besitzen verschiedne Farben, oder Erdarten, die sie mit Fischthran vermischen, als Weiß, Blau, Roth und Schwarz. Diese ziehen sie aus einem Berge nahe bey dem Dorfe Amada, aber ich habe nicht erfahren, in welcher Gegend dieses liegt.

Die Fähigkeiten dieser Insulaner übersteigen bey weitem alle Vorstellungen, die ich mir von Wilden gemacht habe. Sie haben Begriffe von einem künftigen Leben, und Belohnung eines guten Lebenswandels in jener Welt, und dieser Glaube wirkt thätig auf ihr Betragen, denn sie sind sanft, freundlich und gastfrey. Zu gleicher Zeit deutet die Schönheit, Proportion und Kunst in ihren Böten, Geräthen und Kleidern auf einen Grad der Geschicklichkeit, der das Beywort Stumpfsinnig, womit die Europäer alle Wilden so freygebig beehren, keinesweges passend macht. Man muß sehr bedauern, daß sie unter der Herrschaft der herumstreifenden Wildschützen stehen, die unendlich roher, als alle Wilden sind, die ich noch bisher gesehen habe. Auch giebt es kein Mittel, ihren Mißhandlungen Grenzen zu setzen; denn das Ansehen der Regierung reicht nicht bis zu diesen entfernten Regionen, und die einzige Hoffnung zu Verbesserung ihres Zustandes liegt in der gänzlichen Ausrottung aller jagdbaren Geschöpfe, und dazu werden wahrscheinlich wenige Jahre hinreichend seyn.

Da ich diese Jäger so oft erwähnt habe, wird eine kurze Nachricht von ihrer Einrichtung und ihrem Verfahren vielleicht an diesem Orte nicht unwillkommen seyn.

Ihre Gallioten werden in Ochotsk oder Niederkamtschatka erbaut, und die Regierung hat, den Handel aufzumuntern, den Commandanten dieser Orte Befehl gegeben, den Abentheurern soviel als möglich beyzustehen. Ueberdem sind die Ueberbleibsel der so häufig gestrandeten Transportschiffe, die für die Regierung verlohren gehen, gewöhnlich die Materialien, woraus jene Fahrzeuge gebaut werden, welches beträchtlich die Unkosten vermindert. Die Matrosen lassen sich, anstatt des Soldes, gewöhnlich einen Theil des Gewinns gefallen, der in Aktien, so wie die Ausrüstungskosten, vertheilt ist. Die Ladung besteht mehrentheils aus etwa fünf Centner Tabak, einem Centner Glaskorallen, einem Dutzend schlechter Beile, und einer Anzahl eben so schlechter Messer; ferner einem ungeheuren Vorrath von Fischangeln, Fallen für Füchse, und einer kleinen Quantität Lebensmittel, bestehend in einigen Schinken, ein wenig ranzigter Butter, etlichen Säcken Rocken und Waitzenmehl zu den Feyertagen, (denn sie essen nicht alle Tage Brod) und einem ansehnlichen Vorrath von gedörrten und getrockneten Lachs. Sie versehen sich überdem mit einigen gezogenen Röhren, und etwas Munition zum Schutz gegen die Wilden.

So ausgerüstet, gehen sie in See. Ehedem, wenn sie auf einer Insel der Aleuten landeten, pflegten sie eine Anzahl Weiber als Geiseln wegzunehmen; jetzt aber neh-

men sie vom Dorfe Besitz, ziehen ihr Fahrzeug an Land, vertheilen ihre Fallen unter die Eingebohrnen, und schicken Partheyen aus, um Brennholz zu sammeln, und Fische und Thiere zu fangen. Einige von den Jägern begeben sich auf die benachbarten Inseln und zwingen alle Bewohner zum nämlichen Gehorsam, indeß sie ihre Tage in Müßiggang und Gemächlichkeit zubringen. Die Handelsartikel werden in kleinen Quantitäten unter die Weiber vertheilt, um sich ihrer Treue zu versichern, und die Männer werden bisweilen für die saure Arbeit eines ganzen Tages mit einem Blatt Taback belohnt.

Seitdem Shelikof seine Niederlassung auf Kadiak angelegt hat, wagen sich keine andern Jägergesellschaften Ostwärts der Schumaginsinsel, und ich vermuthe, daß Suchanins Fahrzeug das letzte seyn wird, welches diese Insel des Pelzwerks halber besucht. Wahrscheinlich wird er auch nichts als Fuchsfelle erhalten, welche Thiere hier noch ziemlich zahlreich sind und in kalten Nächten bis an die Hütten nach Beute streifen.

Während dem ganzen März blieb es mit den Scharbockpatienten ziemlich bey dem Alten, aber im Anfange des Aprils wo die frischen Gewächse uns vegetabilische Speisen verschafften, wurden diejenigen, welche sich der Krücken bedient hatten, in den Stand gesetzt, sie zu entbehren, und überließen sie gern denen, die anfiengen, aus ihren Hangematten hervorzukriechen. Die Luft war zwar noch immer voll Dünste, aber doch trockner als sie seit unsrer Ankunft gewesen war.

Wir fingen nun an, Anstalten zu unsrer Abreise zu treffen, entdeckten aber bald, daß unsere Seegel, Taue und Takelwerk von dem Einfluß der Witterung nicht weniger, als wir selbst, gelitten hatten, und daß alles ganz verfault, und die Schiffe dumpfigt und stinkend waren. Capitän Hall, der jetzt das Commando führte, übernahm die Slava Rossie und Capitän Saretscheff den schwarzen Adler. Aller unsrer Anstrengung ungeachtet, waren wir aber nur gegen die Mitte des Mays zur Abreise in Bereitschaft.

Der Tribut, den wir von etwa fünfhundert Bewohnern der Aleuten zusammengebracht hatten, bestand in ungefähr zwölf Seeotterfellen, und etwa sechshundert Fuchsbälgen, wogegen wir unsern ganzen Vorrath an Tobak und Zierrathen vertheilt hatten.

Den 16 May ward unser Schiff in die äussere Bay bugsirt. Wir sahen nunmehr mit großer Freude der Aussicht entgegen, wieder nach Kamtschatka zu gelangen, nachdem wir acht Monathe und sechzehn Tage auf dieser Insel in der traurigsten Verfassung, unter beständigen ängstlichen Erwartungen zugebracht; wo siebzehn unsrer besten Leute ihr Grab gefunden hatten, und wo während unserm ganzen Aufenthalt wir nur achtzehnmal den erquickenden Anblick der Sonne, und keinen einzigen, ganz hellen Tag sahen. Endlich den 17ten May verließen wir die Bay Amoknak.

Während unsrer Fahrt nach Kamtschatka ereignete sich nichts Merkwürdiges. Den 7ten Juny verloren wir den schwarzen Adler aus dem Gesicht, und kamen den 16ten in einem dicken Nebel in der Bay von Awatscha an, wo wir am Eingange des innern Hafens von Peter und Paul die Anker fallen ließen, ohne das Land zu sehen. Capitän Saretscheff im schwarzen Adler langte den 19ten an.

Ungeachtet wir uns am Bord so still, als möglich, verhielten, um die Einwohner, wenn das Wetter sich ein wenig aufklärte, mit unsrer Erscheinung zu überraschen, so dauerte es doch nicht lange, ehe wir ein Boot auf das Schiff zurudern hörten, und bald nachher überraschte uns der Anblick einer Englischen Pinesse, an deren Bord sich Capitän Charles, Wilhelm Barkley befand, deßen Schiff der Halcyon, auf einer Handelsreise begriffen, im innern Hafen vor Anker lag. Seine Ladung bestand aus Artikeln, die in dieser Weltgegend unschätzbar waren, nemlich Eisen in Stangen, Anker, Tauen, Takelwerk, nebst verschiednen andern Eisenwaren, und einem beträchtlichen Vorrath von Rum. Demungeachtet hatte der Commandant des Hafens weder Ansehen, noch Entschlossenheit genug, einen so vortheilhaften Handel für die Regierung zu schließen, und die armseligen Krämer dieser Halbinsel, die sich Kaufleute nennen, haben weder Capital, noch Credit zu irgend einem Unternehmen, und Capitän Barkley sahe sich genöthigt, seine Waaren wieder mitzunehmen, obgleich er sie um ein Drittheil wohlfeiler ausbot, als es kostete, sie aus Sibirien kommen zu lassen.

Capitän Wilhelm Peters, welcher den 9ten August 1786 hier ankam, hatte mit seiner Ladung mehr Glück, welches er allein dem glücklichen Umstand verdankte, daß der einzige Mann in dieser Weltgegend, der ein Capital und guten Kredit in Moskau hatte, sich eben zufällig hier befand; dieser war Gregorius Shelikoff, der den 22sten May seine Niederlassung in Kadiak verlassen hatte, um eine Ladung Pelzwerk in Ochotsk abzusetzen, und durch verschiedne Zufälle nach St. Peter und St. Paul gerathen war.

Der Englische Capitän hatte Briefe von der Ostindischen Compagnie an den Commandanten von Kamtschatka, worin sie ein Verlangen äußerte, einen Handel mit Rußland zu eröffnen, und um die Erlaubniß dazu anhielt. Sie bequemten sich, die gehörigen Abgaben an die Regierung zu entrichten, und Schelikoff kaufte für 6611 Rubel Waaren von ihnen, wofür er ihnen 1000 Rubel baar und Wechselbriefe auf Moskau, in zwey Monathen zahlbar, und bis zur Auszahlung mit 6 pro Cent Zinsen, für die übrige Summe ausstellte. Außerdem gab er ihnen ein Verzeichniß der Artikel, die man hier am nöthigsten brauchte, zu ihrer künftigen Einrichtung. Die Mannschaft des Schiffs bestand aus Engländern, Indianern, Arabern und Chinesen, in allem aus 70 Mann. Das Schiff selbst war ganz von Mahagony erbaut, hatte zwey Masten und acht und zwanzig Seegel, war bis an den Rand mit Kupfer belegt, und führte zwölf Kanonen. Schelikoff reisete sogleich mit seinen eingekauften Waaren

nach Bolschereßk ab, wo er den ganzen Einkauf für 10,000 Rubel baar absetzte.

Capitän Peters litte nachher Schiffbruch auf der Beringsinsel, und nur zwey Mann, ein Lascar, oder Indischer Seemann, und ein Portugiese wurden gerettet. Ich reiste in der Folge im Herbst des Jahres 1788 mit diesen beyden auf ihrem Wege nach Petersburg, von Ochotsk nach Jakutsk. Der Portugiese erzählte mir: Capitän Peters habe sein Schiff mit Kupfer beladen wollen, welches er auf Berings- oder der Kupferinsel in Menge zu finden hoffte. Wahrscheinlich hatten übertriebene Nachrichten von der Menge des Kupfers auf jenen Inseln ihn zu diesem unglücklichen Versuch verleitet.

Neunzehnter Abschnitt.

Ein Theil der Reisegesellschaft schifft mit den beyden Kapitänen, Hall und Saretscheff, nach Ochotsk. — Nachrichten von Capitän Billings und seinen Gefährten. — Ein Erdbeben. — Ankunft eines Französischen Schiffs La Flavia.

Die Unmöglichkeit, mit unserm größten Schiffe in den Hafen von Ochotsk einzulaufen, nöthigte uns zu dem Entschluß, es in Kamtschatka ans Land zu ziehen, und die Ankunft des jährlichen Transportschiffes, welches Lebensmittel für die Halbinsel bringt, zu unsrer Befreyung zu erwarten. Da unsre Gesellschaft aber zu zahlreich war,

um in einem dieser Fahrzeuge Raum zu finden, beschlossen die Capitäns Hall und Saretscheff, mit so vielen, als das Schiff fassen konnte, in dem schwarzen Adler abzusegeln. Im Anfange des Julius war alles zu ihrer Abreise fertig. Widrige Winde aber, die sie bis spät im August an den Kurilischen Inseln aufhielten, hinderten sie, ihren Vorsatz auszuführen, einen Theil der Chinesischen Küste, Südwärts von Ochotsk, zu untersuchen, und sie hielten es für rathsamer, gerade nach Ochotsk zu segeln.

Bald nach ihrer Abreise erhielten wir Nachrichten von der glücklichen Ankunft des Capitän Billings am Angarkaflusse, nach unzähligen, überstandenen Mühseligkeiten und Beschwerden. Aus einem Briefe erfuhr ich, daß sie sechs Monathe lang alles Ungemach erlitten hatten, was man sich bey strenger Kälte in einem holzarmen Lande, ohne Obdach nur immer vorstellen kann. Ihre einzige Nahrung war rohes, gefrornes Rennthier-, Wallfisch-, und Seepferdefleisch, und auch dieses ließen ihnen die Tschuktschen nur sparsam zukommen. Diese rohen Unmenschen behandelten sie äußerst schlecht, raubten ihnen ihr Eigenthum vor ihren Augen, ohne daß sie sich widersetzen durften, verdarben ihr Thauwerk zum Ausmessen des Landes, zerstörten ihre Schreibmaterialien, und erlaubten ihnen nicht, die kleinsten Notizen aufzuzeichnen. Sie hatten sogar zweymal Anschläge gemacht, den Capitän und alle seine Begleiter zu ermorden, und nur durch großes Glück entgiengen sie diesen mörderischen Planen. Ueber die Richtung der Küste des Eismeers hatten sie keine Beobachtungen anstellen können, weil sie sich der Küste nur in

der Gegend der Bay Melshikma und Klutschenie (die Mündung dieser Bay liegt bey Capitän Cooks Nordkap) genähert hatten.

Capitän Billings Vorsatz war, sogleich nach Jakutsk weiter zu gehen, und mir ließ er ankündigen: daß ich eilen möchte, ihn an diesem Orte zu treffen.

Wir erwarteten täglich die Ankunft des Transportschiffes, und da meine Geschäfte mich nicht nöthigten, im Hafen zu bleiben, hielt ich mich gewöhnlich zu Paratunka auf, und gieng mit dem Kamtschadalen auf die Jagd, wo wir zuweilen acht bis zehen Tage in den Wäldern und in den Bergen Südwärts von der Bay Avatscha zubrachten. Ich sah hier Bären in großer Menge, Wölfe, Füchse, und einige Rennthiere. Es gelang uns aber, nur die ersteren zu tödten, da wir keine Hunde bey uns hatten, um die andren Thiere zu jagen. Hasen waren auch in Menge vorhanden, aber schwer zu treffen.

Den 11ten August bemerkte ich im Hafen St. Peter und St. Paul eine Menge Schwalben, die dem Anschein nach sehr erschrocken herumflogen. Sie waren roth auf der Brust, und man erinnerte sich nicht, dergleichen hier je gesehen zu haben; auch weissagten die Einwohner sogleich aus ihrer Erscheinung irgend eine merkwürdige Begebenheit. Man bemerkte sie nur des Morgens frühe. Den andern Morgen um fünf Uhr erschreckte uns ein heftiger Stoß eines Erdbebens, dem ein lautes Getöse, wie ein Donner, vorangieng. Die Erde bebte in einer wogenden

Bewegung beynahe eine Minute. Ich kleidete mich eben an, und wurde von dem Stoße niedergeworfen, welches mich bewog, sobald als möglich das Haus zu verlassen. Das Wasser in der Bay brausete wie ein siedender Kessel. Der Stoß kam von Nordosten her, und schien mir beynahe zwey Minuten anzuhalten, andere aber glaubten, er habe nur eine Minute gedauert. Ein Matrose, einer der Wächter am Bord des Schiffs, ward aus seiner Hangematte geworfen. Zu Paratunka war der Stoß noch heftiger, dort spaltete die Erde an mehreren Stellen, und Sand und Wasser ward zu einer beträchtlichen Höhe empor geworfen. Alle Gebäude im Dorfe wurden mehr oder minder beschädigt; und einige Backöfen, die einzigen aufgemauerten Gebäude, stürzten zusammen, und alle Bilder in der Kirche, Capitän Clarkes Wappenschild allein ausgenommen, fielen von den Wänden.

Zu Nieder-Kamtschatka geriethen die Einwohner in großes Schrecken, auch konnten sie nicht angeben, ob das Getöse oder der Stoß vorangegangen sey. Die Lage der Stadt ist auf einer Landspitze, welche der Ausfluß des Raduga, (ein beträchtlicher Fluß) in den Kamtschatka bildet. Das Bette des erstern Flusses war ganz ausgetrocknet, und die Einwohner liefen durch dasselbe nach den Bergen. Sie sowohl als ihr Vieh stürzten hin, und die Erschütterung des Bodens dauerte, nach ihrem Bericht, beynahe eine Stunde; die Erde öffnete sich an vielen Stellen, und sank an andern beträchtlich ein. Der Vulkan Klutschefskoi stieß eine ungeheure Säule von schwarzem Dampf hervor. Ein Geräusch, wie Donner,

schien aus den Eingeweiden der Erde zu steigen, die Glocken der beyden Kirchen fiengen heftig an zu läuten, und das Heulen der Hunde, und das Angstgeschrey der Menschen, die alle Augenblicke verschlungen zu werden befürchteten, vermehrte das allgemeine Schrecken. Sobald der Stoß vorbey war, kehrte das Wasser des Flusses wieder in sein Bette zurück, und die Einwohner verfügten sich wieder in ihre Häuser.

Merkwürdig ist es, daß die Bewohner des Dorfes am Fuße des Vulkans nur das Getöse hörten, ohne den Stoß zu fühlen; auch erstreckte er sich nicht über die Berge an das Westliche Ufer der Halbinsel.

Briefe aus Petersburg an den Commandanten des Havens kündigten jezt an: daß ein Russischer Unterthan, Namens Torckler, aus Frankreich in einem eigenen Schiff abgereiset sey, um diese Gegenden mit Lebensmitteln und andern Erfordernissen zu versehen, und empfohlen diesen Torckler dem Schutz des Gouverneurs. Gegen Ende des Septembers 1793 kam das Schiff an. Es war ein schönes, neues Fahrzeug, von etwa sechs hundert Tonnen, mit Kupfer beschlagen, und hieß Flavia. Die Mannschaft bestand aus sechzig Matrosen. Das Schiff führte die neue Französische Flagge, und die Officiere trugen die dreyfarbige Cokarde. Herr Torckler war nur Superkarge des Schiffs. Der größte Theil der Ladung bestand in Brandwein, und der Capitän und die Officiere waren alle gebildete, und artige Leute.

Zwanzigster Abschnitt.

Beschreibung der Halbinsel Kamtschatka.

Ich werde meine Beschreibung mit dem äußersten, Südlichen Ende anfangen, welches die Russen Lopatka nennen, und im 51 Grad der Breite, und 156 Grad 40 Min. der Länge, Oestlich von Greenwich liegt. Dieses ist eine niedrige Landspitze, die allmählig breiter wird, und sich zu kahlen, felsigten Bergen emporhebt, welche nichts als die kriechende Ceder und Weiden hervorbringen. Ihre Länge beträgt 40 Meilen. Jetzt lassen sich in den kleinen Thälern Birken sehen, auch bemerkt man viele Seen und Bäche, die sich nach Osten und Westen hin ins Meer ergießen. Eine Reihe von Bergen nimmt den ganzen Raum von Lopatka an, bis 53° 5′ ein, wo sie sich in der Gegend des Dorfes Malka in zwey Aeste theilen, von denen der eine sich nach Nordnordwesten zieht, und der andere, die eigentliche Hauptkette, eine Nordnordöstliche Richtung nimmt. Die Stelle, wo sich die Berge theilen, ist das höchste Land auf der Halbinsel, und besteht in einer unfruchtbaren, steinigten Wüste, 65 Englische Meilen lang, in einer Richtung nach Norden und Süden, 3 bis 15 Meilen breit, und nur hin und wieder mit niedrigem Gesträuch, Weiden und verkrüppelten Birken besetzt. Diese Wüste ist dennoch reich an Quellen und Bächen, von denen sich mehrere vereinigen und nach Süden und Südwesten fließen, den Bistreafluß bilden, indeß andre eine entgegengesetzte Richtung nehmen, und der Ursprung des

Kamtschatka sind. Am Ende dieser Wüste hören die Berge auf, und ein Birkenwald erstreckt sich bis an das Dorf Apuschinsk, wo der Kamtschatkafluß bis zu seiner Mündung für kleine Fahrzeuge schiffbar ist.

Von dieser Stelle an hat das Land ein sehr fruchtbares Ansehen. Das Thal erweitert sich, und hat bey Ober-Kamtschatka eine Breite von 40 Meilen. Der Boden ist fett und tief, und besteht aus schwarzer Erde, mit feiner, schwarzer Asche von den Vulkanen und Eisensand vermischt, der sich an dem Magnet anhängt, und, mit Stangeneisen vermischt, gut schmieden läßt, allein sehr spröde ist.

Die Produkte dieser Gegend sind eine kleine Gattung wilder, schwarzer Kirschen; das Holz dieser Bäume ist vorzüglich hart, und die Kamtschadalen verfertigen daraus die Stöcke, mit denen sie ihre Schlitten lenken: die dicksten Bäume, die ich von dieser Art sah, hatten neun bis zehen Zoll im Umfang, z. B. Fichten, die gemeine Tanne und Lerchenbäume, alle von außerordentlicher Größe, nebst Birken, Pappeln, Eschen und Ekreschen. Diese Bäume bekleiden die Berge bis zum Gipfel hinauf. Die Gesträuche sind wilde Rosen, Johannisbeeren, Weißdorn, Erlen und mehrere Arten, welche wilde Beeren tragen.

Das Clima ist hier ganz anders beschaffen, als in dem Nördlichen und Südlichen Theile der Halbinsel, in-

dem dieses Thal gegen alle Seewinde geschützt ist, welche die Luft an andern Orten kalt machen, und den Fortgang der Vegetabilien hemmen, die hier schon im Merz anhebt.

Die Aussichten sind hier unbeschreiblich schön. Der 50 bis 250 Schritte breite Fluß schlingt sich in Krümmungen durch das Thal, und wimmelt von Forellen und Lächsen. Das Thal selbst ist 180 Meilen lang, und gewährt an mehrern Stellen Aussichten auf den Tolbatschinsk, einen hohen, zweygipflichten Berg, aus welchem beständig eine mächtige Säule von schwarzem Dampf aufsteigt, indes der andre Vulkan, Klutschefskoi, zu einer ungeheuern Höhe emporstrebt, mit seinen Flammen die Wolken beleuchtet, und einen majestätischen Anblick darbietet.

Zwölf Werste unterhalb Ober-Kamtschatka liegt ein Dorf, welches Milkovoi heißt, und von Sibirischen Bauern bewohnt wird. Die Regierung hat sie auf eigne Kosten hieher bringen lassen, und sie genießen gewisse Privilegia, um Getraide und andre Feldfrüchte zu bauen. Da sie aber ohne Aufsicht sind, versäumen sie dieses nützliche aber mühsame Geschäft, und finden es vortheilhafter, die Höcker der Kaufleute von Kamtschatka zu seyn, und dabey auf die Zobeljagd zu gehen. Doch haben sie Gärten, in denen sie schöne Kartoffeln, Kohl, Rüben, Möhren, Gurken und dergleichen ziehen; auch bauen sie zu ihrer eignen Consumtion Buchwaitzen und Rocken, die sehr gut gedeihen; und wenn sie unter gehöriger Aufsicht stünden, könnten sie gewiß Getraide genug gewinnen,

nicht allein die ganze Halbinsel, sondern auch die ganze umliegende Gegend damit zu versehen. Der Hanf wächst hier vortrefflich, doch wäre es überflüssig, ihn zu bauen, da die Nessel vollkommen eben die Dienste leistet. Die Kamtschadalen und Russen verfertigen Zwirn aus derselben, von dem sie ihre Netze machen, und diese halten, wenn sie sorgfältig gebraucht und gehörig getrocknet werden, vier bis fünf Jahre lang. Die Zubereitung ist die nehmliche, als bey dem Hanf; die Nessel wird sechs bis sieben Fuß hoch, und hat viel feinere Fasern, als der Hanf, und Zwirn, von gleicher Dicke, ist vester, als der von eingeführtem Hanf.

Zu Tolbatschinsk sind die Berge ungleich und kahl, sie dringen in das Thal vor, und beengen beträchtlich seine Weite. Zwischen diesem Vulkan und dem Klutschefskoi sind die Stürme häufig; sie erstrecken sich aber nie bis in die Nachbarschaft von Milkovoi. In dieser Gegend fangen die Bäume an beträchtlich kleiner zu werden; demungeachtet ist das Land noch fruchtbar bis auf 30 Werste Nordwärts vom Dorfe Klutschefskoi, welches gleichfalls eine Colonie Sibirischer Bauern ist, die in eben der Absicht, wie jene zu Milkovoi, angepflanzt wurden, und eben so wenig diese Absicht erfüllen. Doch ist ihr Verfahren einigermaßen zu entschuldigen, indem der Magistrat zu Nieder-Kamtschatka von ihnen eben die Abgaben, als von den ansäßigen Kaufleuten fordert. Diese belaufen, sich in einem Jahr wohl auf 18 bis 20 Rubel, zuweilen noch mehr. Indeß ist die Frage, ob sie bey der Kultur des Bodens soviel erschwingen würden.

So wie man weiter nach Norden kömmt, wird das Klima rauher, der Boden sandigt und steinigt, und die vegetabilischen Produkte schwach und dürftig. Der Isthmus liegt im 59 Grad 20 Min. der Breite, und die Entfernung von einem Meer zum andern beträgt dort 40 Englische Meilen. Die breiteste Gegend der Halbinsel ist von Kronotskoi Noß bis an den Fluß Itsha und beträgt 220 Meilen.

Die Westliche Küste von Kamtschatka ist durchgängig niedrig und sandigt, bis etwa 30 Meilen Landeinwärts, wo die Berge anheben. Sie bringt nur Weiden, Erlen und Berg-Eschen hervor, und hin und wieder einige verkrüppelte Birken. Die kleinen Bäche, die sich von den Bergen in die See ergießen, verdienen nicht den Namen der Flüsse, Bolskaia Reka ausgenommen; doch sind sie alle in der rechten Jahreszeit reichlich mit Fischen, als Forellen und Lächsen mancher Art, versehen. Alle 15 bis 20 Meilen findet man ein solches Flüßchen; von diesen sind der Itscha und der Tigil die ansehnlichsten; doch beträgt ihr ganzer Lauf mit allen Krümmungen nicht hundert Englische Meilen.

Das Meer ist bis zu einer beträchtlichen Entfernung sehr seicht, und die Capitäns der Transportschiffe, die das Land nie aus dem Gesicht verlieren, beurtheilen ihre Entfernung vom Lande, bei nebeligtem Wetter, nach der Tiefe, indem sie einen Faden auf jede Meile rechnen. Auch hat keiner von diesen Flüssen an seiner Mündung

mehr als sechs Fuß Wasser, und eine starke Brandung bricht sich überall an dem sandigen Strande.

Die Dörfer an dieser Küste sind Tigilsk, Itschiusk, und Bolscheretsk. Von diesen ist das erste das ansehnlichste, und enthält 45 hölzerne Häuser und eine Kirche. Die Russischen Charten setzen es in 57 Grad 55 Min. der Breite. Dieser Ort, den sie eine bevestigte Stadt nennen, ist mit hölzernen Pallissaden umgeben, und ward im Jahr 1752 erbaut. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 338 Seelen, Weiber und Kinder mit eingeschlossen. Itschiusk hat auch eine Kirche und 10 Häuser mit 50 Einwohnern. Bolscheresk hat 37 Häuser und 335 Einwohner. Außerdem sind an der Westküste noch acht kleinere Dörfer, jedes von drey bis vier Häusern.

Die Oestliche Küste besteht aus Bergen, Felsen, steilen Klippen und kühnen Vorgebürgen, mit vielen kleinen Buchten und Einschnitten. Doch sind die Eingänge in diese mit Felsenriefen verschlossen, in deren Oeffnungen nur die Eingebohrnen mit ihren Kanots dringen können. Ungeheure Steinmassen sind zwey bis drey Meilen weit im Meere umhergestreut, von denen einige nur durch die Wogen, die sich an ihnen brechen, merkbar sind, indes andre hoch empor streben. Die Meerestiefe ist hier sehr ungleich, und wechselt plötzlich von 30 zu 90 und mehr Klaftern. Erdbeben sind häufig und zuweilen sehr heftig.

Der einzige Hafen für Schiffe auf der ganzen Halbinsel ist die Bay Avatscha, welches wahrscheinlich die

sicherste und weitläuftigste in der Welt ist. Sie hat 25 Meilen im Umfange, und ist ganz vom Lande eingeschlossen, und hat an allen Seiten, die Nordwestliche allein ausgenommen, hohes Land, mit Bäumen bewachsen. In diesem prächtigen Bassin sind mehrere bequeme Häfen. Gegen Osten der Rakinivoi, der drey Meilen lang und dreyviertel Meilen breit ist. Das Südliche Cap ist eine hohe, senkrechte Steinmasse, das Nördliche ist ein hohes, felsigtes Ufer, mit abgerissenen Steinklippen.

Der kleine Hafen St. Peter und St. Paul liegt Nordwärts in der Bay. Dieser Hafen besitzt alle Vorzüge, die man nur verlangen kann, und ist einer der besten in jeder Rücksicht, die ich kenne, Holz und Wasser sind ganz in der Nähe und bequem zu erreichen.

Nach der Nordwestseite hin wird die Bay durch die weitläuftigen Ebenen von Avatscha begränzt, und zwey Flüsse ergießen sich in dieselbe, nemlich der Avatscha und Paratunca.

Der Hafen von Tareinsk liegt nach der Westseite hin, und ist zwölf Meilen lang. Er würde, der Form nach, sehr bequem seyn, wenn nicht ein Oestlicher Wind durchaus nothwendig wäre, um hinein zu laufen. Uebrigens ist er auch den Nord- und Nordwestwinden ausgesetzt, die über die Ebenen von Avatscha gerade hereinwehen, und ihn mit Eis bis spät ins Jahr verschließen.

Die Fische in der Bay von Avatscha sind Kabbeljau, das ganze Jahr hindurch, Flåndern, Rochen und Hallbutten, sobald das Eis aufgeht; Weißfische in so großer Menge, daß die Kinder sie vermittelst eines Loches im Eis fangen. Heringe und Meerstinte sind die ersten Zugfische, welche sich gegen Ende des Aprils blicken lassen, und bis in den Junius bleiben. Erstere in ungeheurer Menge. Im Herbst stellen sie sich wieder in großen Schaaren ein, und werden von den Eingebohrnen für ihre Hunde gefangen.

Der Thran, der aus den Heringen gekocht wird, ist sehr klar und wohlschmeckend, und man kann alle Arten von Vogeleyern sehr gut darin aufbewahren, wozu er håufig gebraucht wird.

Sobald die Heringe verschwinden, dringen ungeheure Schaaren von Låchsen in die Bay und in die Flüsse. Sobald ihre Art ihren Wohlgeschmack verliert, erscheint eine andre, ihre Stelle zu ersetzen, und dieses dauert bis im September fort. Die beyden lezten Arten dringen in die Flüsse und bleiben dort den ganzen Winter; werden aber ganz ungestalt und weichlich von Fleisch.

Seekrebse, Muscheln und die kleine Perlenauster sind auch in großer Menge vorhanden.

Die Ebenen von Avatscha an der Nordwestseite der Bay erstrecken sich 18 Meilen von Osten nach Westen, und 25 von Norden nach Süden. Nur am Nördlichen Ende

derselben giebt es einige Stellen, welche Birken, Pappeln und Erlen hervorbringen; der ganze übrige Theil sind Sümpfe mit Binsen, und grobem, langen Grase bewachsen, und an einigen Stellen mit Weidengesträuch und Erlen. Myriaden von Wasservögeln, Schwänen, Enten, Gänsen und allen möglichen Schnepfenarten bewohnen diese feuchten Gegenden. Der Fluß Avatscha fließt in mehrern Armen durch diese Ebene. An dem Nördlichen Ende derselben findet man viele kalte Quellen, die mehrere Teiche bilden, aus denen kleine Bäche strömen, die sich hernach in den Paratunka ergießen. Diese Quellen gefrieren nicht im Winter, und werden in dieser Jahreszeit den Schwänen, Gänsen und Enten, vornehmlich der Saſka oder melodischen Ente besucht, die hier Nahrung im Ueberfluß, und vornehmlich die fleischigte Wurzel einer Wasserpflanze finden, die wie eine Olive aussieht, aber wie eine Kastanie schmeckt. Ich pflegte sie als ein Gemüße zu essen, und fand sie schmackhafter, als alle Gartengewächse. Die Eingebohrnen nennen sie die Sarana der Gänse.

Heiße Quellen findet man in großer Menge über ganz Kamtschatka zerstreut. Folgende sind die vornehmsten.

Opalski, oder Oserni, liegt mitten zwischen Lopatka und Bolscheretsk, etwa 15 Meilen von dem Dorfe Javinsk, von Bergen umgeben, und nicht weit von dem feuerspeyenden Berge Opalsk. Diese Quellen nehmen ein beträchtliches Thal ein, und sind in einem Umfange von

sechs Meilen zerstreut, wo hin und wieder einzelne Birken und die süße Pflanze wachsen; mehrentheils aber ist der Boden unfruchtbar, und besteht aus buntfarbigtem Mergel und großen Steinen, die ein vulkanischer Ausbruch umher gestreut zu haben scheint. Die größte dieser heissen Quellen befindet sich am Fuß eines Berges, und wir hörten das Brausen derselben beynahe eine Meile weit, ehe wir heran kamen. Sie hat etwa sechs Klaftern im Umfange, und das Wasser siedet wie in einem Kessel zu einer beträchtlichen Höhe empor. Ein Stück Rindfleisch, welches wir hinein thaten, war in kurzer Zeit gahr. Rund umher sprudelt das Wasser zwischen großen Steinen hervor; alsdann theilt es sich in zwey Ströme, die sich unten mit einem kleinen Bache vereinigen. So vereinigt, fließt das Wasser eine Strecke weit, und ergießt sich in den See Osernoi. An dem Rande dieser Quellen und des Baches bemerkten wir versteinertes, oder vielmehr calcinirtes Laub der süßen Pflanze, Birkenreiser und Stöcke, alles von wunderschönem Weiß, aber so zart in ihrer Zusammensetzung, daß wir nichts davon, selbst nicht in Baumwolle, aufbewahren konnten, indem es sogleich in Staub zerfiel. Die Kamtschadalen halten diesen Ort für den Wohnort eines bösen Geistes, und bringen ihm kleine Opfer, seinen Zorn zu besänftigen, weil er sonst gefährliche Stürme erregt.

Unser Naturforscher und der Zeichner stiegen im Jahr 1790 zu diesen Quellen hinauf, und erlebten einen Wirbelwind, der ihr Zelt in Stücken riß, und alles darin Befindliche umherzerstreute, so, daß sie manche Dinge nie wie-

der finden konnten. Auf dem Schnee lag vier Zoll tiefe Asche, wahrscheinlich vom Vulkan Blaid, einem einsamen Berge im Meer, 20 Meilen Südwärts von Lopatka, der im Februar 1793 heftig brauste. Er hat seit 1790 abwechselnd viel Rauch ausgestoßen. Die ältesten Einwohner entsinnen sich nicht, dieses je zuvor gesehen zu haben, obgleich mündliche Ueberlieferungen von ehemaligen, heftigen Ausbrüchen Nachricht geben.

An den Quellen des Bistria, nahe beym Dorfe Malka, sind auch heiße Quellen, die in einiger Höhe an einem Berge hinauf aus Löchern in der Erde hervorsprudeln. Aehnliche aber größere Quellen befinden sich bey dem Dorfe Naschke; diese bilden einige bequeme Badestellen. Sie haben einen schwefelartigen Geruch, und die Steine, die man vom Grunde der Quellen herausnimmt, sind mit einer dünnen, glänzenden Rinde bedeckt, die wie Silber aussieht, aber bald blind wird, wenn man sie der Luft aussetzt. Der Boden umher ist, auf 20 Klaftern weit, ganz warm, und mit leeren Muschelhäusern bedeckt; ferner findet man hier eine harzartige, durchsichtige Substanz, und stellenweise lehmigten Boden, in denen alles Schwere einsinkt. Südwärts von diesen Quellen, in einer Entfernung von 30 Wersten, in einer ebenen, sandigen Fläche, sind wieder einige heiße Quellen, deren Geschmack aber salzigt ist.

Zwölf Werste vom Dorfe Paratunka, in Nordwestlicher Richtung, ist der Ausfluß eines tiefen, heißen Baches, der Klutschevoia heißt, und mehr als drey Werste

lang für Canots schiffbar ist. Er entsteht aus verschiedenen heißen Seen in einer weitläuftigen Ebene. Einer dieser Seen ist mehr als 100 Klaftern lang, und 7 breit. Nahe am Ufer kann man sich bequem baden, nach der Mitte zu aber ist das Wasser zu heiß und zu tief. Etwa 20 Klaftern von diesem ist ein anderer, kleinerer, sehr heißer See oder Teich. Eine Masse von siedendem Wasser sprudelt aus einem viereckigten Loche, in einem Stein, am Oestlichen Ende des Teichs, und durch eine kleine Oeffnung ergießt sich das heiße Wasser in eine kalte Quelle, und der Zwischenraum zwischen beyden ist so gering, daß man mit einem Fuß in jedem stehen kann. Man sagt, daß durch das Baden in diesem Wasser Geschwüre und Wunden geheilt werden. Ich gebrauchte es zum Thee, der Geschmack war aber nicht ganz rein, und hatte etwas Alaunartiges. Die heißen Quellen von Schumatschick findet man 90 Werste Nordwärts von der Bay Awatscha.

Folgende sind die vornehmsten feuerspeyenden Berge.

Opalsk; dieser liegt bey den heißen Quellen. Er hat nur seit neuerer Zeit Rauch ausgeworfen; man hat ihn aber nie brennen sehen. — Wiluitsch, oder Wiluitschiskoi Sopka scheint gänzlich ausgebrannt. — Awatscha, fünf und zwanzig Meilen Nordwärts von der Bay, wirft nur Rauch aus, wie auch der Tylbatch und Klutschefskoi, beyde am Flusse Kamtschatka belegen. Der letztere gehört vielleicht zu den höchsten Bergen in der Welt. Er liegt 175 Meilen Westlich von der Beringsinsel, bey heiterm Wetter aber kann man ihn deutlich bey Sonnenuntergang

sehen. Dieser Vulkan ist häufigen Ausbrüchen unterworfen, die oft von heftigen Erdbeben begleitet sind.

Die ganze Anzahl aller Einwohner in der Halbinsel beträgt höchstens 2740 Seelen, davon sind 1687 Russen und die übrigen Kamtschadalen. Von den Eingebohrnen zahlen nur 351 Männer Tribut, oder sie stehen vielmehr auf der Liste derjenigen, die Tribut bezahlen. Ihre Anzahl stieg 1773 auf 706 Köpfe. Der Revisor hat durch ein unerklärliches Versehen den Namen einer und derselben Person häufig als den Bewohner von zwey bis drey Dörfern aufgeführt, und nun wird von jedem Dorfe der Tribut für nicht vorhandene Leute gefordert. Die Eingebohrnen haben gegen diesen Mißbrauch häufig Vorstellungen gemacht, aber immer ohne Erfolg. Dieses ist indes ihr kleinstes Leiden. Der Gouverneur macht jährlich eine Reise über die ganze Halbinsel, und empfängt von jedem Einwohner ein Geschenk, der Capitän des Distrikts macht seine Reise zweymal des Jahres. Verschiedne Deputationen von den Gerichtshöfen, Soldaten auf Urlaub, Courire reisen alle auf Unkosten der armen Eingebohrnen, welche genöthigt sind, eine außerordentliche Anzahl Hunde zu ihrer Bequemlichkeit zu halten. Die Pferde der Regierung werden in jedem Dorfe einquartirt, und die Einwohner müssen einen Vorrath von Heu für sie anschaffen, und so hat der arme Kamtschadale kaum Zeit übrig, für sich und die Seinigen einen Vorrath von Fischen zu rechter Zeit zusammenzubringen.

Im Jahr 1768 rafften die Blattern 5368 Eingebohrne weg, und seit der Abreise des Major Behm, des damaligen Gouverneurs, hat das Tribunal des Innern entdeckt, daß die Kamtschadalen der Regierung den ganzen Tribut für jene unglücklichen Opfer der verheerenden Seuche schuldig sind, und macht jetzt Ansprüche an diese Schuld. Die Eingebohrnen zeigen Quittungen vor, man sagt ihnen aber: eine Ukase von Irkutsk fordert die Zahlung. Sie ernannten einen Abgeordneten, um ihre Beschwerden der Kaiserin zu Füßen zu legen; dieser kam aber nur bis Irkutsk, wo man ihm Gerechtigkeit versprach, und ihn hierauf zurückschickte. Er kam voriges Jahr wieder. Dieser Mann ist der Vorgesetzte des Dorfes Schapinsky und ein einsichtsvoller Mann, an den ich mich wandte, um einige Nachrichten von ihren ehemaligen Gebräuchen und ihrer Religion zu erhalten.

Er sagte mir: die Kamtschadalen nannten sich vormals Jtolmatsch, und waren die ursprünglichen Bewohner des Landes. Ihr Gott war Nusteachtschitsch. Sein vornehmster Minister ist Kutka, der Verkündiger der Rache an die Geister der Quaal, und der Belohnungen an die wohlthätigen Geister. Er reist umher in einem unsichtbaren Wagen, den fliegende Thiere ziehen, den Mäusen an Gestalt gleich, aber kleiner, als der Geist des Menschen sich denken kann, und schnell wie ein Blitzstrahl. „Unsre Zauberer, setzte er hinzu, beobachteten die Vorbedeutungen, und verkündigten uns bevorstehende Gefahren, welche abzuwehren wir den Dämonen Opfer brachten. Damals waren wir reich, zufrieden und frey. Unsre

ehemalige Religion war eine Art von Traum, und nun sehen wir dessen Erfüllung. Die Kaiserin ist Gott auf Erden, und ihre Officianten sind unsre Quälgeister. Wir opfern ihnen alles, was wir haben, um ihren Zorn zu versöhnen, oder ihre Bedürfnisse zu befriedigen, aber alles umsonst. Sie haben Seuchen unter uns verbreitet, die unsre Väter und Mütter weggerafft haben, und haben uns unsre Reichthümer und unsre Glückseligkeit geraubt. Es bleibt uns keine Hoffnung beßerer Zeiten, denn alle Schätze, die wir sammeln könnten, sind nicht hinreichend, uns einen Fürsprecher auszumitteln, der unser Elend unsrer Fürstin vorstellen könnte."

Sie sind ein ehrlicher und gastfreyer Schlag von Menschen, und lieben ausnehmend Brandwein und Musik. Ich hatte einen von ihnen beständig um mich, der mich auf allen meinen Jagdparthien begleitete, und alles, was er im Vermögen hatte, auf Brandwein verwendete. Diesen sah ich eines Tages auf meine Wohnung zu kommen, und versteckte mich, um ihn zu versuchen, in ein anstoßendes Zimmer, in dem ich ein Glas mit Brandwein auf dem Tische stehen ließ, und eine Bouteille, die halbvoll war, dicht daneben, nebst etwas Schiffszwieback. Er kam hinein, und als er niemand sah, rief er mich, bekam aber keine Antwort; hierauf trat er an den Tisch, und roch an dem Glase: „Es ist Brandwein, sagte er," aber ich will nichts trinken; und die Bouteille halb voll; nun gut, ich koste dich nicht, aber ich will gehen, und den Herrn aufsuchen, und ihn ausschelten, daß er dich so stehen läßt. Einmal muß ich noch riechen, und

dann gehen." Ich stieg aus dem Fenster in den Garten, und gieng ihm entgegen, wo er mir sogleich zurief: „Ich bin in Eurer Stube gewesen, und habe ein Glas Brandwein gesehen; ihr werdet mir wohl nicht glauben, aber ich habe es nicht gekostet." — „Ach! das hast du doch gewiß gethan!" — „Nein, bey Gott, nicht! Ich wußte, Ihr würdet mir nicht glauben, aber ein Kamtschadale nimmt nie etwas ohne Erlaubniß." — „Nun gut, ich muß dir schon glauben; willst du mit kommen und es austrinken?" — „Ja wohl, das will ich; aber ich wollte Euch nur schelten, daß Ihr es stehen gelassen hattet."

Sie haben schon seit langer Zeit die Gebräuche und Sitten der Russen angenommen, und bekennen sich zur Griechischen Religion. Von ihren ehemaligen Gebräuchen sind nur noch ihre üppigen Tänze, ihre corrumpirte Sprache, und ihre Kleidung übrig. Sie verehren mit der größten Achtung das Andenken des Major Behm, der sie wie ein Vater seine Kinder regierte. Damals ward Kamtschatka ohne irgend einen Gerichtshof, blos von dem Major und seinem Gehülfen, Capitän Schmaleff, regiert. Die Einkünfte der Halbinsel beliefen sich damals auf 40,000 Rubel jährlich, die aus dem Tribut der Eingebohrnen, dem Gewinn vom Verkauf des Brandweins, und den Abgaben vom Pelzwerk entstanden, und diese Summe ward an die Kanzley von Ochotsk überschickt. Jährlich einmal unternahmen die Eingebohrnen eine Handelsexpedition nach den Kurilischen Inseln, in zwey oder mehr offenen Böten, in Begleitung des Geistlichen der Halbinsel. Hier bekamen sie Seeotterfelle von vorzüglicher

Hüte, einige Japanische Waaren, und Seidenzeuge. Die Kaufleute, welche die Halbinsel besuchten, brachten andre Handelsartikel und hartes Geld zur Bezahlung für die Produkte der Eingebohrnen. Die Einfuhr des Brandweins, den sich die Regierung vorbehalten hatte, war verboten, und der Commandeur und sein Gehülfe beobachteten das Verfahren der Kaufleute, und verhüteten alle Betrügereyen von beyden Seiten. Gegen das Ende des Jahres 1779 oder Anfangs 1780 kehrte Major Behm nach Petersburg zurück. Ihm folgte Major Reinikin im Commando, welcher unter den Eingebohrnen die Cultur des Bodens einzuführen versuchte, aber ohne Erfolg. Er brachte Kartoffelsaamen mit, und zog sie zuerst in seinem eignen Garten, und von dort aus wurden sie in Menge über die ganze Halbinsel vertheilt, nebst vielen andern Gartengewächsen, welche die Russischen Einwohner mit dem besten Erfolge bauen.

Im Jahr 1783 ward Nieder-Kamtschatka zu einer Stadt, und zum Sitz der Landesregierung unter der Canzley von Ochotsk erhoben. Den Bürgern, welche Kaufleute werden wollten, wurden besondere Vortheile versprochen, und man errichtete Gerichtshöfe; lauter Einrichtungen, die mehr einer Volksmenge von 300,000 Seelen, als der kleinen Anzahl von 1500 Menschen angemessen waren. Der Gouverneur erhielt einen höhern Titel, und unter ihm standen ein Sekretär nebst einigen Schreibern, ein Kassirer zum Empfang der Revenüen, und Besoldung der Officianten, ein Gerichtshof des Innern, bey dem der Ispravnik oder Capitän des Distrikts

den Vorsitz, und einer von den Eingebohrnen Sitz und Stimme hat, und alle Kamtschadalen repräsentirt. Handelsangelegenheiten gehören für ein besonderes Collegium.

Die Regierung besoldet diese höhern Officianten mit 300 bis 600 Rubel.

Die übrigen haben etwas weniger, und einige der Schreiber nur 24 Rubel jährlich.

Preise verschiedener Artikel im Jahr 1793

	zu Kasan,	zu Kamtschatka.
Leinwand zu Hemden, die Russische Elle	18 Kop.	120 Kopecken.
Ein paar Stiefeln	3 Rubel	12 bis 18 Rub.
Zwirnstrümpfe das Paar	125 Kop.	4 bis 5 Rub.
Das Pfund Seife	6 Kop.	60 bis 100 Kop.
Lichter das Pfund	8 Kop.	80 bis 100 Kop.
Thee dito	2 Rubel	12 Rubel
Zucker	50 Kop.	3 Rubel.
Rauchtabak das Pfund	5 Kop.	3 Rubel.
Rockenmehl das Pud.	50 Kop.	500 Kop.
Waizenmehl	60 Kop.	800 Kop.
Reis das Pfund *)	10 Kop.	100 Kop.

*) Manche von diesen Artikeln sind seit 1773 im Preise gestiegen. Wie Timoth. Schmalew in Kamtschatka war. (s. Schlözers Briefwechsel 1. B. S. 342 ꝛc.) galt eine Elle Leinwand 12 — 20 Kopeken, ein Pud Rockenmehl 3 — 5 Rubel, ein Pud Waizenmehl 6 — 10 Rubel, ein P. Butter 10 — 16 Kop. ein Pfd, Siegellack 10 R., ein Eimer guter Brantwein 48 R.

Aus dieser Angabe sieht man deutlich, daß ein Russischer Beamte unmöglich von seiner Besoldung leben kann. Er ist daher genöthigt, irgend ein Mittel zu Vermehrung seiner Einnahme auf Unkosten der Eingebohrnen zu erfinden.

Ein Capitän eines Distrikts, der mit Frau und Kindern hierher kam, und sich in großer Verlegenheit befand, behielt den Tribut eines ganzen Jahres zu seinem Nutzen ein, und schrieb an die Kaiserin, um ihr zu erklären, daß die Strenge des Clima, die ungeheuern Preise der Dinge und die Bedürfnisse seiner Familie ihn genöthigt hätten, den Tribut, der in einer gewissen Anzahl Zobel- und Fuchsfellen bestand, zum Gebrauch der Seinigen, zu Kleidung und Nahrung zu verwenden. Dieses Mittel habe er der Plünderung der armen Eingebohrnen vorgezogen. Er flehte um ihre Verzeihung, und bat, man möchte ihm einen Gehalt bewilligen, von dem er mit seiner Familie leben könnte, und an einen Ort versetzen, wo er durch Fleiß (der in Kamtschatka nicht gefunden werde) die zu seinem Nutzen verwendeten Gelder wieder herbeyschaffen könne. Die Kaiserin befahl dem Gouverneur: ihm eine solche Einnahme anzuweisen, und begnadigte ihn in Rücksicht der angeführten Gründe. Doch sollte diese Begnadigung nicht ferner benutzt werden, und sich nicht auf andere erstrecken, die es wagen würden, auf ähnliche Art zu verfahren.

Die Magistratspersonen erhalten ihre Einkünfte von den Bürgern und den privilegirten, herumziehenden Krä-

mern, zu denen die Colonisten gemeinhin gehören. Letztere bestehen aus drey Classen, nach dem Capital, welches sie angeben, und von dem sie ein pro Cent bezahlen.

Franzbrandwein ist jetzt ein guter Handelsartikel, und eine verfälschte Sorte wird in den Dörfern der Eingebohrnen herumgetragen, die ihn sehr lieben, und das Glas davon mit einem Rubel bezahlen.

Die Kamtschadalen und ansäßigen Russen fangen im Sommer Fische, die sie theils trocknen, theils einsalzen, zum Wintervorrath für sich und ihre Hunde: den Herbst machen sie Heu für ihr Vieh, sammeln Beeren und die süße Pflanze (Heracleum sphondylium). Letzterer wird von der Regierung getrocknet, für die Kronbrennereyen aufgekauft und das Pud mit drey bis vier Rubel bezahlt, und aus zwey Pud wird ein Achteleimer verfertigt. Er hat die Eigenschaft, daß er den zweyten oder dritten Tag einen herben Geschmack annimmt, und steht er länger, so kann man diesen Brandwein wegen des widrigen Geschmacks gar nicht mehr trinken. Im Frühlinge suchen sie Vogeleyer in den Sümpfen, und vorzüglich zwischen den Felsen, an dem Eingange der Bay Awatscha, die sie das ganze Jahr hindurch in Thran aufbewahren.

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Ankunft einer Galiote, welche die Reisegesellschaft nach Ochotsk führt. — Der Verfasser reiset mit der ersten Parthey nach Jakutsk, wo er nach vielen Schwierigkeiten ankommt. — Beschreibung des Flusses Amur. — Ankunft zu Irkutsk. — Kurzer Bericht von Capitain Billings Reise durch das Land der Tschuktschen. — Ankunft zu Petersburg.

Den 1sten Junius 1793 verließ die Flavia den Hafen und segelte nach Canton.

Wir sehnten uns jetzt auch nach unsrer Abreise, bekamen aber nicht vor dem Ende des Julius Nachricht von irgend einem Schiffe, als endlich die Constantin und Helena, Galiote von Niederkamtschatka, wohin sie Lebensmittel geführt hatte, in die Bay segelte, um uns einzunehmen, und nach Ochotsk zu bringen.

Wir giengen den 2ten August unter Seegel, und kamen den 19ten desselben Monats zu Ochotsk an.

Ich wandte mich sogleich bey meiner Ankunft an den Commandanten, um Pferde zu bekommen, und begab mich den ersten September mit der ersten Parthey auf die Reise, nachdem ich den zu Analashka gesammelten Tribut in der Canzley des Hafens abgeliefert, und Quittungen dafür empfangen hatte.

Ich hatte zwölf halbverhungerte Pferde, einen Offizier nebst zwey Matrosen bey mir. Das Wetter war sehr

schlecht, wir hatten Schnee, Wind und Regen, und konnten des Tages nicht mehr als 20 Werste machen. Ich erreichte Alachune nur mit drey von den Pferden, die ich zu Ochotsk bekommen hatte, indem alle die andern umfielen. Hier bekam ich neue eben so schlechte. Wir mußten unsägliche Beschwerden erdulden, und endlich sahe ich mich genöthigt, meine Gefährten und meine Bagage in den Wäldern zurückzulassen, und kam den 2ten Oktober ganz allein zu Jakutsk an.

Ich schilderte hier so lebhaft, als möglich, die traurige Lage unsrer Reisegesellschaft, die mir nachfolgen sollte, die wahrscheinlich unkommen müßte, wenn man ihnen nicht sogleich Pferde und Lebensmittel entgegen schickte.

Der Commandant, und der Capitän des Distrikts wandten sogleich alle Kräfte an, um das Nothwendige herbey zu schaffen, und noch den nemlichen Tag wurden ihnen 100 Pferde entgegengeschickt, die auch meine zerstreute Bagage auffsammeln sollten, welche in meinen sämmtlichen Kleidern, dem Ueberrest unsrer goldnen und silbernen Medaillen, und andern Dingen von Werth bestand. Der Commandant versorgte mich indeßen mit allem Nothwendigen bis zu Ankunft meiner Sachen, die ich in der Mitte des Novembers erhielt, und gegen das Ende des Monats traf auch unsre ganze Mannschaft mit den Matrosen von Ochotsk hier ein. Capitän Billings war ausser uns der einzige von der ganzen Expedition, der sich in Jakutsk aufhielt; die übrigen hatten sich alle auf dem Proviantschiffe nach Wircholensk eingeschifft. Wäh-

rend meines kurzen Aufenthalts in dieser Stadt hatte ich Gelegenheit, den vornehmsten Fürsten der Tungusen, welcher am Aldan, nahe am Ausflusse des Mayov wohnt, zu sehen. Die Nachrichten, die ich von ihm und einigen Gliedern des Bergwerkskollegiums erhielt, setzen mich in den Stand, folgendes über den Amur oder Saghalien zu liefern.

Kentaiham; dieser Fluß entspringt in den Gebürgen von Kentaiham, ungefähr im 49 Grad der Breite, und 110 der Länge, Oestlich von Greenwich. Hier führt er den Namen Onon. Seine Richtung ist beynahe Nordöstlich, und am Ausfluß des Nirza, bey der Stadt Nortshinsk in 52 Grad der Breite, wird er Shilka genannt. Diese Richtung behält er bis $52\frac{1}{2}$ Grad der Breite, seinem äußersten Nördlichen Laufe, wo die Tungusen ihn Amur nennen, und die Chinesen Saghalien Ula (den Fluß des schwarzen Berges), wahrscheinlich von den Eichenwäldern auf den Bergen in dieser Gegend, welche bey den Chinesen Schwarzholz heißen. Von hier aus ist er für mäßige Fahrzeuge schiffbar, nachdem er durch den Zufluß der Ströme von den Oestlichen und Nördlichen Bergen, und eines beträchtlichen Flusses aus Südwesten her, des Arguhns, seine Gewässer beträchtlich erweitert hat. In dieser Gegend haben die Russen verschiedne Forts. Von $52\frac{1}{2}$ Grad bis $47\frac{1}{2}$ fließt er beynahe Südöstl. und nimmt in seinem Laufe viele Flüsse von Osten und Westen auf. Unter diesen verdient noch der Tschukir genannt zu werden.

Das Land ist sehr gebürgigt, aber die Thäler und Ebenen sind weitläuftig und fruchtbar. Ich habe mich etwas weitläuftig über den Lauf dieses Flusses ausgelassen, weil er den Tungusen und Jakuten, die mit ihrer Lage am Olekma, Jakutsk, Vilui und Ud unzufrieden sind, einen sichern Zufluchtsort gewährt, wo sie den Schutz der Chinesen genießen. Sie sollen hier einige veste Plätze erbaut haben, und dienen der Chinesischen Grenze zu keiner verächtlichen Schutzwehr.

Im Jahr 1787 emigrirten nach China aus den Distrikten am Olekma, Jakutsk und Vilui mehr als 6000 Jakuten mit allen ihren Habseligkeiten.

Außer den beyden obenerwähnten Flüssen, ergießen sich keine andern von Bedeutung, von Osten her, in den Amur; Doch vereinigt sich nahe bey seinem Südlichen Ende, im $47\frac{1}{2}$ Grad der Breite, der Nonni Ula, mit ihm ein sehr großer Fluß, der im 51 Grad der Breite, und 123 der Länge entspringt, und im Innern des Landes einen beträchtlichen Umlauf hat. Ein anderer ansehnlicher Fluß, der Usuri, verliert sich noch näher an seiner Mündung in den Amur, ungefähr im $48\frac{1}{2}$ Grad der Breite. Er entspringt aus dem See Hinka, und hat innerhalb einer Tagereise Zusammenhang mit dem Meere. Der Amur fließt von nun an Nordwestwärts bis in das Meer von Ochotsk, im $52\frac{1}{2}$ Grad der Breite, gegenüber der Insel Saha=alien. Dieser Fluß ist sehr Fischreich, und seine Ufer sind mit Wäldern von Eichen, Wallnußbäumen, Birken und Nadelhölzern bedeckt. Der Boden ist sehr

fett, das Clima mild und gesund. Die Einwohner von diesem Theil der Küste, wie auch die von Corea, und den nahegelegnen Inseln, sind nicht sehr zahlreich, aber gastfrey und gutmüthig. Sie treiben einen Handel mit dem Innern, um bloße Lebensbedürfnisse.

Folgendes ist alles, was ich von Capitän Billings Reise durch das Land der Tschuktschen erfahren konnte.

Den 13ten August um neun Uhr des Morgens verließen wir die Bay St. Lorenz, und schifften zuerst nach der Südseite über, wo die Baidaren zuweilen von Tschuktschen, zuweilen von Hunden, die am Strande hinliefen, gezogen wurden. Wir fuhren bey drey Dörfern der Eingebohrnen vorüber, und blieben bey dem vierten die Nacht über. Die Hütten waren unter der Erde und mit Rasen bedeckt. Sie waren viereckigt von Gestalt, und hatten eine Feuerstelle in der Mitte, die aus vier großen Steinen bestand. Sie haben kein Holz, und brennen Wallfischknochen, die sie mit Thran begießen. An jeder Seite der Hütte ist ein niedriges Zelt von Leder, zum Sitzen und Schlafen.

Unsre erste Zusammenkunft mit ihnen war nicht vielversprechend, da wir ihre Sprache nicht verstanden, und alles durch Zeichen fordern mußten, welches sie uns selbst bereiten und sogleich bezahlen ließen. Da sie unsre Gutmüthigkeit sahen und unsre Ohnmacht bemerkten, fiel es ihnen ein, sich die Knöpfe an unsren Kleidern zuzueignen, die sie ohne alle Umstände abschnitten; sie stahlen

auch unsre Tabacksdosen, und durchsuchten ohne Bedenken unsre Mandelsäcke, um Taback oder Eisen darin zu finden.

Die Männer waren groß und stark, und trugen weite Kleider von verschiedenen Fellen, an den Enden verbrämt, enge Pantalons von Rehhaut und Stiefeln von Seehundsfellen; den Kopf trugen sie blos und das Haar kurz geschnitten. Die Arme und Beine der Krieger waren punktirt, und zwar so, daß sie die Anzahl der Feinde, die sie erschlagen, und die Gefangnen, die sie gemacht haben, andeuten.

Die Weiber waren auch wohl gebildet, mehr als mittler Größe, von gesundem Ansehen, und keinesweges unangenehmen Aeußeren. Ihre Kleidung bestand aus Rehhäuten mit dem Haar darauf, und ein Gewand bedeckte den ganzen Leib, indem die Pantalons daran vestsitzen, so daß sie in die Oeffnung am Halse hineinsteigen. Ueber diese Bedeckung der Schenkel ziehen sie noch lange Stiefeln, aus den Schenkelfellen der Rennthiere verfertigt, die über dem Knie vestgebunden werden. Das Haar ist gescheitelt und hängt in geflochtenen Zöpfen auf jede Schulder herab. Das Gesicht und die Arme sind sauber tatowirt. Sie trugen Halsbänder und Schnüre von Glaskorallen in den Ohren, und eiserne oder messingne Ringe um die Hand.

Den 14. August reisten wir in unsern Baidaren weiter und schifften in die Bay Metschikma, wo wir auf dem gegenüber liegenden Ufer einer Insel ein Dorf gleiches Na-

mens liegen sahen. Wir schifften quer über die Bay, und gelangten an das Lager der Rennthier-Tschuktschen, die unsre Wegweiser durch das Land seyn sollten.

Die Art, wie man uns hier empfing, war sehr seltsam. Anfänglich widersetzten sie sich unserm Landen, indem Jung und Alt, Knaben und Mädchen laut schrien und mit Steinen nach uns warfen. Nachdem dieß eine Zeitlang gedauert hatte, erschien der Vorgesetzte, (welcher Imlerant genannt wird) mit einigen alten Männern, und zündeten zwey Feuer an; dann nahmen sie unsern Commandeur bey der Hand, und führten ihn über eines der Feuer; der Anführer zog sein Gewand aus, und hieng es dem Capitän um, der ihn dagegen mit einem weißen Hemde bekleidete: und dieser Kleidertausch wird als ein Freundschaftszeichen betrachtet. Jeder von uns mußte ebenfalls über das Feuer schreiten, und alle unsre Sachen, unser ganzes Gepäcke ward herüber gereicht. Imlerant setzte uns hierauf große Stücken gekochtes, sehr fettes Rennthierfleisch vor, und um uns für seine Gastfreyheit erkenntlich zu zeigen, überreichten wir ihm Tabak, Glaskorallen und Nähnadeln.

Gegen Sonnenuntergang fiengen sie Wettrennen und Kämpfe an; das Laufen bestand in einem Kreislauf, wo derjenige Sieger war, welcher am längsten aushielt.

Den 15ten bekam Imlerant folgende Geschenke, um sie unter seine Leute zu vertheilen: 2 Pud Eisen; 2 Pud Tabak und eine gleiche Quantität Glaskorallen, Ohrringe, Zierrathen und Nähnadeln. Unser Dolmetscher er-

hielt den Auftrag, ihnen zu sagen: daß wir hofften, sie würden uns dagegen mit Lebensmittel, warmen Kleidern, und allen nothwendigen Erfordernissen versehen, und uns, ohne zu beleidigen oder zu bevortheilen, sicher durch ihr Land geleiten.

Bis zum 19ten August hatten wir Regenwetter. Die Rennthier-Heerden wurden nach den Zelten zu getrieben, und blieben an einem Bache stehen; hierauf giengen zwey Männer mit Feuer und zwey Weiber mit zwey kleinen Eimern voll Thran aus dem Lager. Es wurden mehrere Feuer angezündet, und die Rennthiere über jedes Feuer und über den Bach nach den Zelten getrieben, wo jedes Oberhaupt einer Heerde schon mit den Männer-Schlitten einen Raum umschlossen hatte, in den man jede Heerde besonders einsperrte. Die Schlitten der Weiber aber hatte man zwischen dieser Verzäunung und dem Meer gestellt. Hierauf häufte man Holz zu dem Feuer, der Aelteste unter den Oberhäuptern ergriff ein Rennthier, und gab es seinem ältesten Sohn, der es nach der See hinführte, ihm mit seinem Speer in die linke Seite stach, und es sodann losließ. Sie beobachten besonders die Art, wie das Thier fällt, und ziehen daraus gute oder böse Vorbedeutungen; fällt es auf die rechte Seite und stirbt leicht, so deutet dieses auf Glück in ihren Unternehmungen; stürzt es auf die linke Seite, und macht viele Zuckungen vor seinem Tode, so ist dieses ein unglückliches Zeichen. Diesem Beyspiel folgte jedes Haupt einer Heerde, wobey jeder eine Handvoll von dem Blute des erstochenen Rennthieres nahm, und dann erst nach der Sonne, dann nach der

See und zuletzt nach den Bergen sprützte. Als diese Ceremonie vollendet war, zogen die Weiber den Rennthieren die Felle ab, und reinigten sie, und zündeten jede ein Feuer an an der Stelle, wo die Thiere geschlachtet wurden. Sie kochten das Fleisch, und rieben das Mark ihren Götzen, die sie Gir nennen, in die Gesichter. Diese Götzen sind Stücken Holz mit ausgeschnitzten Gesichtern, und sie bedienen sich ihrer, um durch Reiben Feuer anzuzünden.

Den 20sten war ein feyerliches Fest. Um sieben Uhr des Morgens wurden drey von den geschlachteten Rennthierköpfen, mit Hörnern und den Fellen daran hängend, nebst zwey Rennthierkeulen, auf kleine Bänke gestellt; hierauf nahmen vier der ältesten Oberhäupter, jeder eine Trommel, und fiengen an zu schlagen, indem sie sanft umher giengen, und leise einige Worte murmelten, dabey aber allmählig die Stimmen erhoben und schneller giengen, bis sie zuletzt laut schrieen und tanzten. Nachdem sie dieses einige Zeit getrieben hatten, gieng der Wirth an die kleinen Zelte, die bedeckt und ohne Licht sind, und fragte die, welche darin saßen: was macht ihr? Was diese Ceremonie bedeuten sollte, konnte man uns nicht erklären. Als er die Zelten öffnete, antworteten die, welche darin saßen, weiter, und weiter, und weiter, — besser und besser. Als er bey allen Zelten gewesen war, dauerte das Trommeln und Tanzen noch eine Weile fort, bis Wirth Jmlerant zu unserem Commandanten gieng, ihn bey der Hand nahm und sagte: Wir alten Männer thun nach unsrer Beobachtung den Ausspruch, daß alle Eure Unternehmungen mit Glück und Segen begleitet seyn wer-

den, und Gott hat zu unserm Vortheil die Russen zum erstenmale unter uns gesandt, um freundschaftlich unser Meer zu erforschen, und uns mit Großmuth zu belohnen. Gott gebe, daß wir in Zukunft unzertrennliche Bundesgenossen seyn mögen.

Capitän Billings hieng sogleich hierauf eine Medaille um den Hals des Oberhaupts, und versprach dem Volke den Schutz Ihro Kaiserlichen Majestät, wenn ihr Verfahren die Aufrichtigkeit ihrer Versprechungen bewährte, und hierauf beugten alle den Kopf und riefen aus: weiter und weiter, besser und besser. Alsdann fiengen alle Männer, Weiber und Kinder an zu tanzen und zu singen bis neun Uhr des Abends.

Den 23sten giengen wir auf den Hügel, um die Winterwohnungen der ansäßigen Tschuktschen zu sehen, die aber noch in ihren Zelten wohnten. Hier befanden sich vier Erdhütten, von denen aber drey so schmuzig waren, daß wir uns nicht entschließen konnten, hinein zu gehen. In eine giengen wir indeß hinein, der Eingang war wie ein Schilderhaus, von aufrechtstehenden Wallfischknochen errichtet, und wird wahrscheinlich bey schlechtem Wetter bedeckt. Die Hütte selbst war ein in die Erde gegrabenes Loch, acht Fuß ins Gevierte, und sechs Fuß tief. Die Decke bestand aus Wallfischrippen und Kinnladen, die gekrümmt waren, so, daß die Höhe in der Mitte neun Fuß betrug, die Träger waren ebenfalls Wallfischknochen. An jeder Seite war eine Bank, der Fußboden war von Brettern, von denen einige aufgehoben werden konnten, und zum Eingang in den Keller dienten, wo sie ihren Trah-

und andere Wintervorräthe aufbewahren. Es war kein Heerd oder Feuerstelle in der Hütte, aber in jeder Ecke stand eine große Schüssel, um Thran darin zu brennen. Ein Theil der Decke war mit Zeichnungen von Baidaren, Fischen, Rennthieren und Schlitten geziert. Wir blieben hier bis zum 25sten, und kehrten dann nach den Zelten unsrer Wegweiser zurück.

Den 26sten befanden die Tschuktschen für gut, weiter zu ziehen, und begaben sich auf einen Berg, wo wir bis zum 27sten blieben.

Den 28sten reisten wir weiter, und den folgenden Tag stießen fünf Zelte der Eingebohrnen zu uns. Von dieser Zeit bis zum 10. September rückten wir wenig vor. Um diese Zeit waren die Seen schon zugefroren.

Den 11ten September wurden früh drey Rennthiere mit großen Ceremonieen geschlachtet, zum Opfer für Owmulrat, den Sohn eines der Oberhäupter, der krank geworden war. Sobald die Felle abgezogen waren, stellten sie den Kranken zwischen die drey Köpfe, so daß sie von seinem Kleide bedeckt wurden. Ein altes Weib flüsterte den Rennthieren ins Ohr, und gieng um den Kranken herum, mit trocknen, brennenden Wacholdersträuchen.

Die beyden folgenden Nächte brachte ein Zauberer mit Beschwörungen zu, des Kranken Genesung zu befördern, und ward für seine Mühe mit Rennthieren belohnt.

Den 14ten ward der Hund Owmulrats auf eben die Art, wie die Rennthiere, erstochen, das Blut aus der Wunde nach drey Seiten versprützt, das Fell abgezogen, der

Leib aufgeschnitten, und die Eingeweide untersucht. Um Mittag ward der Kopf in das Fell gewickelt, und der Kranke um den Hund geführt, nachdem er sich den Kopf mit Blut gesalbt hatte.

Den 16ten reisten wir $3\frac{1}{2}$ Werste, und den 17ten eine Werste über einen Berg, wo wir uns der Bucht Metschikma wieder näherten.

Den 19ten reisten wir dicht an der Bay hin.

Auf diese Art wird das Tagebuch bis zum 5ten Nov. fortgeführt, ohne einmal zu bemerken, nach welcher Richtung das Land der Tschuktschen von Billings und seinen Gefährten durchzogen ward. Sie mußten viel von Hunger und Kälte ausstehen, und zuweilen ward ihnen gefrornes Fleisch verweigert, weil sie unterweges kein Holz zum Kochen gesammelt hatten. Von Jakuzk begab sich Hr. Sauer mit seinen Begleitern nach Irkutsk, und von hier weiter nach Petersburg, wo er den 10. März 1793 anlangte, und damit seine Reise endigt. Unterweges fand er in der Gegend von Tobolsk mehrere Zigeunerhaufen, die alle Versuche vereitelten, sie zu Landbauern umzubilden und lieber in Zelten umherzogen, und sich von Wahrsagen nährten. In der Nachbarschaft von Catarinenburg waren die Wälder gewaltig ausgehauen und in der Nachbarschaft der Städte und schiffbaren Flüsse beynahe kein Baum zu sehen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Helene Tschacher
Buchbindemeisterin
D-84048 Ebrantshausen
Telefon 08751-9990

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sauer, Martin

Reise nach den nördlichen Gegenden vom russischen Asien und America unter dem Commodor Joseph Billings in den Jahren 1785 bis 1794 ; mit einer Charte

Weimar 1803

It.coll. 85,A-8,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10465716-6